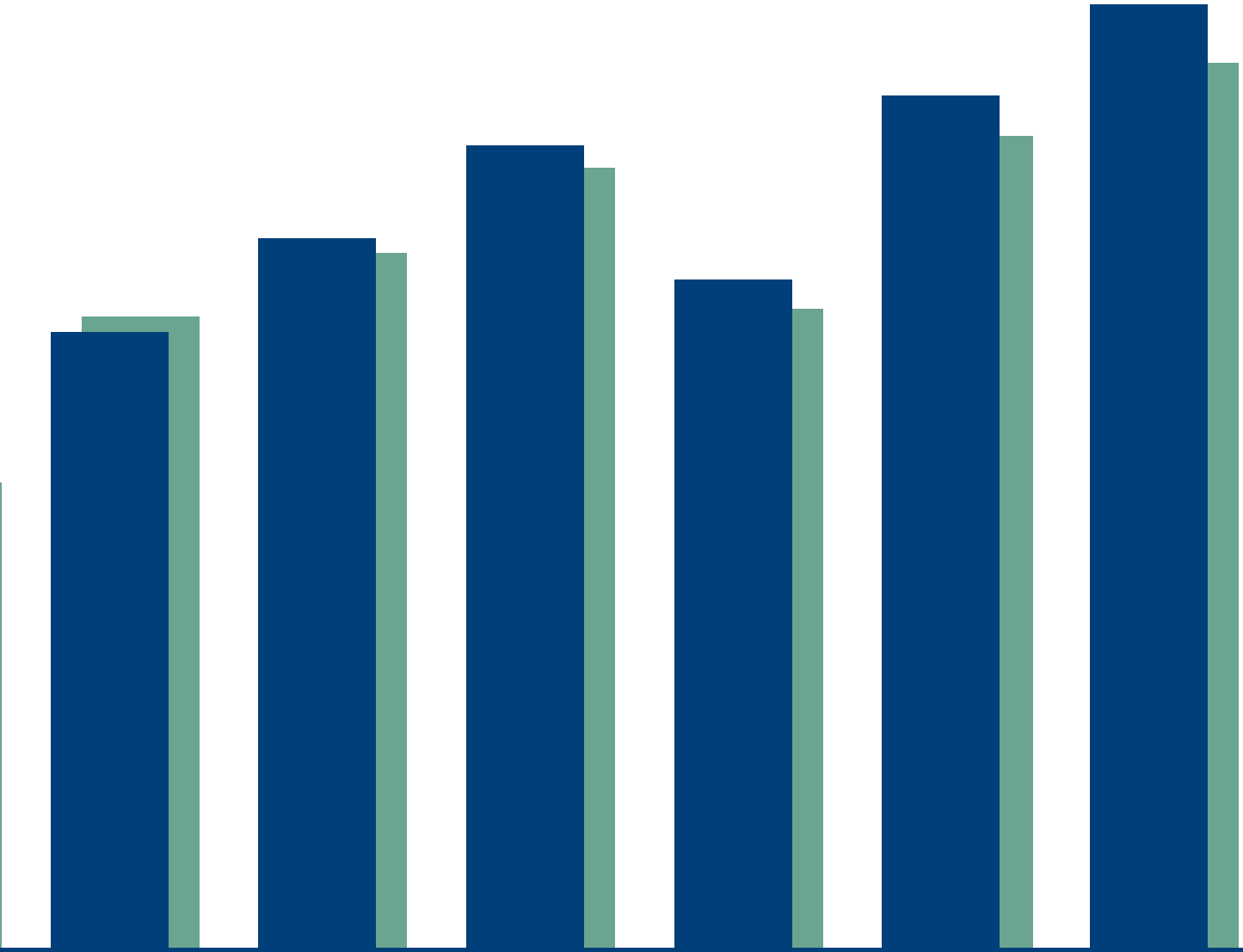
LIECHTENSTEIN-INSTITUT



Andreas Brunhart, Martin Geiger

WACHSTUMSMONITOR

AUSGABE 2 (2021)

EINE MEHRDIMENSIONALE DARSTELLUNG DER WACHSTUMS-
ENTWICKLUNG DER LIECHTENSTEINISCHEN VOLKSWIRTSCHAFT

Andreas Brunhart, Martin Geiger

Wachstumsmonitor – Ausgabe 2 (2021)

Eine mehrdimensionale Darstellung der Wachstumsentwicklung der liechtensteinischen Volkswirtschaft

Liechtenstein-Institut

Wachstumsmonitor – Ausgabe 2 (2021).

Der jährlich erscheinende Wachstumsmonitor ist Teil der «Angewandten Wirtschaftsanalyse», welche durch das Ministerium für Präsidiales und Finanzen der Regierung des Fürstentums Liechtenstein gefördert wird.

Autoren:

Dr. Andreas Brunhart, Forschungsleiter (Fachbereich Volkswirtschaft)
andreas.brunhart@liechtenstein-institut.li

Dr. Martin Geiger, Forschungsbeauftragter (Fachbereich Volkswirtschaft)
martin.geiger@liechtenstein-institut.li

Mitarbeit:

Miriam Prater, studentische Mitarbeiterin (Fachbereich Volkswirtschaft)

Das Liechtenstein-Institut führt seine Analysen unabhängig und mit wissenschaftlicher Objektivität durch. Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den Autoren.

© Liechtenstein-Institut, Gamprin-Bendern, 2021

Druck: Gutenberg AG, Schaan

Liechtenstein-Institut
St. Luziweg 2
9487 Gamprin-Bendern
Liechtenstein
www.liechtenstein-institut.li

INHALT

Abstract **4**

Überblick **5**

Volkswirtschaftliches Wachstum als mehrdimensionales Konzept 5

Langfristiges Wirtschaftswachstum Liechtensteins und die Corona-Krise 6

Hauptergebnisse 8

Portrait und Methodik des Wachstumsmonitors **12**

Wachstum in Abgrenzung zu Konjunktur 12

Systematik des Wachstumsmonitors 12

Bewertungsweise der Indikatoren 15

Wachstumsindikatoren

Aggregierte Wachstumsmessung: Volkswirtschaftliches Wachstum 18

Externe Wachstumseinflüsse: Makroökonomisches Umfeld 34

Wachstumsquellen: Arbeitsmarkt 44

Wachstumsquellen: Bildung/Innovation 60

Wachstumsquellen: Ressourcen/Nachhaltigkeit 68

Wachstumsquellen: Investitionen/Infrastruktur 92

Anhang: Glossar und makroökonomische Konzepte **110**

Glossar 110

Begriffserklärungen und Definitionen 110

Berechnungen und Methoden 111

Konzepte 113

Konjunktur, Wachstum und Wachstumsquellen 113

Alternative Wohlstandsmessung 115

Datenquellen **117**

Literatur **118**

ABSTRACT

Der vorliegende Wachstumsmonitor bündelt 71 Indikatoren, welche die langfristige Wachstumsentwicklung der liechtensteinischen Volkswirtschaft aus verschiedenen Blickwinkeln abbilden. Im Vergleich zur letzten Ausgabe des Wachstumsmonitors, in dem eine insgesamt positive Wachstumsentwicklung festgestellt werden konnte, hat sich diese gegenwärtig eingetrübt. Nach starken Wachstumsjahren Mitte der 2010er-Jahre ging das aggregierte Wirtschaftswachstum in den letzten Jahren, also schon bereits vor dem coronabedingten Einbruch 2020, wieder etwas zurück. Darüber hinaus stellt die Corona-Krise die Wirtschaftsentwicklung weltweit vor Herausforderungen, auch wenn ihre Auswirkungen bezüglich Wachstumstendenzen in den verfügbaren Daten noch nicht umfassend reflektiert sind. Auch im Kontext der langfristigen externen Nachfrage und des monetären Umfelds, das durch fehlenden geldpolitischen Spielraum geprägt ist, können Risiken festgestellt werden. Neben diesen makroökonomischen Herausforderungen bestehen Risiken in Hinblick auf die Nachhaltigkeit des Wirtschaftens in Liechtenstein. Trotz zahlreicher Willensbekundungen, schonender mit natürlichen Ressourcen umzugehen und die Nachhaltigkeit des Wirtschaftswachstums sicherzustellen, kann in den letzten Jahren keine Trendumkehr beobachten werden. Das hohe Wohlstandsniveau in Liechtenstein geht gegenwärtig mit erheblichen Kosten für die Umwelt und Unsicherheiten für die langfristige Tragfähigkeit einher.

ÜBERBLICK

Der Wachstumsmonitor des Liechtenstein-Instituts, dessen zweite Ausgabe hier vorliegt, wird jährlich publiziert. Er bündelt relevante und verfügbare Wirtschaftsdaten, welche über das langfristige volkswirtschaftliche Wachstum Liechtensteins Aufschluss geben, zu einem Set von 71 Indikatoren. Diese Indikatoren werden in sechs Dimensionen zusammengefasst und hinsichtlich der aktuellen Situation und Tendenz bewertet (siehe Übersichtstabelle auf S. 10 und Kapitel «Bewertungsweise der Indikatoren»).[1] Der Untersuchungsfokus liegt auf den langfristigen Wachstumstendenzen und nicht auf konjunkturellen Schwankungen[2] (siehe Kapitel «Wachstum in Abgrenzung zu Konjunktur»). Aus diesem Grund werden die Indikatoren in Jahresfrequenz dargestellt. Die Daten, die den Indikatoren zugrunde liegen, sind gegenwärtig in der Regel bis 2019 oder 2020 verfügbar.

Volkswirtschaftliches Wachstum als mehrdimensionales Konzept

Als Wirtschaftswachstum kann der Prozess verstanden werden, mit dem sich der materielle Wohlstand und damit indirekt auch die empfundene Wohlfahrt eines Landes über die Zeit vermehren. Entsprechend dieser Auslegung ist Wirtschaftswachstum ein sehr breit gefasstes Konzept. Auf die Fragen, was Wohlstand umfasst und über welche Zeitspanne die Betrachtung erfolgt, gibt es keine standardisierten Antworten und folglich keine allgemeingültige Definition von Wirtschaftswachstum und dessen Quantifizierung. Vielmehr haben sich in den letzten Jahrzehnten eine Vielzahl an Konzeptionen von Wirtschaftswachstum in der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Literatur entwickelt. Diese schliessen neben der traditionellen Fokussierung auf die Entwicklung ökonomischer Aktivität, die den Wohlstand eines Landes generiert, das individuelle Wohlbefinden beziehungsweise die Zufriedenheit, die physische und psychosoziale Konstitution der Bevölkerung, den Umgang mit natürlichen Ressourcen und viele weitere Dimensionen mit ein (siehe Kapitel «Alternative Wohlstandsmessung», S. 115).

Der Wachstumsmonitor ist entsprechend der Auffassung konzipiert, dass Wohlstand ein mehrdimensionales Konzept darstellt. Neben klassischen wirtschaftlichen Kennzahlen sind Indikatoren, welche die Zufriedenheit der Bevölkerung abbilden, in der Analyse langfristiger Entwicklungen einer Volkswirtschaft ebenso wichtig.[3] In der Volkswirtschaftslehre wird davon ausgegangen, dass eine Wechselwirkung zwischen Zufriedenheit und wirtschaftlichen Kennzahlen besteht. Mit anderen Worten sind Gesundheit und Zufriedenheit einerseits eine Folge des Wohlstands, andererseits stellen sie aber wiederum eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiches wirtschaftliches Handeln und das Wachstum von Einkommen und Vermögen, also des Wohlstands, dar. In der Diskussion der einzelnen Indikatoren wird vor allem die zweite Wirkungsrichtung diskutiert, da die

1 An dieser Stelle sei auch auf die Publikation «Indikatoren für eine nachhaltige Entwicklung» des liechtensteinischen Amts für Statistik verwiesen, wo ebenfalls Indikatoren gesammelt und einzeln bewertet werden. Der Hauptfokus liegt dort aber nicht auf dem Wirtschaftswachstum, sondern auf der nachhaltigen Entwicklung. Einige Indikatoren daraus finden jedoch auch Eingang in den Wachstumsmonitor, vor allem in der Indikatorendimension «Ressourcen/Nachhaltigkeit». Beide Publikationen ergänzen sich also.

2 Für die Analyse der liechtensteinischen Konjunkturentwicklung auf vierteljährlicher Basis hat das Liechtenstein-Institut 2019 den Konjunkturindex «KonSens» eingeführt (www.liechtenstein-institut.li/konsens).

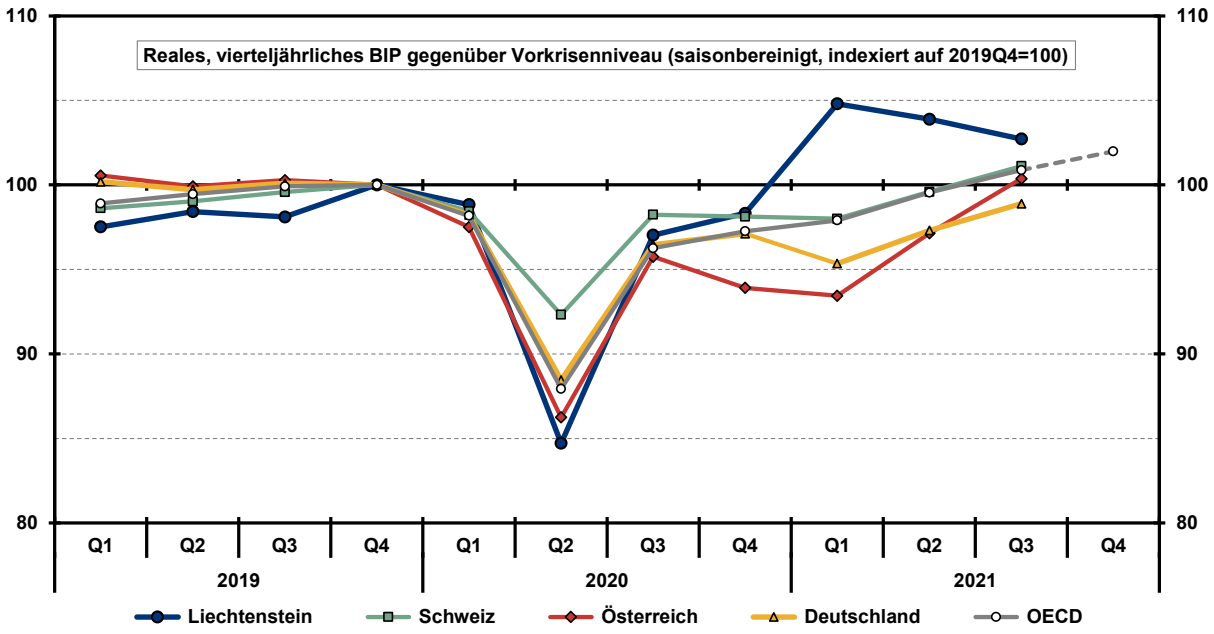
3 Siehe hierzu beispielsweise DEATON [2008], EASTERLIN [2010], FREY UND MARTI [2010] oder STIGLITZ, SEN UND FITOUSSI [2009].

Darstellung des Wirtschaftswachstums anhand etablierter wirtschaftlicher Kennzahlen im Fokus des Wachstumsmonitors steht.

Die Fokussierung auf klassische Indikatoren ökonomischer Aktivität und speziell auf die Wertschöpfung ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass Grössen wie das Bruttoinlandsprodukt (BIP), das entsprechend dem internationalen System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) berechnet wird, historisch etablierte Konzepte sind und auf harmonisierter Basis für fast alle Staaten verfügbar sind. Entsprechend der Verfügbarkeit relevanter Indikatoren für Liechtenstein ergibt sich auch für den Wachstumsmonitor eine Betrachtung etablierter Wachstumsindikatoren, vor allem des BIP und seiner unmittelbaren Determinanten. Darüber hinaus werden allerdings auch – sofern verfügbar – etwas weniger konventionelle Indikatoren besprochen und damit der Anspruch verfolgt, Wirtschaftswachstum als mehrdimensionales Phänomen sowohl in der Messung wie auch der individuellen Betroffenheit zu begreifen.

Langfristiges Wirtschaftswachstum Liechtensteins und die Corona-Krise

Zur Analyse von Wirtschaftswachstum werden längerfristige Entwicklungen in Betracht gezogen. Dabei wird von kurzfristigen, konjunkturellen Entwicklungen abstrahiert. Diese Unterscheidung ist auch relevant, um die Konsequenzen der Corona-Krise einzuordnen. Konkret stellt sich die Frage, ob die Corona-Krise in erster Linie ein konjunkturelles Phänomen ist oder das Wirtschaftswachstum nachhaltig beeinträchtigt. Die nachfolgende Abbildung zeigt die Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts auf Quartalsfrequenz von Liechtenstein, des benachbarten Auslandes und des OECD-Schnitts, das mit dem vierten Quartal 2019, also kurz vor Ausbruch der Corona-Krise, auf 100 indexiert ist.



Quelle: OECD, Amt für Statistik, eigene Berechnungen (BIP-Quartalsschätzung Liechtenstein, Indexierung)

Aus der Abbildung ist ersichtlich, dass die Corona-Krise in Liechtenstein und den anderen Staaten zu einem raschen und sehr starken Einbruch der Wirtschaftsaktivität geführt hat.[4] Die Wirtschaft begann sich aber beginnend mit dem dritten Quartal 2020 wieder zu erholen und vor allem bei den für Liechtenstein wichtigen Investitionsgütern stellten sich Nachholeffekte ein. Beflügelt vom Aufschwung des weltweiten Aussenhandels erreichte Liechtenstein bereits im ersten Quartal 2021 das Vorkrisenniveau wieder. Auch in den Vergleichsländern lässt sich eine ähnliche Dynamik feststellen. Insofern lassen die unterjährigen BIP-Daten darauf schliessen, dass es sich bei der Corona-Krise um ein konjunkturelles Phänomen mit temporären Konsequenzen, also um einen statistischen Ausreisser, handelt und dass sich dieses aus aktueller Sicht auf den langfristigen Wirtschaftswachstumspfad nicht negativ im Sinne eines Strukturbruchs auswirken wird.

Der Grund für die relativ rasche Erholung im Kontext der Corona-Krise liegt in der Natur des Wirtschaftseinbruchs. Die Corona-Rezession hat volkswirtschaftlich zu einer disruptiven Krise geführt, die aufgrund exogener, also nicht systeminhärenter Probleme entstand. Im Unterschied dazu war die globale Finanzkrise von 2008/09 eine strukturelle Krise. Die Erholung dauerte in ihrem Nachgang aufgrund tiefgreifender Anpassungen lange und wirkte sich folglich auch persistenter auf das Wirtschaftswachstum aus. Die wichtigen Prognoseinstitute gehen aktuell nicht davon aus, dass dies auch für die Corona-Krise dar Fall sein wird.

Trotz der eher kurzfristigen, konjunkturellen Natur der Corona-Krise ergeben sich gleichwohl Auswirkungen auf die Wachstumsanalyse, die im Wachstumsmonitor entsprechend adressiert werden müssen. Zum einen wird davon ausgegangen, dass (obwohl nicht dominant) auch das Wirtschaftswachstum in einigen Dimensionen betroffen ist. Beispielsweise hat die Corona-Krise die Digitalisierung weiter gefördert. Physische Interaktion musste durch virtuelle ersetzt werden, Arbeitsprozesse wurden stärker automatisiert. Die damit einhergehende Innovation kann das Wirtschaftswachstum langfristig fördern. Andererseits kam es zu Anpassungen des Konsum- und Freizeitverhaltens, die einige Branchen (beispielsweise die Kultur- und Unterhaltungsbranche) noch länger schwer belasten könnten. Ein weiterer Aspekt, der ein Risiko für die langfristige Nachfrage darstellt, ist der internationale Anstieg der Verschuldung von Staat und Unternehmen. Zukünftige Konsolidierungs- und Einsparungsbemühungen könnten langfristig die Nachfrage belasten. Gegenwärtig lassen sich die langfristigen Auswirkungen aber noch nicht einschätzen, und sind im Status quo der liechtensteinischen Wachstumsentwicklung und in den entsprechenden Daten noch nicht abgebildet.

Ein weiterer Aspekt, wie sich die Corona-Krise auf die Bewertung von Wachstumsentwicklungen auswirkt, ist ein methodischer. Im Kontext der Evaluation von Wirtschaftswachstum werden in der Regel statistische Trends betrachtet. Wie man in der Berechnung entsprechender Trends die Corona-Krise berücksichtigen soll, darüber gibt es aktuell noch keinen Konsens. Im Wachstumsmonitor werden aktuell die Trends nur ausgewiesen, die mit Daten einschliesslich 2019 berechnet werden.[5]

---

4 Siehe BRUNHART, GÄCHTER UND GEIGER [2020] sowie BRUNHART [2020] für eine ausführliche Darstellung der ökonomischen Auswirkungen und Wirkungskanäle der Corona-Krise auf Liechtenstein.

5 Statistische Trends reagieren an den Rändern, also am Beginn und am Ende der Zeitreihe, besonders sensitiv. Man spricht in diesem Kontext auch von Randinstabilität. Da die Corona-Krise eine besonders starke Zäsur in vielen Zeitreihen ausgelöst hat, ist dieses Problem besonders evident.

Hauptergebnisse

Die Tabelle auf S. 10 listet die im Wachstumsmonitor erfassten 71 Indikatoren und deren aktuelle Bewertung auf. Die klassischen aggregierten Wirtschaftsgrössen wie das Bruttoinlandsprodukt oder die Beschäftigungsentwicklung, aber auch teilaggregierte Kennzahlen wie die sek-torale Wertschöpfung weisen eine positive Wachstumsentwicklung auf. Die durch die Finanzkrise 2008/09 ausgelöste Zäsur ist also in den meisten Bereichen überstanden und Liechtensteins Wirtschaft wächst im internationalen Vergleich wieder durchschnittlich. Auch das Wohlstandsniveau ist in Liechtenstein sehr hoch und bei vielen Indikatoren im weltweiten Spitzenfeld. Das gilt beispielsweise für das Bruttoinlandsprodukt sowie das Bruttonationaleinkommen pro Kopf. Gleichzeitig ist die liechtensteinische Bevölkerung mit ihren Lebensumständen im internationalen Vergleich sehr zufrieden und wahrgenommene wie tatsächliche Gesundheitsindikatoren (Lebenserwartung) weisen ein relativ hohes Niveau auf.

Die Bewertung einiger Indikatoren macht jedoch auch ersichtlich, dass Liechtensteins Wirtschaftswachstum einigen Herausforderungen gegenübersteht. Die Wachstumsentwicklung hat sich am aktuellen Rand eingetrübt und die Tendenz der wichtigsten Indikatoren für aggregiertes Wirtschaftswachstum abgeflacht. Zum Teil kann diese Abflachung auf die ausgeprägten, negativen Revisionen in der aktuellen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, welche die Jahre 2018 und 2019 betreffen, zurückgeführt werden. Auch die Corona-Krise stellt das Wirtschaftswachstum gegenwärtig aber vor Herausforderungen, wenn auch deren Auswirkungen auf das langfristige Wachstum aufgrund der Datenverfügbarkeit noch nicht umfassend abschätzbar sind. Darüber hinaus macht der Wachstumsmonitor strukturelle Veränderungen, insbesondere den demografischen Wandel deutlich, der zu einer Abflachung des Wirtschaftswachstums in den entwickelten Volkswirtschaften zu führen scheint. In entwickelten Volkswirtschaften ergibt sich aus einer erhöhten Spar- und einer niedrigeren Investitionsneigung ein Ungleichgewicht. Die erhöhte Sparneigung verringert die Nachfrage, was sich beispielsweise im Gesamtgüterimport von Liechtensteins wichtigsten Handelspartnern ausdrückt. Niedrige Nachfrage wiederum übt einen Abwärtsdruck auf die Inflation aus. Die Inflationsraten befinden sich in vielen Ländern auf historisch niedrigem Niveau, so auch der schweizerische Landesindex für Konsumentenpreise, auch wenn die aktuellen weltweiten Lieferengpässe zu einem Anstieg der Preisniveaus geführt haben. Die Stabilisierung des Preisniveaus und geldpolitische Impulse durch die Notenbanken werden aufgrund der bereits tiefen Zinsniveaus erschwert. Das Zusammenspiel dieser Faktoren drückt sich in eher verhaltenen Bewertungen der Indikatorendimension «Makroökonomisches Umfeld» aus.

Neben den makroökonomischen Herausforderungen bestehen Risiken im Hinblick auf die Nachhaltigkeit des Wirtschaftswachstums, die sich weiter verschärfen. Das hohe Wohlstandsniveau in Liechtenstein geht mit erheblichen Kosten für die Umwelt und Risiken für die langfristige Tragfähigkeit einher. Ein Ausdruck dafür ist der Umgang mit den räumlichen und natürlichen Ressourcen, welche im Kleinstaat Liechtenstein noch begrenzter als anderswo sind. Die Siedlungsfläche steigt in Liechtenstein relativ rasant an. Auch scheinen Nachhaltigkeitserwägungen sich noch nicht ausreichend in den Konsumentscheidungen niederzuschlagen. So bleibt beispielsweise der durchschnittliche CO_2-Ausstoss neu gemeldeter Fahrzeuge in Liechtenstein trotz steigender Elektrifizierung des motorisierten Individualverkehrs weiterhin hoch. Die Trendumkehr, die zur Erreichung der aktuellen Klimaziele notwendig wäre, bleibt bis anhin aus.

Ein weiteres Risiko besteht darin, dass Innovation fast ausschliesslich auf Basis privatwirtschaftlicher Initiative generiert wird. Während die privatwirtschaftlichen Ausgaben für Forschung und Entwicklung im internationalen Vergleich sehr hoch sind, nehmen sich staatliche Ausgaben für Bildung und Forschung eher bescheiden aus. Weil sich öffentliche und privatwirtschaftliche Forschung gegenseitig ergänzen und bereichern und vor dem Hintergrund, dass öffentliche und private Forschung unterschiedlichen Anreizen ausgesetzt ist, wäre eine bessere Balance wünschenswert.

Als zusammenfassende Darstellung des Wachstumsmonitors zeigt nachfolgende Tabelle die 71 Indikatoren des Wachstumsmonitors gemeinsam mit der jeweiligen Bewertung von Situation und Tendenz.

Wachstumsmonitor: Dimensionen, Teildimensionen und Indikatoren

Aggregierte Wachstumsmessung: **Volkswirtschaftliches Wachstum**				
Teildimension	**Indikator**	**Situation**	**Tendenz**	**Seite**
Gesamtwirtschaft	*Bruttoinlandsprodukt*	*neutral*	*neutral*	20
	Bruttonationaleinkommen	*positiv*	*positiv*	21
	Bruttoinlandsprodukt pro Kopf	*positiv*	*neutral*	22
	Bruttonationaleinkommen pro Kopf	*positiv*	*positiv*	23
	Wachstumsbeiträge Produktivität und Beschäftigung	*negativ*	*negativ*	24
	Produktivität (BIP pro Vollzeitäquivalent)	*neutral*	*negativ*	25
Sektoren	*Wertschöpfung, Beschäftigung (Industrie)*	*positiv*	*positiv*	26
	Güterexporte	*neutral*	*positiv*	27
	Güterhandelsüberschuss	*positiv*	*positiv*	28
	Wertschöpfung, Beschäftigung (allg. Dienstleistungen)	*neutral*	*positiv*	29
	Wertschöpfung, Beschäftigung (Finanzdienstleistungen)	*neutral*	*negativ*	30
	Verwaltete Kundenvermögen	*positiv*	*positiv*	31
Externe Wachstumseinflüsse: **Makroökonomisches Umfeld**				
Teildimension	**Indikator**	**Situation**	**Tendenz**	**Seite**
Internationales Wirtschaftsklima	*Weltweites Bruttoinlandsprodukt*	*neutral*	*neutral*	36
	Importe der wichtigsten Handelspartner	*neutral*	*negativ*	37
Geld und Preise	*Landesindex für Konsumentenpreise*	*neutral*	*negativ*	38
	Wechselkurs Schweizer Franken	*neutral*	*neutral*	39
	Kurz- und langfristige Zinskonditionen	*neutral*	*neutral*	40
Sicherheitslage	*Globale Konfliktsituation*	*neutral*	*negativ*	41
Wachstumsquellen: **Arbeitsmarkt**				
Teildimension	**Indikator**	**Situation**	**Tendenz**	**Seite**
Arbeitslosigkeit	*Arbeitslosenquote*	*positiv*	*positiv*	46
	Jugendarbeitslosenquote	*positiv*	*positiv*	47
	Langzeitarbeitslosenquote	*positiv*	*positiv*	48
Erwerbstätigkeit	*Erwerbsquote*	*negativ*	*positiv*	49
	Durchschnittliche Stellenprozente	*neutral*	*neutral*	50
	Durchschnittliche Wochenarbeitszeit	*positiv*	*neutral*	51
	Beschäftigung, Zupendler/innen und Wegpendler/innen	*positiv*	*positiv*	52
	Erwerbstätigenquote über 65-Jährige	*positiv*	*positiv*	53
Arbeitskräftepotenzial	*Offene Stellen*	*positiv*	*positiv*	54
	Ständige Wohnbevölkerung	*positiv*	*positiv*	56
	Bruttolohn	*positiv*	*positiv*	58
	Sozialhilfequote	*positiv*	*positiv*	59
Demografie	*Verhältnis Erwerbstätige zu Pensionierten*	*negativ*	*negativ*	60
Wachstumsquellen: **Bildung/Innovation**				
Teildimension	**Indikator**	**Situation**	**Tendenz**	**Seite**
Bildung	*Öffentliche Ausgaben Bildung*	*negativ*	*neutral*	62
	Ausbildung Sekundarstufe II oder höher	*neutral*	*positiv*	63
Innovation	*Ausgaben Forschung und Entwicklung LIHK*	*positiv*	*positiv*	64
	Patentanmeldungen	*positiv*	*positiv*	65

Wachstumsquellen: **Ressourcen/Nachhaltigkeit**				
Teildimension	**Indikator**	**Situation**	**Tendenz**	**Seite**
Personelle Ressourcen	*Lebenserwartung bei Geburt*	*neutral*	*positiv*	70
	Wahrgenommener Gesundheitszustand	*positiv*	*positiv*	71
	Working-Poor-Haushalte	*positiv*	*neutral*	72
	Arbeitszufriedenheit	*positiv*	*neutral*	73
	Lebenszufriedenheit	*positiv*	*positiv*	74
	Verteilung Erwerb (Gini-Koeffizient)	*neutral*	*neutral*	75
	Verteilung Vermögen (Gini-Koeffizient)	*negativ*	*neutral*	76
Natürliche Ressourcen	*Ausstoss CO_2-Äquivalente pro Kopf*	*negativ*	*positiv*	77
	Ausstoss CO_2 neue Personenwagen	*negativ*	*neutral*	78
	Energieintensität (kWh/BIP)	*positiv*	*positiv*	79
	Anteil erneuerbare Energie	*negativ*	*neutral*	80
	Energieselbstversorgungsgrad	*negativ*	*positiv*	81
	Abfälle	*negativ*	*neutral*	82
Räumliche Ressourcen	*Siedlungsfläche*	*negativ*	*negativ*	83
	Siedlungsfläche pro Einwohner/in	*negativ*	*neutral*	84
Finanzielle Ressourcen	*Konsolidierter Finanzierungssaldo öffentliche Haushalte*	*positiv*	*positiv*	85
	Verschuldung Privathaushalte	*negativ*	*negativ*	86
	Deckungsgrad AHV	*positiv*	*neutral*	87
	Deckungsgrad betriebliche Pensionsversicherungen	*positiv*	*positiv*	88
	Deckungsgrad Arbeitslosenversicherung	*positiv*	*positiv*	89
Diversifikation	*Güterexportkonzentration*	*positiv*	*neutral*	90
Wachstumsquellen: **Investitionen/Infrastruktur**				
Teildimension	**Indikator**	**Situation**	**Tendenz**	**Seite**
Infrastrukturangebot	*Bauinvestitionen*	*neutral*	*neutral*	94
	Öffentliche Ausgaben Verkehr	*negativ*	*negativ*	95
Infrastrukturnutzung	*Verkehrsmittel Arbeitsweg*	*negativ*	*negativ*	96
	Verkehrsaufkommen	*neutral*	*neutral*	97
	Motorisierungsquote	*negativ*	*negativ*	98
Ersparnisbildung	*Steuerlich veranlagtes Privatvermögen*	*positiv*	*positiv*	99
	Öffentliches Reinvermögen	*positiv*	*positiv*	100
Unternehmenstätigkeit	*Neu ausgestellte Gewerbebewilligungen*	*positiv*	*positiv*	101
	Anzahl Unternehmen	*positiv*	*positiv*	101
Investitionstätigkeit	*Investitionsgüterimporte*	*neutral*	*negativ*	103
Standortbedingungen	*Effektivität Regierung*	*positiv*	*neutral*	104
	Qualität Regulierungen	*positiv*	*neutral*	105
	Institutionenvertrauen	*positiv*	*neutral*	106
	Gewinnsteuersatz Unternehmen	*positiv*	*neutral*	107
	Fiskalquote	*positiv*	*neutral*	108

Erläuterung: Einteilung und Bewertungsschema der Indikatoren werden auf den Seiten 12–15 ausführlicher dargestellt. Die Indikatoren werden hinsichtlich gegenwärtiger Situation und Tendenz mit «negativ», «neutral» oder «positiv» bewertet. Aus den verschiedenen Kombinationen der Bewertungen für Situation und Tendenz ergibt sich eine gesamthafte Indikatorenbewertung in fünf Abstufungen von rot bis grün. Die Bewertung der Situation bezieht sich auf das Niveau der Indikatoren. Als Referenz dienen internationale Vergleiche oder normative Zielvorgaben (beispielsweise bei der Inflationsrate oder beim Emissionsausstoss). Die Bewertung der Tendenz bezieht sich auf den Trend beziehungsweise das Trendwachstum der entsprechenden Datenreihe. In den meisten Fällen liegt der Fokus auf den letzten fünf bis zehn Jahren.

PORTRAIT UND METHODIK DES WACHSTUMSMONITORS

Nachdem im vorherigen Kapitel die Kernergebnisse des Wachstumsmonitors und dessen Einzelindikatoren zusammengefasst wurden, soll in diesem Kapitel die inhaltliche Abgrenzung, die dem Wachstumsmonitor zugrunde liegende Systematik und die Bewertungsweise der Indikatoren erläutert werden.

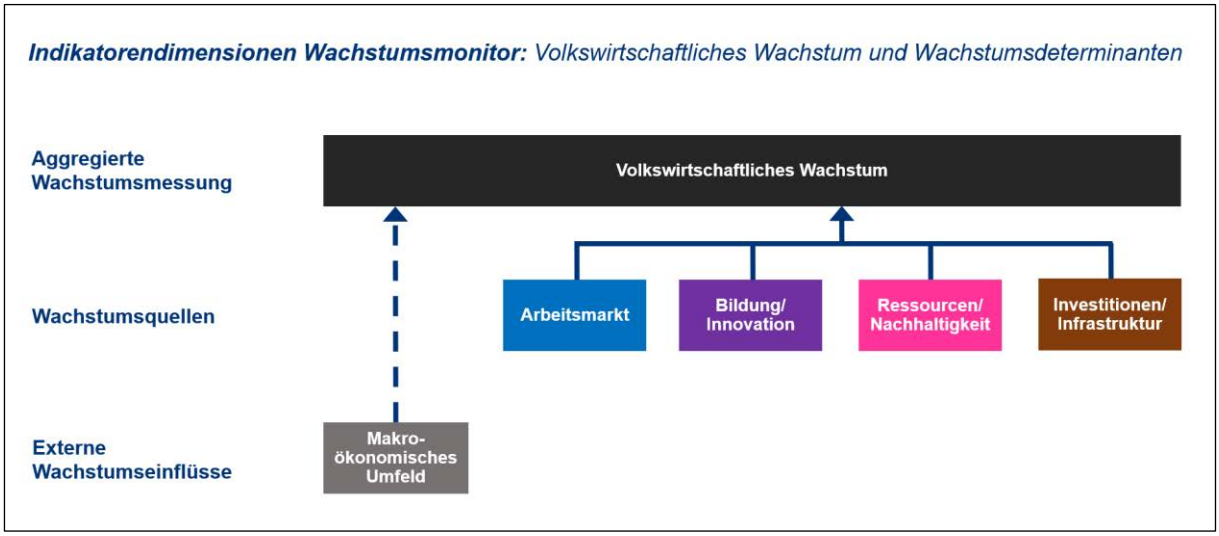
Wachstum in Abgrenzung zu Konjunktur

Die Konjunktur- und die Wachstumsanalyse sind wichtige Bestandteile der volkswirtschaftlichen Forschung, deren Ergebnisse für Politik, Verwaltung und Unternehmen von unmittelbarer Relevanz sind. Ziel der Konjunkturanalyse ist es, den Konjunkturverlauf möglichst zutreffend und zeitnah zu beschreiben und zu erklären. Im Unterschied dazu widmet sich die Wachstumsanalyse der langfristigen volkswirtschaftlichen Entwicklung und macht so Veränderungen bezüglich des langfristigen Wachstums der gesamten Volkswirtschaft oder einzelner Segmente sichtbar. Durch die Wachstumsanalyse lassen sich weitere Phänomene untersuchen, wie beispielsweise der Strukturwandel innerhalb einer Volkswirtschaft.

Aus dieser Perspektive steht die Auseinandersetzung mit langfristigem Wirtschaftswachstum in Abgrenzung zum in der wirtschaftspolitischen Debatte häufig verwendeten Begriff des Wachstums. Dieser bezieht sich meist auf das prozentuale Wachstum eines volkswirtschaftlichen Indikators, zum Beispiel des Bruttoinlandsprodukts, gegenüber dem Vorjahr, dem Vorquartal oder dem Vorjahresquartal. Die Wachstumsrate kann analytisch jedoch in eine kurzfristige konjunkturelle Komponente und eine langfristige Trendkomponente aufgeteilt werden. Der Wachstumsmonitor fokussiert auf den langfristigen Trend, also den um kurzfristige Konjunkturfluktuationen bereinigten Wachstumspfad des betreffenden Wirtschaftsindikators. In Abgrenzung dazu beschreibt das zyklische Phänomen der Konjunktur die kurzfristigen Abweichungen um den langfristigen Trend. Wenn im Wachstumsmonitor von Wachstum oder Wirtschaftswachstum die Rede ist, ist nicht das Wachstum in einer kurzen Zeitperiode (z. B. Wachstumsrate eines betreffenden Jahres), sondern das langfristige Wachstum, oft auch Wachstumstrend genannt, gemeint. Für weitere Erläuterungen sei an dieser Stelle auf das Kapitel «Konjunktur, Wachstum und Wachstumsquellen» (S. 113) verwiesen.

Systematik des Wachstumsmonitors

Die 71 Indikatoren des Wachstumsmonitors stellen die Wohlstandsentwicklung in Liechtenstein aus verschiedenen Blickwinkeln dar. Die nachfolgende Abbildung veranschaulicht die Systematik, nach welcher die Indikatoren ausgewählt wurden. Alle Indikatoren stellen entweder volkswirtschaftliches Wachstum im engeren Sinne dar oder haben einen Einfluss darauf. Die Einflussgrössen von Wachstum prägen zum einen das makroökonomische Umfeld. Anderseits determinieren sie die Generierung von Wohlstand in Liechtenstein und wirken sich auf die Produktionsfaktoren aus.



Die im Wachstumsmonitor erfassten Indikatoren werden in sechs verschiedene Dimensionen eingeteilt (eingefärbte Boxen in obiger Abbildung), welche sich wiederum drei Ebenen zuordnen lassen: Das tatsächlich gemessene volkswirtschaftliche Wachstum («Aggregierte Wachstumsmessung»), das makroökonomische Umfeld («Externe Wachstumseinflüsse») und die Produktionsfaktoren respektive die direkten Einflüsse auf die Produktionsfaktoren («Wachstumsquellen»). Auch wenn die Einzelindikatoren immer nur jeweils einer Indikatorendimension zugeordnet sind, können sie ökonomisch auch für andere Dimensionen relevant sein. Die sechs Indikatorendimensionen lassen sich folgendermassen charakterisieren und voneinander abgrenzen.

Indikatorendimension «Volkswirtschaftliches Wachstum»

Die Entwicklung des Wirtschaftswachstums kann anhand gesamtwirtschaftlicher Kennzahlen, wie beispielsweise des BIP oder des Bruttonationalprodukts (BNE), dargestellt werden. Dabei sind nicht nur die absoluten Zahlen relevant, sondern auch Pro-Kopf-Grössen. Zudem wird in der Indikatorendimension «Volkswirtschaftliches Wachstum» dargestellt, wie sich die einzelnen Sektoren der liechtensteinischen Volkswirtschaft entwickeln. Langfristiges volkswirtschaftliches Wachstum wird direkt durch die Wachstumsquellen bestimmt, indirekt durch das makroökonomische Umfeld. Der sich dadurch ändernde Wohlstand hat dann wiederum Einfluss auf die Wachstumsquellen selbst (siehe Kapitel «Konjunktur, Wachstum und Wachstumsquellen», S. 113).

Indikatorendimension «Makroökonomisches Umfeld»

Das heimische Wirtschaftswachstum entsteht nicht isoliert, sondern in Abhängigkeit vom internationalen makroökonomischen Umfeld. Folglich wird auch dieses anhand entsprechender Indikatoren bewertet. Liechtensteins Wirtschaft ist aufgrund seiner Kleinheit und der hohen Verflechtung mit den unmittelbar angrenzenden Wirtschaftsräumen, aber auch mit der Weltwirtschaft, gegenüber dem makroökonomischen Umfeld in besonderem Masse exponiert. Dabei spielen die internationale Nachfrage sowie monetäre Entwicklungen eine besondere Rolle. Die externen Wachstumseinflüsse können nachfrageseitig direkt auf das gesamtwirtschaftliche Wachstum (Dimension «Volkswirtschaftliches Wachstum») wirken oder eine Wirkung auf die angebotsseitigen Wachstumsquellen entfalten (Indikatorendimensionen «Arbeitsmarkt», «Bildung/Innovation»,

«Ressourcen/Nachhaltigkeit», «Investitionen/Infrastruktur») und damit indirekt sowie langfristig das volkswirtschaftliche Wachstum beeinflussen.

Indikatorendimensionen «Arbeitsmarkt», «Bildung/Innovation», «Ressourcen/Nachhaltigkeit», «Investitionen/Infrastruktur»

Die Quellen des langfristigen gesamtwirtschaftlichen Wachstums in einer Volkswirtschaft werden in der Makroökonomie traditionellerweise verschiedenen Produktionsfaktoren zugeordnet. Dabei wird argumentiert, dass der langfristige Wachstumspfad (Trend) einer Volkswirtschaft vor allem von angebotsseitigen Einflüssen auf die Produktionsfaktoren abhängt, während die kurzfristigen Abweichungen vom langfristigen Trend meistens von nachfrageseitigen Einflüssen ausgelöst werden. Diese kurzfristigen Abweichungen vom Trend werden als Konjunktur verstanden. Da der Wachstumsmonitor vor allem auf den langfristigen Trend fokussiert, werden bei den Wachstumsquellen vor allem angebotsseitige Indikatoren erfasst, um sich damit im Schema der volkswirtschaftlichen Produktionsfunktion zu bewegen (siehe hierzu das Kapitel «Konjunktur, Wachstum und Wachstumsquellen», S. 113).

Die Produktionsfaktoren (auch Inputfaktoren genannt) generieren den gesamtwirtschaftlichen Output, welcher oft anhand des BIP gemessen wird. Produktionsfaktoren, welche das Wachstum direkt determinieren, sind in Liechtenstein wegen der Datensituation mehrheitlich nicht direkt mess- oder berechenbar, wie es sonst international üblich ist. Deshalb werden im Wachstumsmonitor vor allem Determinanten, welche Liechtensteins Produktionsfaktoren und damit das volkswirtschaftliche Wachstum direkt und indirekt beeinflussen, als Indikatoren erhoben. Wirtschaftswachstum wird mittels Einsatzes von Arbeit generiert, indem Waren und Dienstleistungen produziert und auch nachgefragt werden. Man spricht in diesem Zusammenhang auch von Wertschöpfung (vor allem durch wirtschaftliche Transaktionen entstandene Löhne und Gewinne), die den Wohlstand eines Landes schafft. Wie effizient der Produktionsfaktor Arbeit eingesetzt wird, hängt von der Produktivität ab, die wiederum von folgenden weiteren Produktionsfaktoren beeinflusst wird: Technologie, physisches Sachkapital wie Maschinen und Produktionsstätten (oft auch Realkapital oder einfach Kapital genannt), Humankapital (Wissen der Arbeitnehmer/innen[6]) und natürliche Ressourcen wie Boden, Wälder oder Luftqualität. Im Wachstumsmonitor wird also nicht nur das eigentliche Wirtschaftswachstum und der Einfluss des makroökonomischen Umfelds erfasst, sondern auch die direkten Determinanten der Produktion, nämlich die geleistete Arbeit und deren Produktivität. In den Dimensionen «Arbeitsmarkt», «Bildung/Innovation», «Ressourcen/Nachhaltigkeit» und «Investitionen/Infrastruktur» werden die verschiedenen Einflussquellen für Arbeit und Produktivität zusammengefasst und als Wachstumsquellen bezeichnet. Die im Wachstumsmonitor vorgestellten Indikatoren widerspiegeln also, wie effizient, aber auch wie nachhaltig die Wertschöpfung in Liechtenstein generiert wird.

[6] Im Wachstumsmonitor wurde der aktuelle Leitfaden für geschlechtergerechte Sprache des liechtensteinischen Amtes für Soziale Dienste (Fachbereich Chancengleichheit) angewendet.

Bewertungsweise der Indikatoren

Im Rahmen des Wachstumsmonitors werden für Liechtenstein 71 Indikatoren dargestellt und diskutiert, welche Wohlstand repräsentieren oder Determinanten dafür sind. Die verwendeten Datenquellen werden unten auf jeder Indikatorenseite ausgewiesen und im Quellenverzeichnis aufgelistet. Im Mittelpunkt der Diskussion steht die Bewertung der Entwicklung der einzelnen Indikatoren. Jeder Indikator wird in Hinblick auf die aktuelle Situation und die längerfristige Tendenz einer qualitativen Bewertung mit den Kategorien «negativ», «neutral» oder «positiv» unterzogen, die sich auch in Form von Ampelfarben ausdrückt. Die Bewertung der Situation bezieht sich auf das gegenwärtige Niveau der Indikatoren. Als Referenz dienen internationale Vergleiche oder normative Zielvorgaben (beispielsweise bei der Inflationsrate oder beim Emissionsausstoss). Die Bewertung der Tendenz bezieht sich auf den Trend beziehungsweise das Trendwachstum der entsprechenden Indikatordatenreihe. In den meisten Fällen liegt der Fokus auf den letzten fünf bis zehn Jahren. Die kombinierte Bewertung auf Basis der Situation und der Tendenz ergibt fünf Abstufungen, die von «Situation *negativ*, Tendenz *negativ*» bis «Situation *positiv*, Tendenz *positiv*» reicht. Dazwischen sind verschiedenen Kombinationen von Situation und Tendenz möglich. Dementsprechend gibt es zwischen den Extremen rot und grün Abstufungen in hellrot, gelb und hellgrün, wie folgende Tabelle zeigt.

Indikatoren des Wachstumsmonitors: Bewertungsraster und Ampelfarben									
Situation	*positiv*	*positiv*	*neutral*	*positiv*	*neutral*	*negativ*	*neutral*	*negativ*	*negativ*
Tendenz	*positiv*	*neutral*	*positiv*	*negativ*	*neutral*	*positiv*	*negativ*	*neutral*	*negativ*

Basierend auf diesem Bewertungsschema wird im Wachstumsmonitor für jeden einzelnen Indikator eine Bewertung vorgenommen. Die Bewertung erfolgt unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten mit Blick auf Implikationen für Liechtensteins langfristiges Wirtschaftswachstum. Aufbauend auf diesen Bewertungen der Indikatoren werden Schlussfolgerungen für die übergeordnete Indikatorendimension gezogen. Die Indikatoren werden in den Dimensionen «Volkswirtschaftliches Wachstum», «Makroökonomisches Umfeld» und den Wachstumsquellen «Arbeitsmarkt», «Bildung/Innovation», «Ressourcen/Nachhaltigkeit» sowie «Investitionen/Infrastruktur» gebündelt. Die Bewertung der einzelnen Indikatoren und die daraus resultierende Einschätzung in Hinblick auf diese Dimensionen stellt die Grundlage für eine gesamthafte Einschätzung von Wachstum in Liechtenstein dar.

Volkswirtschaftliches Wachstum

Einordnung der Indikatorendimension

In der Indikatorendimension «Volkswirtschaftliches Wachstum» liegt der Fokus der Darstellung auf traditionellen Kennzahlen, von denen die meisten auf Basis der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ermittelt werden. Zuerst wird dabei der Blick auf gesamtwirtschaftliche Aggregatsgrössen gelegt, welche Auskunft darüber geben, wie sich die liechtensteinische Volkswirtschaft insgesamt entwickelt. Als Indikatoren zur Evaluation dieser Entwicklung werden das BIP, das BNE sowie die Wachstumsbeiträge von Produktivität und Arbeit diskutiert.

Aufbauend auf der Auseinandersetzung mit gesamtwirtschaftlichen Entwicklungen wird in der Indikatorendimension «Volkswirtschaftliches Wachstum» zudem dargestellt, welche Wertschöpfung in Liechtenstein generiert wird und wie die einzelnen Sektoren dazu beitragen. Die Sektoren «Industrie und warenproduzierende Gewerbe» sowie «Finanzdienstleistungen» nehmen in Liechtenstein im internationalen Vergleich eine sehr starke Rolle ein und werden deshalb nochmals detaillierter dargestellt. Da für Liechtenstein als kleine, offene Volkswirtschaft der weitaus grösste Teil der Nachfrage nach inländischen Gütern und teilweise auch nach Dienstleistungen im Ausland liegt (v.a. Export von Investitions- und Intermediärgütern) und sich die inländische Nachfrage zu einem grossen Teil auf Güter aus dem Ausland bezieht (v.a. Import von Konsumgütern), wird der Aussenhandel gesondert dargestellt.

Dimension «Volkswirtschaftliches Wachstum»			
Teildimension	**Indikator**	**Situation**	**Tendenz**
Gesamtwirtschaft	*Bruttoinlandsprodukt*	*neutral*	*neutral*
	Bruttonationaleinkommen	*positiv*	*positiv*
	Bruttoinlandsprodukt pro Kopf	*positiv*	*neutral*
	Bruttonationaleinkommen pro Kopf	*positiv*	*positiv*
	Wachstumsbeiträge Produktivität und Beschäftigung	*negativ*	*negativ*
	Produktivität (BIP pro Vollzeitäquivalent)	*neutral*	*negativ*
Sektoren	*Wertschöpfung, Beschäftigung (Industrie)*	*positiv*	*positiv*
	Güterexporte	*neutral*	*positiv*
	Güterhandelsüberschuss	*positiv*	*positiv*
	Wertschöpfung, Beschäftigung (allg. Dienstleistungen)	*neutral*	*positiv*
	Wertschöpfung, Beschäftigung (Finanzdienstleistungen)	*neutral*	*negativ*
	Verwaltete Kundenvermögen	*positiv*	*positiv*

Das aggregierte volkswirtschaftliche Wachstum hat sich nach einer zuletzt starken Wachstumsentwicklung Mitte der 2010er-Jahre wieder etwas eingetrübt. Dabei ist die Corona-Krise nicht der einzige Faktor, ein Rückgang des Wachstums konnte bereits vorher beobachtet werden. Darüber hinaus ist es in der jüngsten Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (Anfang Dezember 2021) des Amtes für Statistik zu starken, negativen Revisionen gekommen für die Jahre 2018 und 2019. Die Indikatoren des aggregierten Wirtschaftswachstums liefern am aktuellen Rand insgesamt schwächere Wachstumssignale, nachdem die Wirtschaft nach der Finanzkrise in den 2010er-Jahren zunächst wieder kräftig gewachsen war. Das Trendwachstum des Bruttoinlandsprodukts lag in den Jahren 2018 und 2019 eher im mittleren Bereich der Referenzländer. Das wirkt sich negativ auf

die Bewertung der Situation, aber auch auf die Tendenz aus, die sich deutlich abgeflacht hat. Besonders auffallend ist, dass Liechtenstein ein weiterhin schwaches Produktivitätswachstum aufweist. Wirtschaftswachstum wird gegenwärtig in Liechtenstein stark von Beschäftigungswachstum getrieben, was sich zwar positiv im Bruttoinlandsprodukt auswirkt, im Sinne eines ausgeglichenen und nachhaltigen Wirtschaftswachstums jedoch als negativ zu bewerten ist.

Betrachtet man die Entwicklung auf sektoraler Ebene, so spiegelt sich die Eintrübung der Wachstumsentwicklungen auch dort wider. In allen Bereichen hat das Wachstum etwas an Momentum verloren gegenüber der starken Wachstumsbeschleunigung nach 2010. Zudem ist die Entwicklung der Bruttowertschöpfung bei den Finanzdienstleistungen schwach.

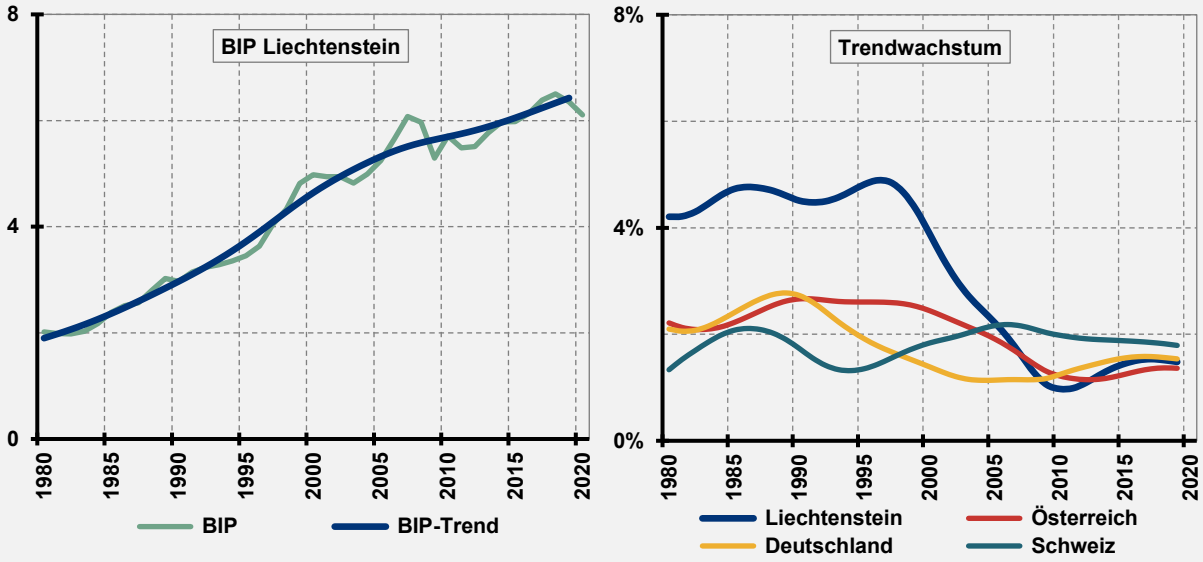
Bruttoinlandsprodukt

Situation *neutral*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Der langfristige Trend des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP, linke Grafik) Liechtensteins ist in den letzten Jahrzehnten gestiegen. Die Trendwachstumsrate (rechte Grafik) war stets positiv, nach der Jahrtausendwende bis 2010 allerdings rückläufig. Sie stieg zuletzt aber wieder in Richtung der 2%-Marke. Der Rückgang der Trendwachstumsrate in den 2000er-Jahren ging mit einer Annäherung des BIP-Wachstums an andere Industriestaaten einher, in den letzten Jahren liegt Liechtenstein wieder im Schnitt der Vergleichsstaaten. Zuletzt hat sich das Trendwachstum abgeflacht. Die Corona-Krise 2020 stellt eine starke Zäsur für das BIP dar. Die rasche Erholung weist allerdings darauf hin, dass die Auswirkungen auf das Trendwachstum eher temporärer Natur sein werden.

BIP Liechtensteins (Mia. CHF, real) und Trendwachstum (%, ohne 2020)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Das BIP ist eine zentrale volkswirtschaftliche Kennzahl, welche die Summe der während einer gewissen Zeitspanne generierten Wertschöpfung auf Basis der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ausweist. Die Aufsummierung aller individuellen Wertschöpfungen zum BIP entspricht dabei einerseits der Nachfrage (Ausgaben) und andererseits der Produktion (Einnahmen) von Gütern und Dienstleistungen, wobei der Aussenhandel noch gesondert berücksichtigt werden muss. Das BIP stellt ein Mass für die Einkommen der im Inland und im Ausland Wohnhaften dar, welche durch Arbeit oder Vermögen im Inland entstanden sind (Inlandsprinzip); also ein Mass für die im Inland stattfindende Produktion, deren Wertschöpfung von im Inland und/oder im Ausland wohnhaften Personen erzielt wird und diesen zufliesst. Der BIP-Trend gibt Aufschluss über die langfristige Wachstumsentwicklung, indem kurzfristige konjunkturelle Schwankungen geglättet werden. Die Wachstumsrate des Trends (Trendwachstum) ergibt somit die langfristige, konjunkturbereinigte Wachstumsrate.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, UNO, eigene Berechnungen (Schätzung BIP Liechtenstein 2020, Strukturbruchbereinigung, Preisbereinigung, Trendschätzung)

Siehe: Glossar (▶BIP, ▶Preisbereinigung, ▶Trendschätzung), Konzepte (▶Konjunktur, Wachstum und Wachstumsquellen)

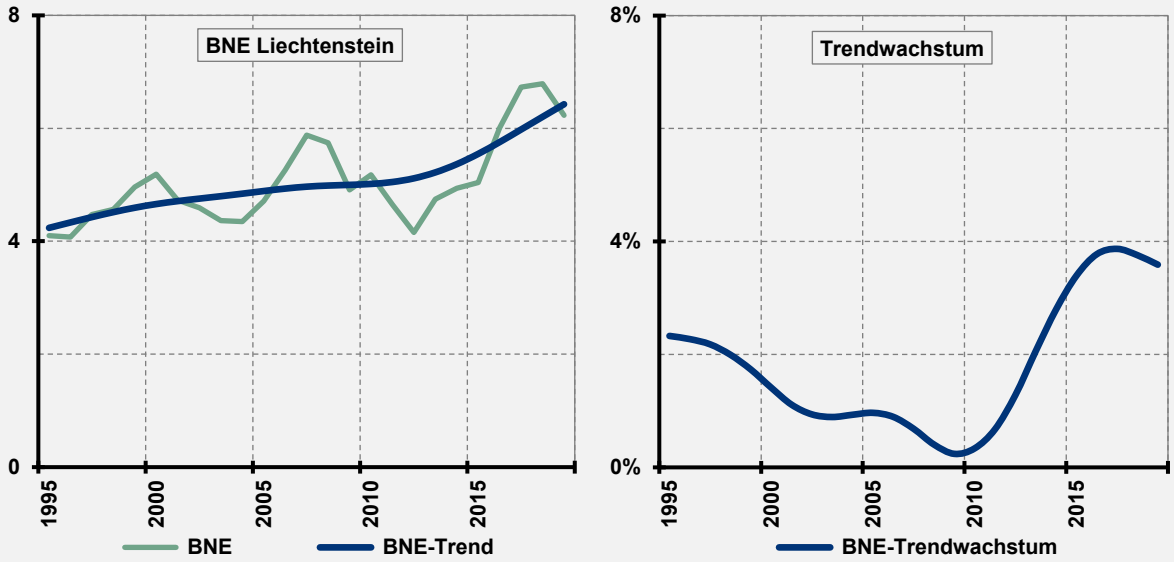
Bruttonationaleinkommen

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Der langfristige Trend des realen Bruttonationaleinkommens (BNE, linke Grafik) ist seit 1995 kontinuierlich gestiegen. Während das BNE lange Zeit durchschnittlich tiefere Wachstumsraten als das BIP verzeichnete, ist seit 2012 eine höhere Trendwachstumsrate (rechte Grafik) als beim BIP zu beobachten. Durch das starke Wachstum der vergangenen Jahre holte das BNE auch in absoluten Zahlen zum BIP auf und lag 2017 erstmals seit 2000 über dem Wert des BIP. 2019 lagen die von im Inland ansässigen Personen erwirtschafteten Einkommen (BNE) nominal mit 6.2 Mia. CHF wieder leicht unter den Einkommen, die in Liechtenstein erwirtschaftet wurden (BIP, 6.4 Mia. CHF).

BNE Liechtensteins (Mia. CHF, real) und Trendwachstum (%)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Das Bruttonationaleinkommen (BNE, früher Bruttosozialprodukt genannt) ist die Summe aller Einkommen der im Inland Ansässigen (Private, Unternehmen, Staat). Dabei spielt es keine Rolle, ob die Einkommen im Inland oder im Ausland erwirtschaftet wurden. Das BNE ist ein Mass für die Einkommen der im Inland Wohnhaften (Inländerprinzip), welche durch Arbeit oder Vermögen im In- und Ausland entstanden sind. Mit dem BIP als Ausgangsgrösse wird das BNE ermittelt, indem die Arbeits- und Kapitaleinkommen aus dem Ausland hinzuaddiert und jene, die ins Ausland abfliessen, subtrahiert werden. Für den Kleinstaat Liechtenstein ist wegen des hohen Anteils grenzüberschreitender Arbeits- und Kapitaleinkommen (z. B. Abfluss von Löhnen für Zupendler/innen) neben dem BIP auch die Betrachtung des BNE besonders wichtig. Der BNE-Trend zeigt die langfristige Entwicklung und glättet kurzfristige konjunkturelle Schwankungen. Die Wachstumsrate des Trends (Trendwachstum) ergibt die langfristige, konjunkturbereinigte Wachstumsrate.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, eigene Berechnungen (Schätzung BNE 1995–97, Strukturbruchbereinigung, Preisbereinigung, Trendschätzung)

Siehe: Glossar (▶BIP, ▶BNE, ▶Preisbereinigung, ▶Trendschätzung), Konzepte (▶Konjunktur, Wachstum und Wachstumsquellen)

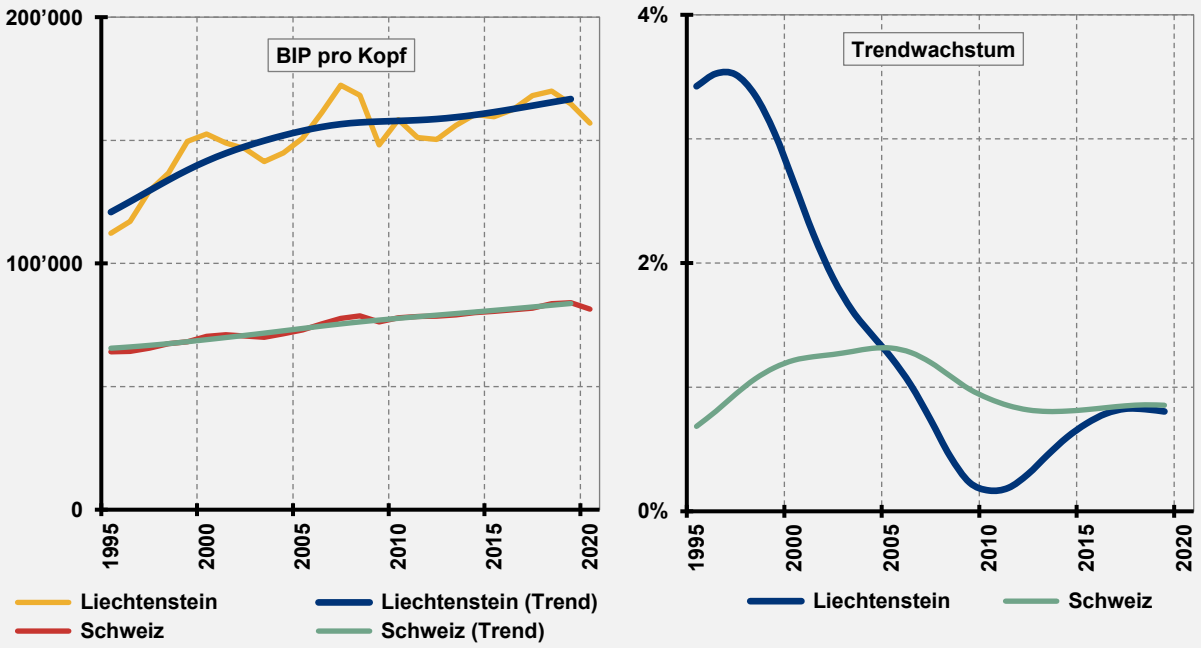
Bruttoinlandsprodukt pro Kopf

Situation *positiv*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Der langfristige Trend von Liechtensteins realem BIP pro Kopf (Anzahl Einwohner/innen) ist in den letzten Jahren kontinuierlich gewachsen. Im Jahr 2020 lag das BIP pro Kopf in Liechtenstein bei circa 160'000 CHF (in Preisen von 2019), im Vergleich dazu in der Schweiz bei rund 81'000 CHF. Diese Kennzahl ist in Liechtenstein somit fast doppelt so hoch wie in der Schweiz. Das BIP war 2019 gemäss UNO-Daten das zweithöchste der Welt. In den 2000er-Jahren war jedoch eine Abflachung des Anstiegs des realen BIP pro Kopf und somit ein Rückgang im Trendwachstum zu beobachten (rechte Grafik). Das Trendwachstum des realen BIP pro Kopf hat sich zwischen beiden Ländern mittlerweile wieder angenähert.

BIP pro Kopf (CHF, real) und Trendwachstum (%, ohne 2020)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Das BIP pro Kopf gibt an, wie viel Wertschöpfung in einem Land pro Einwohner/in während einer bestimmten Zeitdauer generiert wird. Das weiter vorne bereits dargestellte BIP kann einerseits durch Bevölkerungs- und Beschäftigungswachstum, andererseits durch Produktivitätswachstum steigen. Wenn die Produktionsleistung langsamer wächst als die Bevölkerung, sinkt das BIP pro Kopf, weshalb dieses gesondert betrachtet wird. Damit wird auch ein internationaler Vergleich erleichtert. Der Trend des BIP pro Kopf gibt Aufschluss über die langfristige Entwicklung und glättet kurzfristige konjunkturelle Schwankungen. Da es in einem Kleinstaat wie Liechtenstein zu vielen grenzüberschreitenden Arbeits- und Kapitaleinkommen kommt, ist es wichtig, neben dem Produktionsmass BIP für die Bewertung der Einkommen der im Inland Wohnhaften auch das BNE pro Kopf zu betrachten.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Bundesamt für Statistik, eigene Berechnungen (Schätzung BIP Liechtenstein 2020, Strukturbruchbereinigung, Preisbereinigung, Trendschätzung)

Siehe: Glossar (▶BIP, ▶BNE, ▶Preisbereinigung, ▶Trendschätzung), Konzepte (▶Konjunktur, Wachstum und Wachstumsquellen)

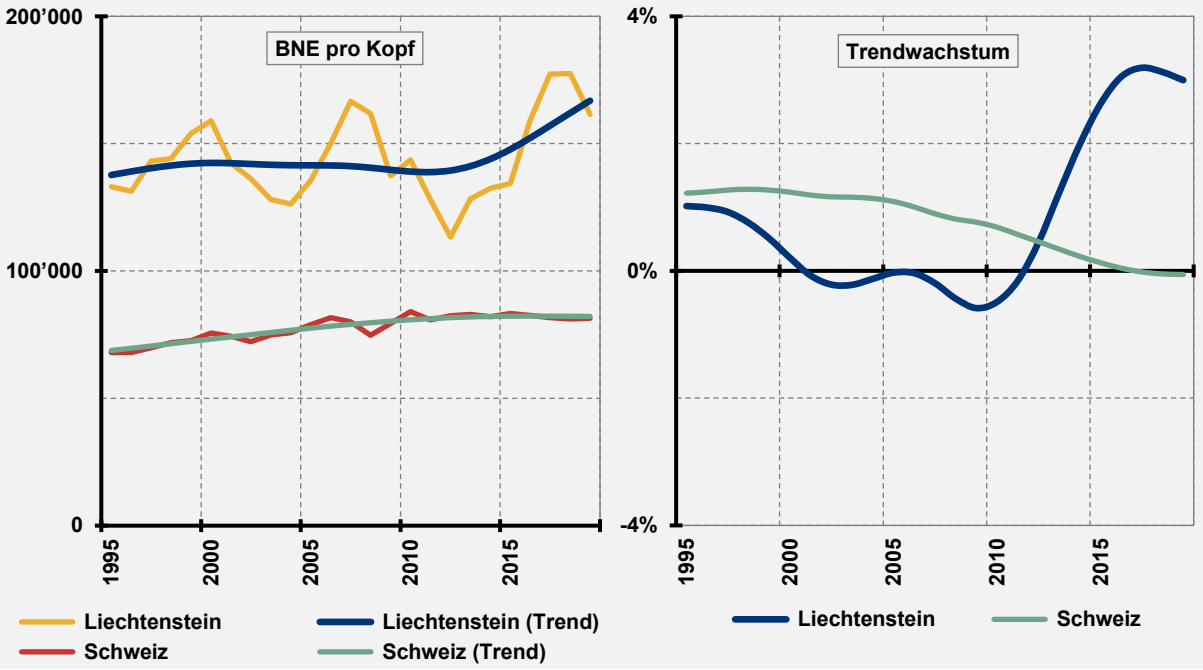
Bruttonationaleinkommen pro Kopf

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Obwohl das Bruttonationaleinkommen (BNE) pro Kopf (Anzahl Einwohner/innen) in Liechtenstein im internationalen Vergleich sehr hoch ist, war das Wachstum dieses Indikators in den letzten Jahrzehnten wechselhaft. Während der Wachstumstrend des BNE pro Kopf Anfang der 2000er-Jahre real leicht zurückgegangen war, kann seit 2010 wieder ein kräftiger Anstieg beobachtet werden. Im Jahr 2019 lag das BNE pro Kopf in Liechtenstein bei rund 162'000 CHF, im Vergleich dazu in der Schweiz bei circa 82'000 CHF. Damit ist das BNE pro Kopf in Liechtenstein mehr als doppelt so hoch wie in der Schweiz und weltweit am höchsten. Seit 2010 stieg das Trendwachstum des BNE pro Kopf stark und überstieg in den letzten Jahren das Trendwachstum der Schweiz deutlich.

BNE pro Kopf (CHF, real) und Trendwachstum (%)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Während das BIP pro Kopf (siehe vorheriger Indikator) die in einem Land entstandene Wertschöpfung pro Einwohner/in misst (welche Personen im Inland und Ausland zufliesst), erfasst das BNE pro Kopf die Wertschöpfung, welche den Bewohner/innen eines Landes in Form von Arbeits- und Kapitaleinkommen zugutekommt (und im Inland oder Ausland generiert wurde). Gerade für Kleinstaaten mit vielen grenzüberschreitenden Transaktionen kann das BNE pro Kopf für den internationalen Vergleich geeigneter sein als das BIP pro Kopf. Der Trend des realen BNE pro Kopf gibt Aufschluss über die langfristige Entwicklung und glättet kurzfristige konjunkturelle Schwankungen. Das Trendwachstum des BNE pro Kopf bildet das langfristige Wachstum dieser Kennzahl ab.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Bundesamt für Statistik, eigene Berechnungen (Schätzung BNE Liechtenstein 1995–97, Strukturbruchbereinigung, Preisbereinigung, Trendschätzung)

Siehe: Glossar (▶BIP, ▶BNE, ▶Preisbereinigung, ▶Trendschätzung), Konzepte (▶Konjunktur, Wachstum und Wachstumsquellen)

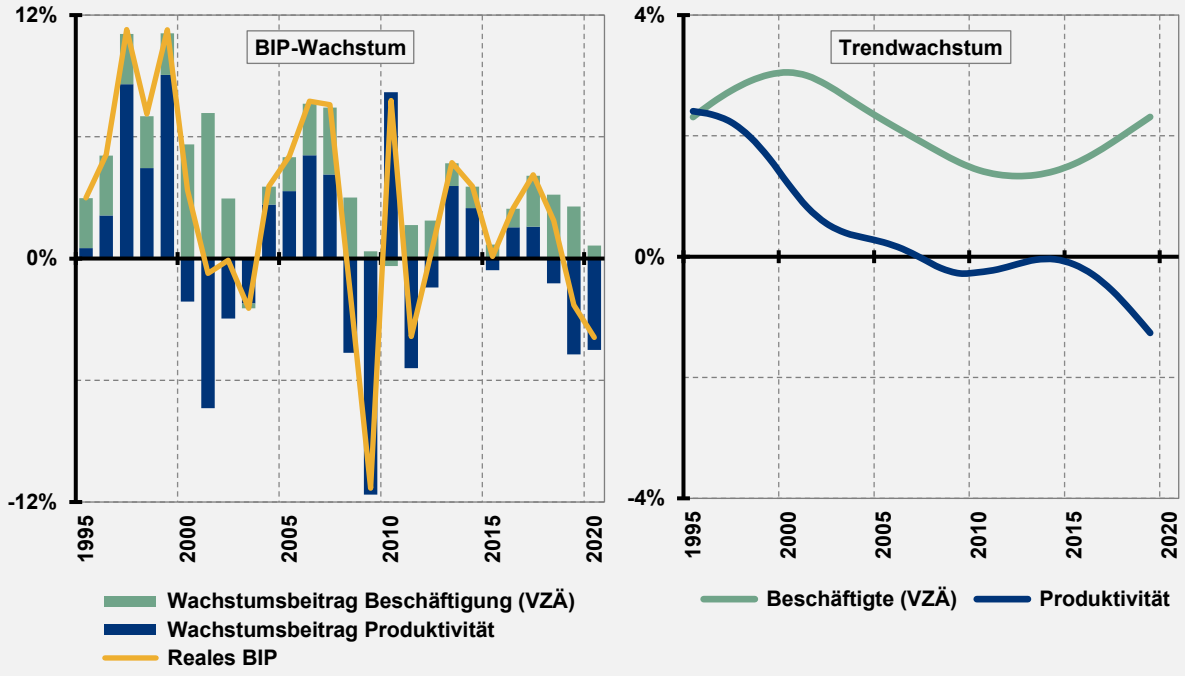
Wachstumsbeiträge Produktivität und Beschäftigung

Situation *negativ*
Tendenz *negativ*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Wird das reale BIP-Wachstum Liechtensteins auf die Wachstumsbeiträge von Beschäftigung und Produktivität aufgeteilt, lässt sich feststellen, dass das BIP-Wachstum der letzten Jahrzehnte vor allem durch den Ausbau der Beschäftigung zustande kam. Das Wachstum der Produktivität, also des realen BIP pro beschäftigte Person in Vollzeitäquivalenten (VZÄ), war im Gegensatz dazu volatiler und insgesamt deutlich geringer, einige Jahre sogar negativ. In der Schweiz war der Wachstumsbeitrag der Beschäftigung in den letzten 20 Jahren ebenfalls grösser als jener der Produktivität, der Trend des Beitrags des Produktivitätswachstums war dort im selben Zeitraum aber durchgehend positiv. Pro VZÄ war die generierte Wertschöpfung in Liechtenstein während des vergangenen Jahrzehnts in der Tendenz fallend (rechte Grafik). Am aktuellen Rand stellt sich sogar ein negatives Trendwachstum der Produktivität ein. Das ist auch vor dem Hintergrund der Ausgeglichenheit der Wachstumsbeiträge, die volkswirtschaftlich wünschenswert wäre, abträglich.

Beschäftigung und Produktivität (Wachstumsbeitrag am realen BIP) und Trendwachstum (%, ohne 2020)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Wirtschaftswachstum kann auf zwei Arten entstehen, indem entweder mehr Arbeitsleistung eingesetzt wird oder diese produktiver ausgeführt wird. Steigt das Wirtschaftswachstum schneller als die vollzeitäquivalenten Stellen, impliziert dies einen Produktivitätszuwachs. Langfristiges Pro-Kopf-Wirtschaftswachstum wird vor allem durch technologischen Fortschritt, Bildung und effizientere Ressourcennutzung getrieben, weil diese Faktoren bei gegebener Anzahl Arbeitsstunden die Produktivität steigern.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, eigene Berechnungen (Schätzung BIP 2020, Strukturbruchbereinigung, Preisbereinigung, Wachstumszerlegung, Trendschätzung)

Siehe: Glossar (►BIP, ►Preisbereinigung, ►Produktivität, ►Trendschätzung, ►Vollzeitäquivalent)

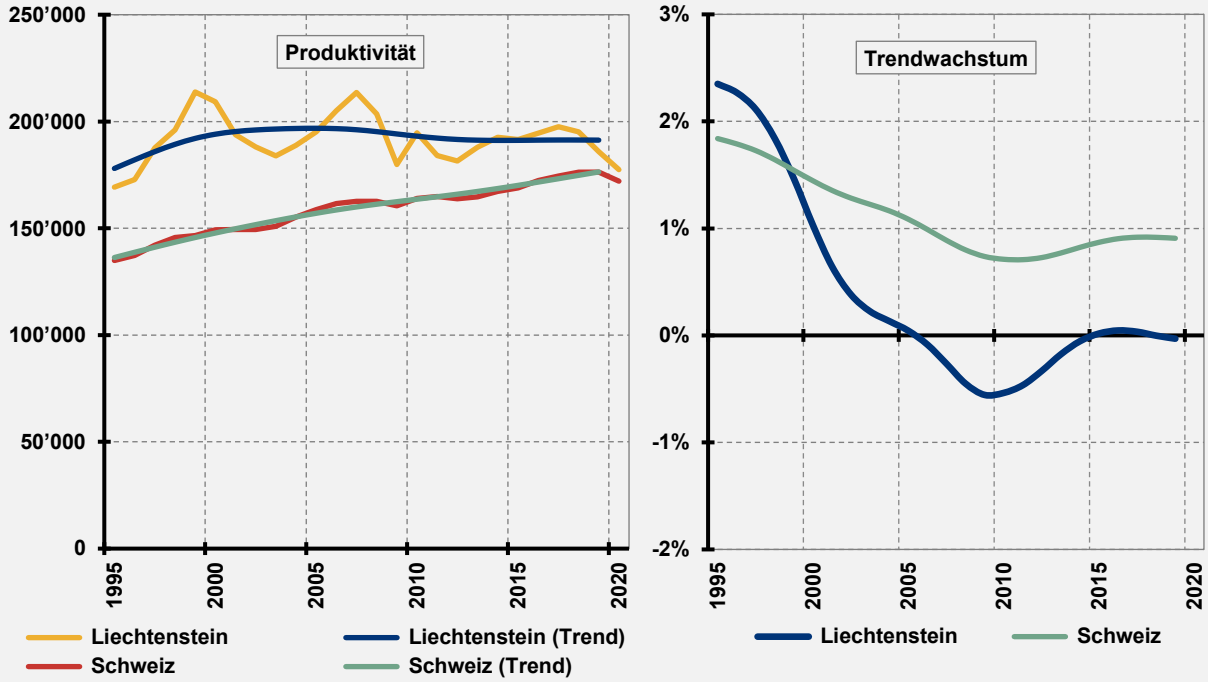
Produktivität (BIP pro Vollzeitäquivalent)

Situation *neutral*
Tendenz *negativ*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die durchschnittliche Produktivität der Beschäftigten in Liechtenstein lag im Jahr 2020 mit rund 178'000 CHF gemessen am realen BIP pro Vollzeitäquivalent (VZÄ) unter jener der Jahre 1999 oder 2007 (gemessen in Preisen von 2020), aber immer noch über dem Niveau der Schweiz. Nachdem das Produktivitätswachstum (Trendwachstum BIP/VZÄ) in Liechtenstein bis in die 1990er-Jahre sehr hoch gewesen war, nahm dieses seither tendenziell ab und pendelte sich in den letzten Jahren bei 0% ein. In der Schweiz war das Trendwachstum der Produktivität im Gegensatz dazu in den letzten zwei Jahrzehnten durchgehend positiv und liegt immer noch über jenem Liechtensteins.

Produktivität (reales BIP pro VZÄ in CHF und Trend) und Trendwachstum (%, ohne 2020)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Unter Produktivität wird die pro Arbeitskraft (in diesem Fall VZÄ) in einem bestimmten Zeitraum (hier pro Jahr) generierte Wertschöpfung verstanden. In einer Volkswirtschaft kann wirtschaftliches Wachstum durch einen Anstieg der Arbeitsstunden oder durch Produktivitätsgewinne entstehen. Langfristiges Pro-Kopf-Wirtschaftswachstum wird vor allem durch technologischen Fortschritt, Bildung und effizientere Ressourcennutzung getrieben, weil diese Faktoren bei gegebener Anzahl Arbeitsstunden die Produktivität steigern.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Bundesamt für Statistik, eigene Berechnungen (Schätzung BIP Liechtenstein 2020, Schätzung VZÄ Schweiz, Strukturbruchbereinigung, Preisbereinigung, Trendschätzung)

Siehe: Glossar (►BIP, ►Preisbereinigung, ►Produktionsfaktoren, ►Produktivität, ►Trendschätzung, ► Vollzeitäquivalent)

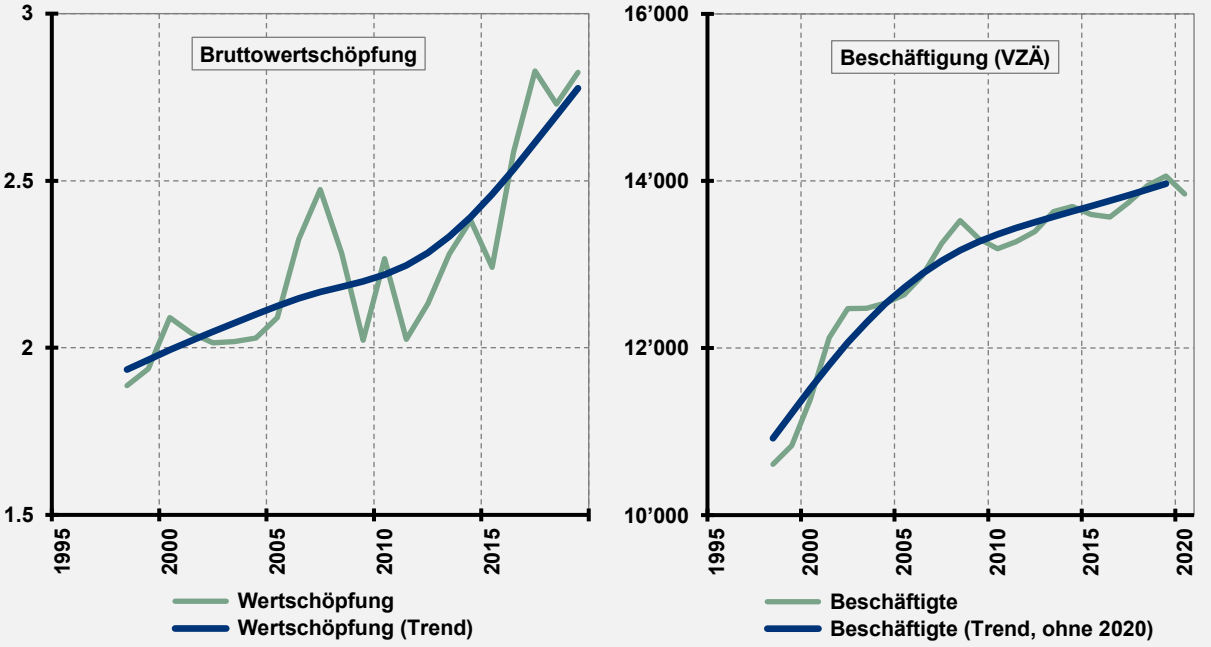
Wertschöpfung, Beschäftigung (Industrie)

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die reale Bruttowertschöpfung sowie die Beschäftigung in der Industrie und im warenproduzierenden Gewerbe sind in den letzten beiden Jahrzehnten im Trend markant angestiegen. Auffallend sind dabei die relativ grossen Schwankungen. 1998 lag die reale Bruttowertschöpfung des Sektors bei 1.9 Mia. CHF, 2019 bei 2.8 Mia. CHF (in Preisen von 2019). Die Beschäftigtenzahl in VZÄ stieg von etwa 10'600 im Jahr 1998 auf rund 13'850 im Jahr 2020, wobei der Trendanstieg etwas abflachend ist. Der Wirtschaftsbereich «Industrie und warenproduzierendes Gewerbe» ist der grösste Wirtschaftsbereich in Liechtenstein gemessen an der Bruttowertschöpfung und der zweitwichtigste gemessen an der Beschäftigung (knapp nach «allgemeine Dienstleistungen»). Die sektorale Produktivität (reale Bruttowertschöpfung/VZÄ) lag 2019 bei etwa 201'000 CHF und damit rund 15'000 über dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt in Liechtenstein.

Wertschöpfung (real, Mia. CHF) und Beschäftigung (VZÄ) im Sektor «Industrie/warenprod. Gewerbe»



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die Bruttowertschöpfung bezeichnet den Gesamtwert der produzierten Waren und Dienstleistungen, abzüglich des Wertes der Vorleistungen, um Doppelzählungen auszuschliessen. Eine Vorleistung ist zum Beispiel ein Rohstoff, ein vorverarbeitetes Produkt oder eine externe Dienstleistung, welche im In- oder Ausland bezogen wird. Die Anzahl Beschäftigter pro Wirtschaftsbereich ergibt sich aus den Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigten in VZÄ. Der Wirtschaftsbereich «Industrie und warenproduzierendes Gewerbe» umfasst beispielsweise den Maschinenbau oder das Baugewerbe. Ein Wirtschaftswachstum, welches breit auf unterschiedliche Wirtschaftsbereiche aufgeteilt ist, wie in Liechtenstein der Fall, weist auf eine hohe Diversifikation der Volkswirtschaft hin. Diese ist hinsichtlich geringerer Abhängigkeit von der Entwicklung einzelner Wirtschaftsbereiche als positiv zu bewerten.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, eigene Berechnungen (Strukturbruchbereinigung, Preisbereinigung, Trendschätzung)
Siehe: Glossar (►BIP, ►Preisbereinigung, ►Trendschätzung, ►Vollzeitäquivalent)

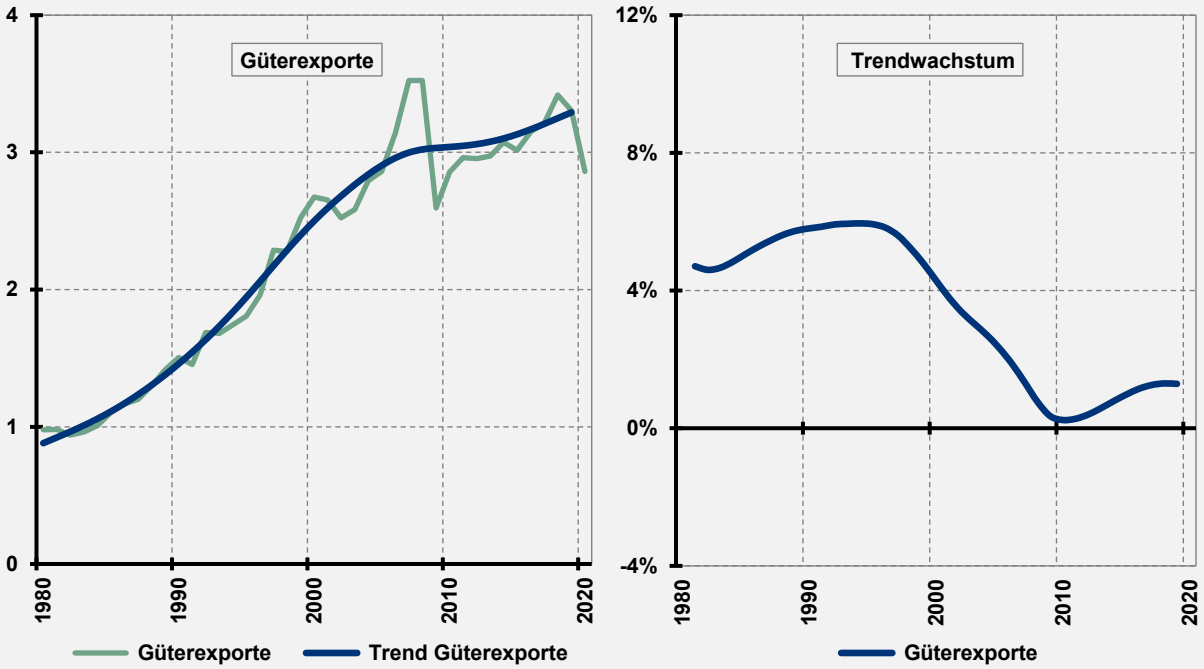
Güterexporte

Situation *neutral*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die für Liechtensteins Wirtschaft sehr wichtigen Güterexporte wiesen nach der Finanzkrise 2008/09 eine schwache Entwicklung auf. Real fiel das Exportvolumen 2009 von etwa 3.5 auf unter 2.6 Mia. CHF (gemessen in Exportpreisen von 2020). Trotz allmählicher Erholung befinden sich die liechtensteinischen Exporte noch immer unter dem Niveau von 2007. Die Entwicklung der letzten Jahre wies aber bis zum Anfang der Corona-Krise 2020 einen Anstieg des Trends auf. Aufgrund der Corona-Krise 2020 haben die realen Exporte einen starken Einbruch (−14%) erlitten, der jedoch nur etwa halb so tief war wie 2009. Bezüglich des Trendwachstums lässt sich seit 1980 eine tendenziell rückläufige Entwicklung beobachten. Nach der globalen Finanzkrise 2008/09 war das Trendwachstum auch wegen den Frankenaufwertungen sehr niedrig.

Direkte Güterexporte Liechtensteins (real, Mia. CHF) und Trendwachstum (%, ohne 2020)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Als Kleinstaat mit einem kleinen inländischen Absatzmarkt exportiert Liechtenstein die meisten produzierten Güter ins Ausland. Aus diesem Grund und wegen der sehr hohen anteilsmässigen Bedeutung der Industrie in Liechtenstein sind die Güterexporte eine wichtige Kennzahl für die liechtensteinische Volkswirtschaft und bilden einen grossen Teil der Nachfrage nach liechtensteinischen Gütern ab. Das langfristige gesamtwirtschaftliche Wachstum ist also stark von der Entwicklung der Exporte abhängig. Der Aussenhandel Liechtensteins mit der Schweiz ist in den Zahlen der eidgenössischen Zollverwaltung aufgrund der bestehenden Zollunion nicht erfasst. Da Liechtenstein über keine eigene Zahlungsbilanz verfügt, sind auch keine Zahlen zum Aussenhandel mit grenzüberschreitenden Dienstleistungen verfügbar.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, eigene Berechnungen (Strukturbruchbereinigung, Preisbereinigung, Trendschätzung)
Siehe: Glossar (►Preisbereinigung, ►Trendschätzung)

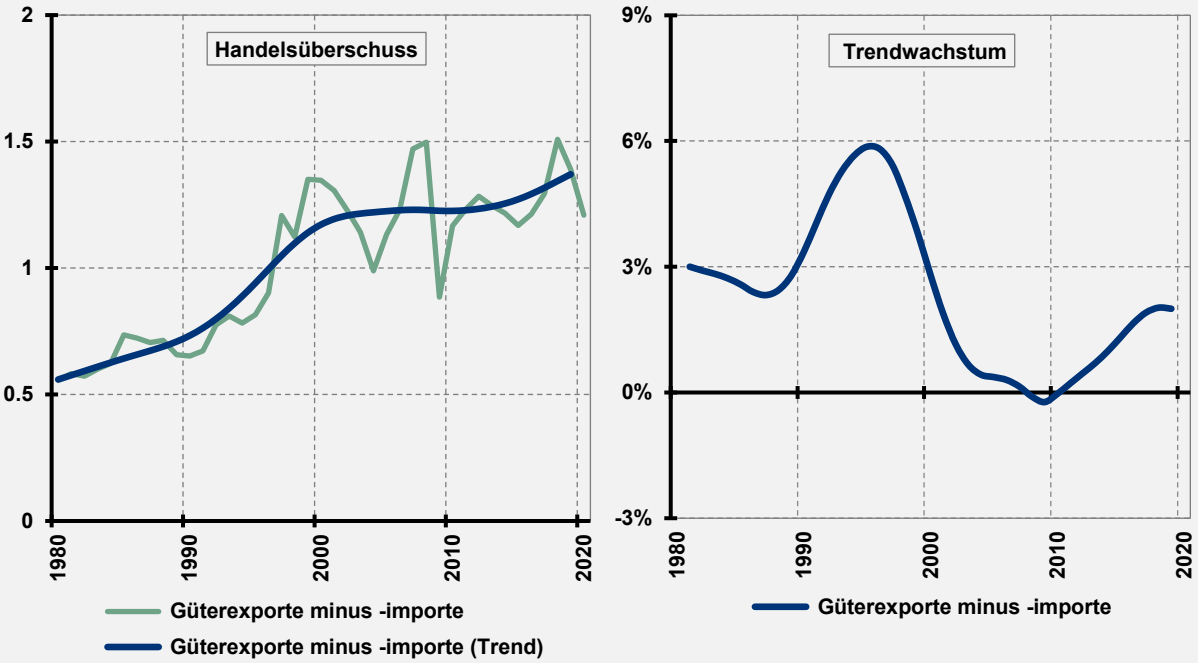
Güterhandelsüberschuss

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Liechtenstein weist über den ganzen Beobachtungszeitraum einen deutlichen Aussenhandelsüberschuss bezüglich direkter Güterexporte/-importe aus. Das heisst, es wurden im gesamten Zeitraum mehr Güter exportiert als importiert. 1980 lag der reale Handelsüberschuss bei etwas über 0.5 Mia. CHF, 2019 bei etwa 1.4 und 2020 bei rund 1.2 Mia. CHF (in Preisen von 2020). Der Anstieg war allerdings nicht monoton und gegen Ende der 2000er-Jahre war das Trendwachstum des Handelsüberschusses sogar negativ. In den letzten Jahren war das Trendwachstum allerdings wieder klar positiv. Während die realen Güterimporte stagnierten, stiegen die realen Exporte seit 2009 tendenziell wieder leicht an, obwohl der Schweizer Franken in jener Zeit tendenziell aufwertete.

Güterhandelsüberschuss Liechtensteins (real, Mia. CHF) und Trendwachstum (%, ohne 2020)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Der reale Überschuss aus dem Aussenhandel mit Gütern wird aus der Differenz von den realen Exporten und den Importen berechnet. Ein Aussenhandelsüberschuss zeigt an, dass mehr exportiert als importiert wird. Eine positive Handelsbilanz impliziert, dass einer Volkswirtschaft mehr Geld zufliesst als abfliesst. Ein Überschuss gilt als ein positives Indiz für die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, eigene Berechnungen (Strukturbruchbereinigung, Preisbereinigung, Trendschätzung)
Siehe: Glossar (►Preisbereinigung, ►Trendschätzung)

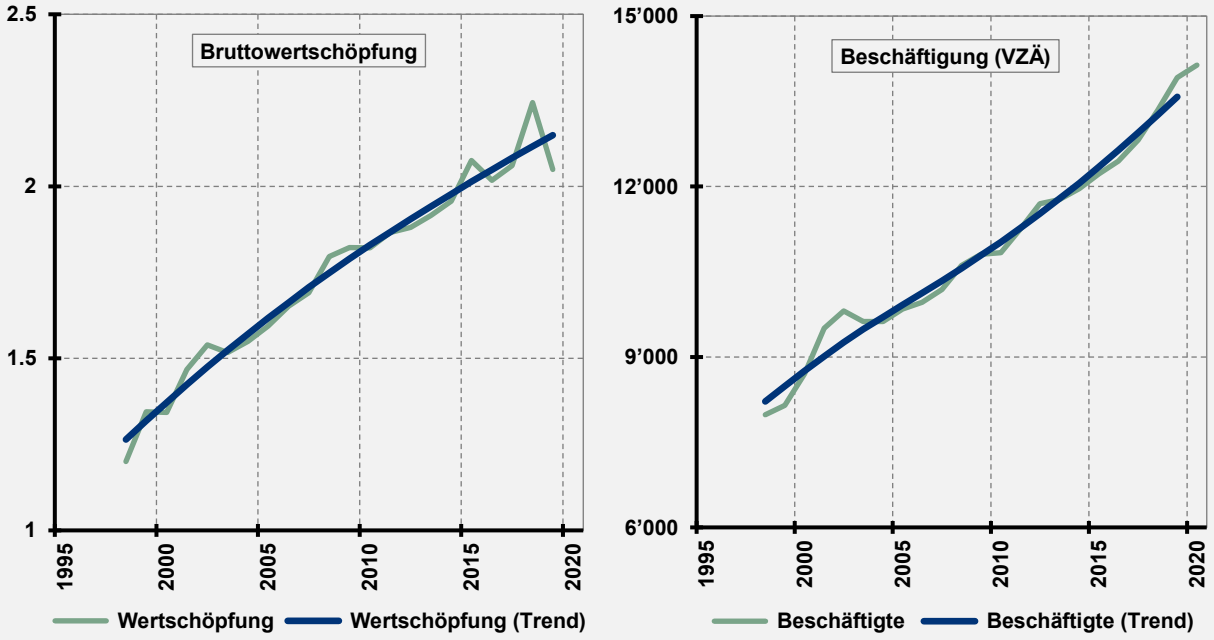
Wertschöpfung, Beschäftigung (allg. Dienstleistungen)

Situation *neutral*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Bruttowertschöpfung und Beschäftigung im Wirtschaftsbereich «allgemeine Dienstleistungen» sind seit 1998 gestiegen, der Trend beider Kennzahlen zeigt ein lineares positives Wachstum an. Die Schwankungen um den Trend sind im Vergleich zu den anderen Wirtschaftsbereichen deutlich geringer. 1998 lag die reale Bruttowertschöpfung bei 1.2 Mia. CHF und 2019 bei 2.0 Mia. CHF (in Preisen von 2019). Die Anzahl Beschäftigte in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) stieg von knapp 8'000 im Jahr 1998 auf rund 14'100 im Jahr 2020. Damit sind die allgemeinen Dienstleistungen der zweitgrösste Wirtschaftsbereich in Liechtenstein gemessen an der Bruttowertschöpfung und der wichtigste bezüglich Beschäftigung. Die sektorale Produktivität (reale Bruttowertschöpfung/VZÄ) lag 2019 bei etwa 149'000 CHF und somit etwa 37'000 CHF unter dem gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt.

Wertschöpfung (real, Mia. CHF) und Beschäftigung (VZÄ) im Sektor «allgemeine Dienstleistungen»



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die Bruttowertschöpfung bezeichnet den Gesamtwert der produzierten Waren und Dienstleistungen, abzüglich des Wertes der Vorleistungen, um Doppelzählungen auszuschliessen. Eine Vorleistung ist zum Beispiel ein Rohstoff, ein vorverarbeitetes Produkt oder eine externe Dienstleistung, welche im In- oder Ausland bezogen wird. Die Anzahl Beschäftigter pro Wirtschaftsbereich ergibt sich aus den Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigten in VZÄ. Zu den allgemeinen Dienstleistungen zählen beispielsweise Reparaturen, Handel, Gastronomie oder Forschung (nicht aber Finanzdienstleistungen). Ein Wirtschaftswachstum, welches breit auf unterschiedliche Wirtschaftsbereiche aufgeteilt ist, wie in Liechtenstein der Fall, weist auf eine hohe Diversifikation der Volkswirtschaft hin. Dies ist hinsichtlich geringerer Abhängigkeit von der Entwicklung einzelner Wirtschaftsbereiche als positiv zu bewerten.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, eigene Berechnungen (Strukturbruchbereinigung, Preisbereinigung, Trendschätzung)
Siehe: Glossar (►BIP, ►Preisbereinigung, ►Trendschätzung, ►Vollzeitäquivalent)

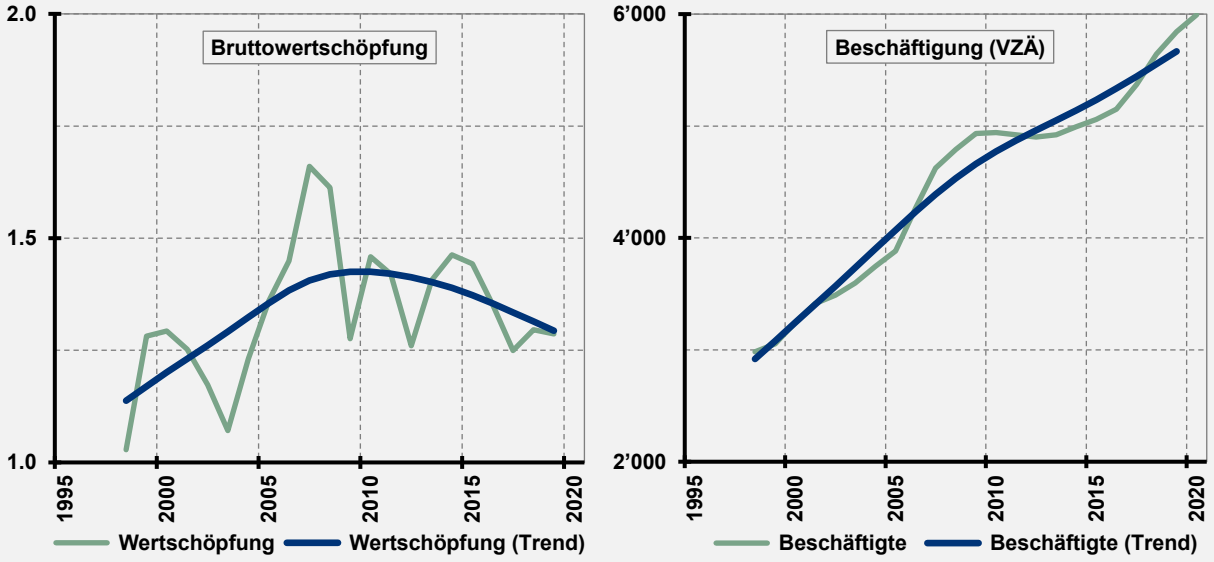
Wertschöpfung, Beschäftigung (Finanzdienstleistungen)

Situation *neutral*
Tendenz *negativ*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die Bruttowertschöpfung sowie die Beschäftigung der Finanzdienstleister Liechtensteins (inkl. Rechts-/Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung) sind seit 1998 gestiegen. Allerdings ist der Trend für die Bruttowertschöpfung seit der Finanzkrise 2008/09 rückläufig. Auch schwankt die reale Bruttowertschöpfung deutlich, was zu grossen konjunkturellen Abweichungen vom Trend führen kann. 1998 lag die reale Bruttowertschöpfung bei 1.0 Mia. CHF und 2019 betrug sie 1.3 Mia. CHF (in Preisen von 2019). 2007 bezifferte die Bruttowertschöpfung aber schon einmal fast 1.7 Mia. CHF. Gleichzeitig ist die Zahl an Beschäftigten in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) kontinuierlich angestiegen, von etwa 3'000 im Jahr 1998 auf fast 6'000 im Jahr 2020. Damit sind die Finanzdienstleistungen Liechtensteins drittwichtigster Wirtschaftsbereich. Die sektorale Produktivität (reale Bruttowertschöpfung/VZÄ) lag 2019 bei etwa 221'000 CHF. Sie lag damit immer noch über der gesamtwirtschaftlichen Produktivität (2019: 186'000 CHF).

Wertschöpfung (real, Mia. CHF) und Beschäftigung (VZÄ) im Sektor «Finanzdienstleistungen»



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die Bruttowertschöpfung bezeichnet den Gesamtwert der produzierten Waren und Dienstleistungen, abzüglich des Wertes der Vorleistungen, um Doppelzählungen auszuschliessen. Eine Vorleistung ist zum Beispiel ein Rohstoff, ein vorverarbeitetes Produkt oder eine externe Dienstleistung, welche im In- oder Ausland bezogen wird. Die Anzahl Beschäftigter pro Wirtschaftsbereich ergibt sich aus den angestellten Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigten. Zum Bereich der Finanzdienstleistungen zählt hier die Finanz- und Versicherungsbranche, aber auch die Rechts- und Steuerberatung sowie die Wirtschaftsprüfung. Ein Wirtschaftswachstum, welches breit auf unterschiedliche Wirtschaftsbereiche aufgeteilt ist, wie in Liechtenstein der Fall, weist auf eine hohe Diversifikation der Volkswirtschaft hin. Dies ist hinsichtlich geringerer Abhängigkeit von der Entwicklung einzelner Wirtschaftsbereiche als positiv zu bewerten.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, eigene Berechnungen (Strukturbruchbereinigung, Preisbereinigung, Trendschätzung)
Siehe: Glossar (►BIP, ►Preisbereinigung, ►Trendschätzung, ►Vollzeitäquivalent)

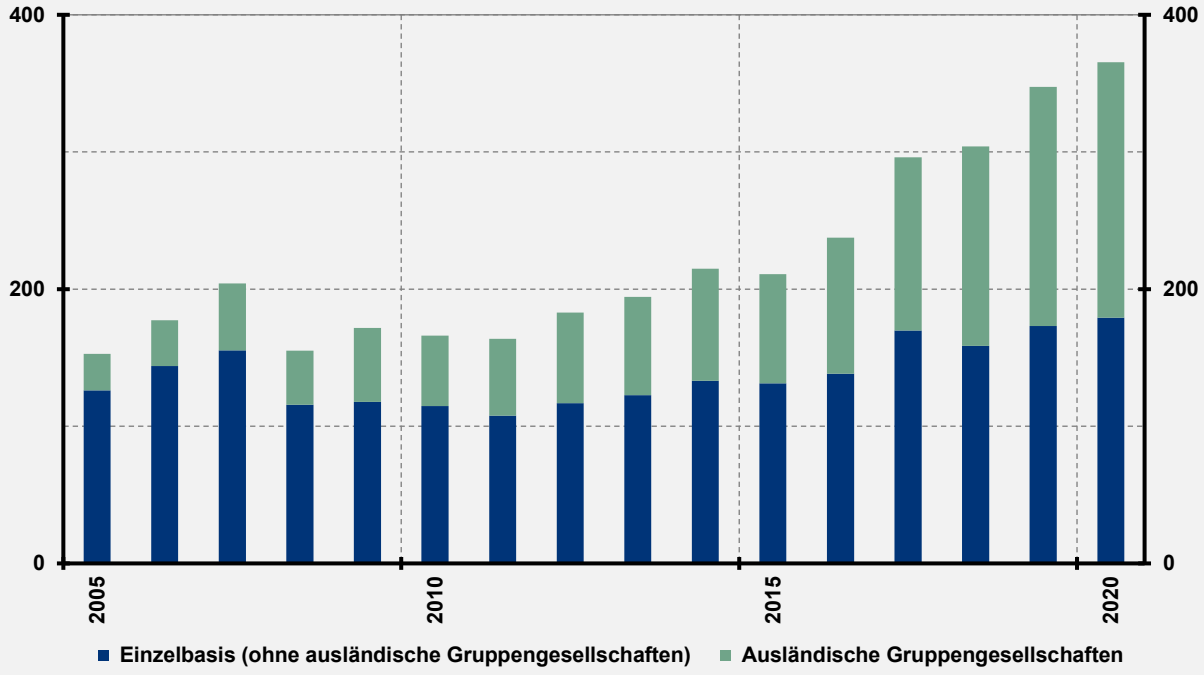
Verwaltete Kundenvermögen

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Nach den Rückgängen der verwalteten Kundenvermögen der liechtensteinischen Banken im Zuge der Finanzkrise 2008/09 und den darauffolgenden tiefgreifenden Reformen am Finanzplatz zeigt sich vor allem in den letzten Jahren ein positiver Trend. Das gilt sowohl auf konsolidierter Basis wie auch auf Einzelbasis (ohne ausländische Gruppengesellschaften liechtensteinischer Banken). Das Wachstum bei den konsolidierten Vermögen lag dabei aufgrund des stärkeren Wachstums im Ausland im Schnitt höher. Die Nettoneugeldzuflüsse waren während der Finanzkrise 2008/2009 kurz negativ, sie sind ab 2009 aber wieder durchgehend positiv. Auch die Corona-Krise hat diesen positiven Trend nicht gestoppt.

Verwaltete Kundenvermögen liechtensteinischer Banken konsolidiert (real, Mia. CHF)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Das Kundenvermögen ohne ausländische Gruppengesellschaften (auf Einzelbasis) bezieht sich auf das in Liechtenstein verwaltete Vermögen. Im Gegensatz dazu wird beim konsolidierten Kundenvermögen das im Ausland durch liechtensteinische Banken verwaltete Vermögen ebenfalls berücksichtigt. Der Verlauf des verwalteten Kundenvermögens der inländischen Banken ist ein zentraler Indikator für die Entwicklung eines wichtigen Teils des Finanzplatzes Liechtensteins und damit volkswirtschaftlich relevant.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Finanzmarktaufsicht Liechtenstein, eigene Berechnungen (Preisbereinigung)
Siehe: Glossar (►Preisbereinigung)

Einordnung der Indikatorendimension

In der Indikatorendimension «Makroökonomisches Umfeld» werden externe Faktoren als Indikatoren dargestellt, welche einen wesentlichen Einfluss auf das Wirtschaftswachstum und damit den Wohlstand eines Landes haben. Die externen Wachstumseinflüsse können nachfrageseitig direkt auf das gesamtwirtschaftliche Wachstum wirken oder eine Wirkung auf die angebotsseitigen Wachstumsquellen und damit indirekt sowie langfristig das volkswirtschaftliche Wachstum beeinflussen. Aus dieser Sicht stellen insbesondere die internationale makroökonomische Stabilität sowie die Prosperität und die Dynamik des Wirtschaftswachstums in den Exportländern entscheidende Voraussetzungen für das heimische Wirtschaftswachstum dar. Das gilt aufgrund seiner Kleinheit, der Exportorientierung und des institutionellen Settings, das durch starke Integration in den schweizerischen und europäischen Wirtschaftsraum charakterisiert ist, für Liechtenstein in besonderem Masse.

Um die Dynamik des internationalen Umfelds zu beleuchten, werden das globale Wirtschaftswachstum sowie die Wachstumsentwicklungen in ausgewählten Staaten betrachtet. Als weitere wichtige Indikatoren, die ein stabiles, makroökonomisches Umfeld schaffen, werden in der wissenschaftlichen Debatte in erster Linie Preisniveaustabilität und Nachhaltigkeit öffentlicher Finanzen angeführt (siehe beispielsweise FISCHER [1993] und COMMISSION ON GROWTH AND DEVELOPMENT [2008]). Beides trägt zur Planbarkeit zukünftiger Entwicklungen bei, was eine wichtige Voraussetzung für Investitionen und somit für Wachstum darstellt. Preisniveaustabilität stellt sicher, dass Geld seine Funktion als Transaktions- und Wertaufbewahrungsmittel erfüllt. Stabile Preise hängen wiederum von Zins-, Wechselkurs- und realwirtschaftlichen Knappheitsentwicklungen ab, weshalb auch jene Grössen die Stabilität des makroökonomischen Umfelds beeinflussen. Die Situation von Staatsfinanzen wird im Wachstumsmonitor in der Indikatorendimension «Ressourcen/Nachhaltigkeit» diskutiert.

Dimension «Makroökonomisches Umfeld»			
Teildimension	**Indikator**	**Situation**	**Tendenz**
Internationales Wirtschaftsklima	*Weltweites Bruttoinlandsprodukt*	*neutral*	*neutral*
	Importe der wichtigsten Handelspartner	*neutral*	*negativ*
Geld und Preise	*Landesindex für Konsumentenpreise*	*neutral*	*negativ*
	Wechselkurs Schweizer Franken	*neutral*	*neutral*
	Kurz- und langfristige Zinskonditionen	*neutral*	*neutral*
Sicherheitslage	*Globale Konfliktsituation*	*neutral*	*negativ*

Die Indikatoren der Dimension «Makroökonomisches Umfeld» ergeben in Summe eine neutrale bis negative Bewertung. Die globale Wirtschaft wächst zwar stetig, was Liechtenstein als exportorientiertem Kleinstaat zugutekommt. Gleichzeitig weist das internationale makroökonomische Wachstumsumfeld aber eine Reihe von volkswirtschaftlichen Herausforderungen auf. Das Wachstum in den entwickelten Ökonomien geht tendenziell etwas zurück, dementsprechend ist auch das Gesamtaufkommen importierter Güter und Dienstleistungen von Liechtensteins wichtigsten Handelspartnern in den letzten Jahren etwas weniger dynamisch gewachsen.

Als Gründe für die im historischen Vergleich relativ schwache Entwicklung des Wirtschaftswachstums in den entwickelten Ökonomien seit der Finanzkrise von 2008/09 werden nicht nur die Folgen der Krise, sondern auch strukturelle Veränderungen angeführt. In vielen Ländern der Welt stagniert die Bevölkerung bei gleichzeitig immer höherer Lebenserwartung, was zu einem Rückgang des Anteils der arbeitenden Bevölkerung führt. Ausserdem scheint in vielen Bereichen der Wertschöpfung der Fortschritt durch Technologie und Wissen abzuflachen. Diese strukturellen Veränderungen drücken sich auch in niedrigeren Inflationsraten und Zinsen aus, was wiederum die Effektivität der Geldpolitik vor dem Hintergrund der Nullzinsschranke beeinträchtigt (siehe auch GÄCHTER [2017]). Auch können anhaltende weltweite rechtliche und wirtschaftliche Unsicherheiten sowie politische Instabilitäten das Wirtschaftsklima und damit auch Liechtensteins Volkswirtschaft belasten. Diesen Verwerfungen können sich gerade kleine Staaten mit geringer politischer und wirtschaftlicher Macht nicht entziehen, weshalb die sich verschärfenden Konfliktsituationen auf der Welt als kritisch angesehen werden muss.

Im Zuge der Corona-Krise ist das globale BIP 2020 erstmals seit der Finanzkrise 2008/09 gesunken. Zwar erholt sich die Weltwirtschaft ab der zweiten Jahreshälfte 2020 zwar wieder von der Corona-Pandemie. Je nachdem, wie sich die globale Pandemie aber weiterentwickelt und welche strukturellen Anpassungen auftreten, könnte es aber auch zu längerfristigen, negativen Nachfrageeffekten der Corona-Krise kommen, die sich auch auf Liechtensteins Wirtschaftswachstum dämpfend auswirken.

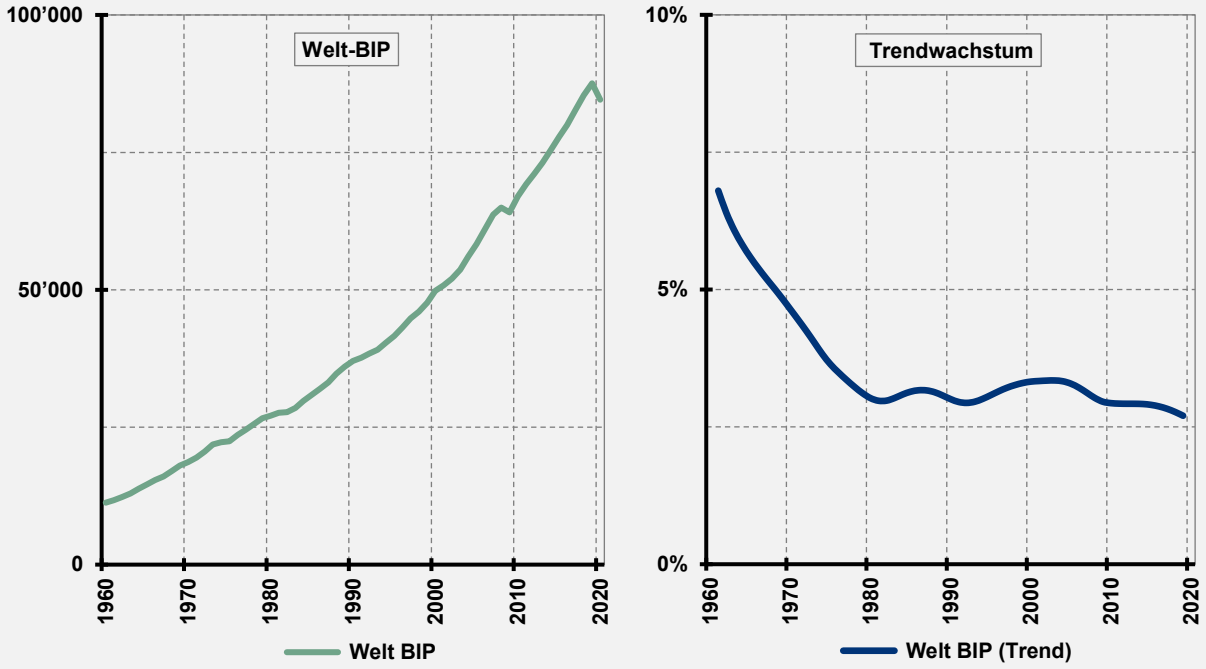
Weltweites Bruttoinlandsprodukt

Situation *neutral*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Das weltweite reale Bruttoinlandsprodukt ist in den letzten Jahrzehnten deutlich gestiegen und hat sich seit 1980 etwa verdreifacht. Lag das weltweite reale BIP 1980 noch bei circa 27'000 Mia. USD, betrug es 2020 rund 85'000 Mia. USD (jeweils in Preisen von 2020). Der prozentuale Anstieg des konjunkturbereinigten Trends des Welt-BIP ist in den letzten Jahren etwas abgeflacht. Das Trendwachstum reduzierte sich bis 1980, war danach aber relativ konstant und immer deutlich im positiven Bereich. 2019 lag es bei circa 2.7%.

Weltweites Bruttoinlandsprodukt (real, Mia. USD) und Trendwachstum (%, ohne 2020)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Das reale Welt-BIP beschreibt die weltweite Wertschöpfung innerhalb eines Jahres. Das preisbereinigte Welt-BIP ergibt sich aus der Summe der realen BIP der einzelnen Länder in US-Dollar. Da Liechtensteins kleine, offene Volkswirtschaft stark von der weltweiten Nachfrage abhängt, ist die Weltwirtschaftslage für den Kleinstaat besonders wichtig; auch bezüglich des langfristigen Wachstums, nicht nur in Bezug auf die Konjunktur. Ein Anstieg des Welt-BIP zeigt Wachstum der Weltwirtschaft an, was wiederum die internationale Nachfrage erhöht und sich grundsätzlich positiv auf Liechtensteins Wirtschaftswachstum auswirkt. Kleine Volkswirtschaften sind auch in ihrem langfristigen Wachstum stärker von externen Nachfragebedingungen abhängig als grosse Staaten und damit nicht nur von internen Angebotsbedingungen.

Datenquellen und Verweise

Daten: Weltbank, eigene Berechnungen (Preisbereinigung, Trendschätzung)
Siehe: Glossar (►BIP, ►Preisbereinigung, ►Trendschätzung), Konzepte (►Konjunktur, Wachstum und Wachstumsquellen)

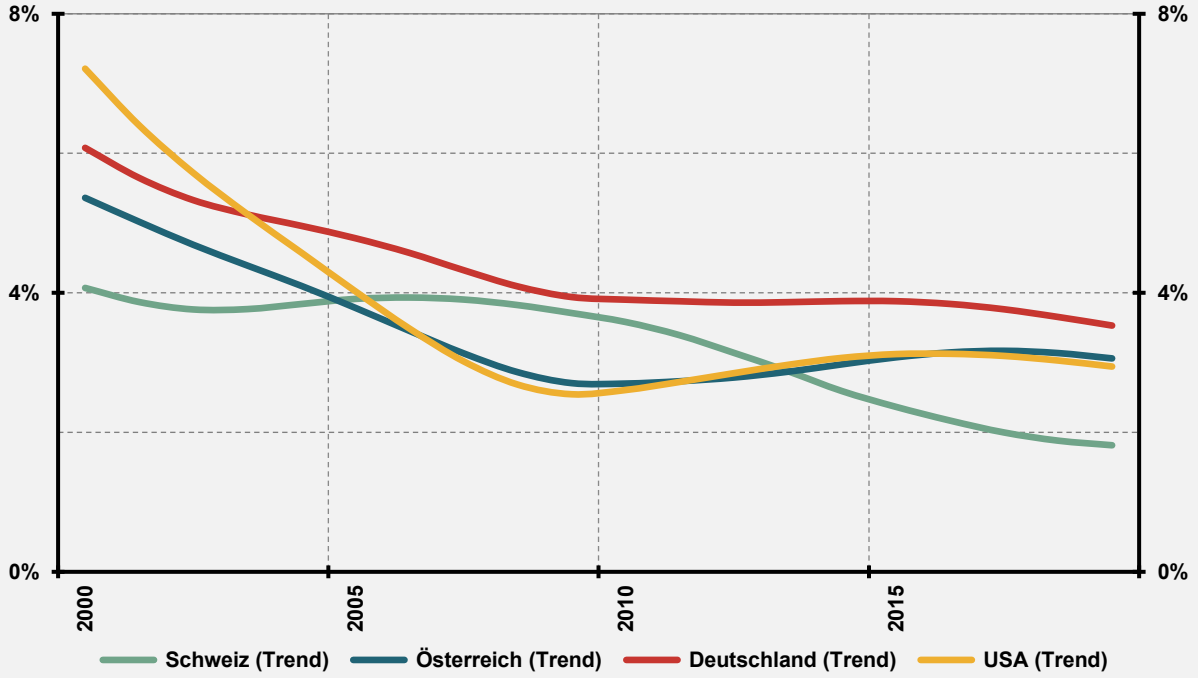
Importe der wichtigsten Handelspartner

Situation *neutral*
Tendenz *negativ*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Das Volumen der Importe von Gütern und Dienstleistungen der wichtigsten Handelspartner Liechtensteins hat über die letzten Jahrzehnte zugenommen. Die konjunkturbereinigten Trendwachstumsraten sanken nach dem Höhepunkt vor der Finanzkrise 2008/09 über den abgebildeten Zeitraum jedoch. 2000 lagen diese ungefähr zwischen 4.1% (Schweiz) und 7.2% (USA), 2019 waren sie noch zwischen 1.8% (Schweiz) und 3.5% (Deutschland). Das Trendwachstum der Importe der wichtigsten Handelspartner pendelt sich seit einigen Jahren auf tieferem Niveau ein, hat aber immer noch ein positives Vorzeichen. Die realen Güterimporte der wichtigsten Handelspartner Liechtenstein sind tendenziell also immer noch ansteigend. Aktuell belasten die Corona-Krise und Lieferkettenprobleme die internationale Nachfrage.

Importe der wichtigsten Handelspartner Liechtensteins (real, Trendwachstum in %, ohne 2020)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Als kleine und offene Volkswirtschaft ist Liechtenstein auf Exporte angewiesen und somit auf Importe von Gütern und Dienstleistungen der Handelspartner. Die Entwicklung der Importe der wichtigsten Handelspartner stellt somit einen relevanten Indikator für die internationale Nachfrage dar. Der Trend der realen Importe beschreibt die von konjunkturellen Einflüssen geglättete Entwicklung der vom jeweiligen Land insgesamt importierten Güter und Dienstleistungen. Das Trendwachstum gibt die Wachstumsrate des Trends der Importe an und ermöglicht internationale Vergleiche.

Datenquellen und Verweise

Daten: UNO, eigene Berechnungen (Trendschätzung)

Siehe: Glossar (►Preisbereinigung, ►Trendschätzung), Konzepte (►Konjunktur, Wachstum und Wachstumsquellen)

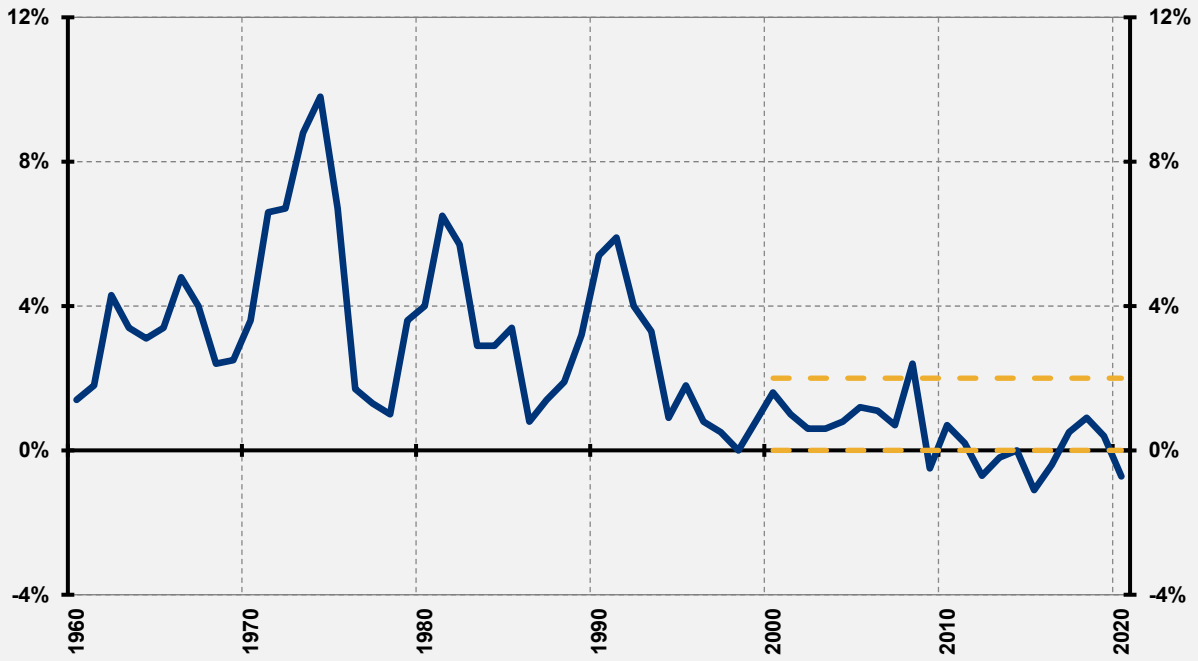
Landesindex für Konsumentenpreise

Situation *neutral*
Tendenz *negativ*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Bei der Betrachtung der Inflation im Währungsraum Schweiz/Liechtenstein anhand der schweizerischen Verbraucherpreise (Landesindex für Konsumentenpreise, LIK) wird ersichtlich, dass die aktuelle Situation aussergewöhnlich ist. Bis Mitte der 1990er-Jahre lag die mit dem LIK gemessene Inflationsrate üblicherweise weit über dem durchschnittlichen Niveau seit der Jahrtausendwende. Seit der Finanzkrise 2008/09 kann eine Inflationsrate um 0% beobachtet werden. Die heimischen Preise sind in den letzten zwei Jahrzehnten also weitgehend konstant geblieben, teilweise kam es gar zu Deflationstendenzen (negative Inflationsrate). Der Schweizerischen Nationalbank (SNB) ist es in den letzten Jahren jedoch mehrheitlich gelungen, ihr seit dem Jahr 2000 definiertes Preisstabilitätsziel von einer Teuerung von 0% bis 2% zu erfüllen.

Landesindex für Konsumentenpreise Schweiz (jährliche Veränderungsrate)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Der Landesindex für Konsumentenpreise (LIK) misst die Preise eines vordefinierten und fixen Warenkorbes, welcher den Konsum eines durchschnittlichen schweizerischen Haushaltes abbildet. Anhand der Preisänderung der Güter und Dienstleistungen dieses Warenkorbes wird die Entwicklung des nationalen Preisniveaus und damit die Kaufkraft des Schweizer Frankens in der Schweiz dokumentiert über die Zeit. Er wird üblicherweise auch für Liechtenstein herangezogen (Zollunion/Wirtschaftsraum mit einigen gemeinsamen Steuern und Abgaben, Währungsunion). Sowohl eine hohe Inflation als auch eine Deflation sind mit erheblichen negativen Effekten für das Wirtschaftswachstum verbunden. Das oberste Ziel der SNB ist daher die Wahrung einer Preisstabilität, welche sie als Inflation von 0% bis 2% definiert.

Datenquellen und Verweise

Daten: Bundesamt für Statistik

Siehe: Glossar (►Inflation/Deflation, ►Preisbereinigung)

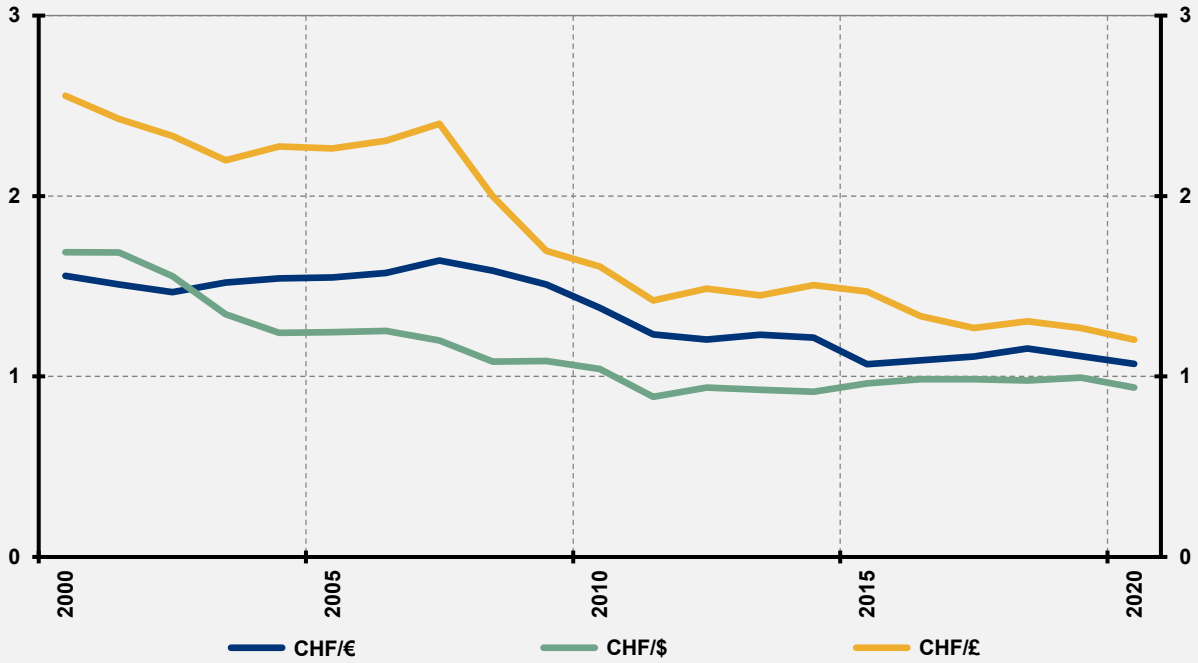
Wechselkurs Schweizer Franken

Situation *neutral*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Der Schweizer Franken hat in den letzten beiden Jahrzehnten kontinuierlich aufgewertet. Musste man beispielsweise im Jahr 2000 noch 1.56 CHF für einen Euro bezahlen, so waren es 2020 noch 1.07 CHF. Die Entwicklung gegenüber dem Dollar und dem Pfund war ähnlich. So sank der Franken/Dollar-Wechselkurs seit 2000 von 1.69 CHF auf 0.94 CHF und der Franken/Pfund-Kurs von 2.56 CHF auf 1.20 CHF. Der Schweizer Franken hat als stabile Währung vor allem in Krisenzeiten eine anziehende Wirkung auf Investoren. So sind auch klare Aufwertungsschübe während der Finanzkrise, auf dem Höhepunkt der Eurokrise oder zu Beginn der Corona-Pandemie 2020 sichtbar.

Frankenwechselkurs in Dollar, Pfund und Euro



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Wechselkurse haben Auswirkungen auf die Import- und die Exportpreise. Die Schweizerische Nationalbank versuchte in den letzten Jahren, zur Wahrung der Preisstabilität und Konkurrenzfähigkeit der Exporteure dem Aufwertungsdruck des Frankens (vor allem gegenüber dem Euro) entgegenzuwirken. In Hinblick auf das langfristige Wirtschaftswachstum hat eine starke Währung aber gleichzeitig auch positive Effekte. Der Schweizer Franken hat als sicherer Hafen eine Sicherheitsprämie. Internationale Investoren sind also auch bei niedrigeren Renditen bereit, in Franken-Aktiva zu investieren. Da die Finanzinstitute in der Schweiz und Liechtenstein dadurch über mehr Kapital zu geringeren Kosten verfügen können, ist es ihnen auch möglich, billiger Kredite zur Verfügung zu stellen, was sich positiv auf die Investitionstätigkeit und das langfristige Wachstum auswirkt.

Datenquellen und Verweise

Daten: Schweizerische Nationalbank
Siehe: Glossar (▶ Inflation/Deflation)

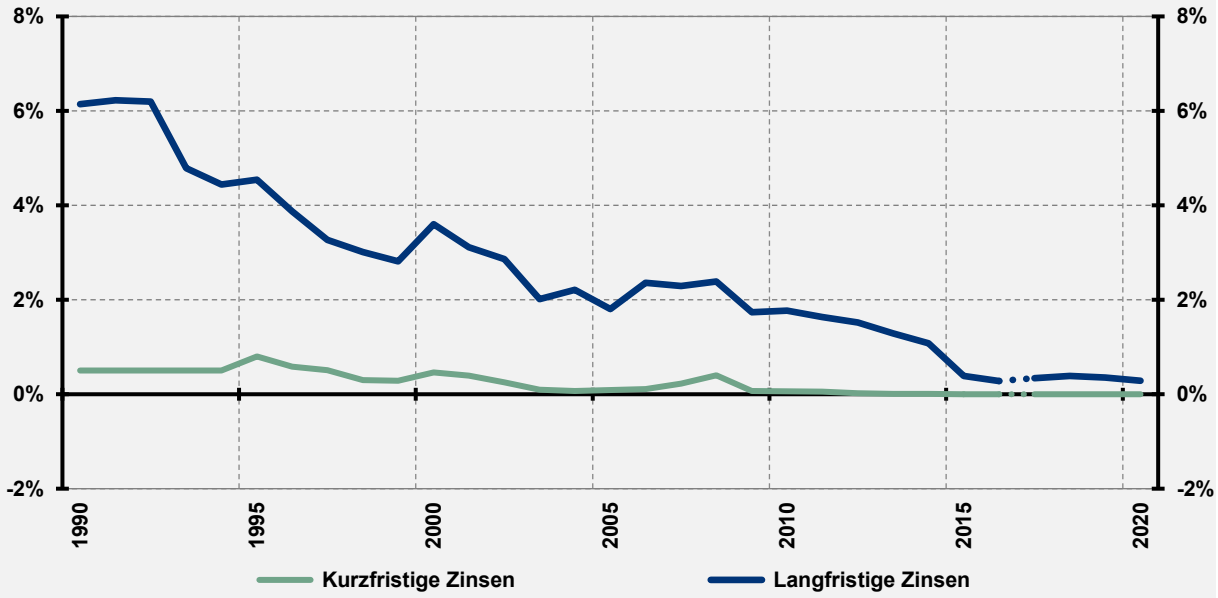
Kurz- und langfristige Zinskonditionen

Situation *neutral*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Das Zinsniveau befindet sich aktuell auf einem historischen Tiefstand. Eine sinkende Tendenz ist über den gesamten dargestellten Zeitraum und vor allem bei den Langfristzinsen erkennbar. Grössere Zinssenkungen wurden meistens durch internationale Wirtschaftskrisen ausgelöst. So sind in den Jahren 2009 (Finanzkrise) und 2015 (Höhepunkt der Eurokrise) klare Zinsreduktionen sichtbar, welche die Stabilisierung der Inflationsrate zum Ziel hatten. Der Geldmarktzinssatz (LIBOR, ab 2019 SARON), auf den die Schweizerische Nationalbank in ihrer Geldpolitik abzielt, ist seit 2015 im negativen Bereich (2020: −0.7%), nachdem er 2008 bei etwa 3% und zu Beginn der 1990er-Jahre noch bei fast 10% lag. Neben geldpolitischen Einflüssen kann der langfristige Zinsrückgang auch durch Sinken der sogenannten natürlichen Zinsrate, ausgelöst beispielweise durch demografische Veränderungen, erklärt werden.

Kurz- und langfristige Zinsen in Liechtenstein (% p.a.)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Der Zins beschreibt den Prozentpreis, zu dem Geld für eine bestimmte Dauer ausgeliehen werden kann. Als kurzfristiges Zinsniveau werden hier die durchschnittlichen Zinsen bei den Banken in Liechtenstein für Einlagen auf Sicht (bis 2016) und für Kontokorrentkonten (ab 2017) verwendet, für das langfristige Zinsniveau Kassaobligationen 7–8 Jahre (bis 2016) sowie Kassaobligationen 8–10 Jahre (ab 2017). Die Differenz der kurzfristigen und der langfristigen Zinssätze erlaubt Rückschlüsse auf die Erwartungen der Marktakteure bezüglich der zukünftigen Wirtschaftsentwicklung. Die Schweizerische Nationalbank steuert die Leitzinsen, welche sich auf das allgemeine Zinsniveau auswirken, vor allem mit dem Ziel, die Inflation zu stabilisieren. Die Stabilisierung der Konjunktur und des Wechselkurses spielen bei Leitzinsentscheidungen jedoch auch eine wichtige Rolle. Niedrige Zinsen regen Investitionen an, reduzieren aber die Renditen auf Ersparnisse.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik

Siehe: Glossar (►Inflation/Deflation, ►Preisniveau)

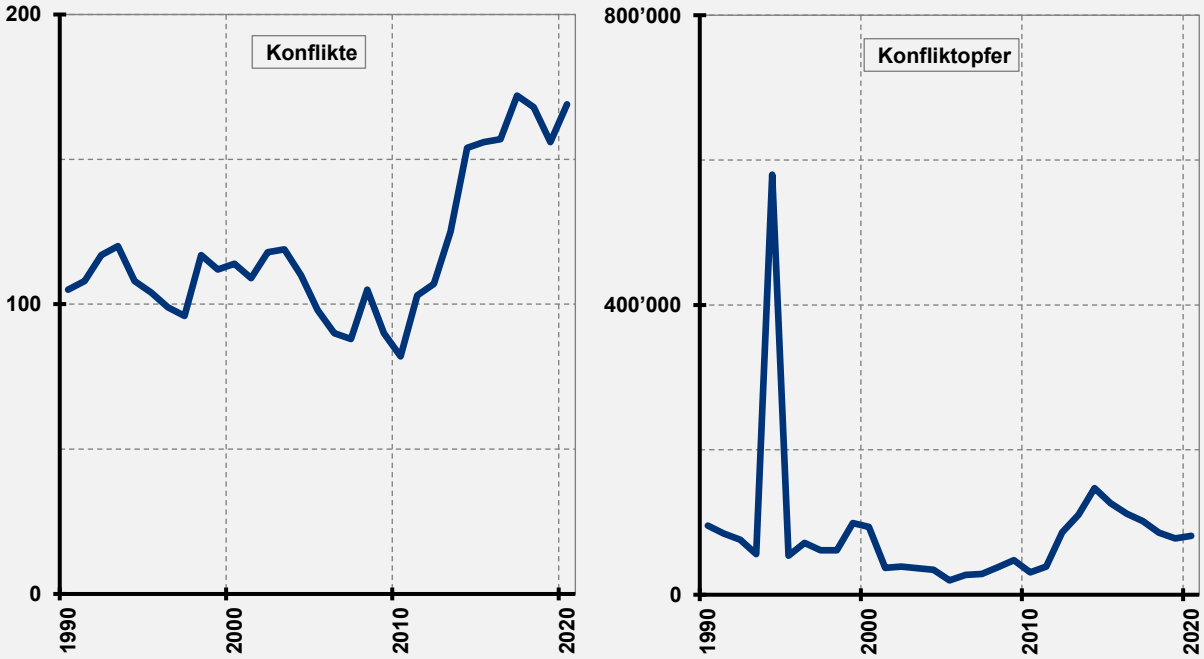
Globale Konfliktsituation (Uppsala Conflict Data)

Situation *neutral*
Tendenz *negativ*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Aus der globalen Sicherheitslage lassen sich gegenwärtig keine unmittelbaren Bedrohungen im Sinne von Konflikten und Kriegen für Liechtenstein ableiten. Gleichwohl kann mit Blick auf die Anzahl von weltweiten Konflikten sowie deren Todesopfer festgestellt werden, dass sich die globale Sicherheitslage in den letzten Jahren verschärft hat. Gab es 2010 noch 82 Konflikte und in Verbindung damit 30'912 Todesopfer, so waren es im Jahr 2020 schon 169 Konflikte mit 81'447 Todesopfern weltweit. Konflikte, die von nicht-staatlichen Akteuren ausgehen (beispielsweise terroristische Angriffe), werden in den letzten Jahren relativ gesehen häufiger, können sich auch in friedlichen Regionen ereignen und dort ebenfalls wirtschaftliche Unsicherheit erzeugen.

Anzahl von Konflikten und Konfliktopfern weltweit



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Das Uppsala Conflict Data Program (Universität Uppsala) erfasst und systematisiert bewaffnete Konflikte, denen im Jahr mindestens 25 Todesopfer zugeordnet werden. Die weitaus höchste Anzahl an Konfliktopfern in dieser Statistik steht im Zusammenhang mit dem Genozid in Ruanda 1994. Es wird bei den Konflikten hinsichtlich der Gewaltausübung zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren unterschieden. Konflikte werden in drei Kategorien unterteilt: mit staatlicher Beteiligung, ohne staatliche Beteilung und staatliche Gewalt gegenüber Zivilisten. Bedrohungen der (geopolitischen) Sicherheitslage wirken sich auf das Wirtschaftswachstum grundsätzlich negativ aus. Vor allem Investitionen und teilweise auch der Konsum gehen in unsicheren Zeiten zurück.

Datenquellen und Verweise

Daten: Uppsala Conflict Data Program

Einordnung der Indikatorendimension

Wertschöpfung entsteht in erster Linie durch den produktiven und möglichst effizienten Einsatz des Faktors Arbeit. In der Indikatorendimension «Arbeitsmarkt» wird dargestellt, wie sich die Arbeitsmarktsituation in Liechtenstein entwickelt, wie viele Arbeitskräfte verfügbar sind und wie viele Arbeitsstunden geleistet werden. Aus Sicht des Wirtschaftswachstums (gemessen an traditionellen Grössen wie dem BIP) ist es grundsätzlich positiv, wenn die Partizipation am Arbeitsmarkt möglichst hoch ist. Gleichwohl sollte bei dieser Betrachtung nicht vergessen werden, dass die Maximierung des BIP nicht die einzige relevante Grösse in der Bewertung von Wachstum ist, sondern die Zufriedenheit auf Basis einer ausgewogenen Balance von Arbeit und Freizeit sowie die psychische und physische Gesundheit auch entscheidende Determinanten der Produktivität der Arbeit und damit des Wohlstands insgesamt sind. Zufriedenheits- und Leistungsfähigkeitsindikatoren finden sich in der Indikatorendimension «Ressourcen/Nachhaltigkeit».

Um die Indikatoren der Dimension «Arbeitsmarkt» besser erfassen zu können, ist es nützlich, die verschiedenen Begriffe definitorisch abzugrenzen: Der Arbeitsmarkt umfasst einerseits das Arbeitsangebot, also die Verfügbarkeit von Erwerbstätigen (Arbeitskräfte und -zeit), andererseits die Arbeitsnachfrage seitens der Unternehmen und anderer Wirtschaftsakteure (besetzte und offene Stellen). Personen, die am Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, werden als Erwerbspersonen bezeichnet und umfassen die selbstständig und unselbstständig Erwerbstätigen sowie die Erwerbs-/Arbeitslosen. Die Erwerbspersonen stehen in Abgrenzung zu den Nichterwerbspersonen. Letztere sind Personen, die nicht arbeiten können oder wollen. Dazu zählen jene Menschen, welche sich in Ausbildung oder Rente befinden, Sozialhilfe beziehen oder aus anderen Gründen nicht (mehr) erwerbstätig sind. Auch Personen, welche wegen (unbezahlten) Tätigkeiten im Haushalt oder in der Betreuung keine Erwerbstätigkeit ausüben, gehören zu den Nichterwerbspersonen. Für Liechtenstein speziell ist die wichtige Stellung der Zupendler/innen, da sie etwas mehr als die Hälfte der Arbeitskräfte in Liechtenstein stellen.

Geleistete Arbeit kann entweder durch mehr Arbeitskräfte oder mehr Arbeitsstunden pro Erwerbstätige erhöht werden. Um die geleistete Arbeit in Zahlen zu erfassen, werden zuerst die klassischen Arbeitsmarktindikatoren, wie beispielsweise Arbeitslosigkeit, offene Stellen oder Erwerbsquote beschrieben. Diese Indikatoren spiegeln direkt die Tendenzen am Arbeitsmarkt wider. Anschliessend werden weitere Indikatoren analysiert, welche den Arbeitsmarkt zwar nicht im engeren Sinne repräsentieren, aber einen Einfluss auf ihn ausüben.

Dimension «Arbeitsmarkt»			
Teildimension	**Indikator**	**Situation**	**Tendenz**
Arbeitslosigkeit	*Arbeitslosenquote*	*positiv*	*positiv*
	Jugendarbeitslosenquote	*positiv*	*positiv*
	Langzeitarbeitslosenquote	*positiv*	*positiv*
Erwerbstätigkeit	*Erwerbsquote*	*negativ*	*positiv*
	Durchschnittliche Stellenprozente	*neutral*	*neutral*
	Durchschnittliche Wochenarbeitszeit	*positiv*	*neutral*
	Beschäftigung, Zupendler/innen und Wegpendler/innen	*positiv*	*positiv*
	Erwerbstätigenquote über 65-Jährige	*positiv*	*positiv*
Arbeitskräftepotenzial	*Offene Stellen*	*positiv*	*positiv*
	Ständige Wohnbevölkerung	*positiv*	*positiv*
	Bruttolohn	*positiv*	*positiv*
	Sozialhilfequote	*positiv*	*positiv*
Demografie	*Verhältnis Erwerbstätige zu Pensionierten*	*negativ*	*negativ*

Der liechtensteinische Arbeitsmarkt entwickelt sich sehr dynamisch, was sich auch an der guten Bewertung der meisten Indikatoren der Dimension «Arbeitsmarkt» zeigt. Der wohl wichtigste Faktor dafür ist die hohe und kontinuierlich steigende Nachfrage der liechtensteinischen Wirtschaft nach Arbeitskräften. Dementsprechend niedrig ist in Liechtenstein die Arbeitslosigkeit bei einer gleichzeitig relativ hohen Anzahl offener Stellen. Dieser Umstand blieb bis anhin auch in der Corona-Krise gültig, während die Lage auf dem Arbeitsmarkt sehr stabil blieb.

Darüber hinaus kann in der liechtensteinischen Wirtschaft ein hohes Mass an Arbeitsmarktpartizipation, zum Beispiel die durchschnittlich geleisteten Arbeitsstunden, festgestellt werden. Demgegenüber ist die Arbeitsteilung von Frauen und Männern immer noch traditioneller als in anderen Staaten und die Erwerbsquote auch deshalb im internationalen Vergleich relativ niedrig. Die wohl grösste Herausforderung für den liechtensteinischen Arbeitsmarkt neben dem Fachkräftemangel stellt der demografische Wandel dar. Einerseits wirkt er sich negativ auf das zukünftige Arbeitskräfteangebot aus, andererseits wird die Sicherung der Rentensysteme den Faktor Arbeit zukünftig wahrscheinlich noch stärker belasten.

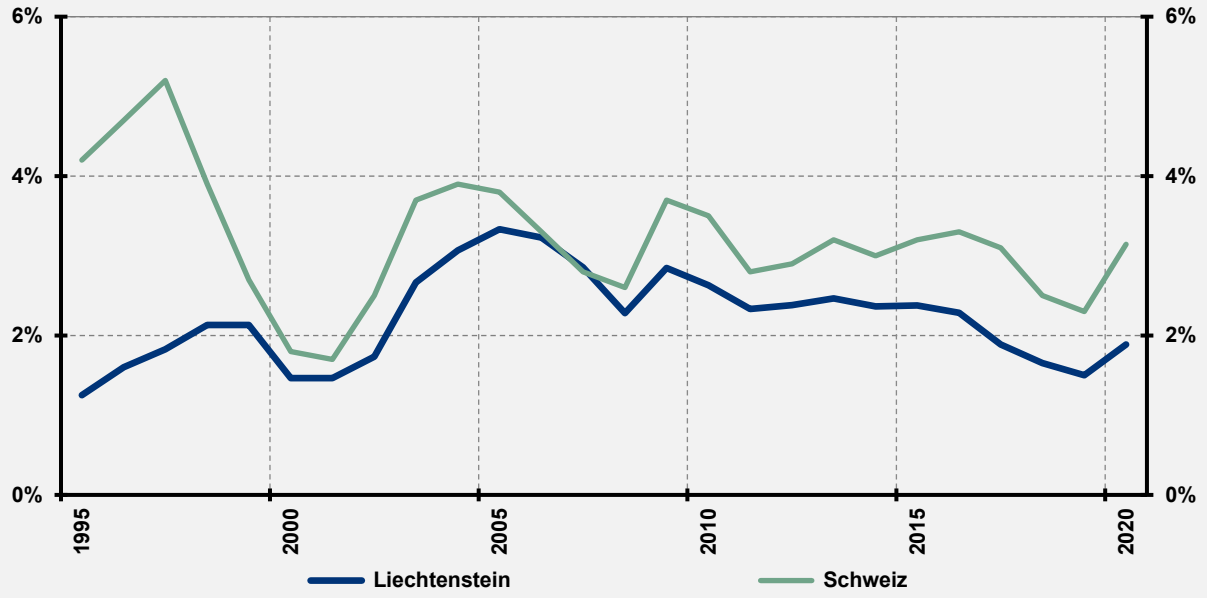
Arbeitslosenquote

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die Arbeitslosigkeit befindet sich in Liechtenstein traditionell auf tiefem Niveau. Nachdem es in den frühen 2000er-Jahren und im Kontext der Finanzkrise 2008/09 jeweils leichte Anstiege der Arbeitslosigkeit gab, kann seit mehr als zehn Jahren eine tendenziell rückläufige Entwicklung beobachtet werden. Die COVID-19-Pandemie hat im Jahr 2020 wieder zu einem leichten Anstieg der Arbeitslosenquote geführt. Diese blieb insgesamt aber recht stabil. In der Schweiz, welche im europäischen Vergleich eine niedrige Arbeitslosigkeit aufweist, lag die Arbeitslosenquote 2020 mit 3.1% etwa 1.2 Prozentpunkte über jener Liechtensteins (1.9%). Im Zuge der Pandemie stieg sie 2020 in der Schweiz aber stärker an als in Liechtenstein.

Arbeitslosenquote (% der Erwerbspersonen, Jahresdurchschnitt)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Personen werden als arbeitslos erfasst, wenn sie offiziell ohne Arbeit registriert und unmittelbar für eine Arbeit verfügbar sind. Die Arbeitslosenquote beschreibt das Verhältnis von arbeitslosen Personen zur gesamten Erwerbsbevölkerung (in Liechtenstein wohnhafte erwerbstätige Einwohner/innen inklusive Wegpendler/innen und Arbeitslose, aber ohne Zupendler/innen). Die Arbeitslosenquote widerspiegelt den aktuellen Zustand des Arbeitsmarktes und gibt einen Hinweis darauf, in welchem Mass es erwerbswilligen Personen gelingt, eine Arbeitsstelle zu finden, und wie das Potenzial des Arbeitsangebots ausgeschöpft wird. Ein internationaler Vergleich der liechtensteinischen Arbeitslosenquote ist aufgrund von unterschiedlichen Definitionen nicht exakt möglich. Die Tatsache, dass Arbeitslose zur Berechnung in Liechtenstein (und in der Schweiz) über offizielle Meldungen und nicht wie in den meisten anderen Ländern über systematische Umfragen erfasst werden, führt zu einer tendenziellen Unterschätzung der Arbeitslosenquote. So betrug 2020 in der Schweiz die Arbeitslosenquote nach internationaler Definition 4.8% (Erwerbslosenquote) gegenüber der ausgewiesenen Arbeitslosenquote von 3.1%.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Bundesamt für Statistik, eigene Berechnungen (Strukturbruchbereinigung)
Siehe: Glossar (►Erwerbsquote)

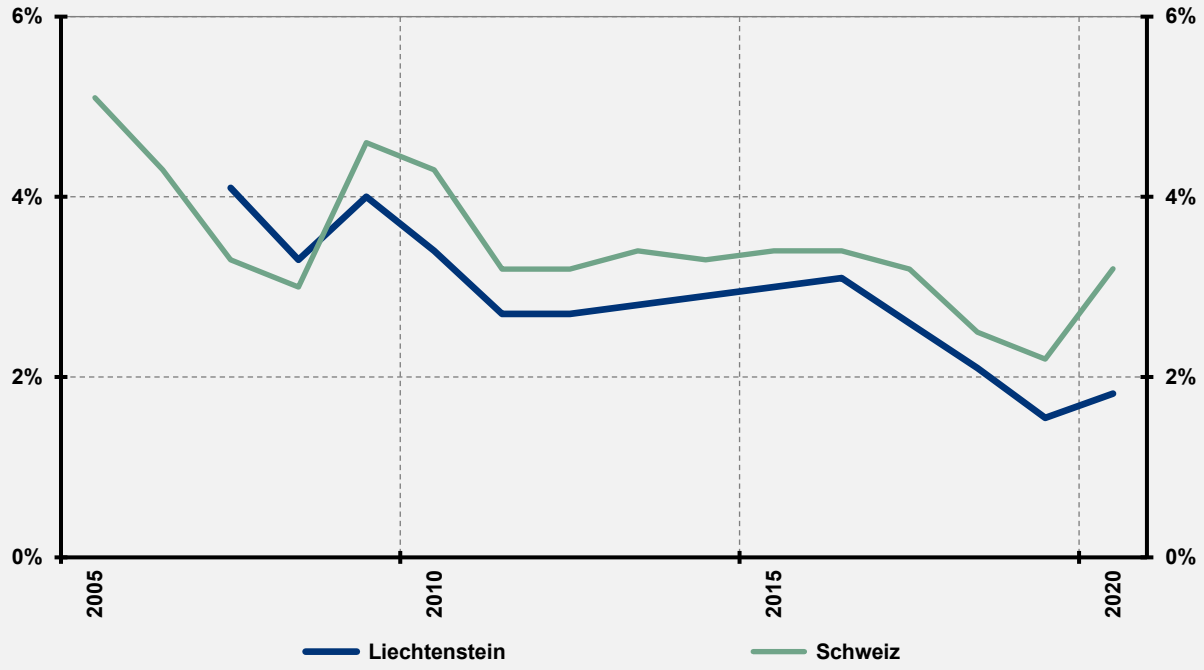
Jugendarbeitslosenquote

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die Jugendarbeitslosigkeit in Liechtenstein wird seit 2007 erhoben. Seither ist sie tendenziell rückläufig. Nach dem Höchststand von 4.1% im Jahr 2007 lag sie im Jahr 2019 nur noch bei 1.5%. Die Jugendarbeitslosenquote liegt seit 2009 konstant unter jener der Schweiz, welche international gesehen eine niedrige Jugendarbeitslosigkeit aufweist. Durch die Corona-Krise ist die Jugendarbeitslosigkeit in beiden Ländern etwas gestiegen und lag im Jahr 2020 durchschnittlich bei 1.8% in Liechtenstein respektive 3.2% in der Schweiz. Der Anstieg war in Liechtenstein also geringer als in der Schweiz.

Jugendarbeitslosenquote (% der jugendlichen Erwerbspersonen, Jahresdurchschnitt)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die Jugendarbeitslosenquote ist als Anteil der gemeldeten arbeitslosen Jugendlichen an den 15- bis 24-jährigen Erwerbspersonen definiert. Episoden von Arbeitslosigkeit in der frühen Phase des Erwerbslebens sind problematisch, da sie die weitere Karriere- und Lernentwicklung negativ beeinträchtigen können. Arbeitslosigkeit in der Jugend trifft Menschen häufig in einem sehr prägenden Lebensabschnitt. Ausserdem ist Berufserfahrung für viele Neueinstellungen essentiell. Eine geringe Jugendarbeitslosigkeit ist wichtig, um zu verhindern, dass junge Personen nachhaltig aus dem Arbeitsmarkt ausscheiden und deren Potenzial und Ideen gegenwärtig und vor allem zukünftig für den Arbeitsmarkt verloren gehen.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Bundesamt für Statistik
Siehe: Glossar (▶Erwerbsquote)

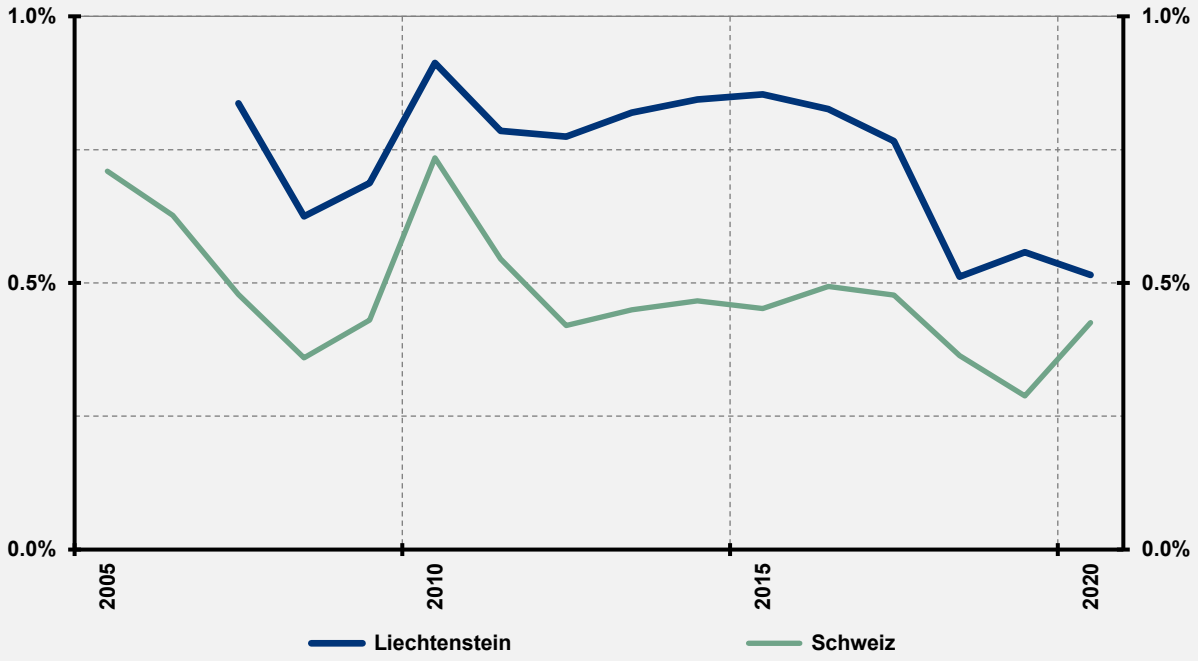
Langzeitarbeitslosenquote

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die in Liechtenstein seit 2007 erhobene Langzeitarbeitslosigkeit ist tendenziell rückläufig. Nach dem Höchststand von 0.9% im Jahr 2010 lag sie im Jahr 2020 nur noch bei 0.5%. Vor allem nach 2017 konnte ein starker Rückgang der Langzeitarbeitslosigkeit beobachtet werden. Die Langzeitarbeitslosigkeit liegt zwar konstant über derjenigen der Schweiz, in den letzten Jahren ist aber eine Annäherung der Quoten erkennbar. Die Langzeitarbeitslosigkeit war von der Corona-Krise im Jahr 2020 wenig betroffen und blieb auf dem Niveau von etwa 0.5%.

Langzeitarbeitslosenquote (% der Erwerbspersonen, Jahresdurchschnitt)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Als langzeitarbeitslos wird eine Person bezeichnet, die seit über einem Jahr ununterbrochen arbeitslos ist. Die Langzeitarbeitslosenquote ist der Anteil der Langzeitarbeitslosen an den im Inland wohnhaften Erwerbspersonen (15–64 Jahre). Ein grosser Teil der Langzeitarbeitslosigkeit wird von struktureller Arbeitslosigkeit hervorgerufen. Strukturelle Arbeitslosigkeit bedeutet, dass die Arbeitslosigkeit durch langfristigen strukturellen Wandel und nicht durch konjunkturelle Schwankungen entsteht. Oft ergibt sich Langzeitarbeitslosigkeit dadurch, dass die individuellen Qualifikationen nicht zum Anforderungsprofil der verfügbaren offenen Stellen passen. Der strukturelle Teil der Arbeitslosigkeit ist aus individueller wie volkswirtschaftlicher Perspektive problematischer als der konjunkturell bedingte, weil die Gefahr besteht, dass die betreffenden Personen langfristig aus dem Arbeitsprozess ausscheiden, wenn es nicht gelingt, sie in den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Bundesamt für Statistik, Staatssekretariat für Wirtschaft
Siehe: Glossar (▶ Erwerbsquote)

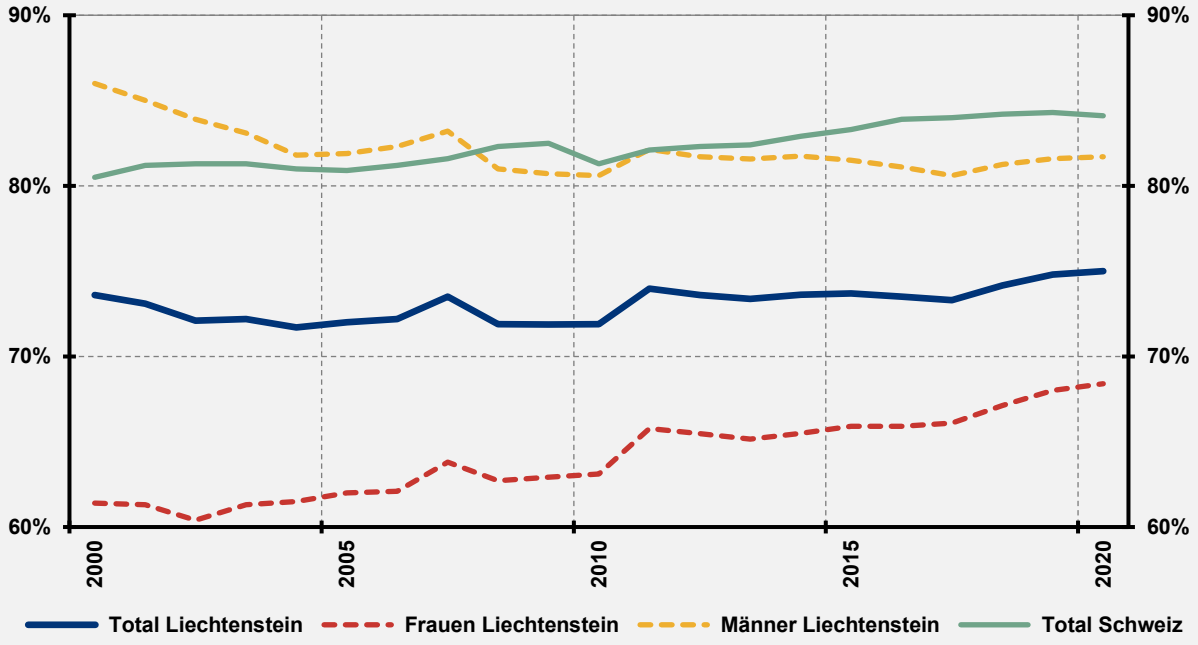
Erwerbsquote

Situation *negativ*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die Erwerbsquote Liechtensteins lag 2020 mit 75.0% unter jener von Deutschland (79.3%), Österreich (76.6%) oder der Schweiz (84.1%), aber über jener von Italien (64.1%) oder Frankreich (71.0%). Im mitteleuropäischen Vergleich liegt die Erwerbsquote von Liechtenstein im Mittelfeld. Während die Erwerbsquote in der Schweiz seit 2000 um 4 Prozentpunkte gestiegen ist, weist sie in Liechtenstein erst seit zehn Jahren wieder einen leicht ansteigenden Trend auf. Der Unterschied zwischen der Erwerbsbeteiligung von Frauen und Männern hat sich in den letzten Jahren etwas verringert: Während die Erwerbsquote der Männer seit 2000 von 86.0% auf 81.7% gesunken ist, hat jene der Frauen von 61.4% auf 68.4% zugenommen.

Erwerbsquote (Erwerbstätige in % der Erwerbsbevölkerung)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die Erwerbsquote stellt das Verhältnis von Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) zur ständigen Bevölkerung dar, für beide Gruppen werden die 15- bis 64-Jährigen herangezogen. Sie gibt an, in welchem Masse das Arbeitskräftepotenzial ausgeschöpft wird. Eine höhere Erwerbsquote bedeutet ein höheres Arbeitsangebot und damit den Pool an Arbeitskraft und Wissen. Davon profitiert das Wirtschaftswachstum insgesamt wie auch pro Einwohner/in. Dabei ist allerdings auch zu berücksichtigen, dass die im Vergleich zu anderen Ländern tiefere Erwerbsquote in Liechtenstein auch eine Folge des Wohlstands sein könnte, weil in einem höheren Anteil an Haushalten ein einziger Lohn zum Leben ausreicht. In einem Kleinstaat wie Liechtenstein mit beschränkten personellen Ressourcen erhöht eine bessere Nutzung des inländischen Arbeitskräftepotenzials das BNE pro Einwohner/in. Auch die hohe Abhängigkeit von Zupendler/innen kann dadurch etwas abgeschwächt werden. Auch vor diesem Hintergrund ist eine steigende inländische weibliche Erwerbsbeteiligung hilfreich.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Bundesamt für Statistik

Siehe: Glossar (▶Erwerbsquote)

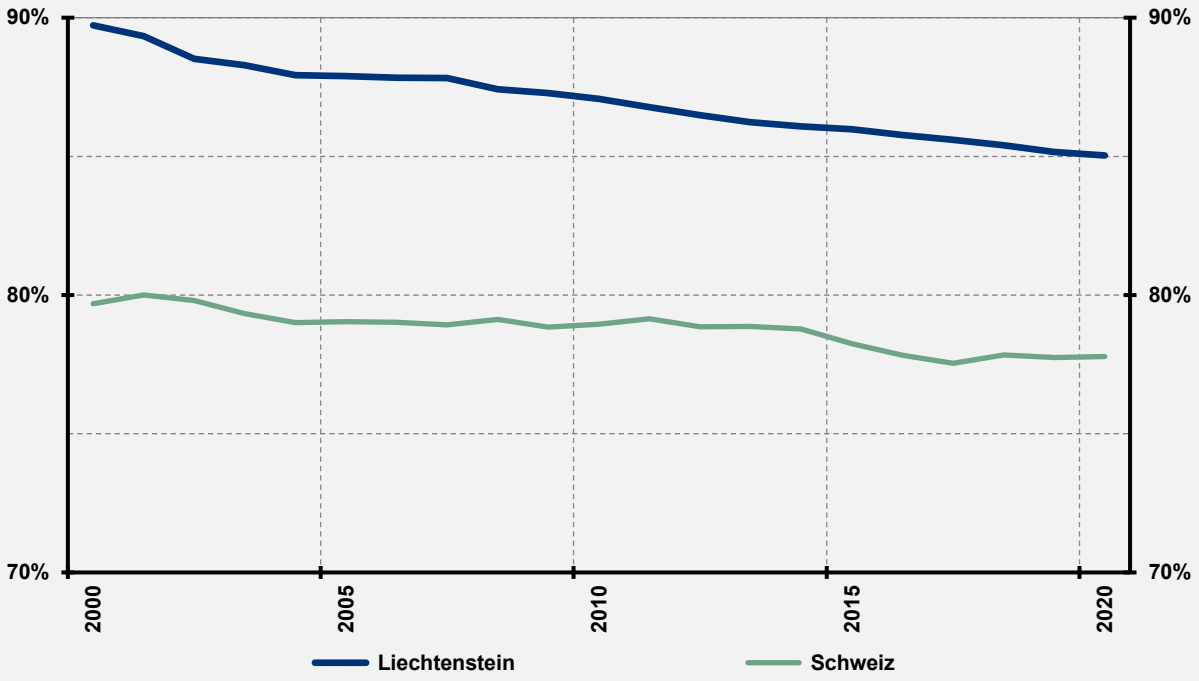
Durchschnittliche Stellenprozente

Situation *neutral*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Im Vergleich zur Schweiz weisen Beschäftige in Liechtenstein einen hohen durchschnittlichen Beschäftigungsgrad auf. Im Jahr 2020 wies der/die durchschnittliche Beschäftigte in Liechtenstein einen Beschäftigungsgrad von 85 Stellenprozent auf, in der Schweiz waren es 78. Es zeigt sich in beiden Staaten jedoch ein abnehmender Trend. In beiden Staaten hat im betrachteten Zeitraum die Beschäftigtenzahl zwar deutlich zugenommen, gleichzeitig zeichnet sich aber eine sich verstärkende Tendenz zu Teilzeitbeschäftigung ab.

Beschäftigungsgrad der Beschäftigten (durchschnittliche Stellenprozente am Jahresende)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die durchschnittlichen Stellenprozente werden berechnet, indem die Anzahl der Beschäftigten in Vollzeitäquivalenten durch die Anzahl der beschäftigten Personen (Vollzeit und Teilzeit) geteilt wird. Bei einer gegebenen Anzahl an Beschäftigten führen steigende Stellenprozente zu mehr Arbeitsstunden und folglich zu mehr geleisteter Arbeit. Somit wirkt sich ein höheres durchschnittliches Beschäftigungsniveau grundsätzlich positiv auf das Wirtschaftswachstum aus. Gleichzeitig ist aber Teilzeitbeschäftigung im Sinne einer hohen Partizipationsrate wünschenswert, zum Beispiel von Eltern mit Betreuungsaufgaben oder von älteren Personen, damit langfristig möglichst viele Personen und deren Wissen im Arbeitsmarkt integriert sind. Ein niedrigeres Beschäftigungsausmass kann also durchaus auch im Einklang mit gesellschaftlichen und individuellen Präferenzen sein. Ausserdem kann eine bessere Vereinbarkeit der individuellen Präferenzen bezüglich Arbeitspensum und Freizeit letztlich auch die Zufriedenheit (siehe Indikator «Arbeitszufriedenheit») und damit die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit erhöhen.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Bundesamt für Statistik, eigene Berechnungen (Strukturbruchbereinigung, Schätzung VZÄ Schweiz)

Siehe: Glossar (▶Vollzeitäquivalent)

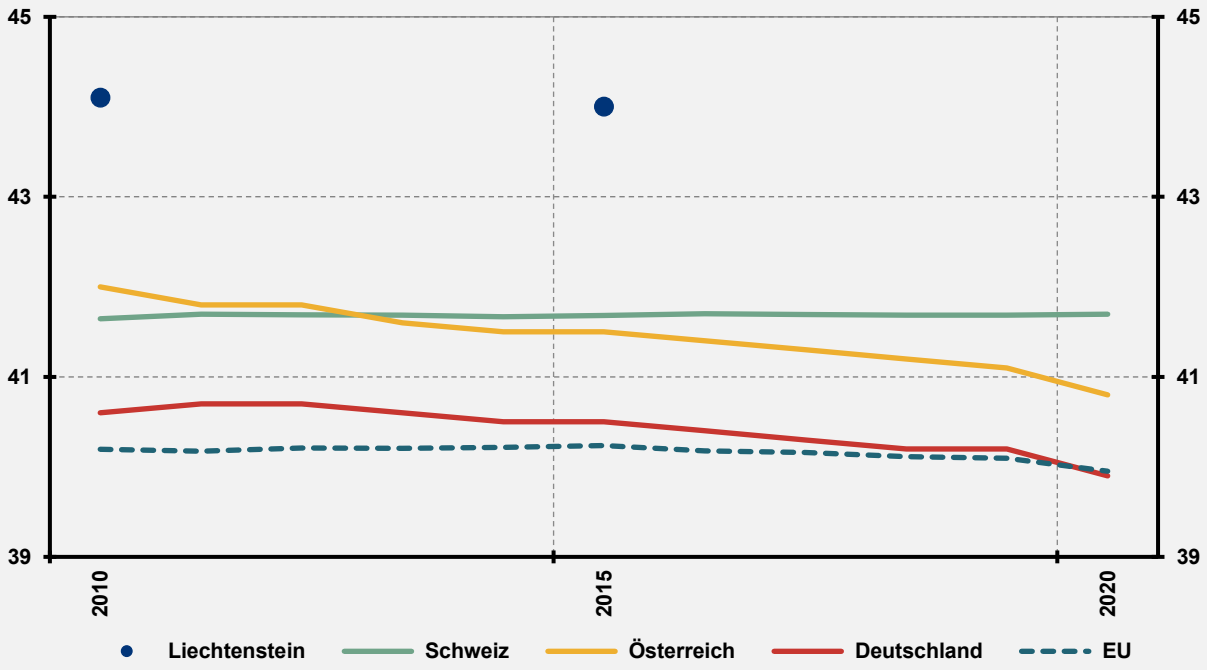
Durchschnittliche Wochenarbeitszeit

Situation *positiv*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit liegt in Liechtenstein deutlich über jener der anderen dargestellten Länder und dem EU-Durchschnitt. Im Jahr 2015 hatte eine vollzeitbeschäftigte und in Liechtenstein wohnhafte Person eine vertragliche Arbeitszeit von durchschnittlich 44.0 Stunden, in der Schweiz 41.7 Stunden und 40.3 Stunden in der EU. In den meisten Ländern ist der Trend leicht abnehmend. Allerdings ist die Variation zwischen den Staaten eher gering und die durchschnittliche Arbeitszeit änderte sich nur relativ geringfügig über den abgebildeten Zeitraum.

Beschäftigungsausmass der Beschäftigten (Durchschnitt in Wochenstunden)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit gibt an, wie viele Stunden eine vollzeitbeschäftigte Person durchschnittlich vertraglich zu arbeiten hat. Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit ist auch für die Betrachtung des Indikators «Durchschnittliche Stellenprozente» relevant. In Liechtenstein wird die vertragliche Wochenarbeitszeit alle fünf Jahre anlässlich der Volkszählung erhoben. Aus volkswirtschaftlicher Sicht ist eine hohe Wochenarbeitszeit wünschenswert, da die geleistete Arbeit steigt und somit das Wirtschaftswachstum (auch pro Kopf) fördert. Gleichzeitig bleibt aber weniger Zeit für Freizeit und Erholung, weshalb ein zu hohes Beschäftigungsausmass auch eine negative Kehrseite hat und zu Überlastung, sinkender Zufriedenheit (siehe Indikator «Arbeitszufriedenheit») und damit geringer werdender wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit führen kann.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Bundesamt für Statistik, Eurostat
Siehe: Glossar (▶Vollzeitäquivalent)

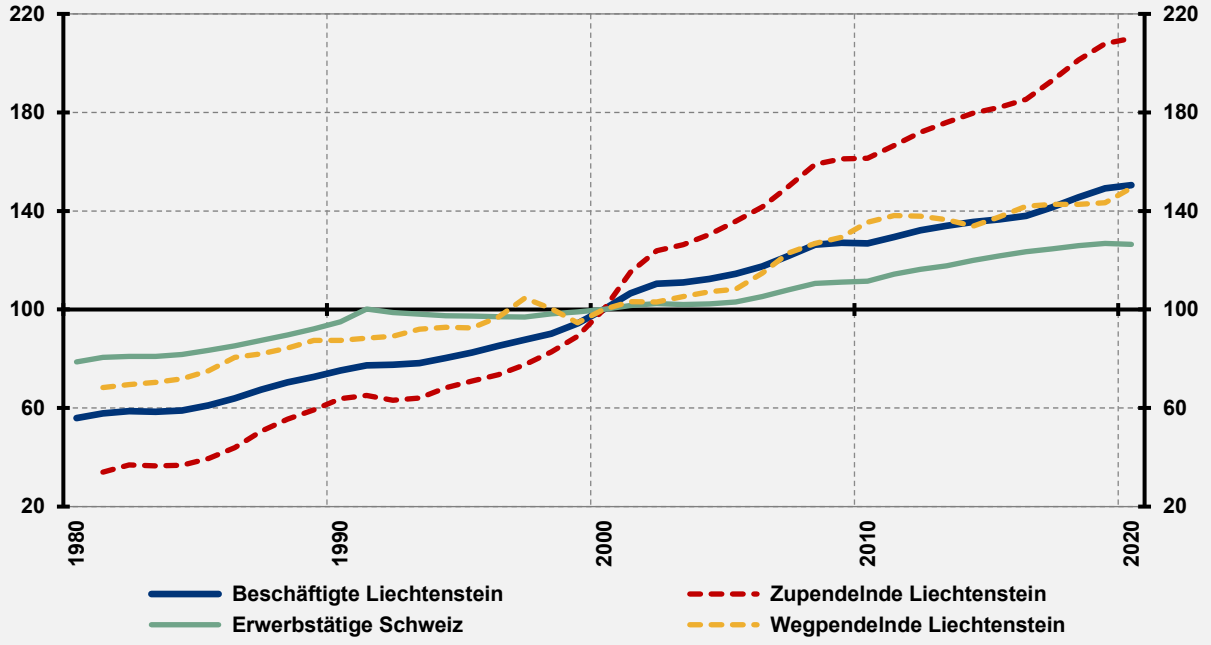
Beschäftigung, Zupendler/innen und Wegpendler/innen

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die Anzahl an beschäftigten Personen in Liechtenstein ist seit dem Jahr 2000 um rund 50% gestiegen (von etwa 26'900 auf rund 40'500 im Jahresdurchschnitt 2020). Im Vergleich dazu ist diese in der Schweiz in derselben Zeitspanne um 27% gestiegen. Dieser Anstieg in Liechtenstein ist vor allem mit der Entwicklung der Zupendler/innen zu erklären. Seit dem Jahr 2000 hat sich deren Anzahl mehr als verdoppelt, auf circa 22'600 (2020). Die Anzahl Wegpendelnde ist um 49% gestiegen im Vergleich zum Jahr 2000, spielt aber mit etwa 2'100 (2020) nach wie vor eher eine untergeordnete Rolle. Seit 2017 gibt es in Liechtenstein mehr Beschäftigte als Einwohner/innen. Mit Ausnahme der Jahre 1983 und 2010 hat die Beschäftigtenzahl im Jahresschnitt in Liechtenstein seit 1980 in jedem Jahr zugenommen, auch im Corona-Jahr 2020.

Beschäftigte sowie Zu- und Wegpendelnde (Jahresdurchschnitt, indexiert auf 100 im Jahr 2000)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die Anzahl der in Liechtenstein beschäftigen Personen ergibt sich, indem von der erwerbstätigen Wohnbevölkerung Wegpendler/innen abgezogen und Zupendler/innen hinzuaddiert werden. Die Zupendler/innen sind in Liechtenstein Beschäftigte, die aus dem Ausland zur Arbeit kommen. Wegpendler/innen sind in Liechtenstein Wohnhafte, welche im Ausland arbeiten. Bei einem Beschäftigungszuwachs steigt die geleistete Arbeit und somit auch der wirtschaftliche Output. Da Liechtenstein als Kleinstaat nur begrenzt über inländische Arbeitskräfte verfügt, ist es auf Zupendler/innen angewiesen, sowohl bezüglich deren Arbeitskraft wie auch Qualifikationen und Ideen. Mehr Zu- und Wegpendelnde bedeutet allerdings auch eine stärkere Belastung der Verkehrsinfrastruktur und mehr Zupendler/innen ein wachsender Anteil ins Ausland abfliessender Arbeitseinkommen.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Bundesamt für Statistik, eigene Berechnungen (Strukturbruchbereinigung, Indexierung)

Siehe: Glossar (►Humankapital, ►Indexierung)

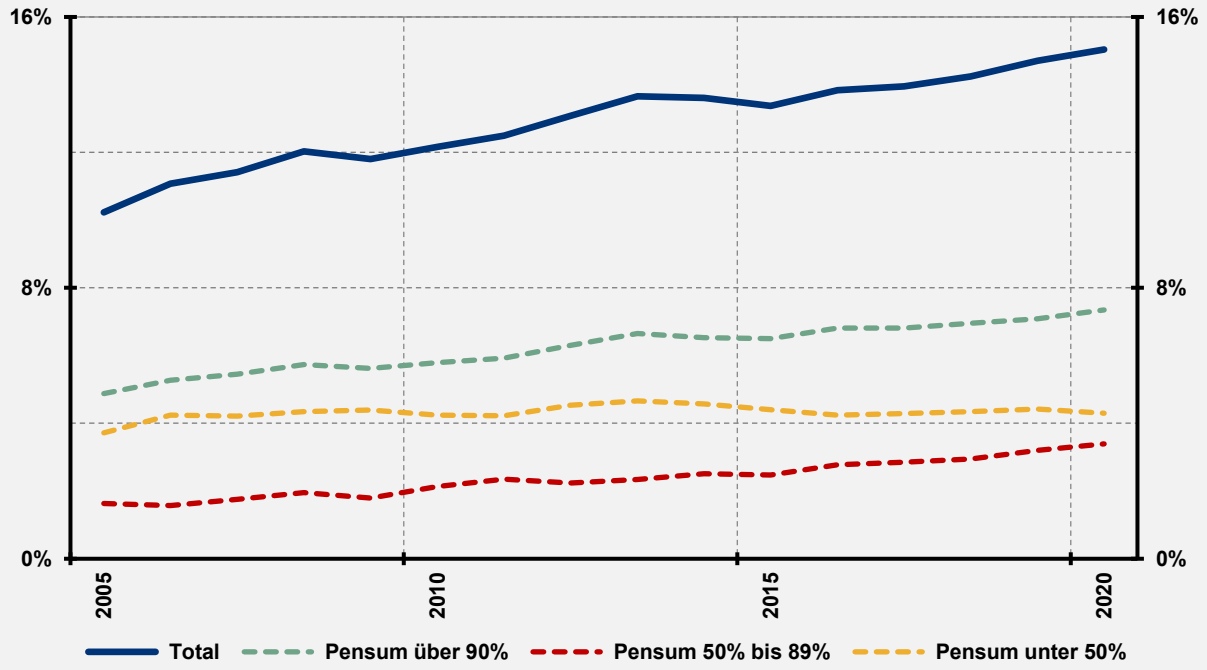
Erwerbstätigenquote über 65-Jährige

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Der Anteil der über 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung, welche noch am Arbeitsmarkt teilnehmen, obwohl sie bereits pensionsanspruchsberechtigt sind, ist seit 2005 stark gestiegen von total 10.2% auf 15.0% im Jahr 2020. Auch ist eine Tendenz zu einem höheren Arbeitspensum sichtbar.

Beschäftigte über 65-Jährige in Liechtenstein (relativ zur Bevölkerung derselben Altersklasse)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Der Anteil der Erwerbstätigen mit Alter 65+ an der Bevölkerung derselben Altersgruppe zeigt an, wie viele Menschen im offiziellen Pensionsalter in Liechtenstein noch aktiv am Arbeitsmarkt partizipieren. Über das Arbeitsleben sowie durch Aus- und Weiterbildung bauen Beschäftigte Wissen (Humankapital) auf, welches an Personen gebunden ist und mit der Pensionierung dem Arbeits- und Produktionsprozess verloren geht. Deshalb ist es aus volkswirtschaftlicher Sicht erstrebenswert, wenn Personen über das ordentliche Rentenalter von 65 Jahren hinaus arbeiten und somit das Humankapital länger erhalten bleibt. Ausserdem tragen diese Personen mit ihrer Arbeitsleistung zum Wirtschaftswachstum bei. Eine steigende Beschäftigung im Alter kann aber auch durch Altersarmut bedingt sein. In Liechtenstein gibt es dafür allerdings bis dato kaum Evidenz. Darüber hinaus zeigt die niedrige Arbeitslosigkeit sowie die hohe Zahl offener Stellen, dass es in Liechtenstein durch den Beschäftigungsanstieg im Alter zu keinen ausgeprägten Verdrängungseffekten jüngerer Menschen am Arbeitsmarkt gekommen ist.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, eigene Berechnungen (Strukturbruchbereinigung, Indexierung)
Siehe: Glossar (▶Humankapital, ▶Indexierung)

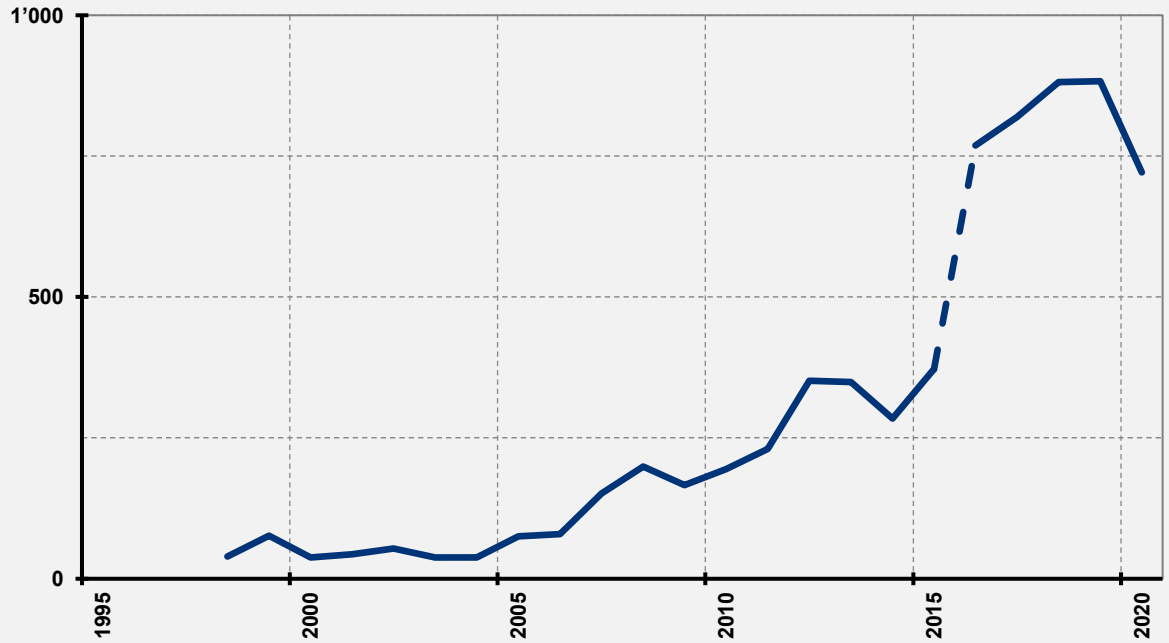
Offene Stellen

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Liechtensteins Wirtschaft hat entsprechend der Dynamik des Wirtschaftswachstums eine hohe Nachfrage nach Arbeitskräften. Das drückt sich etwa in der Anzahl offener Stellen aus, die seit 1998 tendenziell und besonders in letzten zehn Jahren im Schnitt stark angestiegen sind. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass der Arbeitsmarktservice Liechtenstein seit 2016 aktiver auf Unternehmen zugeht, um offene Stellen zu erfassen. Ein Teil des Anstiegs seit 2016 ist auf diese Organisationsanpassung zurückzuführen. Aber auch der Trend in den letzten Jahren war positiv. Im Jahr 2019 waren im Durchschnitt 883 Stellen als vakant gemeldet. 2020 war ein angesichts der Corona-Krise relativ geringer Rückgang auf 724 zu verzeichnen.

Gemeldete offene Stellen (Jahresdurchschnitt)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die Anzahl offener Stellen bezieht sich auf die beim Arbeitsmarktservice Liechtenstein gemeldeten Stellen (und enthält teilweise auch Stellen im umliegenden Ausland). Offene Stellen korrelieren mit einer guten wirtschaftlichen Lage, da Unternehmen vor allem dann Arbeitskräfte einstellen, wenn sie die wirtschaftliche Lage als positiv bewerten und daher die Produktionskapazitäten ausweiten wollen. Die offenen Stellen können zudem einen strukturellen Wandel Sektoren anzeigen. Allerdings können zu viele offene Stellen kombiniert mit einer hohen Arbeitslosigkeit, vor allem Langzeitarbeitslosigkeit, auch eine Indikation dafür sein, dass die Qualifikationen von einem Teil der Erwerbsbevölkerung nicht zu den verfügbaren Stellen passen und Unternehmen nur schwer geeignete Arbeitskräfte finden. Die niedrige (Langzeit-)Arbeitslosigkeit bestätigt diese Befürchtung im Falle Liechtensteins jedoch nicht. Viele offene Stellen können aber trotzdem ein Hinweis sein, dass in der Wirtschaft oft relativ lange nach hochqualifizierten Arbeitskräften (vor allem im Ausland) gesucht muss.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Arbeitsmarktservice Liechtenstein

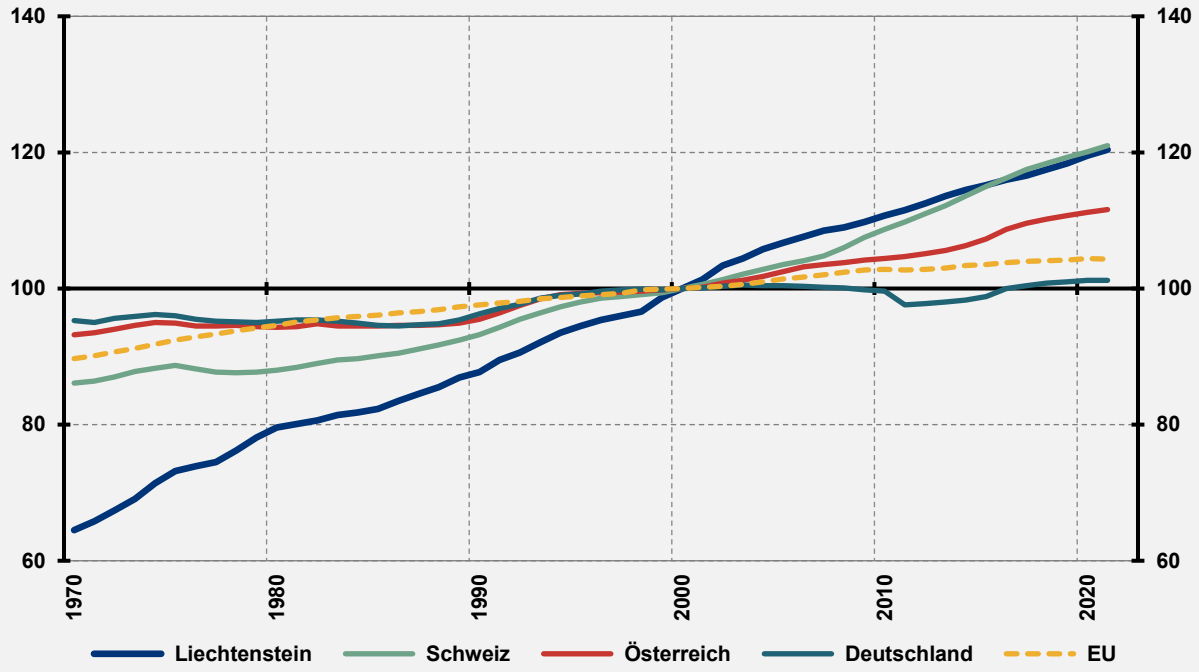
Ständige Wohnbevölkerung

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Liechtensteins Bevölkerung hat seit 2000 um 20.4% zugenommen, auf 39'055 Einwohner/innen zu Jahresbeginn 2021. Im Vergleich dazu ist in Deutschland die Bevölkerung relativ konstant geblieben. In Österreich wie auch im EU-Schnitt ist die Bevölkerung seit 2000 gewachsen (etwa 11% respektive 4%). Auch in der Schweiz beobachtet man ein relativ dynamisches Bevölkerungswachstum, das mit 20.1% gegenüber dem Jahr 2000 fast gleich hoch ausfiel wie in Liechtenstein. Liechtensteins Bevölkerung hatte von 1970 bis 2000 den mit Abstand höchsten prozentuellen Zuwachs in der Vergleichsgruppe zu verzeichnen. Die Bevölkerung hat sich in diesem Zeitraum von 20'930 auf 32'426 Einwohner/innen erhöht.

Ständige Wohnbevölkerung (Jahresbeginn, indexiert auf 100 im Jahr 2000)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die Bevölkerungsgrösse bezieht sich jeweils auf den 1. Januar des betreffenden Jahres. Das Bevölkerungswachstum seit der Jahrtausendwende in Liechtenstein lässt sich vor allem auf die Migrationsbilanz zurückführen. Aus volkswirtschaftlicher Sicht steigert Bevölkerungswachstum auch die Anzahl an erwerbsfähigen und erwerbstätigen Personen. Somit können die geleistete Arbeit und damit das Wirtschaftswachstum insgesamt erhöht werden, nicht aber notwendigerweise pro Kopf. Bevölkerungswachstum bringt aber auch zusätzliche Herausforderungen bezüglich Infrastruktur und der Verfügbarkeit von Ressourcen und Wohnraum mit sich.

Datenquellen und Verweise

Daten: Eurostat, eigene Berechnungen (Indexierung)
Siehe: Glossar (▶Indexierung)

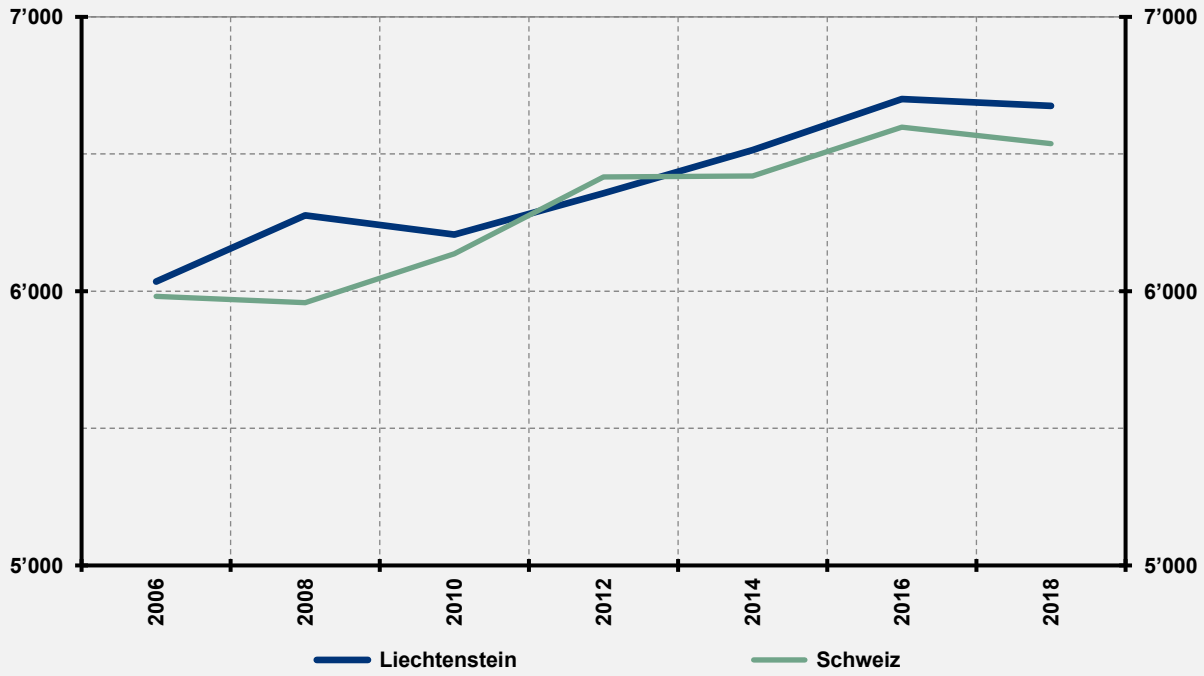
Bruttolohn

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Der reale Medianbruttolohn pro Monat lag 2018 in Liechtenstein bei 6'675 CHF und somit wieder leicht über jenem der Schweiz, nachdem er zwischenzeitlich (2012) unter jenem war (in Preisen von 2018). Die Lohnentwicklung weist in beiden Ländern eine positive Tendenz auf. Gegenüber 2016 ist der Nominallohn in Liechtenstein zwar gestiegen, preisbereinigt kam es jedoch zu einem leichten Rückgang des durchschnittlichen Reallohns.

Bruttolohn pro Monat (Median, real, CHF)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Zur Bewertung der Arbeitseinkommensentwicklung wird der reale Medianbruttolohn betrachtet. Der Bruttolohn bezieht sich auf den Jahreslohn inklusive dem 13. Monatsgehalt, geteilt durch die Anzahl Monate, in denen die Beschäftigung stattgefunden hat. Der reale Medianbruttolohn stellt jenen preisbereinigten Bruttolohn dar, bei dem genau die Hälfte der Beschäftigten mehr und die andere Hälfte der Beschäftigten weniger verdient. Der arithmetische Durchschnittslohn (Mittelwert) wird durch extrem hohe oder tiefe Einkommen an den Rändern der Einkommensverteilung verzerrt und ist somit nur beschränkt repräsentativ, weshalb der Median verwendet wird. Hohe Löhne implizieren eine hohe Produktivität der eingesetzten Arbeit. Ausserdem setzen hohe Löhne Anreize, am liechtensteinischen Arbeitsmarkt zu partizipieren, und erhöhen die Arbeitsmotivation.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Bundesamt für Statistik, eigene Berechnungen (Preisbereinigung)
Siehe: Glossar (►Erwerbsquote, ►Humankapital, ►Preisbereinigung, ►Produktivität)

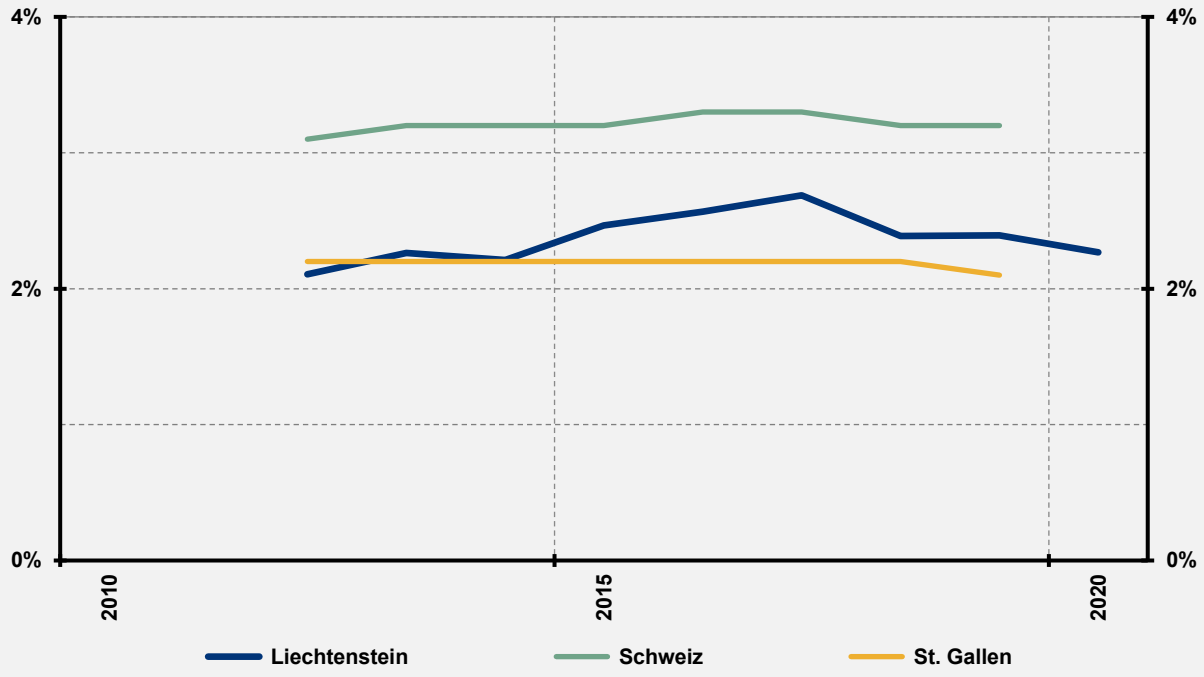
Sozialhilfequote

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

2020 erhielten in Liechtenstein insgesamt 882 Personen wirtschaftliche Sozialhilfe. Im betrachteten Zeitraum seit 2012 stieg die Sozialhilfequote (Personen in sozialhilfebeziehenden Haushalten im Verhältnis zur Bevölkerung) zunächst leicht an und ist seit dem Jahr 2017 tendenziell wieder sinkend. 2020 befindet sie sich jedoch mit 2.3% immer noch leicht über dem Niveau von 2012 (2.1%). Die liechtensteinische Sozialhilfequote ist geringer als im schweizerischen Durchschnitt, liegt aber über jener des Nachbarkantons St. Gallen. Bemerkenswerterweise ist die Sozialhilfequote im Corona-Jahr 2020 weiter gesunken.

Sozialhilfequote (Personen in einem mit Sozialhilfe unterstützten Haushalt, % der Bevölkerung)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die Sozialhilfequote errechnet sich aus dem Anteil Personen an der Gesamtbevölkerung, welche in einem Haushalt leben, der mit wirtschaftlicher Sozialhilfe unterstützt wird. Die Sozialhilfequote ist ein Indikator dafür, wie sich die Armut in Liechtenstein entwickelt. Die Sozialhilfequote ist auch ein Indikator dafür, wie gut die Eingliederung oder Wiedereingliederung von Sozialhilfeempfängern in den Arbeitsmarkt gelingt. Eine hohe Sozialhilfequote deutet auf eine dysfunktionale Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt hin, welche wiederum einen Verlust potenzieller Arbeitskräfte darstellt und zudem die öffentlichen Haushalte belastet.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Bundesamt für Statistik
Siehe: Glossar (►Erwerbsquote, ►Humankapital)

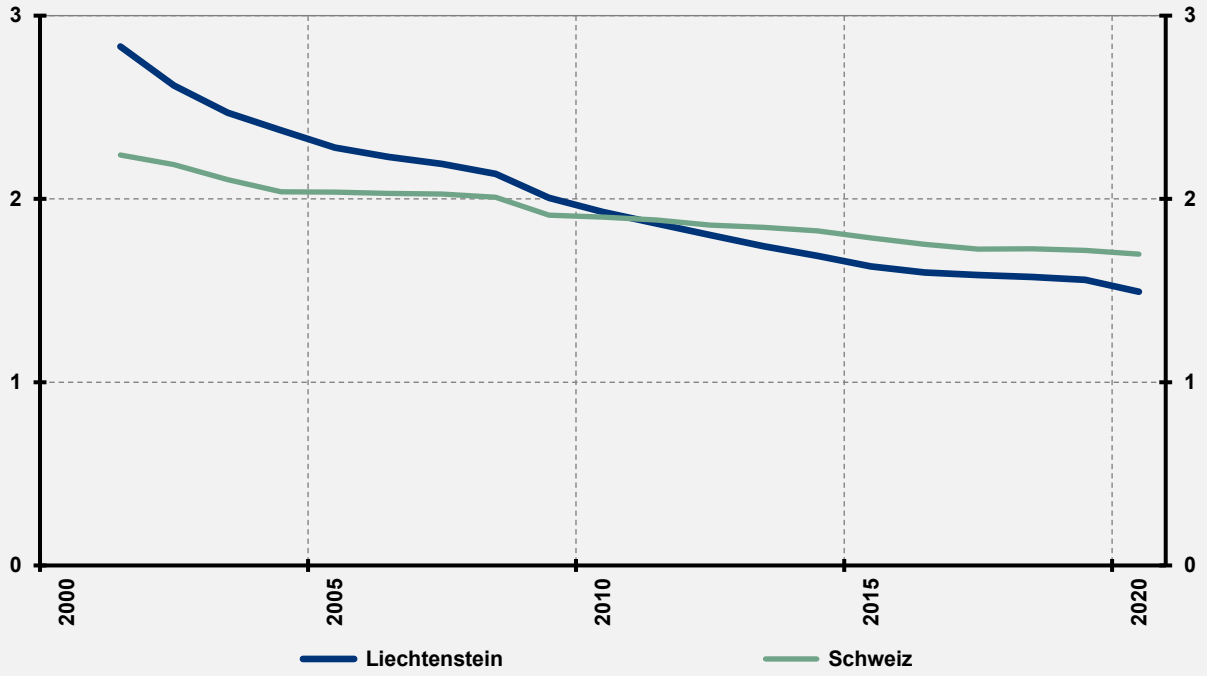
Verhältnis Erwerbstätige zu Pensionierten

Situation *negativ*
Tendenz *negativ*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Im Jahr 2001 kamen auf eine AHV-Altersrente in Liechtenstein 3.2 Erwerbstätige beziehungsweise 2.8 vollzeitäquivalente Stellen (Schweiz: 2.7 bzw. 2.2). Dieses Verhältnis ist in den letzten 20 Jahren stetig gesunken und betrug in Liechtensteins 2020 noch 1.8 Erwerbstätige pro Altersrente und 1.5 Altersrenten pro VZÄ (Schweiz: 2.1 bzw. 1.7). In den letzten Jahren ist diese Kennzahl also stärker gesunken als in der Schweiz und seit 2011 liegt in Liechtenstein die Anzahl vollzeitäquivalenter Stellen pro Rente unter jener der Schweiz.

Erwerbstätige im Verhältnis zu Pensionierten (Vollzeitäquivalente pro AHV-Altersrente)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die 1. Säule der Altersvorsorge ist hauptsächlich durch ein Umlageverfahren finanziert. Die dargestellte Kennzahl zeigt, wie viele Erwerbstätige respektive vollzeitäquivalente Stellen aktuell eine Rente der AHV (Alters- und Hinterlassenenversicherung) finanzieren. Werden weniger Arbeitsstunden geleistet oder steigt die Anzahl der Renten, so müssen die Abgaben steigen, wenn das Anlageergebnis der AHV dies nicht kompensieren kann und das Rentenalter gehalten werden soll. Ein tieferes Verhältnis Erwerbstätige/Renten kann somit die soziale Sicherung im Alter gefährden beziehungsweise den Faktor Arbeit zusätzlich mit Abgaben belasten.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, AHV Liechtenstein, Bundesamt für Statistik, AHV Schweiz
Siehe: Glossar (►Umlageverfahren, ►Vollzeitäquivalent)

Einordnung der Indikatorendimension

In modernen Wertschöpfungsketten und Entwicklungs- und Produktionsprozessen spielen Kreativität, Innovation und gut ausgebildete Arbeitskräfte eine immer wichtiger werdende Rolle und beeinflussen auf diese Weise die Produktivität einer Volkswirtschaft entscheidend. Hinzu kommt im Falle von Liechtenstein die Ausrichtung auf Nischen- und Qualitätsstrategien, welche ständige Weiterentwicklung und Optimierung von Produkten und Dienstleistungen voraussetzen. Dafür sind gut ausgebildete Arbeitskräfte notwendig, welche in Liechtenstein anteilsmässig immer weniger durch die heimische Bevölkerung abgedeckt werden, was wiederum zu einem kontinuierlich steigenden Anteil an Zupendler/innen aus der Schweiz und Österreich führt. Deshalb kommt dem von Beschäftigten akkumulierten Wissen (Humankapital) angesichts knapper personeller, räumlicher und natürlicher Ressourcen im Kleinstaat Liechtenstein eine besondere Bedeutung zu.

In der Indikatorendimension «Bildung/Innovation» werden Indikatoren diskutiert, die auf den Innovationsgrad der liechtensteinischen Volkswirtschaft hinweisen und damit Aufschluss über den technologischen Fortschritt geben. Darüber hinaus werden Indikatoren vorgestellt, die den Bildungs- und Ausbildungsstand der liechtensteinischen Bevölkerung reflektieren. Bildung ist nicht nur eine wichtige Voraussetzung für Innovation, sie ist auch notwendig, um sie nutzbar zu machen. In diesem Sinne gibt es eine Zirkularbeziehung zwischen Bildung und Innovation.

Obwohl Innovation und Bildung somit eng verbunden sind, werden die beiden Faktoren konzeptionell voneinander getrennt. Bildung und Ausbildung werden durch unterschiedliche Aktivitäten akkumuliert, in erster Linie Schulbildung, Aus- oder Weiterbildungen, aber auch Erfahrungen im Job. Das akkumulierte Wissen ist somit an eine Person gebunden und wird als Humankapital bezeichnet. Im Gegensatz dazu beschreibt Innovation neu generiertes Wissen, welches zum Beispiel durch Grundlagenforschung oder die Weiterentwicklung von Produkten/Dienstleistungen und Prozessen entsteht. Dieses Wissen kann von jedem genutzt werden, sofern Zugang dazu vorhanden ist, erhöht das Humankapital und verbessert ausserdem das generelle technologische Niveau in einer Volkswirtschaft. Wissen ist somit der einzige Inputfaktor, der immer weiterwachsen kann, indem er weitergegeben wird. Im Unterschied dazu geht Humankapital mit dem Austritt einer Person aus dem Arbeitsmarkt, zumindest bis zu einem gewissen Grad, wieder verloren.

Dimension «Bildung/Innovation»			
Teildimension	**Indikator**	**Situation**	**Tendenz**
Bildung	*Öffentliche Ausgaben Bildung*	*negativ*	*neutral*
	Ausbildung Sekundarstufe II oder höher	*neutral*	*positiv*
Innovation	*Ausgaben Forschung und Entwicklung LIHK*	*positiv*	*positiv*
	Patentanmeldungen	*positiv*	*positiv*

Die Bewertung der Indikatorendimension «Bildung und Innovation» ergibt ein zweigeteiltes Bild. Liechtensteins Wirtschaft investiert einerseits ausserordentlich viel in Forschung und Entwicklung. Dieser Ressourceneinsatz führt auch zu einem signifikanten privatwirtschaftlichen Forschungsoutput, was anhand der hohen Anzahl an angemeldeten Patenten von liechtensteinischen

Akteuren ersichtlich ist. Bemerkenswerterweise wurden die Forschungsaufgaben auch während der Corona-Krise nicht zurückgefahren, was ein Indiz für die hohe Bereitschaft von liechtensteinischen Betrieben ist, in Innovation zu investieren. Gleichzeitig ist die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation seitens der öffentlichen Hand in Liechtenstein im internationalen Vergleich geringer ausgeprägt. Die öffentlichen Ausgaben für Bildung sind im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung (BIP) oder zu den aggregierten Einkommen (BNE) relativ gering verglichen mit den Nachbarstaaten und die Schulbesuchsdauer in Liechtenstein vergleichsweise kurz. Auch ist der staatliche Anteil an den Ausgaben für Forschung und Entwicklung in Liechtenstein tief. Von den in Liechtenstein für Forschung und Entwicklung aufgewendeten Ausgaben wurden laut F+E-Statistik des Amts für Statistik 2019 circa 98% von privatwirtschaftlichen Unternehmen getätigt. Im Vergleich dazu sind es in der Schweiz 69%. Die öffentliche Hand leistet dort also einen anteilsmässig ungleich höheren Beitrag an den Ausgaben für Forschung und Entwicklung, von denen aber indirekt auch Liechtenstein profitiert. Die F+E-Statistik weist für Liechtenstein Aufwendungen nach drei Forschungsarten aus: experimentelle Entwicklungen, angewandte Forschung und Grundlagenforschung. Während nur 3.4% der Ausgaben privatwirtschaftlicher Akteure für Grundlagenforschung getätigt werden, sind es bei den Forschungseinrichtungen, die grösstenteils öffentlich finanziert werden, 48%. Auch wenn Grundlagenforschung sich in vielen Fällen privatwirtschaftlich nicht unmittelbar rentiert, stellt sie für die Gesellschaft jedoch ein wertvolles Gut dar und bietet wichtige Voraussetzungen, auf die experimentelle und angewandte Forschung aufbauen kann. Der Zielkonflikt zwischen individuellen, unternehmerischen Anreizen einerseits und den Präferenzen und der Verantwortung der Gesellschaft andererseits ist ein wichtiges Argument für staatlich finanzierte Forschung.

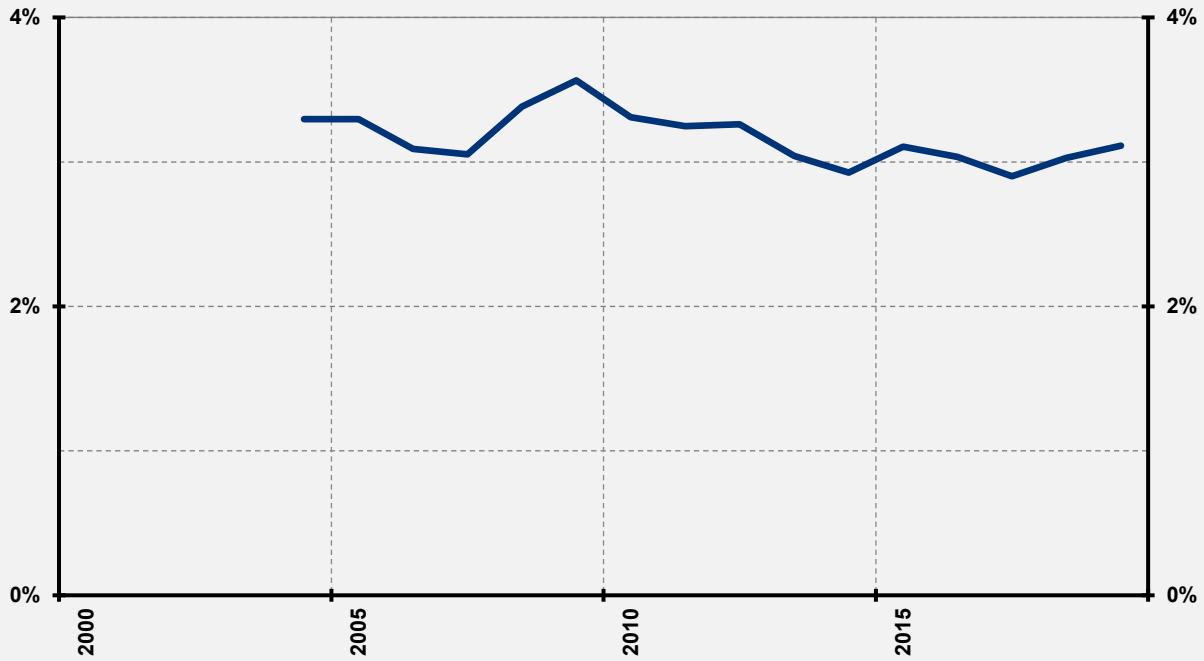
Öffentliche Ausgaben Bildung

Situation *negativ*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die öffentlichen Ausgaben für Bildung in Liechtenstein sind zwischen 2004 und 2019 von 157 Mio. CHF pro Jahr auf 199 Mio. CHF angestiegen. Da die Wirtschaftsleistung im Inland (BIP) in dieser Zeit ebenfalls ähnlich zugenommen hat, blieb das Verhältnis der Bildungsausgaben zum BIP relativ konstant bei circa 3%, wobei seit 2009 eine leicht rückläufige Entwicklung zu beobachten ist. Im Vergleich zu den aggregierten Einkommen der im Inland Wohnhaften (BNE) sank der Anteil strukturbruchbereinigt von 3.8% (2004) auf 3.2% (2019).

Öffentliche Bildungsausgaben Liechtensteins (% des BIP)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die öffentlichen Ausgaben für Bildung in Liechtenstein bestehen aus den Ausgaben aller staatlichen Ebenen (Land, Gemeinden) im Bildungsbereich. Auch wenn die Entwicklung der Bildungsausgaben keine direkte Erfassung der Qualität von Bildung ist, so ist sie neben dem Zugang zu internationalen Bildungseinrichtungen doch ein Indikator für die gesellschaftspolitische Priorisierung von Bildung. Ausgaben für Bildung erhöhen langfristig das Humankapital und haben einen positiven Einfluss auf das Innovationspotenzial einer Volkswirtschaft. Somit wirkt sich das Bildungsniveau langfristig auf die Produktivität und das Wirtschaftswachstum aus und ist gerade für einen Kleinstaat wie Liechtenstein mit beschränkten personellen, räumlichen und natürlichen Ressourcen entscheidend.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Bundesamt für Statistik, eigene Berechnungen (Strukturbruchbereinigung)
Siehe: Glossar (►BIP, ►BNE, ►Humankapital, ►Produktivität)

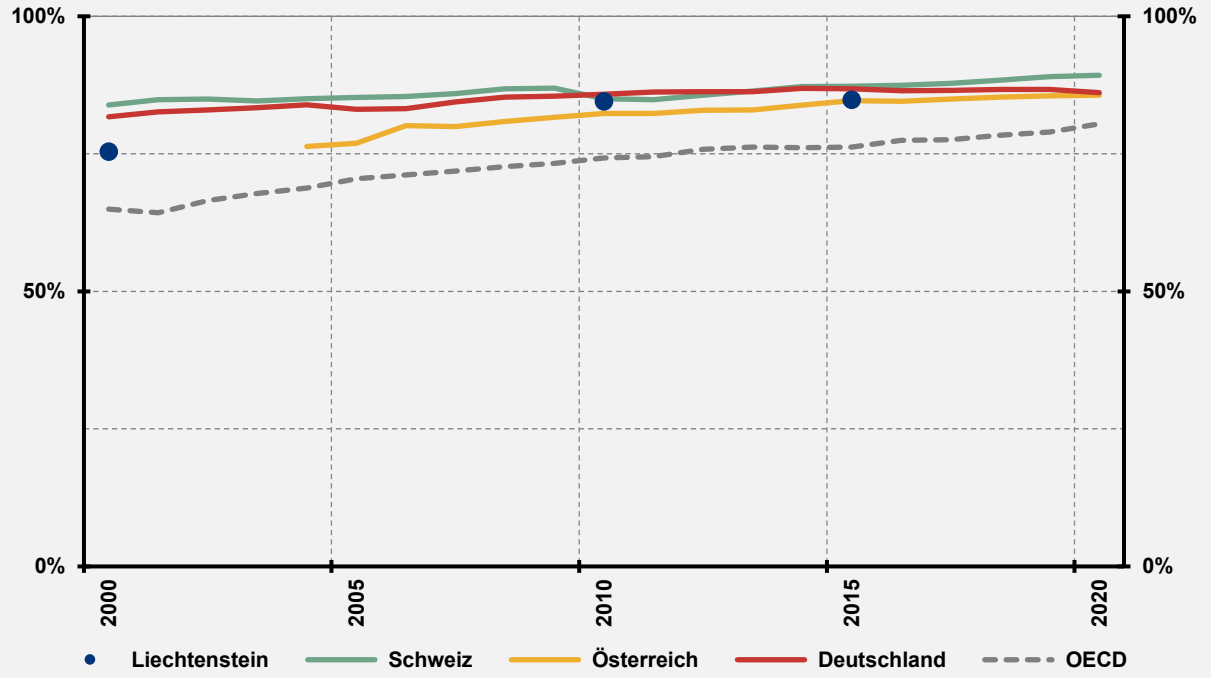
Ausbildung Sekundarstufe II oder höher

Situation *neutral*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Der Anteil in der Bevölkerung (25- bis 64-Jährige) mit einer Ausbildung auf Sekundarstufe II oder höher ist in Liechtenstein zwischen 2000 und 2015 von 75% auf 85% angestiegen. Während der Anteil in Liechtenstein im Jahr 2000 noch deutlich unter der Schweiz lag, hat sich der Rückstand auf die umliegenden Staaten in dieser Zeit tendenziell geschlossen. Der betrachtete Ausbildungsanteil lag in allen Jahren, für welche Daten zu Liechtenstein verfügbar sind, deutlich über dem OECD-Durchschnitt.

Bevölkerungsanteil mit einer Ausbildung von mindestens Sekundärstufe II (25- bis 64-Jährige)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die Anzahl Einwohner/innen zwischen 25 und 64 Jahren mit einer Ausbildung auf Sekundärstufe II oder höher wird ins Verhältnis zur Bevölkerung derselben Altersklasse gestellt. Ein höherer Anteil ist ein Indiz für eine stärkere Bildungsbeteiligung und spiegelt sich in höherem Humankapital wider, was die Produktivität und somit das langfristige Wirtschaftswachstum positiv beeinflusst. Die Sekundarstufe II umfasst sowohl allgemein als auch beruflich orientierte Ausbildungen. Dazu gehören die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten der beruflichen Grundbildung sowie das freiwillige 10. Schuljahr und die allgemeinbildenden Ausbildungsgänge an Gymnasien (Oberstufe), Fachmittelschulen und Berufsmaturitätsschulen.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, OECD

Siehe: Glossar (►Humankapital, ►Produktivität)

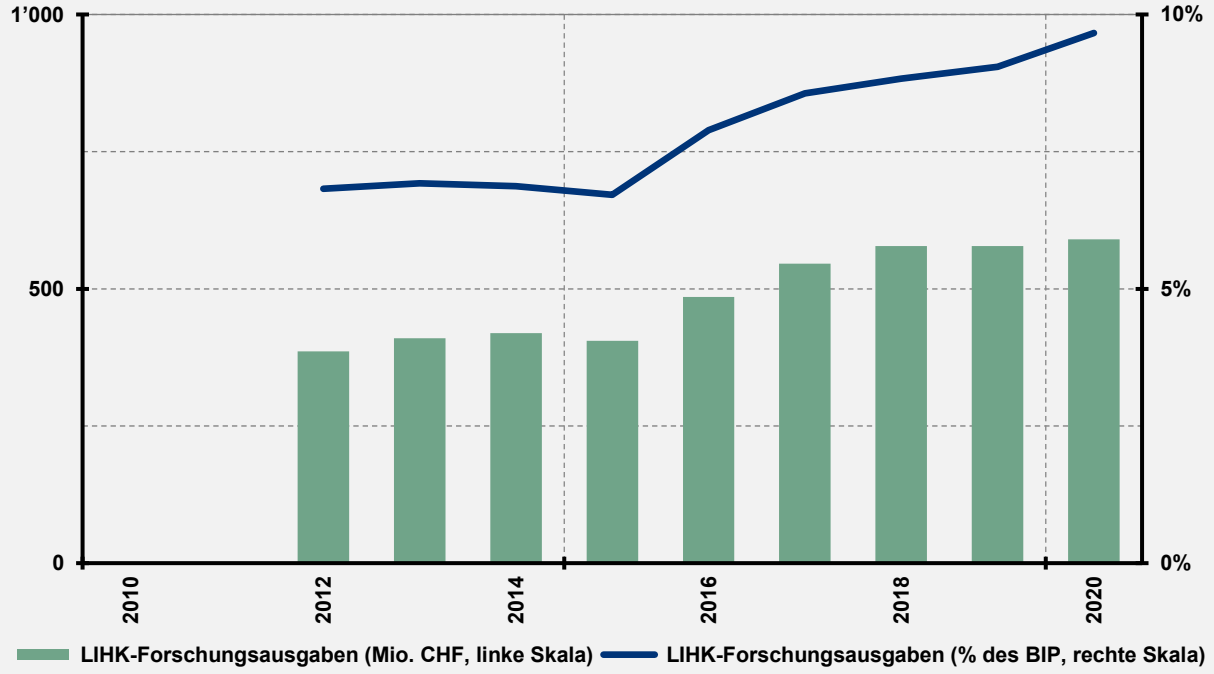
Ausgaben Forschung und Entwicklung LIHK

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die im In- und Ausland getätigten Ausgaben für Forschung und Entwicklung (F+E) der Mitgliedsunternehmen der Liechtensteinischen Industrie- und Handelskammer (LIHK) haben in den letzten Jahren stetig zugenommen und sind seit 2012 um über 50% gestiegen, auf 590 Mio. CHF im Jahr 2020. Dies spiegelt sich auch in der Entwicklung im Vergleich zum BIP wider. Betrachtet man die in Liechtenstein getätigten F+E-Ausgaben (privat und öffentlich) basierend auf den Zahlen des liechtensteinischen Amts für Statistik, waren diese in Liechtenstein 2019 mit 5.9% in Relation zum BIP höher als bei den traditionellen OECD-Spitzenreitern Israel (4.9%) und Südkorea (4.6%) oder der Schweiz (3.4%, 2017). In Liechtenstein wurden 2019 circa 98% der F+E-Ausgaben von privatwirtschaftlichen Unternehmen getätigt. Die öffentlichen Haushalte tragen mit 2% vergleichsweise wenig zu Forschung und Entwicklung bei (in der Schweiz sind es 31%).

Globale Forschungsausgaben der LIHK-Unternehmen (nominal, in Mio. CHF und % des BIP)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die verwendeten Zahlen der LIHK beinhalten die globalen Ausgaben der LIHK-Mitgliedsunternehmen, welche wiederum circa zwei Drittel der industriellen Beschäftigung in Liechtenstein ausmachen. Die Zahlen des Amts für Statistik beziehen sich auf die in Liechtenstein getätigten F+E-Ausgaben und berücksichtigen auch die diesbezüglichen Ausgaben der öffentlichen Hand. Die F+E-Ausgaben sind ein wichtiger Indikator für die aktuelle Entwicklung des Wirtschafts- und Forschungsstandortes Liechtenstein. Höhere Forschungsausgaben führen zu mehr Innovation und folglich zu höherer Produktivität und Wirtschaftswachstum.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, LIHK, eigene Berechnungen (Strukturbruchbereinigung, Schätzung BIP 2020)
Siehe: Glossar (►BIP, ►Preisbereinigung, ►Produktivität)

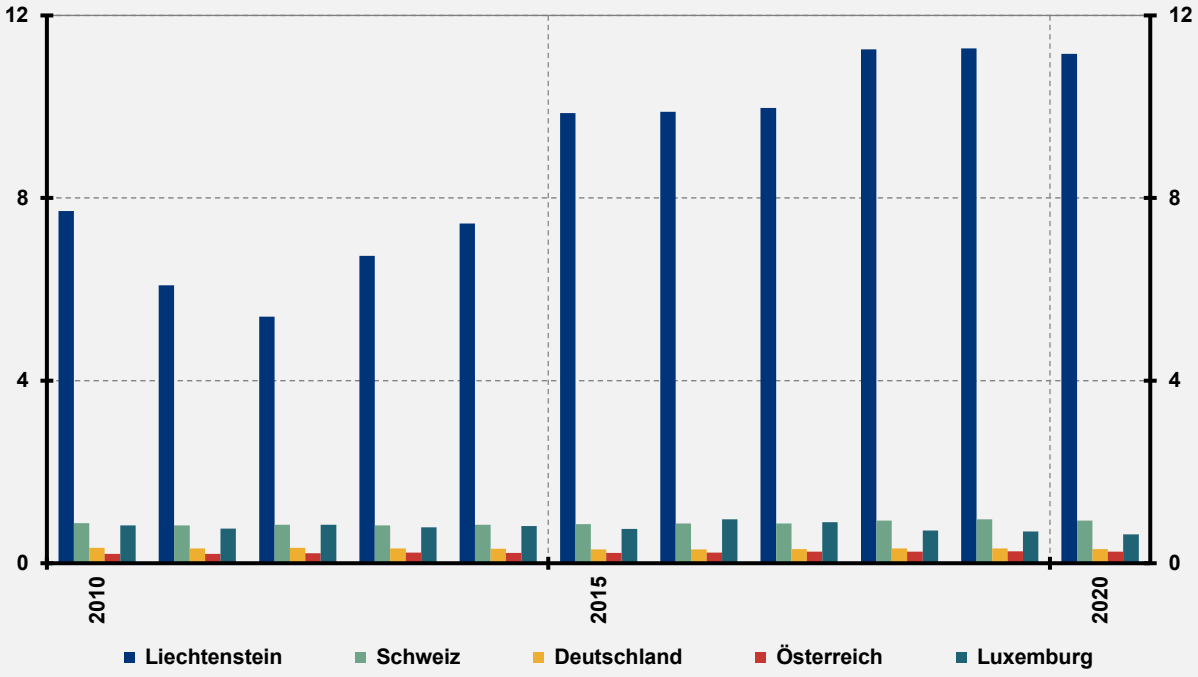
Patentanmeldungen

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Im Jahr 2020 meldeten die liechtensteinischen Wirtschaftsakteure 11.2 Patente pro 1'000 Einwohner/innen an, 2010 waren es mit 7.7 noch deutlich weniger. Diese Zahl ist im internationalen Vergleich sehr hoch und weist nach wie vor eine positive Tendenz auf. Im Vergleich dazu wurde 2020 in der Schweiz pro 1'000 Einwohner/innen knapp ein Patent angemeldet. Die hohe Anzahl von Patentanmeldungen, im Jahre 2020 waren es 436, ist auf den grossen Industriesektor zurückzuführen und darauf, dass viele in Liechtenstein ansässige Unternehmen das Land als Standort für Forschung und Entwicklung nutzen, und wird auch durch zupendelnde Fachkräfte ermöglicht.

Anzahl Patentanmeldungen (pro 1'000 Einwohner/innen)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Der Indikator erfasst alle neu beim Europäischen Patentamt gemeldeten Patente und setzt diese in Relation zur Bevölkerung. Patente erlauben Individuen oder Firmen, neu generiertes Wissen für eine begrenzte Zeit exklusiv zu nutzen. Dies schafft Wettbewerbsvorteile und somit Anreize, in Forschung zu investieren. Der Indikator zeigt die Innovationskraft einer Volkswirtschaft und ist ein Indiz für die Forschungsleistung der Privatwirtschaft. Das neu generierte Wissen kann die Produktivität positiv beeinflussen und somit das langfristige Wirtschaftswachstum steigern.

Datenquellen und Verweise

Daten: Europäisches Patentamt, UNO
Siehe: Glossar (▶Produktivität)

Einordnung der Indikatorendimension

Die öffentliche Debatte rund um den Umweltschutz und die Verantwortung gegenüber nachfolgenden Generationen erinnert daran, dass die natürlichen Ressourcen eines Landes erschöpfbar sind. Sind natürliche Ressourcen verbraucht, stehen sie den nachkommenden Generationen nicht mehr zur Verfügung. In Liechtenstein mit einer Ausdehnung von nur knapp über 160 km^2, wo Flächen für Wohnbau, Gewerbe, Landwirtschaft, Industrie, Naherholung und Biodiversität sehr begrenzt sind, ist dieser Zielkonflikt von noch grösserer Relevanz.

Vor diesem Hintergrund gilt es, im Sinne eines nachhaltigen Wirtschaftsmodells sorgsam umzugehen mit Ressourcen, sprich mit ihnen effizient Waren und Dienstleistungen zu produzieren. Ressourcenknappheit gibt es im Kleinstaat Liechtenstein in vielerlei Hinsicht, vor allem aber in geografischer und topologischer. Im Folgenden werden personelle, natürliche, räumliche und finanzielle Ressourcen beleuchtet.

Entsprechend der Erschöpfbarkeit und Fragilität der Indikatorendimension «Ressourcen/Nachhaltigkeit» wird mehr als bei anderen Wachstumsdeterminanten ersichtlich, dass Wachstum ein intergenerationales Phänomen ist, dessen Zustand nicht allein auf Basis einer Momentaufnahme erfasst werden kann und von weiteren Zielkonflikten und Restriktionen begleitet wird. Folglich wird die Bewertung dieser Dimension auch verstärkt mit dem Blickpunkt der Nachhaltigkeit vorgenommen: Stehen die natürlichen, räumlichen und finanziellen Ressourcen Liechtensteins entsprechend ihrer aktuellen Nutzung auch nachfolgenden Generationen zur Verfügung und sind die Anreize diesbezüglich richtig gesetzt? Auch wenn nachhaltige Ressourcenverwendung kurzfristig die Kosten erhöhen kann, können dadurch eine starke Verknappung in der Zukunft und langfristig viel höhere Kosten vermieden werden. Wirtschaftspolitisch ist also eine frühzeitige Verhaltensbeeinflussung durch Anreize (z. B. CO_2-Besteuerung) besser als Rationierung oder Verbote, wenn die Ressourcen einmal knapp werden sollten. Bis anhin wurde vonseiten der Wirtschaftspolitik in Liechtenstein das Produktions- und Konsumverhalten allerdings eher zurückhaltend mit (Negativ-)Anreizen beeinflusst. 2019 lag der Anteil umweltbezogener Steuern in Prozent der Fiskaleinnahmen gemäss Amt für Statistik bei 3.9%. Im Vergleich dazu waren es in der Schweiz 5.1% und in Deutschland 7.6%.

Unter personellen Ressourcen wird im Rahmen der Besprechung der Dimension «Ressourcen/Nachhaltigkeit» anhand einzelner Indikatoren erfasst, wie sich das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung darstellt. Diese gewissermassen soziale Dimension betrifft die Aspekte Sozialkapital, Motivation, Zufriedenheit, Gesundheit und Chancengleichheit, welche allerdings nur indirekt messbar sind.

Dimension «Ressourcen/Nachhaltigkeit»			
Teildimension	**Indikator**	**Situation**	**Tendenz**
Personelle Ressourcen	*Lebenserwartung bei Geburt*	*neutral*	*positiv*
	Wahrgenommener Gesundheitszustand	*positiv*	*positiv*
	Working-Poor-Haushalte	*positiv*	*neutral*
	Arbeitszufriedenheit	*positiv*	*neutral*
	Lebenszufriedenheit	*positiv*	*positiv*
	Verteilung Erwerb (Gini-Koeffizient)	*neutral*	*neutral*
	Verteilung Vermögen (Gini-Koeffizient)	*negativ*	*neutral*
Natürliche Ressourcen	*Ausstoss CO_2-Äquivalente pro Kopf*	*negativ*	*positiv*
	Ausstoss CO_2 neue Personenwagen	*negativ*	*neutral*
	Energieintensität (kWh/BIP)	*positiv*	*positiv*
	Anteil erneuerbare Energie	*negativ*	*neutral*
	Energieselbstversorgungsgrad	*negativ*	*positiv*
	Abfälle	*negativ*	*neutral*
Räumliche Ressourcen	*Siedlungsfläche*	*negativ*	*negativ*
	Siedlungsfläche pro Einwohner/in	*negativ*	*neutral*
Finanzielle Ressourcen	*Konsolidierter Finanzierungssaldo öffentliche Haushalte*	*positiv*	*positiv*
	Verschuldung Privathaushalte	*negativ*	*negativ*
	Deckungsgrad AHV	*positiv*	*neutral*
	Deckungsgrad betriebliche Pensionsversicherungen	*positiv*	*positiv*
	Deckungsgrad Arbeitslosenversicherung	*positiv*	*positiv*
Diversifikation	*Güterexportkonzentration*	*positiv*	*neutral*

Nachhaltigkeit, so wie sie im Wachstumsmonitor diskutiert wird, hat viele Facetten und gegenseitige Abhängigkeiten. Deshalb liefert auch die Bewertung der Indikatorendimension «Ressourcen/Nachhaltigkeit» ein vielfältiges und zum Teil widersprüchliches Bild. Das ist nicht überraschend, da gesellschaftliche wie auch generationenübergreifende Zielkonflikte bestehen. Anhaltender Wohlstand kann nur erwirtschaftet werden, wenn die dafür benötigten Ressourcen langfristig vorhanden sind und finanzielle Reserven für schwierige Zeiten zur Verfügung stehen, was wiederum gegenwärtige Zurückhaltung erfordern kann.

Liechtensteins Bevölkerung findet gegenwärtig gute Voraussetzungen vor, um ein gesundes und zufriedenes Leben zu führen. Das wirkt sich positiv auf das Wirtschaftswachstum aus, ist gleichzeitig aber auch eine Folge des wirtschaftlichen Erfolgs Liechtensteins. Der hohe Wohlstand in Liechtenstein hat jedoch auch problematische Auswirkungen, weil er gegenwärtig mit erheblichen Kosten für die Umwelt einhergeht. Ein Ausdruck dafür ist der Umgang Liechtensteins mit den knappen räumlichen und natürlichen Ressourcen. Die finanziellen Reserven sind in Liechtenstein sehr hoch, allerdings kann auch eine relativ ungleiche Verteilung bei den versteuerten Vermögen beobachtet werden. Zu starke Ungleichheit kann dazu führen, dass wirtschaftliche Leistungsanreize verloren gehen und dass sich Teile der Gesellschaft abgehängt fühlen und es so zu einer Polarisierung der Gesellschaft kommen könnte.

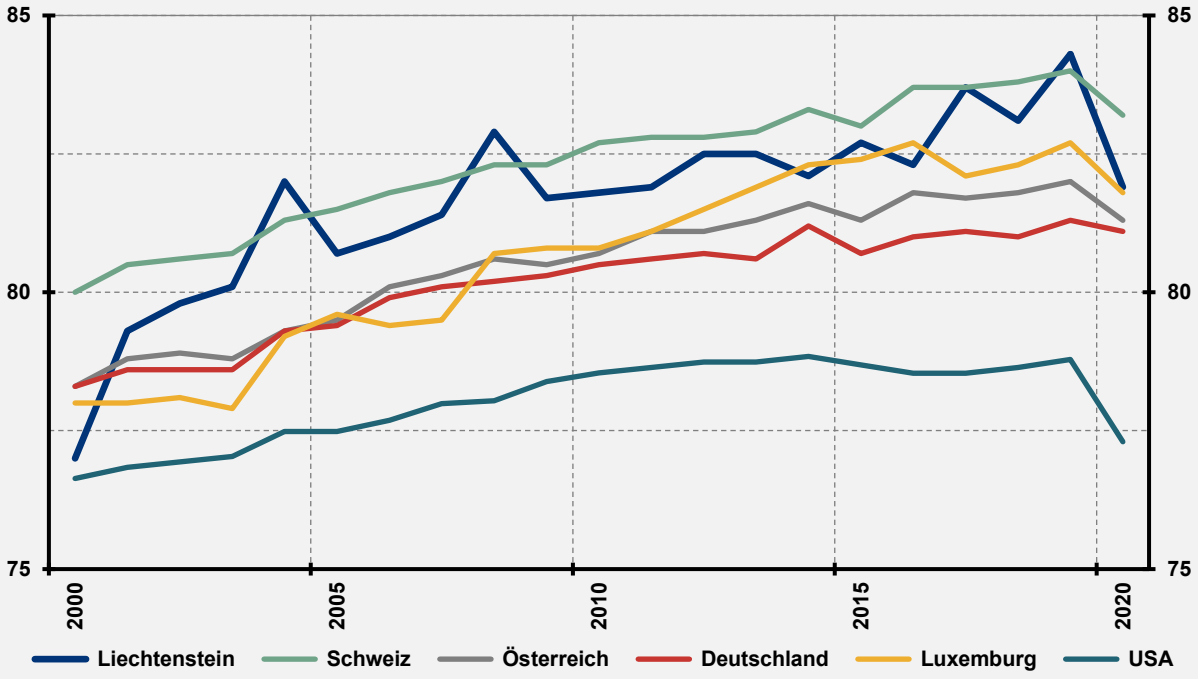
Lebenserwartung bei Geburt

Situation *neutral*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die Lebenserwartung bei Geburt lag in Liechtenstein 1997 bei 76.2 Jahren. In den vergangenen 20 Jahren ist sie kontinuierlich gestiegen auf 84.3 Jahre im Jahr 2019. Damit hat die liechtensteinische Bevölkerung eine höhere Lebenserwartung als jene in Österreich oder Luxemburg. Die Lebenserwartung in Liechtenstein befindet sich auf ähnlichem Niveau wie in der Schweiz. Generell ist bei entwickelten Ländern eine Abflachung des Anstiegs der Lebenserwartung zu beobachten. In den USA stagniert der Trend. Die COVID-19-Pandemie hinterlässt ihre Spuren und hat in Liechtenstein die Lebenserwartung im Jahr 2020 auf 81.9 gesenkt (2.4 Jahre weniger im Vergleich zum Vorjahr). In den anderen betrachteten Staaten sank die Lebenserwartung um etwa ein Jahr.

Lebenserwartung (Lebensjahre bei Geburt)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die Lebenserwartung bei Geburt ist die Anzahl der Jahre, die eine Person bei der Geburt im Durchschnitt zu leben hat, wenn man die altersspezifischen Sterberaten des Ausgangsjahres zugrunde legt. Sie wird oft als Indikator für die Gesundheitsversorgung oder Gesundheitszustand der Bevölkerung verwendet, da die Gesundheit selbst schwer zu messen und international zu vergleichen ist. Der durchschnittliche Gesundheitszustand einer Bevölkerung beeinflusst die Lebensqualität massgeblich und ist somit auch für sich genommen ein Indikator für den Wohlstand einer Gesellschaft. Eine Bevölkerung, welche sich gesund fühlt, ist also nicht nur zufriedener, sondern auch (länger) leistungsfähiger. Zudem reduziert sich durch eine bessere allgemeine Gesundheit die finanzielle und personelle Belastung des Gesundheitssystems. Bei häufigerem Auftreten von schweren Krankheiten kann die Produktivität der Beschäftigten sinken, was das langfristige Wirtschaftswachstum beeinträchtigt.

Datenquellen und Verweise

Daten: Eurostat, Weltbank, Centers for Disease Control and Prevention

Siehe: Glossar (▶Produktivität, ▶Trendschätzung), Konzepte (▶Alternative Wohlstandsmessung)

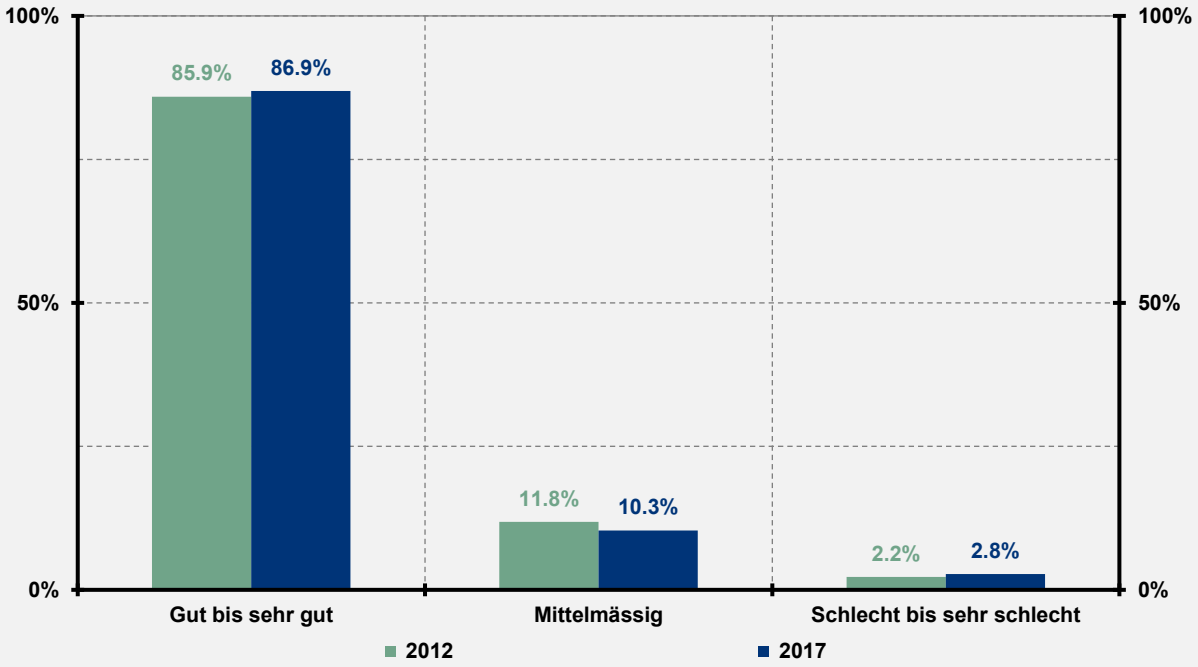
Wahrgenommener Gesundheitszustand

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die liechtensteinische Bevölkerung fühlt sich im Durchschnitt gesund. In den beiden aktuell vorliegenden Jahren der Gesundheitsbefragung (2012 und 2017) schätzten über 85% der Befragten in Liechtenstein ihren Gesundheitszustand als «gut bis sehr gut» ein, unter 3% als «schlecht bis sehr schlecht». Diese Einschätzung änderte sich 2017 kaum im Vergleich zu 2012. Der selbst wahrgenommene Gesundheitszustand ist in Liechtenstein leicht besser als in der Schweiz, aber in einem sehr ähnlichen Bereich.

Wahrgenommener Gesundheitszustand der Bevölkerung Liechtensteins (Gesundheitsbefragung)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Liechtensteins Amt für Statistik führte im Jahr 2017 zum zweiten Mal in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Bundesamt für Statistik eine Gesundheitsbefragung der Bevölkerung durch. Der selbst wahrgenommene Gesundheitszustand ist ein geeigneter Indikator für die Volksgesundheit. Der durchschnittliche Gesundheitszustand einer Bevölkerung beeinflusst die Lebensqualität massgeblich und ist somit auch für sich genommen ein Indikator für den Wohlstand einer Gesellschaft. Eine Bevölkerung, welche sich gesund fühlt, ist also nicht nur zufriedener, sondern auch (länger) leistungsfähiger. Zudem reduziert sich durch eine bessere allgemeine Gesundheit die finanzielle und personelle Belastung des Gesundheitssystems. Bei häufigerem Auftreten von schweren Krankheiten kann die Produktivität der Beschäftigten sinken, was das langfristige Wirtschaftswachstum beeinträchtigt.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Bundesamt für Statistik

Siehe: Glossar (▶Humankapital, ▶Produktivität)

Working-Poor-Haushalte

Situation *positiv*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die Anzahl an Haushalten, welche als «Working Poor» gemeldet sind (sprich jene Haushalte, welche trotz Erwerbstätigkeit in Armut leben), hat sich seit 2001 um mehr als die Hälfte reduziert. Im Jahr 2001 meldete das Amt für Soziale Dienste 59 registrierte Working-Poor-Haushalte, im Jahr 2019 waren es noch 26. Auch im prozentualen Verhältnis zu allen Haushalten in Liechtenstein ergibt sich eine rückläufige Entwicklung. Obwohl diese Entwicklung seit 2001 als positiv zu beurteilen ist, blieb in den letzten zehn Jahren ein weiterer tendenzieller Rückgang aus.

Working-Poor-Haushalte in Liechtenstein (% Haushalte gesamt)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Als Working-Poor-Haushalte gelten Haushalte, in denen die erwerbstätigen Haushaltsmitglieder in Summe mindestens im Umfang einer Vollzeitbeschäftigung (90% oder mehr) arbeiten, gleichzeitig der kumulierte erzielte Lohn jedoch unter dem für Liechtenstein definierten Existenzminimum (Verordnung Sozialhilfegesetz) liegt. Zu beachten ist, dass nur jene Haushalte ausgewiesen werden, die sich beim Amt für Soziale Dienste melden. Da eine entsprechende Meldung eine gewisse Hürde darstellt, liegt die tatsächliche Anzahl der Working-Poor-Haushalte über den offiziell gemeldeten.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, eigene Berechnungen (Schätzung Anzahl Haushalte 2001–09/2011–14/2016–19)

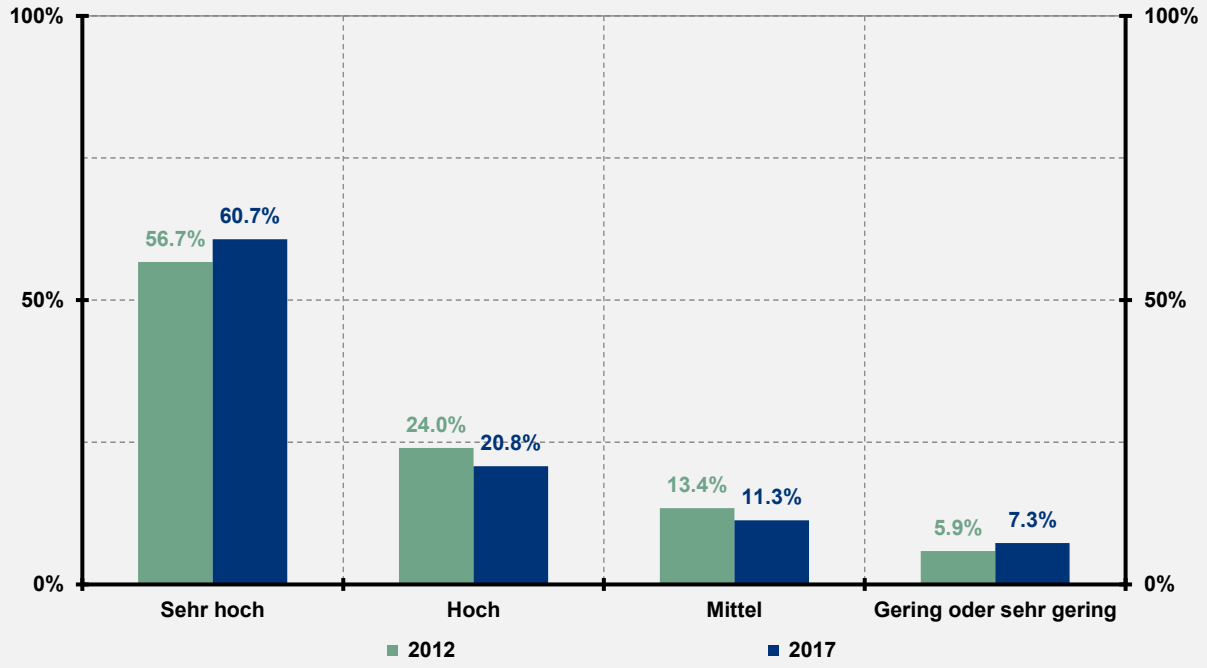
Arbeitszufriedenheit

Situation *positiv*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die meisten Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner verfügen über eine grosse Zufriedenheit mit ihrer Arbeit. Sowohl 2012 als auch 2017 gaben über 80% der Befragten im Rahmen der Gesundheitsbefragung eine hohe bis sehr hohe Arbeitszufriedenheit an. 2017 bewerteten 60.7% ihre Arbeitszufriedenheit mit sehr hoch. Die Arbeitszufriedenheit ist damit höher als jene in der Schweiz, wo 2017 mit 47.2% ein geringerer Anteil angab, eine sehr hohe Zufriedenheit mit der Arbeit aufzuweisen, und gleichzeitig ein höherer Anteil (10.3% verglichen mit 7.3% in Liechtenstein) eine geringe oder sehr geringe Arbeitszufriedenheit vermeldete.

Wahrgenommene Arbeitszufriedenheit der Bevölkerung Liechtensteins (Gesundheitsbefragung)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Liechtensteins Amt für Statistik führte im Jahr 2017 zum zweiten Mal nach 2012 in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Bundesamt für Statistik eine Gesundheitsbefragung durch. Die Arbeitszufriedenheit ist ein wichtiger Bestandteil der allgemeinen Zufriedenheit und damit auch der Gesundheit. Eine hohe Arbeitszufriedenheit ist eine Voraussetzung dafür, dass das vorhandene Arbeitspotenzial und Humankapital voll ausgeschöpft werden können, da Arbeitnehmende motivierter und innovativer sind, wenn sie ihrer Beschäftigung gerne nachgehen und nicht an Überlastung leiden.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Bundesamt für Statistik
Siehe: Glossar (►Humankapital, ►Produktivität)

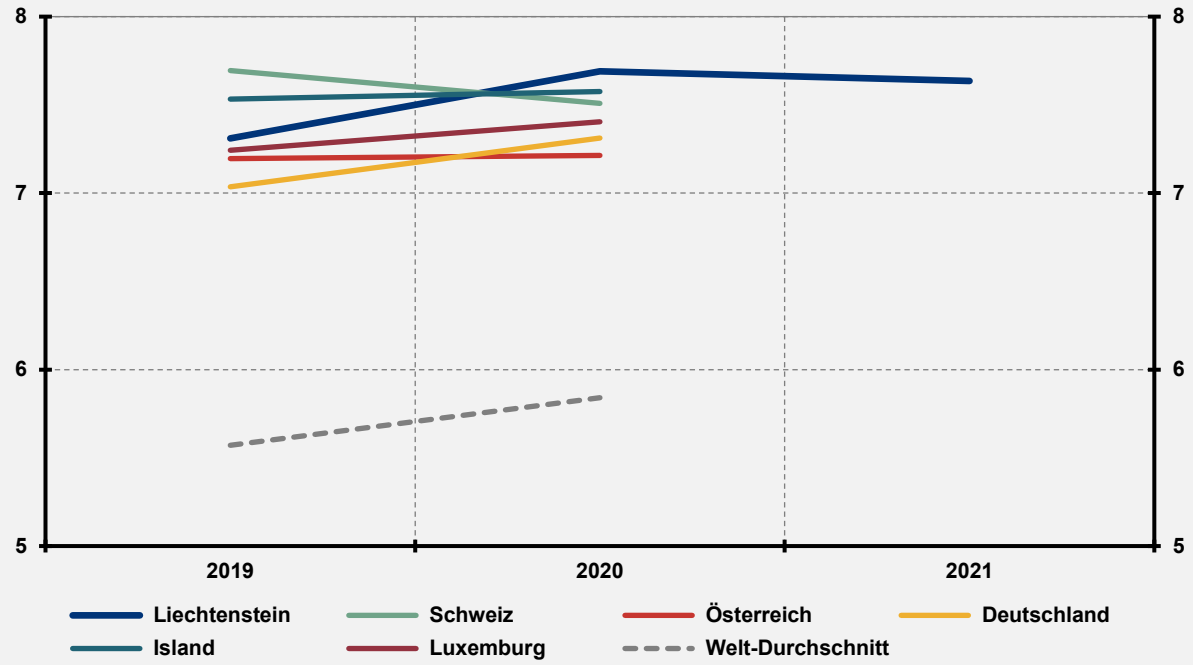
Lebenszufriedenheit

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die Mehrheit der Liechtensteiner ist gemäss Befragungen des Liechtenstein-Instituts sehr zufrieden mit ihrem Leben. Die subjektive Lebenszufriedenheit wurde 2021 im Durchschnitt mit 7.6 auf einer Skala von 0 bis 10 bewertet (2019: 7.7). 2021 beschrieben 64% der Befragten ihre Lebenszufriedenheit mit einem Wert von 8 oder höher, genau gleich viel wie 2020. Im weltweiten Vergleich lag Liechtenstein 2020 auf Platz zwei, hinter Finnland (7.9). In der Schweiz bewertete die Bevölkerung ihre Lebenszufriedenheit 2020 im Schnitt mit 7.5 Punkten, in Deutschland mit 7.3 und in Österreich mit 7.2. Andere Kleinstaaten wie Island (7.6) oder Luxemburg (7.4) lagen ebenfalls weit vorne im weltweiten Ranking. Der weltweite Durchschnitt lag 2020 bei 5.8 Punkten.

Lebenszufriedenheit von 0 («voll und ganz unzufrieden») bis 10 («voll und ganz zufrieden»)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die online durchgeführte Umfrage «Lie-Barometer» des Liechtenstein-Instituts wurde 2019 zum ersten Mal erhoben. Sie soll einen Überblick bieten, wie die liechtensteinische Bevölkerung ihre Zufriedenheit und Lebenslage einschätzt. In der abgebildeten Frage sollten die Teilnehmer/innen ihre Lebenszufriedenheit auf einer Skala von 0 («voll und ganz unzufrieden») bis 10 («voll und ganz zufrieden») einschätzen. Eine glücklichere Bevölkerung hat meistens mehr Vertrauen in die politischen Institutionen, was die politische Stabilität fördert, ist leistungsfähiger und auch innovativer. Darüber hinaus ist die Lebenszufriedenheit ein guter Indikator für die Lebensqualität und den Wohlstand in einem Land. In der ökonomischen Forschung wurde bereits mehrfach gezeigt, dass hier sogar eine wechselseitige Beziehung besteht: Mehr Wohlstand bringt bis zu einem gewissen Grad mehr Zufriedenheit und zufriedenere Menschen sind tendenziell erfolgreicher und erzielen höheren Wohlstand.

Datenquellen und Verweise

Daten: Liechtenstein-Institut, World Happiness Report (UNO)

Siehe: Glossar (▶Humankapital, ▶Produktivität), Konzepte (▶Alternative Wohlstandsmessung)

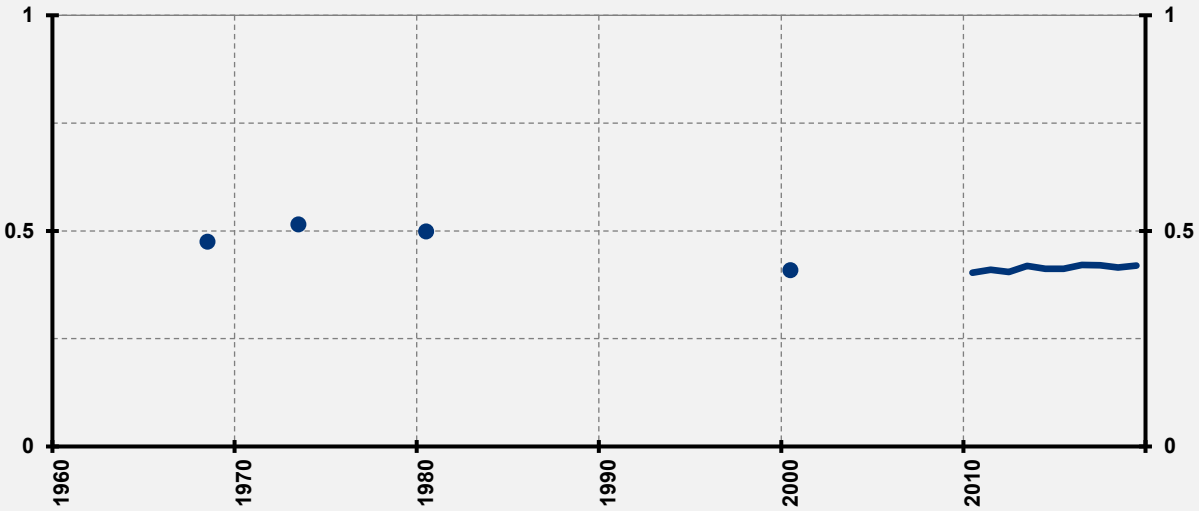
Verteilung Erwerb (Gini-Koeffizient)

Situation *neutral*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die Einkommenskonzentration gemessen am Gini-Koeffizienten ist in Liechtenstein in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts etwas zurückgegangen: 1968 lag sie noch bei einem Wert von geschätzt 0.48 und 2019 bei 0.42. Aufgrund fehlender Daten sind die Einkommen aber nur unvollständig abgedeckt, weil in der Steuererhebung lediglich ein pauschaler Sollertrag auf das Vermögen als Vermögenseinkommen dem Erwerb hinzugerechnet wird und die tatsächlichen Vermögenseinkommen also nicht explizit berücksichtigt sind. Ebenso ist es international üblich, neben dem steuerbaren Einkommen vor allem die Verteilung des verfügbaren Einkommens zu berechnen (verfügbares Einkommen: Einkommen nach Umverteilung, sprich erzieltes Markteinkommen minus Steuern/Abgaben plus vom Staat erhaltene Transferzahlungen wie z. B. Kindergeld). Auch hierzu gibt es momentan noch keine Daten für Liechtenstein.

Verteilung des Erwerbs in Liechtenstein (Gini-Koeffizient steuerpflichtige Personen)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Der Gini-Koeffizient ist ein Konzentrationsmass, das zwischen 0 und 1 liegt und herangezogen wird, um Ungleichheit zu messen: Wenn in einer Gesellschaft alle Personen beispielsweise einen gleich hohen Anteil am Einkommen haben, beträgt der Gini-Koeffizient 0. Verdient eine Person alles (und alle anderen nichts), so beträgt er 1. Aktuelle volkswirtschaftliche Forschung geht davon aus, dass eine gewisse Ungleichheit Leistungsanreize schafft, die zu einer höheren Produktivität und Innovationskraft der Gesellschaft führen. Wird die Ungleichheit jedoch zu gross, kann ein gegenteiliger Effekt eintreten. Wenn die Unterschiede in einer Gesellschaft so gross sind, dass sie unabhängig von der Anstrengung eines Individuums nicht aufgeholt werden können, führt das zu Perspektivlosigkeit, die sich negativ auf die Motivation und somit auf das langfristige Wirtschaftswachstum auswirkt.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, eigene Berechnungen (Schätzung 1968/1973/1980)

Siehe: Glossar (►Gini-Koeffizient, ►Produktivität)

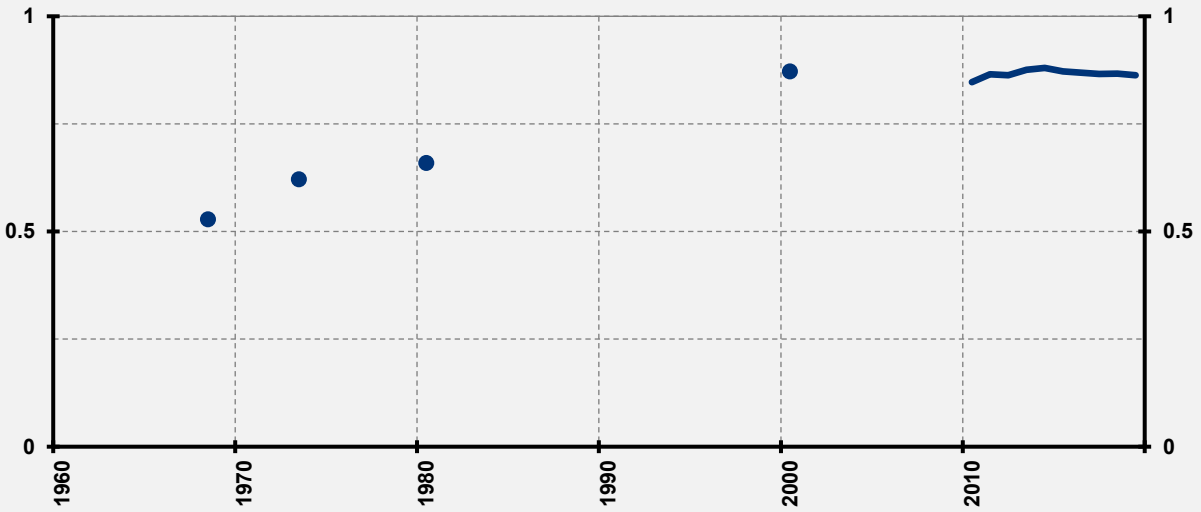
Verteilung Vermögen (Gini-Koeffizient)

Situation *negativ*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die Konzentration beim Reinvermögen (Vermögen minus Schulden) gemessen am Gini-Koeffizienten ist in Liechtenstein während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark gestiegen. 1968 lag er noch bei einem geschätzten Wert von 0.53, 2000 schon bei 0.87 und stagnierte danach tendenziell (2019: 0.86). Im Vergleich dazu lag der Gini-Koeffizient für das Erwerbseinkommen 2018 mit 0.42 deutlich darunter. Dieser starke Unterschied ist nicht unüblich und auch in anderen Ländern zu beobachten. Da Personen mit höherem Vermögen meist auch ein höheres Einkommen aus Arbeit und Vermögen erzielen, kann die Vermögensungleichheit in einer Gesellschaft sogar dann wachsen, wenn sich an der Einkommensungleichheit über die Zeit nichts ändert. Trotzdem ist die stark unterschiedliche Entwicklung der Vermögens- und Einkommenskonzentration in Liechtenstein auffallend. Es ist aber zu bemerken, dass der Bodenbesitz, welcher in Liechtenstein eher breit verteilt ist und steuerlich unter Marktwert taxiert wird, verzerrt in die versteuerten Vermögen eingeht. Deshalb ist ein internationaler Vergleich basierend auf den liechtensteinischen Steuerdaten nicht wirklich möglich, ein zeitlicher Vergleich für Liechtenstein selbst aber eher.

Verteilung des Reinvermögens in Liechtenstein (Gini-Koeffizient steuerpflichtige Personen)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Der Gini-Koeffizient ist ein Konzentrationswert, der zwischen 0 und 1 liegt und herangezogen wird, um Ungleichheit zu messen: Wenn in einer Gesellschaft alle Personen beispielsweise einen gleich hohen Anteil am Vermögen haben, beträgt der Gini-Koeffizient 0. Besitzt eine Person alles (und alle anderen nichts), so beträgt er 1. Aktuelle volkswirtschaftliche Forschung geht davon aus, dass eine gewisse Ungleichheit Leistungsanreize schafft, die zu einer höheren Produktivität und Innovationskraft der Gesellschaft führen. Wird die Ungleichheit jedoch zu gross, kann ein gegenteiliger Effekt eintreten. Wenn die Unterschiede in einer Gesellschaft so gross sind, dass sie unabhängig von der Anstrengung eines Individuums nicht aufgeholt werden können, führt das zu Perspektivlosigkeit, die sich negativ auf die Motivation und somit auf das langfristige Wirtschaftswachstum auswirkt.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, eigene Berechnungen (Schätzung 1968/1973/1980)

Siehe: Glossar (▶Gini-Koeffizient, ▶Produktivität), Konzepte (▶Alternative Wohlstandsmessung)

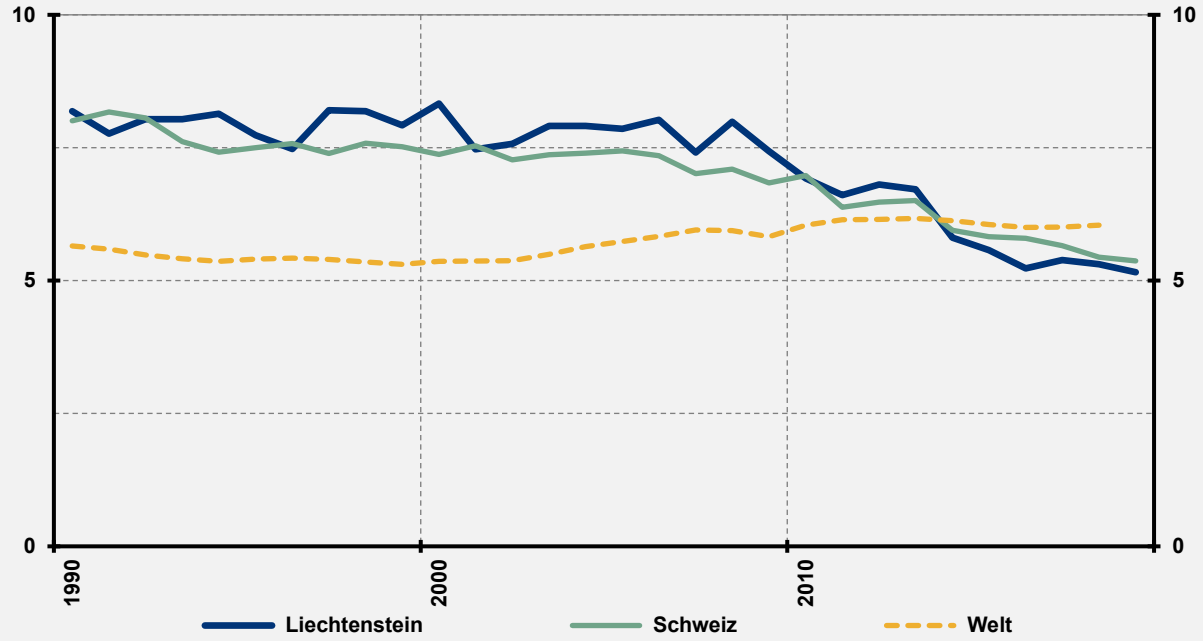
Ausstoss CO_2-Äquivalente pro Kopf

Situation *negativ*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Im Jahr 1990 wurden in Liechtenstein pro Kopf 8.2 Tonnen CO_2-Äquivalente an Treibhausgasen ausgestossen. Nach einem langsamen, aber stetigen Rückgang waren es im Jahr 2019 noch 5.2 Tonnen pro Jahr. Eine ähnliche Entwicklung ist auch in der Schweiz zu beobachten (1990: 8.0; 2019: 5.4). Seit 2010 sind sowohl Liechtensteins Emissionen pro Kopf als auch die der Schweiz unter den Welt-Durchschnitt gefallen. Der liechtensteinische Klimagasausstoss hat in absoluten Zahlen seit 1990 um rund 15% abgenommen. Für eine Abnahme auf 80% des Niveaus von 1990, wie es im Emissionshandelsgesetz als Ziel für 2020 festgelegt worden war, war der Rückgang der Emissionen aber noch zu langsam. Es gilt ausserdem zu beachten, dass hier lediglich die inländische Produktion von Treibhausgasemissionen berücksichtigt wird, nicht aber jene, welche über importierte Konsumgüter im Ausland anfallen.

Klimagasausstoss (Emissionen in CO_2-Äquivalenten in Tonnen pro Kopf)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Ein CO_2-Äquivalent ist eine Masseinheit zur Vereinheitlichung der Klimawirkung verschiedener Treibhausgase. Dabei wird die Wirkung der Treibhausgase (ausser CO_2) in Tonnen CO_2-Äquivalente (Kohlendioxid) umgerechnet und zu den Kohlendioxid-Emissionen addiert. Das wachsende Bewusstsein für den Klimawandel sowie internationale Abkommen in diesem Bereich führen dazu, dass Investitionstätigkeiten in klimagasintensiven Sektoren langsam zurückgehen. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich diese Tendenz in Zukunft weiter verstärkt, was aus Sicht des nachhaltigen Wirtschaftens sinnvoll ist, weil die langfristigen Konsequenzen des Klimawandels gravierender sein werden als die kurz- und mittelfristigen Kosten für dessen Bekämpfung. Dies hat vor allem für Staaten, deren Wirtschaftsleistung stark von klimagasintensiven Sektoren abhängig ist, einen direkten Einfluss auf das Produktionspotenzial. Investitionen in solche Sektoren werden in Zukunft zunehmend unrentabel.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Bundesamt für Umwelt, Weltbank

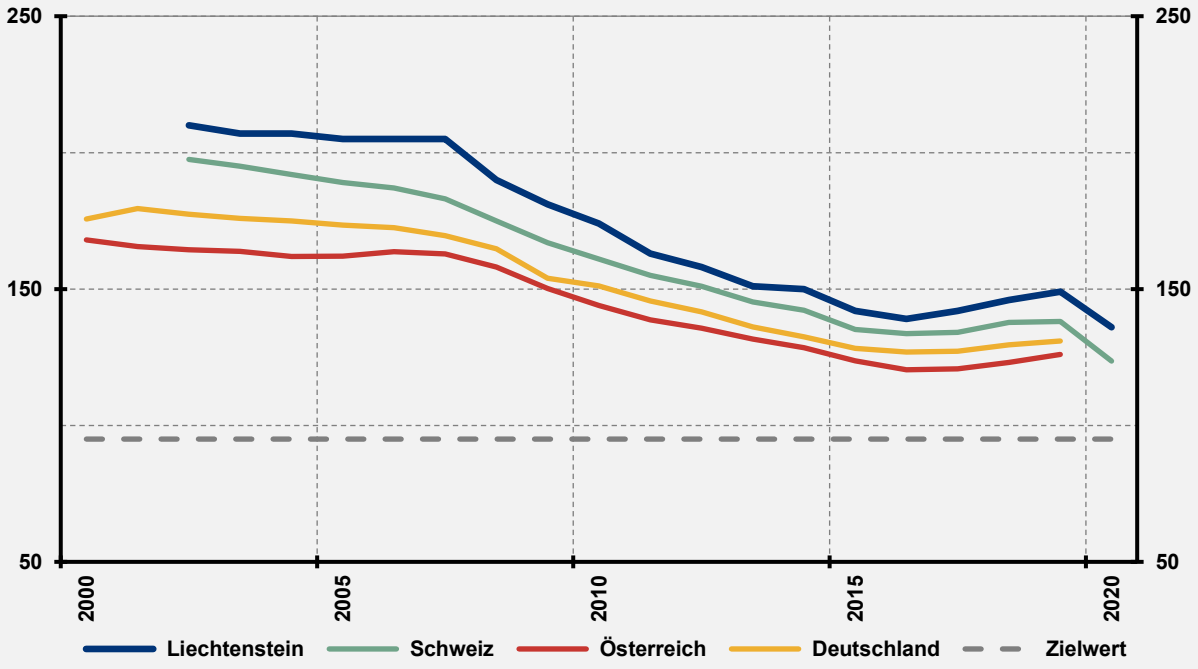
Ausstoss CO_2 neue Personenwagen

Situation *negativ*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Der durchschnittliche Verbrauch von Neuwagen betrug in Liechtenstein 2002 noch 210 g CO_2/km. Nach 2007 sank diese Kennzahl bis 2016 deutlich auf 139 g CO_2/km. Von 2016 bis 2019 war jedoch wieder eine steigende Tendenz zu beobachten. 2020 kam es wieder zu einem Rückgang auf 136 g CO_2/km, vor allem wegen des steigenden Anteils von Elektroautos. Gemäss EU-Zielwert, der auch in Liechtenstein angestrebt wird, sollten die durchschnittlichen Emissionen bis 2020 auf 95 g CO_2/km gesenkt werden. Dieser Zielwert wurde mehr als deutlich verfehlt. Auch wenn das Bewusstsein für den Klimawandel in der Bevölkerung gewachsen ist, nehmen die durchschnittlichen CO_2-Emissionen von Neuwagen nicht schnell genug ab, obwohl die hergestellten Personenwagen im Schnitt effizienter werden. Dies ist vor allem auf den Kauf von grösseren, schwereren oder stärkeren Neuwagen zurückzuführen, was sich auch aus den betreffenden Statistiken herauslesen lässt. Die Entwicklung in der Schweiz, Deutschland und Österreich zeigen dieselben Tendenzen, aber auf tieferem Niveau.

Durchschnittlicher CO_2-Ausstoss von neu zugelassenen Personenwagen (g CO_2/km)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Der CO_2-Austoss von Neuwagen ist ein Indikator für das Kaufverhalten der Bevölkerung und gibt einen Hinweis darauf, inwieweit die Bevölkerung zu Verhaltensanpassungen zugunsten der Umwelt bereit ist. Eine übermässige Belastung der Umwelt kann die Gesundheit der Bevölkerung sowie deren Lebensqualität negativ beeinflussen (siehe hierzu auch die Erläuterungen zum Indikator «Ausstoss CO_2-Äquivalente pro Kopf»).

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Bundesamt für Statistik, Eurostat

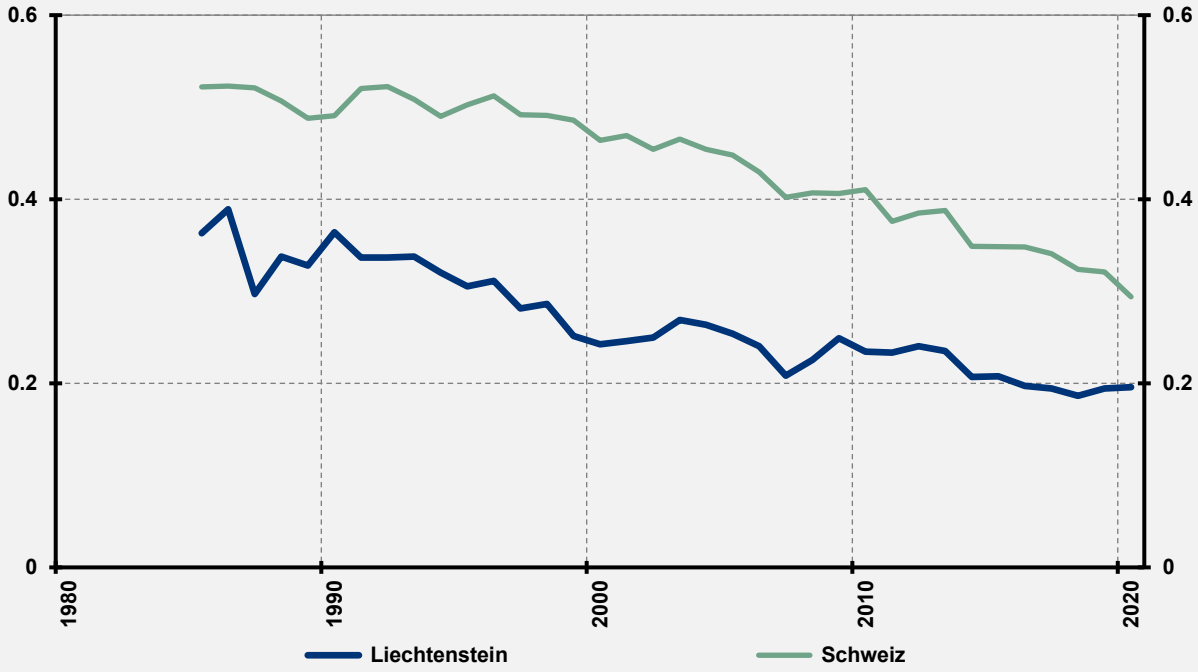
Energieintensität (kWh/BIP)

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Der Energieverbrauch (Elektrizität, Öl, Gas, Holz etc.) in kWh im Verhältnis zum realen BIP hat seit 1985 deutlich abgenommen. Brauchte die Liechtensteiner Volkswirtschaft 1985 0.36 kWh, um einen Franken Wertschöpfung (in Preisen von 2020) zu erzeugen, waren es 2020 nur noch 0.20 kWh. Zum Vergleich lag diese Kennzahl in der Schweiz im Jahr 2020 bei 0.29. Der Trend ist für Liechtenstein wie auch für die Schweiz fallend.

Energieintensität (Energieverbrauch kWh pro Franken des realen BIP)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Ein effizienterer Umgang mit Energieressourcen kann nicht nur aus Unternehmenssicht in Bezug auf geringere Kosten erstrebenswert sein, sondern auch aus Sicht der gesamten Volkswirtschaft, weil so natürliche Ressourcen geschont werden. Zudem wird dadurch die Abhängigkeit von Energieimporten reduziert.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Bundesamt für Statistik, eigene Berechnungen (Schätzung BIP 2020, Strukturbruch-bereinigung, Preisbereinigung)
Siehe: Glossar (►BIP, ►Produktionspotenzial)

Anteil erneuerbare Energie

Situation *negativ*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Im Jahr 1990 wurden in Liechtenstein 6.2% des Energieverbrauchs durch einheimisch erzeugte erneuerbare Energien gedeckt. Der Anteil stagnierte lange auf diesem tiefen Niveau, zeigt aber ab 2005 einen deutlichen Aufwärtstrend, der zuletzt wieder etwas abgenommen hat. Im Jahr 2020 lag der Anteil bei 13.0%. Damit liegt er klar unter dem in der «Energiestrategie Liechtenstein 2020» der Regierung aus dem Jahr 2012 definierten Ziel von 20% für das Jahr 2020 und noch deutlicher unter dem in der jüngsten «Energiestrategie Liechtenstein 2030» festgelegten Zielwert von 30% bis zum Jahr 2030. Insofern besteht in Hinblick auf Zielsetzung und Umsetzung eine deutliche Diskrepanz.

Anteil einheimisch erzeugter erneuerbarer Energie am Energieverbrauch in Liechtenstein (%)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Der Anteil erneuerbare Energie erfasst den Anteil des Energieverbrauchs (Elektrizität, Öl, Gas, Holz etc.), welcher durch im Inland erzeugte erneuerbare Energien gedeckt wird. Zum Anteil erneuerbare Energien im importierten Energiemix sind keine Zahlen für Liechtenstein verfügbar. Das wachsende Bewusstsein für den Klimawandel sowie internationale Abkommen in diesem Bereich führen dazu, dass Investitionen in die Produktion erneuerbarer Energien steigen. Aus Sicht des nachhaltigen Wachstums ist dies wünschenswert. Zudem wird durch erneuerbare Energie, die am Standort Liechtenstein produziert wird, die Abhängigkeit von Energieimporten reduziert.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik

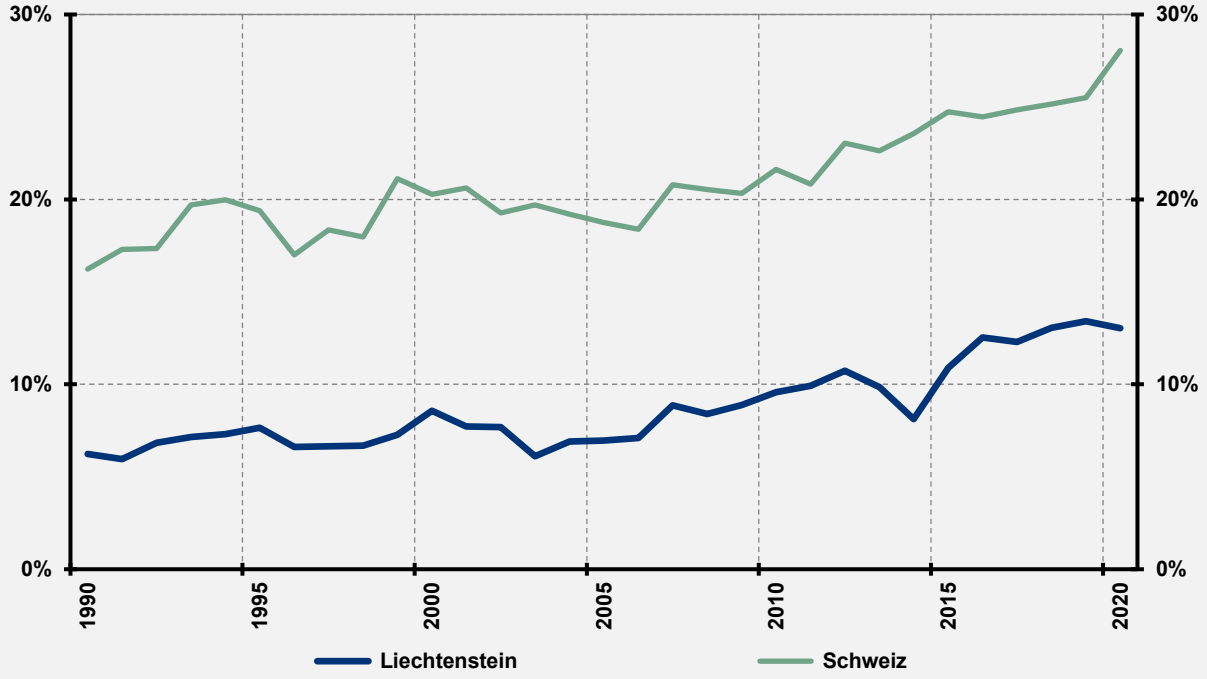
Energieselbstversorgungsgrad

Situation *negativ*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Der Anteil der heimischen Energieproduktion am Gesamtverbrauch, sprich der Selbstversorgungsgrad am Energieverbrauch, ist in Liechtenstein seit 1990 deutlich gestiegen. 1990 lag der Selbstversorgungsgrad bei 6.2%, 2020 bei 13.0%. Der Selbstversorgungsgrad hat tendenziell zugenommen. Das ist im Ausbau der Produktion erneuerbarer Energien im Inland begründet. Der Energieselbstversorgungsgrad der Schweiz ist ebenfalls angestiegen und liegt rund 15 Prozentpunkte höher als in Liechtenstein.

Energieselbstversorgungsgrad (Anteil einheimischer Energieproduktion am Energieverbrauch in %)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Der Selbstversorgungsgrad gibt an, wie viel Prozent des Gesamtenergieverbrauchs (Elektrizität, Öl, Gas, Holz etc.) aus einheimischer Energieproduktion stammen. Grundsätzlich ist ein höherer Selbstversorgungsgrad erstrebenswert, um damit Liechtensteins Abhängigkeit von ausländischer Energieversorgung zu reduzieren und damit Versorgungsengpässen und Unsicherheiten bezüglich der zukünftigen Energiepreisentwicklung entgegenzuwirken. Der steigende Selbstversorgungsgrad in Liechtenstein kann auf den vermehrten Einsatz von erneuerbarer Energie, wie zum Beispiel Photovoltaikanlagen, zurückgeführt werden und widerspiegelt damit nebst der Unabhängigkeit in der Energieversorgung einen zweiten positiven Effekt, nämlich jenen der nachhaltigen Energieproduktion.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Bundesamt für Statistik

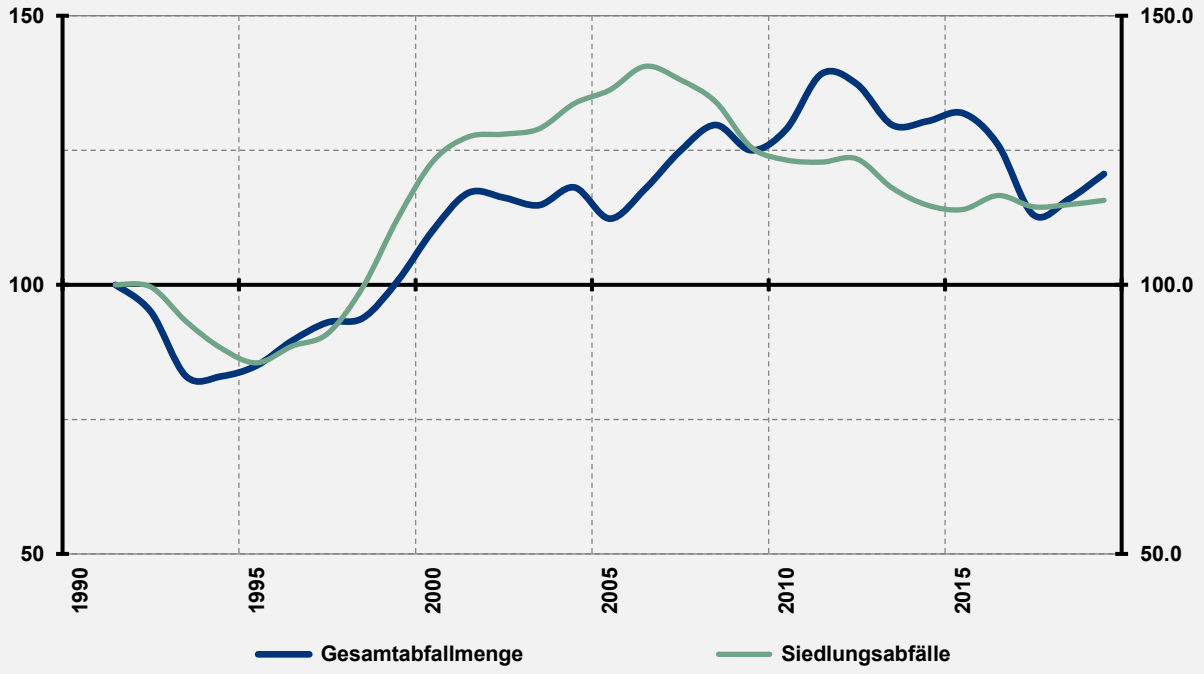
Abfälle

Situation *negativ*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die Gesamtabfallmenge in Liechtenstein betrug 1990 422’743 Tonnen im Vergleich zu 548’414 Tonnen im Jahr 2020. Die Menge an Siedlungsabfällen blieb über die gesamte Zeit gesehen ebenfalls relativ konstant (27’550 Tonnen 1990 und 34’263 Tonnen 2020). Da die Einwohnerzahl Liechtensteins während diesen 30 Jahren um etwa 35% gestiegen ist, impliziert dies, dass die Abfallmenge pro Kopf leicht abgenommen hat. Der dargestellte gleitende Durchschnitt (indexiert) illustriert, dass die Abfallmenge bis Mitte der 1990er-Jahre sank, danach aber wieder zunahm. Während die Menge an Siedlungsabfällen seit 2006 wieder leicht abnimmt, ist eine abnehmende Tendenz bei der Gesamtabfallmenge erst seit 2012 zu beobachten. Mit einem durchschnittlichen Anteil von 90% machten Inertstoffe und Aushubmaterial den mit Abstand grössten Teil des Abfalls aus. Die Siedlungsabfälle beliefen sich über den gesamten dargestellten Zeitraum gewichtmässig jeweils auf rund 7% der Gesamtabfallmenge. Von den Siedlungsabfällen im Jahr 2019 konnten rund 68% recycelt werden. Diese Quote ist steigend und betrug 1995 noch 57%.

Abfälle in Liechtenstein (in Tonnen, gleitender 3-Jahres-Durchschnitt, indexiert auf 100 im Jahr 1991)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Für eine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung ist ein schonender Umgang mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen wichtig. Eine zunehmende Abfallmenge impliziert, dass die Ressourcen stärker genutzt werden. Eine weitere wichtige Kennzahl in diesem Zusammenhang ist die Recyclingquote. Für eine einfachere Interpretation wurden die verwendeten Daten indexiert (Wert für Jahr 1992 gleich 100). Um starke jährliche Schwankungen in der dargestellten Grafik zu vermeiden, wurde ein gleitender Durchschnitt gebildet.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, eigene Berechnungen (gleitender Durchschnitt, Indexierung)
Siehe: Glossar (►Gleitender Durchschnitt, ►Indexierung)

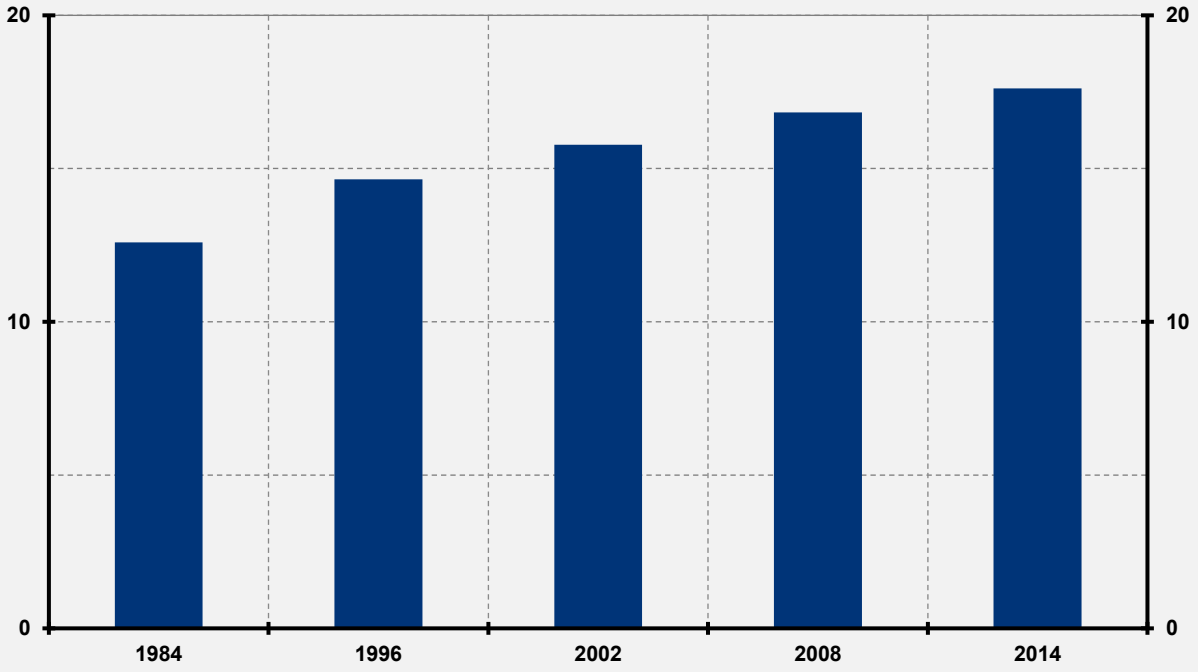
Siedlungsfläche

Situation *negativ*
Tendenz *negativ*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die Siedlungsfläche in Liechtenstein betrug im Jahr 2014 rund 17.6 km^2, was circa 11% der gesamten Landesfläche entspricht. Die gesamte Siedlungsfläche stieg zwischen 1984 und 2014 um fast 40%. Der Trend ist stark steigend, flacht jedoch etwas ab. Die Siedlungsfläche in Liechtenstein wuchs im Durchschnitt von 1984 bis 2014 alle zwei Wochen also netto um etwa die Fläche eines Fussballfeldes. Eine Entwicklung, welche gerade in einem bergigen Kleinstaat mit knappem Boden für Wohn-, Wirtschafts- und Erholungszwecke problematisch ist.

Siedlungsfläche gesamt in Liechtenstein (km^2)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Ein hoher Anstieg der Siedlungsfläche ist auch Ausdruck des steigenden Wohlstands. Da Boden allerdings eine begrenzte Ressource ist, kann steigender Bodenflächenverbrauch durch die Bevölkerung und Wirtschaft langfristig nur auf Kosten von Natur- und Landwirtschaftsflächen möglich sein, was wiederum negative Effekte für die Bevölkerung im Sinne reduzierter Umwelt- und Lebensqualität hat. Mehr zugebaute Flächen führen ausserdem zu einem Verlust der Biodiversität sowie zu Anstauungen von Hitze und Lärm. Ferner hat diese Entwicklung auch negative Effekte auf die Wirtschaft. Die Verknappung von Boden spiegelt sich in dessen Preis wider. Steigende Bodenpreise schränken Neuansiedlungen und Expansionstätigkeiten von Unternehmen ein und reduzieren die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Liechtenstein.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik

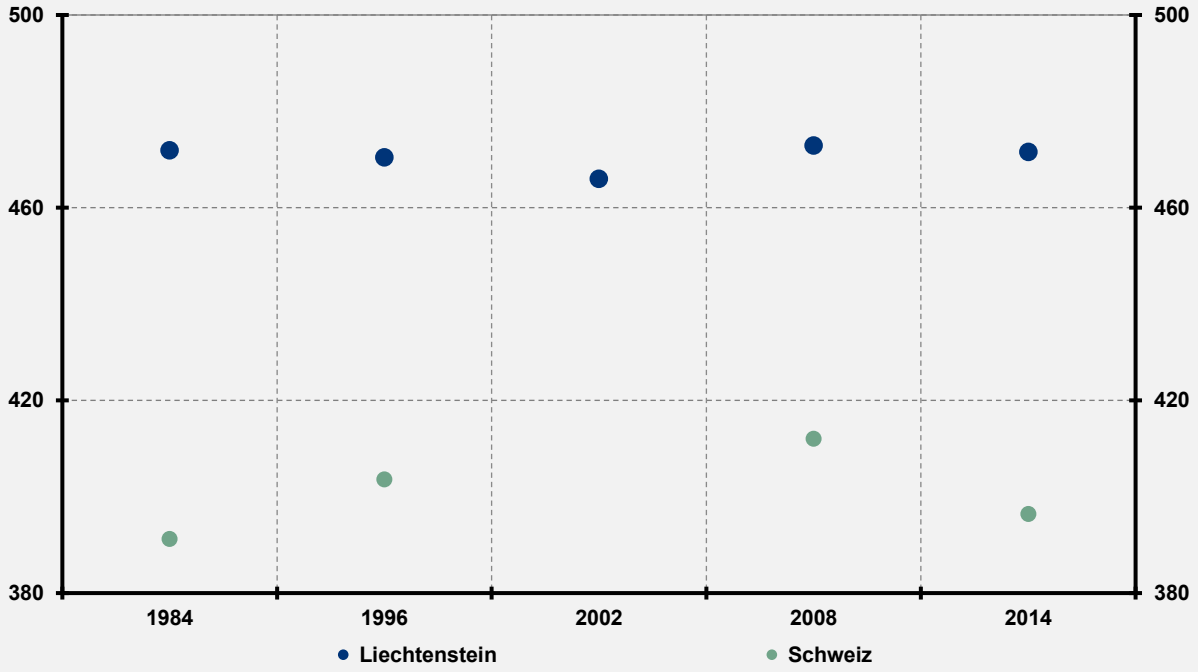
Siedlungsfläche pro Einwohner/in

Situation *negativ*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die Siedlungsfläche pro Einwohner/in betrug 1984 in Liechtenstein 471.9 m^2 und 471.6 m^2 im Jahr 2014. Damit ist diese Kennzahl höher als in der Schweiz, welche 2014 eine Siedlungsfläche von 396 m^2 pro Einwohner/in aufwies. Die Siedlungsfläche pro Einwohner/in ist in Liechtenstein zwar konstant geblieben, die Bevölkerung und die gesamte Siedlungsfläche wuchsen im selben Zeitraum aber stark. Das bedeutet, dass Liechtenstein keine ausgeprägte flächenmässige Konzentration der Bevölkerung erlebte. Dementsprechend ist auch die Zersiedelung weiter vorangeschritten. Eine hohe Zersiedelung bedeutet auch hohe Kosten für die öffentliche Hand und ineffiziente Verwendung des knappen Bodens.

Siedlungsfläche pro Person in Liechtenstein (m^2)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Eine hohe Siedlungsfläche pro Einwohner/in ist auch Ausdruck des steigenden Wohlstands. Da Boden allerdings eine begrenzte Ressource ist, kann steigender Bodenflächenverbrauch durch die Bevölkerung langfristig nur auf Kosten von Natur- und Landwirtschaftsflächen möglich sein, was wiederum negative Effekte für die Bevölkerung im Sinne reduzierter Umwelt- und Lebensqualität hat. Ferner hat diese Entwicklung auch negative Effekte auf die Wirtschaft. Die Verknappung von Boden spiegelt sich in dessen Preis wider. Steigende Bodenpreise schränken wiederum Neuansiedlungen und Expansionstätigkeiten von Unternehmen ein und reduzieren die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Liechtenstein.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Bundesamt für Statistik

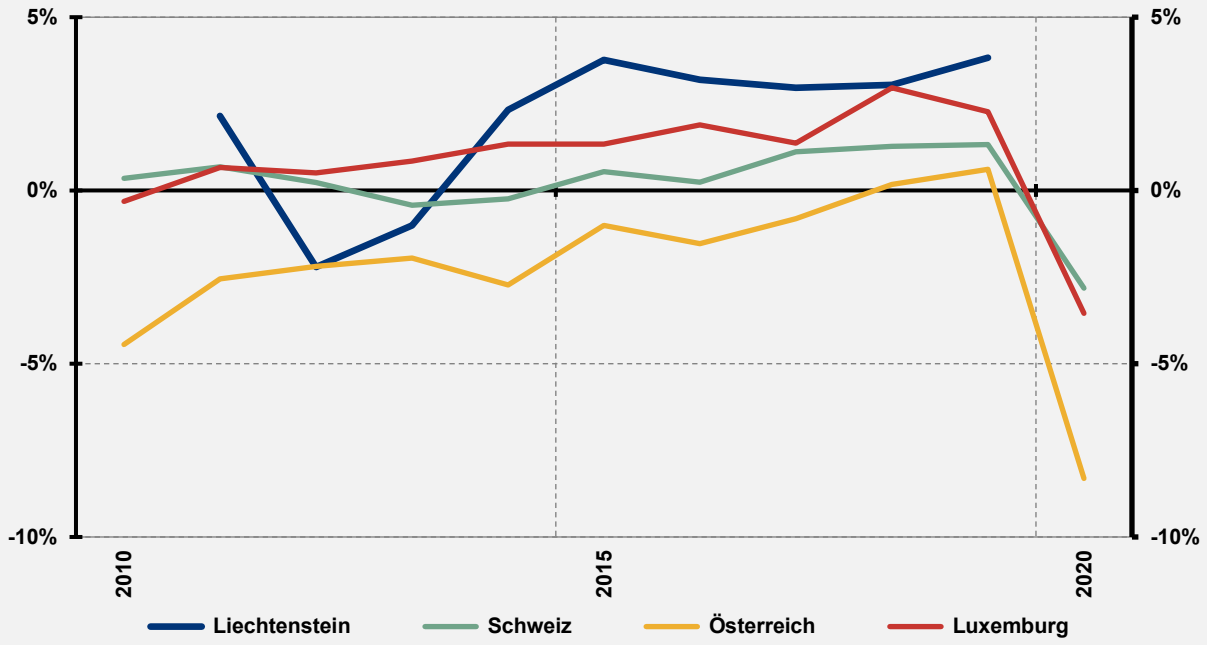
Konsolidierter Finanzierungssaldo öffentliche Haushalte

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Der konsolidierte Finanzierungssaldo aller Staatsebenen im Verhältnis zum BIP ist für Liechtenstein seit 2011 verfügbar und war in sieben von neun Jahren positiv. Ein ansteigender Trend (ohne konjunkturell bedingte Schwankungen) ist dabei erkennbar. Bei allen abgebildeten Vergleichsstaaten ist ebenfalls eine Tendenz zu geringeren Verlusten oder gar Überschüssen zu beobachten, nachdem die Nachwirkungen der Finanzkrise 2008/09 noch lange belasteten. Es ist ungewiss, wie sich COVID-19 langfristig auf die Finanzierungssalden der Staaten auswirken wird, der Einbruch 2020 war international jedenfalls stark. Für Liechtenstein liegen noch keine konsolidierten Zahlen für 2020 vor, auf Landes- und Gemeindeebene wurden aber deutliche Überschüsse erzielt.

Konsolidierter Finanzierungssaldo der öffentlichen Haushalte (% des BIP)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Der berechnete Finanzierungssaldo bezeichnet die Differenz zwischen den Einnahmen und Ausgaben der öffentlichen Haushalte Liechtensteins (konsolidiert: Land, Gemeinden, Sozialversicherungen, öffentliche Unternehmen, Bürgergenossenschaften). Der Finanzierungssaldo ist hier in Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP) dargestellt, um bessere internationale und zeitliche Vergleiche zu ermöglichen. Ein langfristig negativer Finanzierungssaldo führt zu steigenden Staatsschulden, was die Nachhaltigkeit des Staatshaushalts bedroht und die Belastung für zukünftige Generationen erhöht. Ein Anstieg der Staatsschulden ist gerechtfertigt, wenn das durch diese Ausgaben ausgelöste Wirtschaftswachstum höher als die zu bezahlenden Zinsen ist oder wenn die Staatsschulden dazu dienen, die Kosten langfristiger Projekte fair auf die Generationen aufzuteilen. Ein positiver Finanzierungssaldo ist wachstumsfördernd, wenn er nicht als Folge eines öffentlichen Investitionsstaus auftritt.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, OECD, eigene Berechnungen (Strukturbruchbereinigung, Trendschätzung)

Siehe: Glossar (▶BIP, ▶Preisbereinigung, ▶Trendschätzung), Konzepte (▶Konjunktur, Wachstum und Wachstumsquellen)

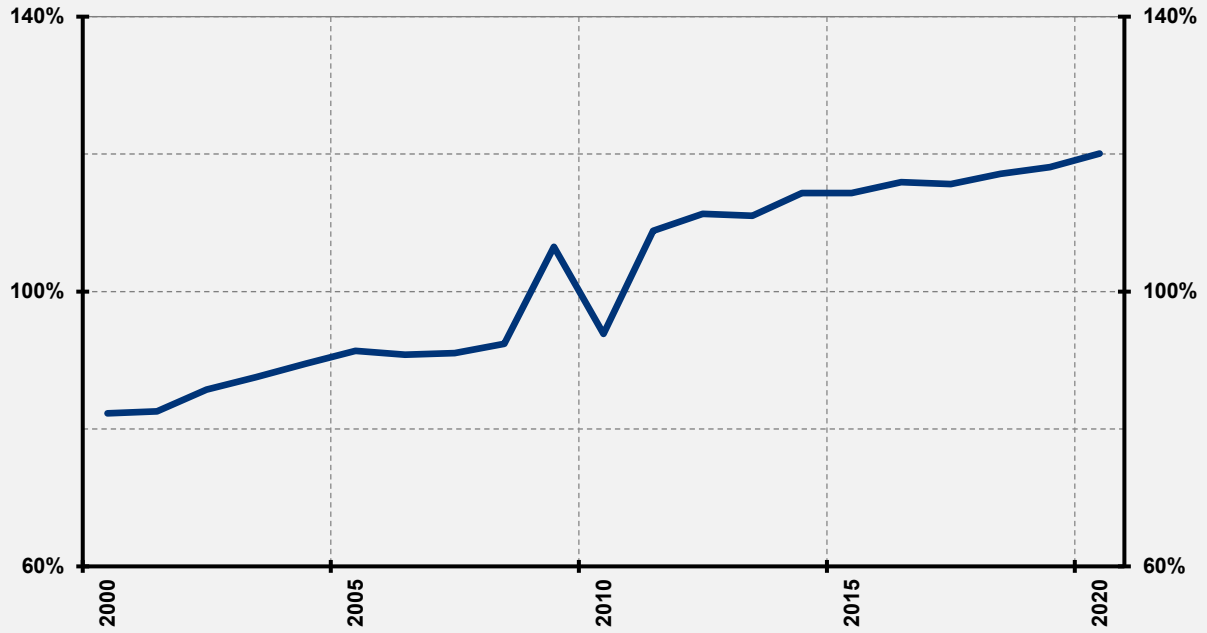
Verschuldung Privathaushalte

Situation *negativ*
Tendenz *negativ*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die Verschuldung der privaten Haushalte in Liechtenstein hat gemäss Finanzmarktaufsicht Liechtenstein (FMA) in den letzten beiden Jahrzehnten stark zugenommen. Die Privatverschuldung gemessen am BIP lag im Jahr 2000 bei 82%, 2020 bei 120%. Sie stieg in diesem Zeitraum also um über 40 Prozentpunkte an. Die durchschnittliche private Verschuldung belief sich 2020 auf etwa 200'000 CHF pro Einwohner/in und ist im internationalen Vergleich hoch. Den Schulden stehen zwar auch noch höhere aggregierte Vermögen der Privathaushalte gegenüber. Das Risiko durch die Verschuldung wird aber durch deren Verteilung erhöht, umso mehr Schulden auf Haushalte mit geringem Einkommen und Vermögen konzentriert sind. Gemäss Financial Stability Report 2021 der FMA ist die private Verschuldung Liechtensteins auch im Verhältnis zum verfügbaren Einkommen der Privathaushalte sehr hoch.

Verschuldungsquote der privaten Haushalte in Liechtenstein (% des BIP-Trends)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Schulden sind aus volkswirtschaftlicher Sicht nicht per se als negativ zu bewerten. Im Gegenteil, grundsätzlich besteht ein positiver Zusammenhang zwischen Schulden und Wirtschaftswachstum, da höhere Schulden auch höhere Investitionen bedeuten. Eine zu hohe Verschuldung stellt allerdings ein makroökonomisches Risiko dar, da in konjunkturell schwierigen Zeiten oder bei Zinsanstiegen Haushalte bei höherer Verschuldung schneller in Schwierigkeiten geraten können, ihre Schulden zu bedienen – vor allem dann, wenn viele Haushalte mit geringem Einkommen oder Vermögen betroffen sind. Kommt es simultan zu grösseren Insolvenzwellen, kann dadurch der gesamte Bankensektor gefährdet werden. Somit können negative wirtschaftliche Ereignisse bei hoher Verschuldung verstärkt werden. Dies kann langfristig hemmende Wirkung auf das Produktionspotenzial haben.

Datenquellen und Verweise

Daten: Finanzmarktaufsicht Liechtenstein

Siehe: Glossar (▶BIP, ▶Produktionspotenzial), Konzepte (▶Konjunktur, Wachstum und Wachstumsquellen)

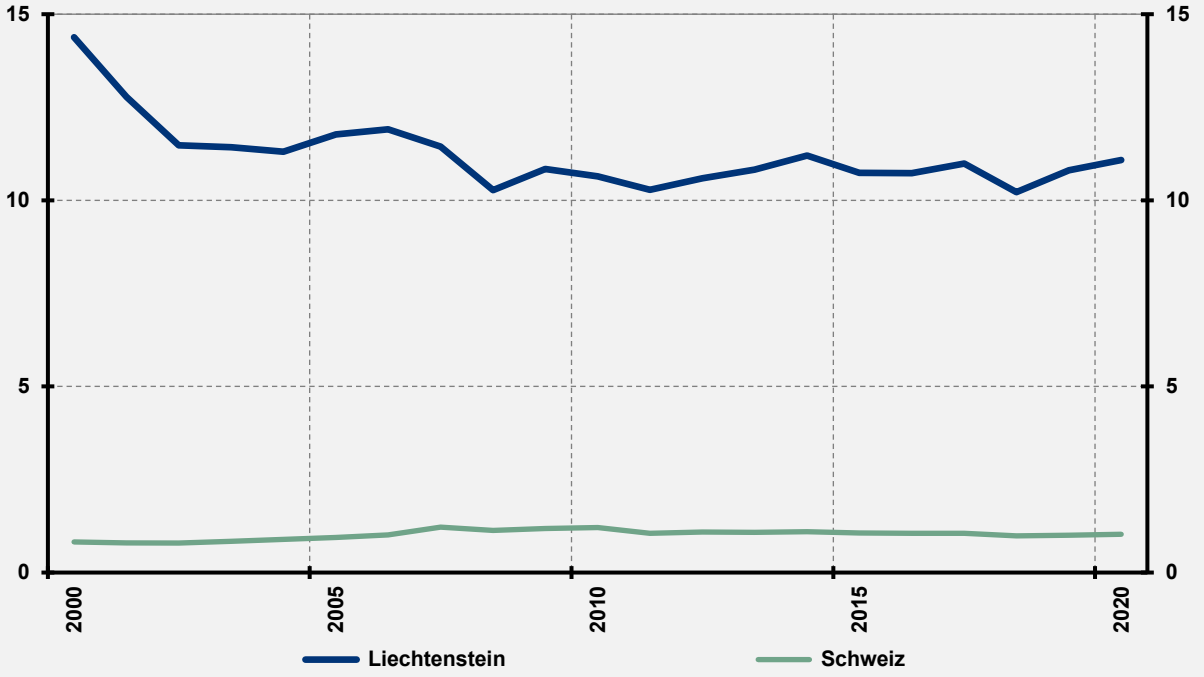
Deckungsgrad AHV

Situation *positiv*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) Liechtensteins konnte seit 2000 in 16 von 21 Jahren ein positives Rechnungsergebnis ausweisen. Ende 2020 belief sich ihr Vermögen auf fast 3.5 Mia. CHF, die Ausgaben betrugen 2020 rund 312 Mio. Franken. Auch wenn der Deckungsgrad von 2000 bis 2020 von 14.4 auf 11.1 sank, kann die aktuelle Situation im internationalen Vergleich als sehr gut beschrieben werden. Im Vergleich dazu schwankt der Deckungsgrad der Schweizer AHV seit 2000 um den Wert von 1.

Deckungsgrad der Alters- und Hinterlassenenversicherung (Reserven relativ zu Jahresausgaben)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Der Deckungsgrad gibt an, wie lange eine Sozialversicherung ihren aktuellen finanziellen Verpflichtungen nachkommen könnte, wenn nichts mehr einbezahlt werden würde. Die AHV stellt als 1. Säule den wichtigsten Bestandteil des finanziellen Sicherungssystems im Alter dar. Eine solid finanzierte AHV führt zu Planungssicherheit und dazu, dass der Faktor Arbeit in Zukunft nicht durch zusätzliche Abgaben belastet werden muss. Die Pensionierung der Babyboomer-Generation bringt die Rentensysteme in vielen europäischen Ländern unter Druck und wird auch die AHV in Liechtenstein zusätzlich belasten. Die Altersstruktur der Erwerbsbevölkerung wird jedoch durch die stark steigende Anzahl Zupendler/innen ausbalanciert, welche in Zukunft aber auch einen gewichtigen Ausgabenposten darstellen werden. Mit der letzten AHV-Reform im Jahr 2016 wurden Beitragserhöhungen beschlossen und Kriterien definiert, unter welchen weitere Reformen nötig werden würden. Dazu wurde 2020 ein staatlicher Sonderbeitrag von 100 Mio. CHF an die AHV gewährt.

Datenquellen und Verweise

Daten: AHV Liechtenstein, Amt für Statistik, Bundesamt für Statistik

Siehe: Glossar (▶Deckungsgrad)

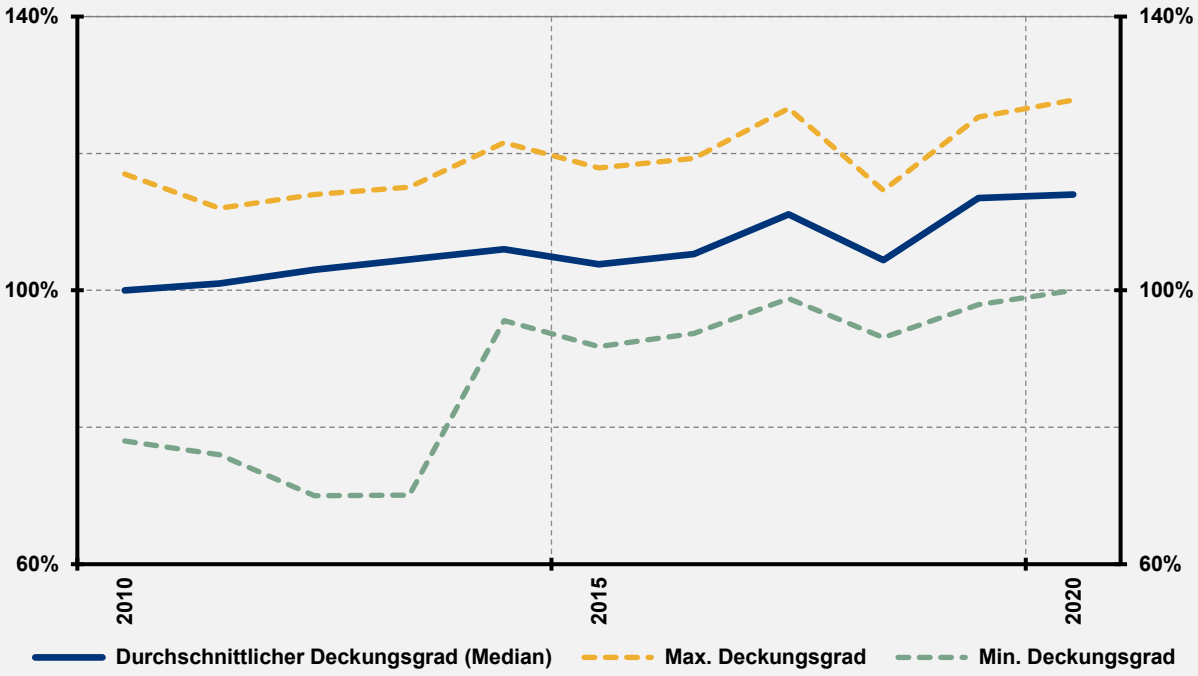
Deckungsgrad betriebliche Pensionsversicherungen

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Der durchschnittliche Deckungsgrad der betrieblichen Pensionsversicherungen in Liechtenstein war in den letzten Jahren stets über der kritischen Schwelle von 100%. Seit 2014 sind der maximale und minimale Deckungsgrad unter den betrieblichen Pensionsversicherungen relativ stabil. Dabei lag der minimale Deckungsgrad allerdings bis 2019 unter 100%, was bedeutet, dass mindestens eine Pensionskasse eine Unterdeckung aufweist. Auch im Corona-Jahr 2020 sind die Deckungsgrade stabil geblieben, der Median betrug 114%, der höchste seit Beginn der Erhebung im Jahr 2007. Der minimale und maximale Deckungsgrad beliefen sich 2020 auf 100% respektive 128%.

Deckungsgrad der betrieblichen Pensionsversicherungen in Liechtenstein (%)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Der Deckungsgrad gibt an, wie lange eine Sozialversicherung ihren aktuellen finanziellen Verpflichtungen nachkommen könnte, wenn nichts mehr einbezahlt werden würde. Die Interpretation des Deckungsgrads der betrieblichen Pensionsversicherungen unterscheidet sich vom Deckungsgrad bei der AHV, da die AHV auf einem Umlageverfahren beruht und die betrieblichen Pensionsversicherungen auf einem Kapitaldeckungsverfahren. Die betriebliche Vorsorge stellt als 2. Säule einen wichtigen Bestandteil der finanziellen Sicherung und Lebensqualität im Alter dar. Solid finanzierte Pensionsversicherungen führen zu Planungssicherheit und dazu, dass der Faktor Arbeit in Zukunft nicht durch zusätzliche Abgaben belastet werden muss.

Datenquellen und Verweise

Daten: Finanzmarktaufsicht Liechtenstein

Siehe: Glossar (►Deckungsgrad, ►Umlageverfahren)

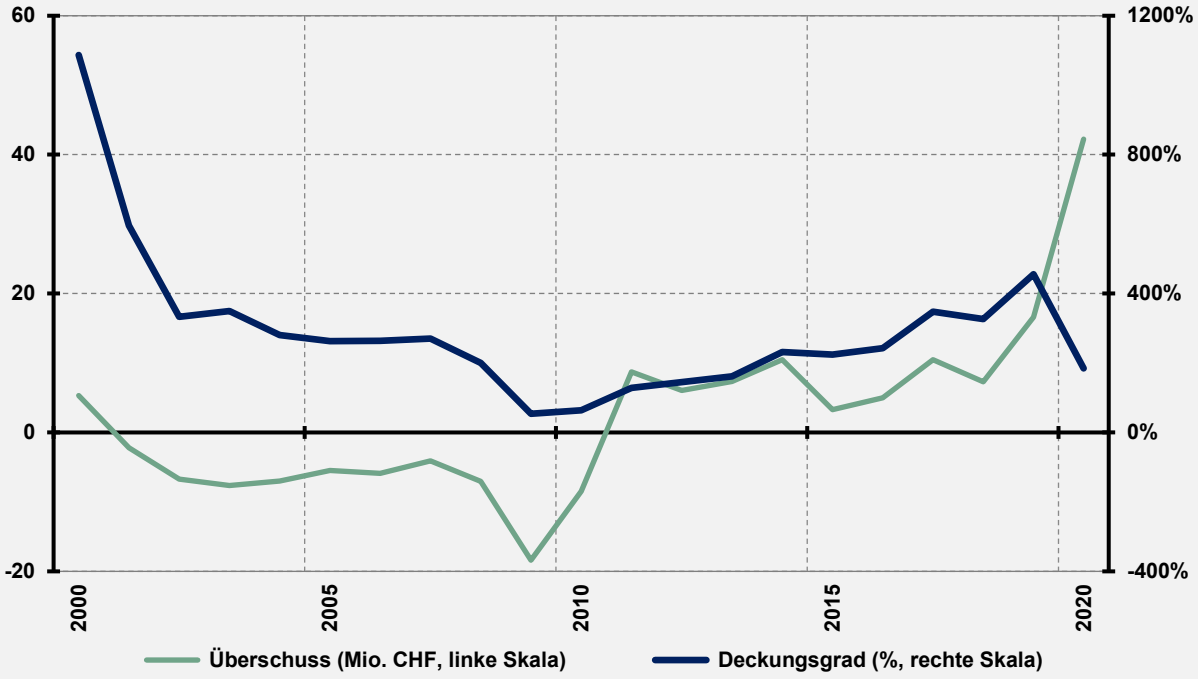
Deckungsgrad Arbeitslosenversicherung

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Nachdem die Arbeitslosenversicherung (ALV) Liechtensteins in den 2000er-Jahren wiederholt Verluste geschrieben hatte, hat sich ihre Bilanz seit 2009 markant verbessert. Der Deckungsgrad sank im Zuge der andauernden Verluste von 1'090% (2000) auf 54% (2009). Er erholte sich durch die danach realisierten Überschüsse, die vor allem auf gesetzliche Anpassungen und die sinkende Arbeitslosenquote zurückzuführen waren, auf 456% im Jahr 2019. Obwohl 2020 die staatliche Corona-Sondereinlage in die ALV einen Rekord-Überschuss von über 42 Mio. CHF ermöglichte, sank der Deckungsgrad auf 185%. Dieser Rückgang ist vor allem auf die ausserordentlich hohen Kurzarbeitsentschädigungszahlungen im Zuge der Corona-Krise zurückzuführen.

Jahresüberschuss (Mio. CHF) und Deckungsgrad (%) der Arbeitslosenversicherung Liechtensteins



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Der Deckungsgrad gibt an, wie lange eine Sozialversicherung ihren aktuellen finanziellen Verpflichtungen nachkommen könnte, wenn nichts mehr einbezahlt würde. Die Ausgaben der ALV sind stark von der konjunkturellen Lage abhängig, anhand der langfristigen Entwicklung des Deckungsgrads lässt sich aber eine Tendenz erkennen. Eine solid finanzierte ALV bringt der Politik und den Arbeitnehmer/innen Planungssicherheit und wirtschaftliche Stabilität bei Arbeitslosigkeit. Auch für Unternehmer sinkt die Unsicherheit in Bezug auf Beitragszahlungen, was sich stabilisierend auf die von den Unternehmen nachgefragte Arbeit auswirkt.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, eigene Berechnungen (Berechnung Deckungsgrad)

Siehe: Glossar (►Deckungsgrad, ►Konjunktur, ►Trendschätzung), Konzepte (►Konjunktur, Wachstum und Wachstumsquellen)

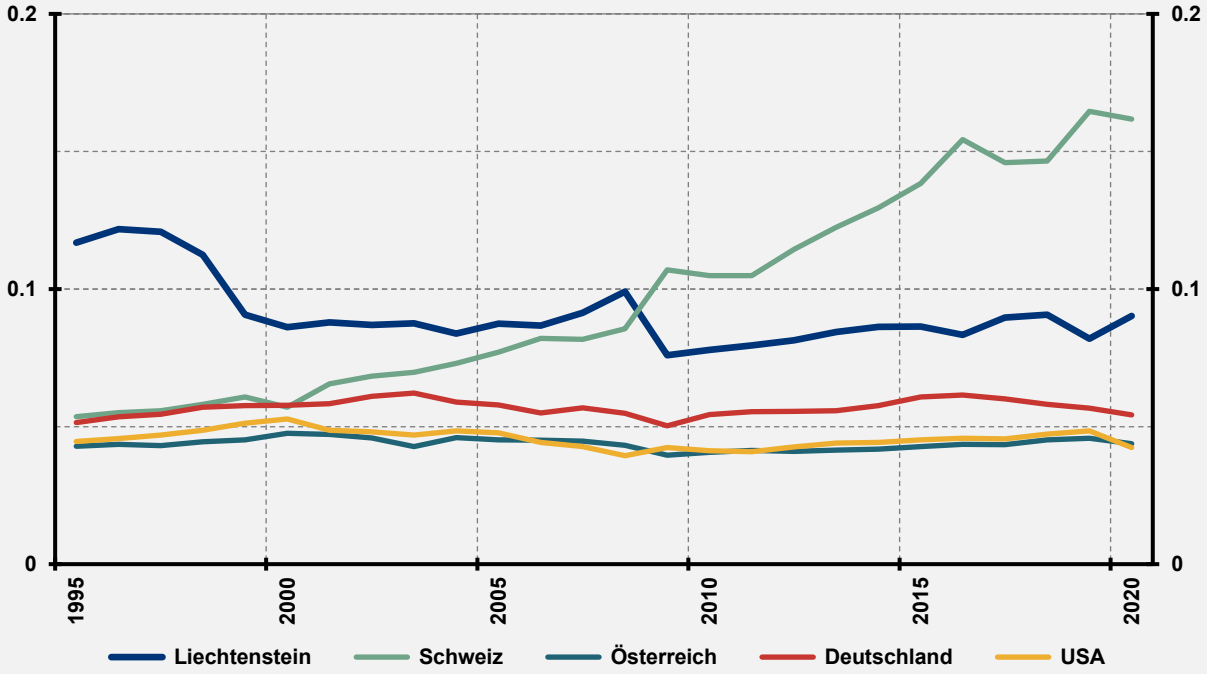
Güterexportkonzentration

Situation *positiv*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Gemessen am Herfindahl-Hirschman-Index (HHI) kann für Liechtenstein zwischen 1995 und 2020 ein Rückgang der Güterexportkonzentration von circa 0.12 auf 0.09 festgestellt werden. Damit ist die Diversifikation in den letzten 25 Jahren in der Tendenz gestiegen. Seit 2009 weist Liechtenstein trotz der Kleinheit eine geringere Exportkonzentration auf als die Schweiz, deren Güterexporte immer stärker vom Pharmabereich dominiert werden. Lässt man den Pharmasektor in der Schweiz unberücksichtigt, ist die Güterexportdiversifikation jedoch höher als in Liechtenstein. Die Diversifikation der anderen Vergleichsländer ist deutlich höher als in Liechtenstein. Im Vergleich zu anderen Kleinstaaten hat Liechtenstein aber eine hohe Exportdiversifikation.

Exportkonzentration nach 69 Güterkategorien (Herfindahl-Hirschman-Index)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Der Herfindahl-Hirschman-Index (HHI) stellt eine Masszahl für Konzentration dar, die in der Ökonomie breite Verwendung findet, um zum Beispiel einen Diversifikationsvergleich zwischen Märkten oder Regionen/Staaten anzustellen. Der hier errechnete HHI ergibt sich aus der Summe der quadrierten Anteile der einzelnen Produktgruppen an den gesamten Güterexporten. Ein HHI von 1 bedeutet, dass die Güterexporte völlig konzentriert sind, also nur eine einzige Produktgruppe exportiert wird. Ein HHI nahe 0 hingegen zeigt einen sehr breit diversifizierten Exportsektor mit vielen Produkten und jeweils ähnlichen Marktanteilen an. Eine diversifizierte Exportindustrie, mit mehreren relevanten Sektoren, ist in Krisen tendenziell weniger anfällig und unabhängiger von der Entwicklung einzelner Branchen.

Datenquellen und Verweise

Daten: Eurostat, UN Comtrade, eigene Berechnungen (Berechnung HHI)

Einordnung der Indikatorendimension

Als Kleinstaat verfolgt Liechtenstein schon seit vielen Jahren das Ziel, als Standort für Unternehmen attraktiv zu sein, und setzt dabei auf die Pflege guter Rahmenbedingungen für Firmengründungen und Kapitalanlagen, insbesondere auf niedrige Steuerbelastung, eine liberale Wirtschaftsordnung und politische und institutionelle Stabilität. Eine wichtige Determinante für Standortattraktivität sind auch Infrastrukturen, wie beispielsweise gute Verkehrserreichbarkeit (öffentliche Verkehrsmittel, effizientes Strassennetz) oder ein gut ausgebautes Kommunikationsnetz und der reibungsfreie Zugang zu Energie und Ressourcen. Je besser die Infrastrukturen eines Landes ausgebaut sind, desto friktionsfreier kann wirtschaftliche Interaktion stattfinden. Die Qualität der Infrastruktur ist aber gleichzeitig auch ein Ausdruck wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und des Wohlstands.

Die Indikatorendimension «Investitionen/Infrastruktur» beleuchtet einerseits die Infrastruktur. Dabei liegt das Augenmerk auf dem Infrastrukturangebot (Entwicklung von Investitionsausgaben) und der Infrastrukturnutzung, welche Engpässe und Investitionsbedarf anzeigen kann. Ob diese Investitionen auch in Zukunft getätigt werden können, hängt von den Reserven der öffentlichen/privaten Haushalte und der Wirtschaft ab. Andererseits wird in der Indikatorendimension «Investitionen/Infrastruktur» auf die beobachtete Investitionstätigkeit und die Standortbedingungen eingegangen, welche Liechtensteins Attraktivität für Investitionen beeinflussen. Allerdings sind viele Standortfaktoren, gerade «Softfaktoren», nur schwer messbar (z. B. die Kommunikationsinfrastruktur).

Dimension «Investitionen/Infrastruktur»			
Teildimension	**Indikator**	**Situation**	**Tendenz**
Infrastrukturangebot	*Bauinvestitionen*	*neutral*	*neutral*
	Öffentliche Ausgaben Verkehr	*negativ*	*negativ*
Infrastrukturnutzung	*Verkehrsmittel Arbeitsweg*	*negativ*	*negativ*
	Verkehrsaufkommen	*neutral*	*neutral*
	Motorisierungsquote	*negativ*	*negativ*
Ersparnisbildung	*Steuerlich veranlagtes Privatvermögen*	*positiv*	*positiv*
	Öffentliches Reinvermögen	*positiv*	*positiv*
Unternehmenstätigkeit	*Neu ausgestellte Gewerbebewilligungen*	*positiv*	*positiv*
	Anzahl Unternehmen	*positiv*	*positiv*
Investitionstätigkeit	*Investitionsgüterimporte*	*neutral*	*negativ*
Standortbedingungen	*Effektivität Regierung*	*positiv*	*neutral*
	Qualität Regulierungen	*positiv*	*neutral*
	Institutionenvertrauen	*positiv*	*neutral*
	Gewinnsteuersatz Unternehmen	*positiv*	*neutral*
	Fiskalquote	*positiv*	*neutral*

In der Indikatorendimension «Investitionen/Infrastruktur» fällt die Bewertung in den beiden Unterkategorien sehr unterschiedlich aus. Im Bereich der Infrastruktur weisen die einzelnen Indikatoren auf Schwächen beziehungsweise Herausforderungen im Hinblick auf das liechtensteinische Wirtschaftswachstum hin. Die Infrastrukturinvestitionen sind relativ gering im Vergleich zu der

Infrastrukturauslastung. Besonders auffallend ist der starke Anstieg des motorisierten Individualverkehrs, der für Liechtensteins Infrastruktur eine grosse Herausforderung darstellt. Hinsichtlich Standortbedingungen und Unternehmenstätigkeit sowie verfügbarer Ressourcen für Investitionen in Liechtensteins Volkswirtschaft lässt sich demgegenüber jedoch eine positive Entwicklung beobachten.

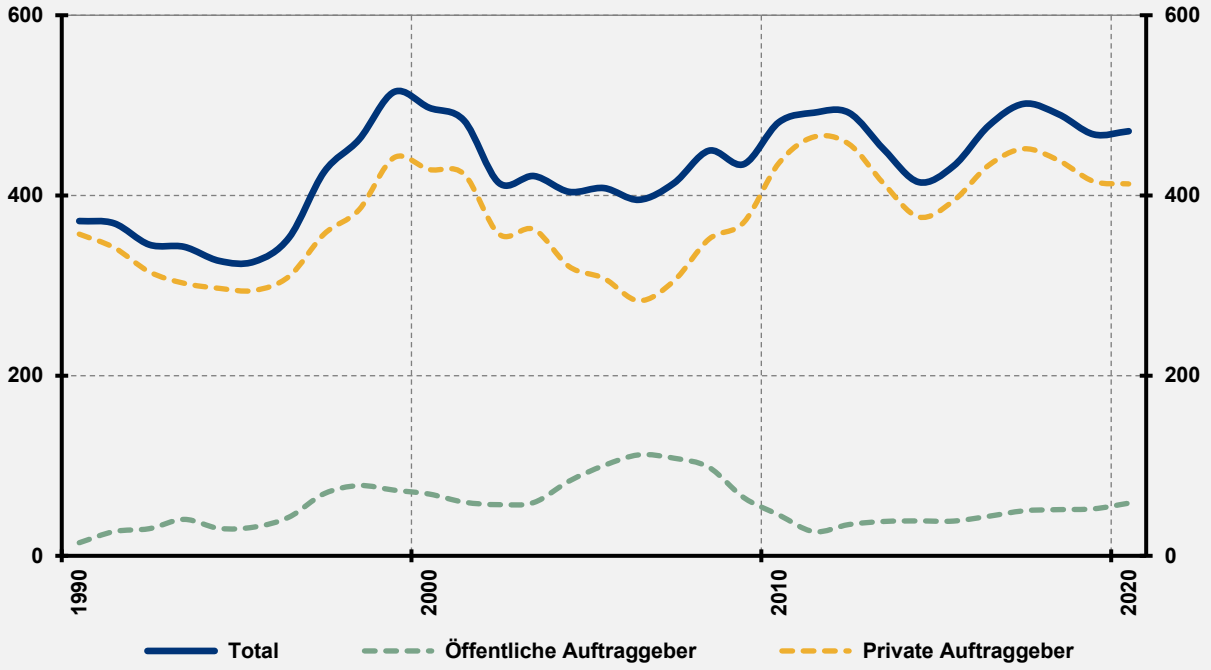
Bauinvestitionen

Situation *neutral*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Der gleitende 3-Jahres-Durchschnitt der realen Bauinvestitionen für Bauprojekte betrug im Jahr 1990 rund 372 Mio. CHF (in 2020er-Preisen). Seither stiegen die gemittelten Bauinvestitionen tendenziell leicht an und erreichten 2017 mit 502 Mio. CHF ihren vorläufigen Höhepunkt und betrugen 2020 noch 471 Mio. CHF. Hinsichtlich der Komposition der Bauinvestitionen ist auffallend, dass der Anteil von öffentlichen Auftraggebern gering ist und die öffentlichen Investitionen in den letzten Jahren historisch gesehen auf tiefem Niveau sind.

Ausgaben für Bauinvestitionen in Liechtenstein (real, Mio. CHF, gleitender 3-Jahres-Durchschnitt)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die dargestellten Ausgaben beinhalten die Baukosten von allen bewilligten Bauprojekten in Liechtenstein (zu Preisen von 2020). Darin enthalten sind Bauprojekte öffentlicher (Land, Gemeinden) und privater (Wirtschaft, Privatpersonen) Auftraggeber/innen im Bereich Infrastruktur, Wohnen, Industrie und Dienstleistungen sowie Land- und Forstwirtschaft. Da die gesamte Bausumme dem Jahr der Bewilligung zugeschrieben wird, sich Bauprojekte aber über einen längeren Zeithorizont ziehen, wurde der gleitende 3-Jahres-Durchschnitt gebildet. Investitionen in Bauprojekte sind zukunftsgerichtet, erhöhen die Sachkapitalintensität und verbessern somit die Bedingungen für die Produktion von Gütern und Dienstleistungen und können damit die Produktivität erhöhen. Grundsätzlich haben Bauprojekte somit eine positive Wirkung auf das langfristige Wirtschaftswachstum pro Kopf. Allerdings ist der Bau ressourcenintensiv und verknappt den Boden in Liechtenstein weiter.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, eigene Berechnungen (Preisbereinigung, 3-Jahres-Durchschnitt)

Siehe: Glossar (►Gleitender Durchschnitt, ►Preisbereinigung, ►Produktivität)

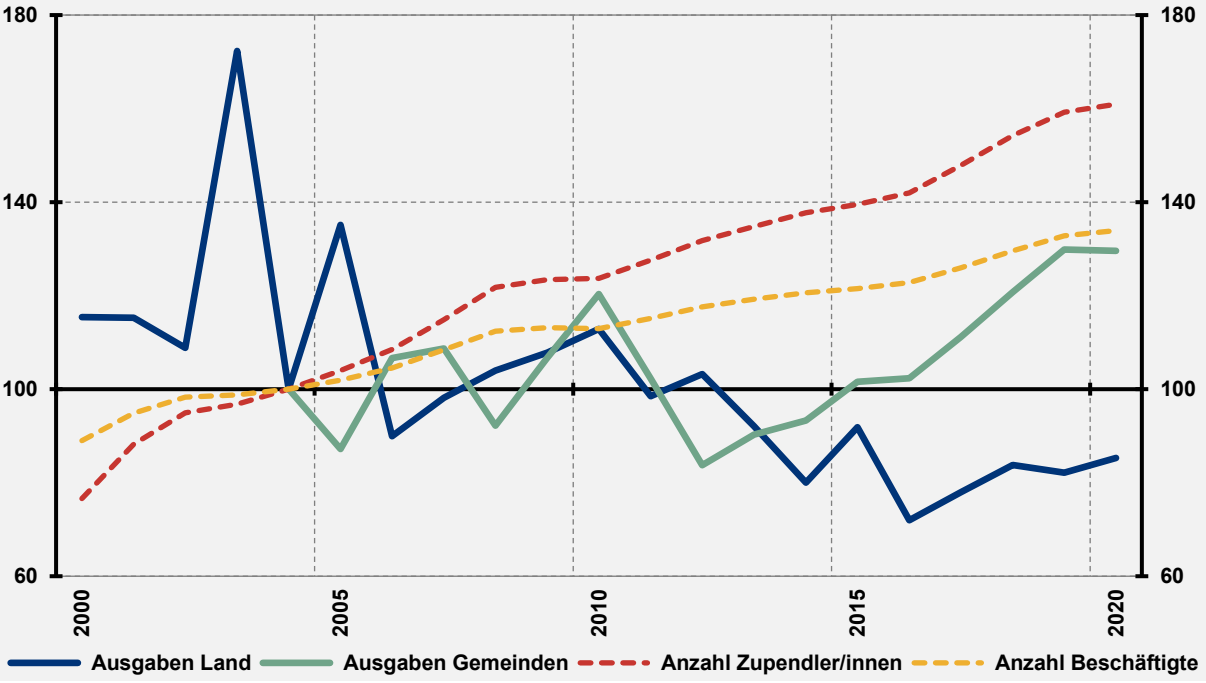
Öffentliche Ausgaben Verkehr

Situation *negativ*
Tendenz *negativ*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Bis 2010 entwickelten sich die realen Investitionen und laufenden Ausgaben für die Verkehrsinfrastruktur von Land und Gemeinden ähnlich zur Entwicklung der Beschäftigten und der Zupendler/innen. Seit 2011 divergieren die Kennzahlen allerdings, wobei Beschäftigung und die Anzahl Zupendler/innen weiter zunehmen und die öffentlichen laufenden Ausgaben und Investitionen für Verkehr eher rückläufig sind. Auch in absoluten Zahlen und längeren Zeiträumen kann ein Auseinanderdriften der verschiedenen Kenngrössen erkannt werden. Im Jahr 2000 lagen die Landesinvestitionen und laufenden Ausgaben des Landes für Verkehr real (in Preisen von 2020) bei 49 Mio. CHF, 2020 bei 36 Mio. CHF. Demgegenüber erhöhte sich im selben Zeitraum die Anzahl in Liechtenstein beschäftigter Personen von 26’891 auf 40'467 (Jahresdurchschnitte).

Ausgaben für Verkehr in Liechtenstein von Land und Gemeinden (real, indexiert auf 100 im Jahr 2004)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die Verkehrsinvestitionen und -ausgaben von Land und Gemeinden geben Aufschluss über die Investitions- und Instandhaltungskosten der Verkehrsinfrastruktur, wobei tiefere Ausgaben nicht per se schlecht sind. Aus volkswirtschaftlicher Sicht ist eine starke Auslastung effizient, solange es nicht zu einer Überlastung der Verkehrsinfrastruktur kommt. Eine Überlastung kann sowohl die geleistete Arbeit als auch die Produktivität verringern und somit das Wirtschaftswachstum hemmen und beeinträchtigt zudem die Lebensqualität.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Rechenschaftsberichte Regierung, eigene Berechnungen (Preisbereinigung, Indexierung)

Siehe: Glossar (▶Indexierung, ▶Preisbereinigung)

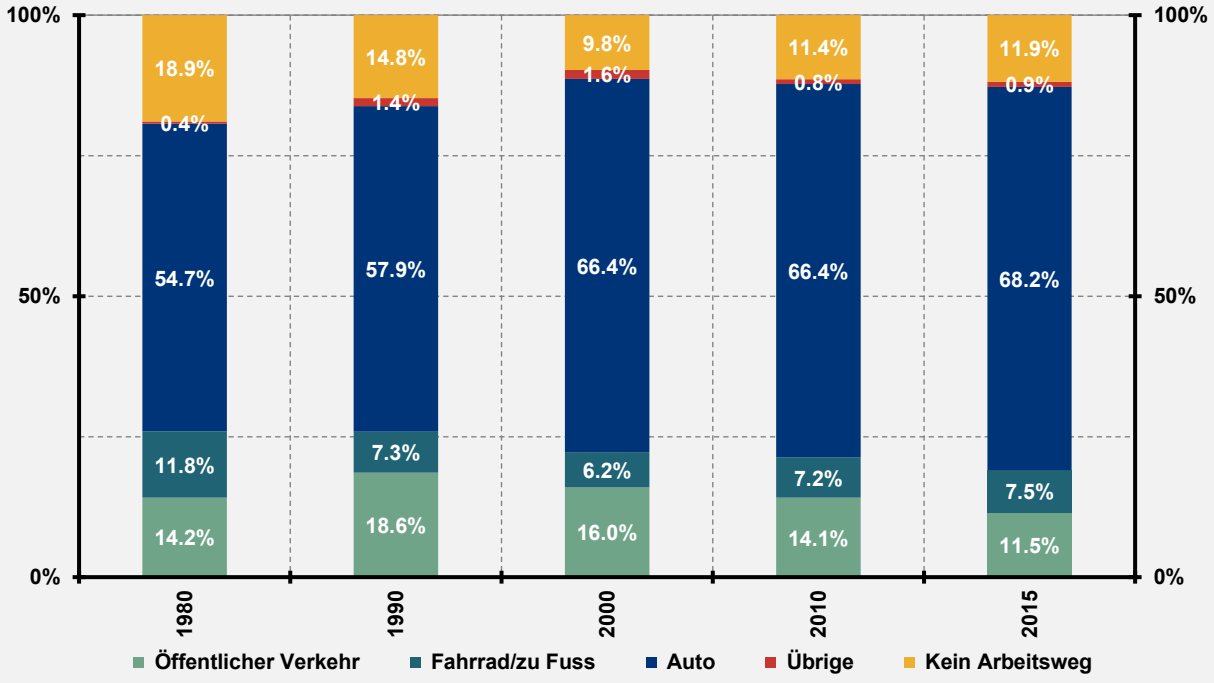
Verkehrsmittel Arbeitsweg

Situation *negativ*
Tendenz *negativ*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Der Anteil an in Liechtenstein wohnhaften erwerbstätigen Personen, welche das Auto für den Arbeitsweg verwendet, ist seit 1980 deutlich gestiegen. 1980 waren es 55% der Erwerbstätigen, während es 2015 68% waren. Davon fuhr der allergrösste Teil allein im Auto zur Arbeit (11'228 Personen legten den Arbeitsweg hauptsächlich als Fahrer/in zurück, nur 422 als Mitfahrer/in). Entsprechend dem Anstieg des motorisierten Individualverkehrs ist auch die Anzahl an Erwerbstätigen, welche öffentliche Verkehrsmittel (Eisenbahn, Linien- oder Werkbus) zum Erreichen der Arbeitsstätte nutzen, rückläufig. 2015 waren es nur noch 11.5%.

Hauptverkehrsmittel für den Arbeitsweg der liechtensteinischen Bevölkerung (%)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Das Amt für Statistik befragt die liechtensteinische Bevölkerung zum Hauptverkehrsmittel für den Arbeitsweg im Zuge der Volkszählung. Die Antworten werden in Relation zur liechtensteinischen Erwerbsbevölkerung gestellt. In der Darstellung werden Personen, die keine Angabe machen oder einen unbestimmten Arbeitsweg haben, nicht berücksichtigt. Mehr motorisierter Individualverkehr ist grundsätzlich als negativ zu beurteilen: Die Infrastruktur wird stärker belastet und es kann zu Verkehrsproblemen und beeinträchtigtem Arbeitswegs- und Berufsverkehr kommen. Aber nicht nur volkswirtschaftliche Kosten des Individualverkehrs sind zu berücksichtigen, sondern auch negative Effekte für die Umwelt, schlechtere Luftqualität und Lärmbelastung sind dem motorisierten Individualverkehr zuzuordnen.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik

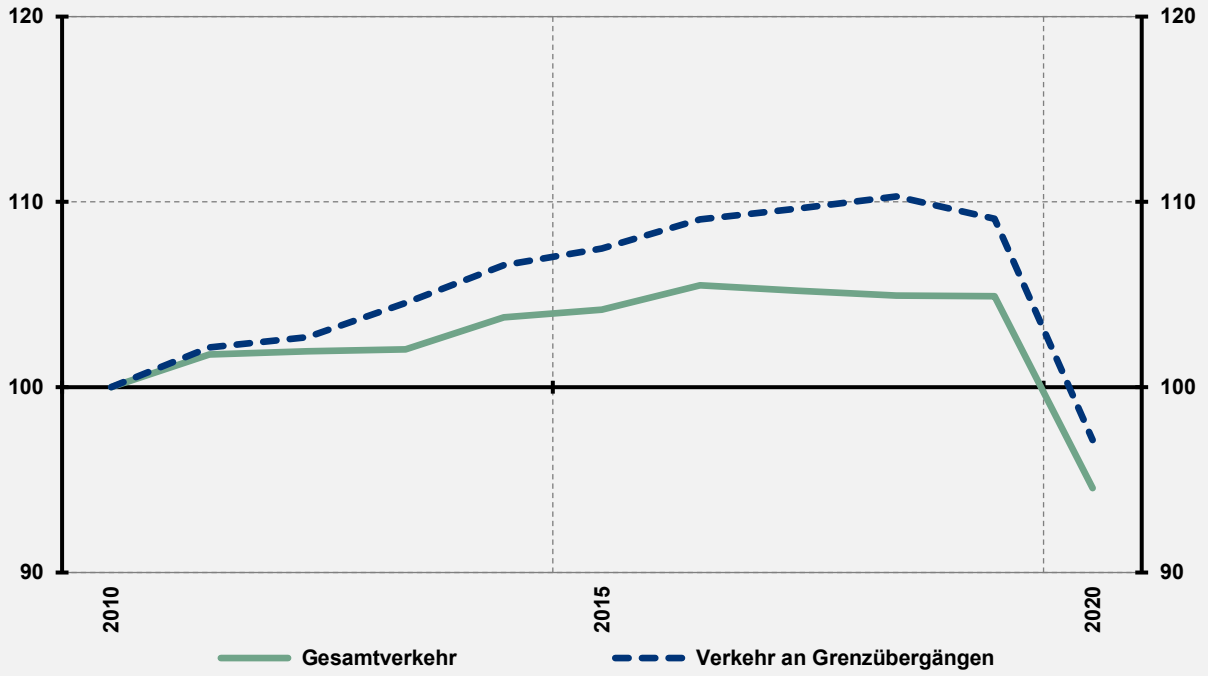
Verkehrsaufkommen

Situation *neutral*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Das gezählte Verkehrsaufkommen über Liechtensteins Grenze (Österreich und Schweiz) nahm von 2010 bis 2019 um etwa 9% zu. Das gesamte Verkehrsaufkommen in Liechtenstein stieg im selben Zeitraum um circa 5%. Die durch COVID-19 bedingten Einschränkungen haben zu einem markanten Rückgang des Verkehrsaufkommens geführt. Ob der Trend zu Homeoffice länger anhalten wird, bleibt abzuwarten. Die in der Tendenz aber zunehmende Auslastung führt, vor allem zu den Stosszeiten, vermehrt zu stockendem Verkehr oder Staus. Die aktuelle Verkehrssituation wird gemäss einer Umfrage des Liechtenstein-Instituts (2019) von etwa zwei Dritteln der Bevölkerung als Problem wahrgenommen. Am häufigsten werden in diesem Zusammenhang Stau und Zeitverlust als problematisch bezeichnet (vgl. MARXER [2020]).

Gesamt- und Grenzverkehr in Liechtenstein (gezählte Fahrzeuge pro Tag, indexiert auf 100 im Jahr 2010)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die dargestellten Zahlen stammen aus der automatischen Strassenverkehrszählung (Amt für Bau und Infrastruktur). Dafür wird der durchschnittliche Tagesverkehr an 12 Hauptstandorten in Liechtenstein berücksichtigt. Für eine vergleichbare Auswertung der Daten sind die Werte auf das Jahr 2010 indexiert. Aus volkswirtschaftlicher Sicht ist eine starke Auslastung effizient, solange es nicht zu einer Überbelastung der Verkehrsinfrastruktur kommt. Eine Überlastung kann sowohl die geleistete Arbeit als auch die Produktivität verringern und somit das Wirtschaftswachstum hemmen. Aber nicht nur volkswirtschaftliche Kosten des Individualverkehrs sind zu berücksichtigen, sondern auch negative Effekte für die Umwelt, schlechtere Luftqualität und Lärmbelastung sind dem motorisierten Strassenverkehr zuzuordnen.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Bau und Infrastruktur, Liechtenstein-Institut, eigene Berechnungen (Indexierung)
Siehe: Glossar (►Indexierung, ►Produktivität)

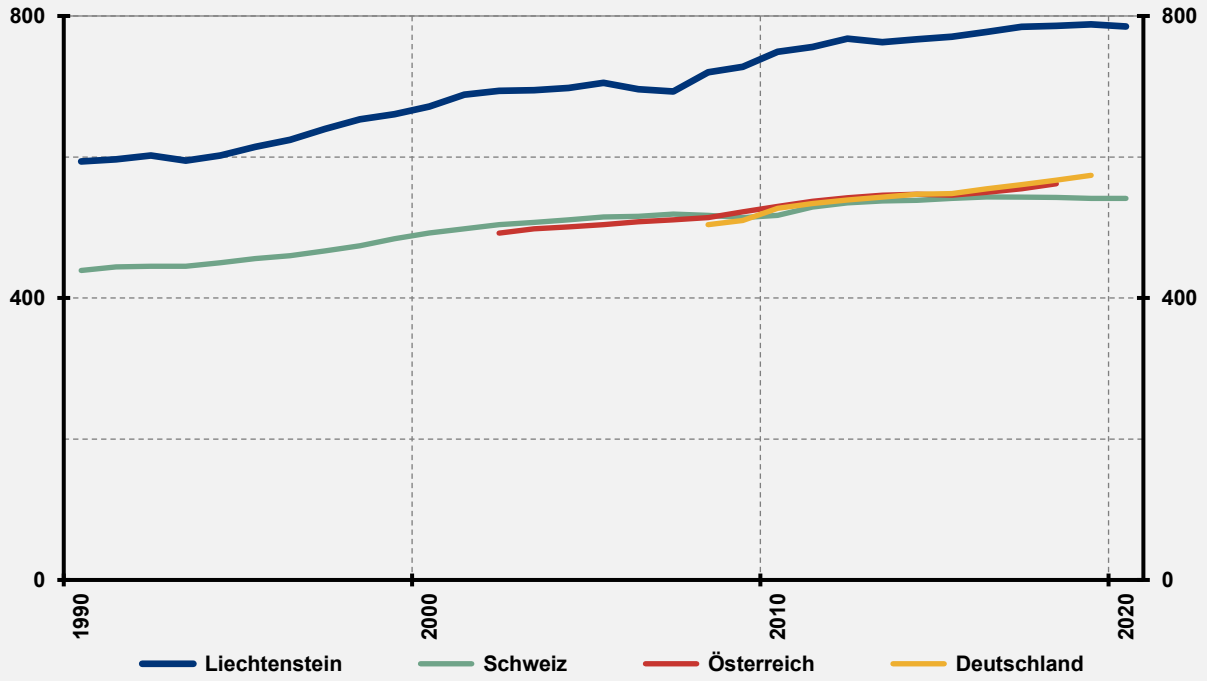
Motorisierungsquote

Situation *negativ*
Tendenz *negativ*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die Motorisierungsquote (Personenwagen pro 1'000 Einwohner/innen) ist in Liechtenstein in den vergangenen 30 Jahren von einem hohen Niveau ausgehend weiter angestiegen. 1990 lag sie bei 594 Personenwagen pro 1'000 Einwohner/innen und 2020 bereits bei 785. Die Motorisierungsquote in den umliegenden Ländern ist deutlich tiefer und liegt dort bei deutlich unter 600 Personenwagen pro 1'000 Einwohner/innen.

Motorisierungsquote (Personenwagen pro 1'000 Einwohner/innen)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die Motorisierungsquote zeigt, wie viele Personenwagen pro 1'000 Einwohner/innen zugelassen sind. Diese Kennzahl gibt keine direkte Auskunft darüber, wie häufig diese Autos verwendet werden, da auch Zweitautos in diese Kennzahl eingehen. Die relative Anzahl von Autos kann jedoch als Indikator für die Präferenz für den motorisierten Individualverkehr herangezogen werden. Eine höhere Präferenz für den Individualverkehr und die dadurch steigende Nutzung von Strassen belastet wiederum die Verkehrsinfrastruktur. Dies kann volkswirtschaftliche Kosten verursachen, wenn die Infrastruktur überlastet wird, und kann die geleistete Arbeit sowie die Produktivität und somit das Wirtschaftswachstum negativ beeinflussen. Auf der anderen Seite ist die Motorisierungsquote auch ein Indiz für den hohen Wohlstand in Liechtenstein.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Eurostat

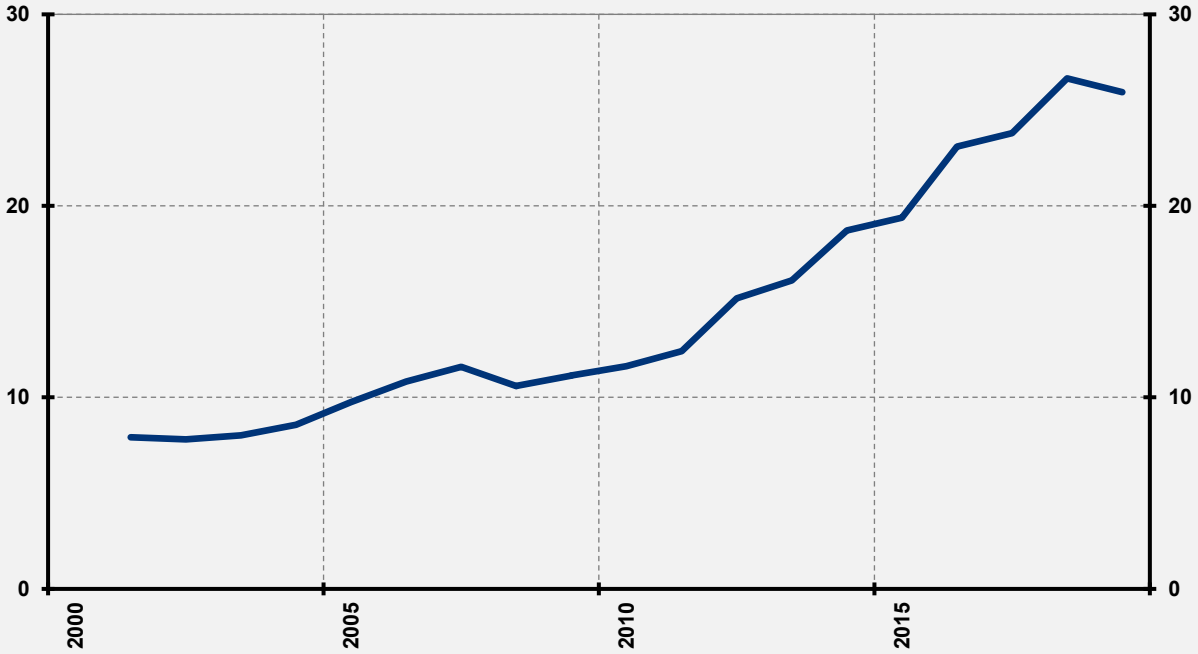
Steuerlich veranlagtes Privatvermögen

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Das steuerlich erfasste private Reinvermögen (Vermögen minus Schulden) in Liechtenstein lag 2001 bei 7.4 Mia. CHF (real in 2020er-Preisen). Bis 2019 stieg dieser Betrag auf 26.1 Mia. CHF an und war somit mehr als viermal so hoch wie das jährliche BIP. Von 2001 bis 2019 nahm das veranlagte Privatvermögen real um rund 255% zu. Nachdem die Wachstumsraten zwischen 2011 und 2014 auch wegen den Steueramnestien sehr hoch waren, wurde der ansteigende Trend 2019 gebrochen.

Steuerlich veranlagtes Reinvermögen der Privatpersonen in Liechtenstein (real, Mia. CHF)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Da keine genauen Daten zum Sparverhalten in Liechtenstein existieren und keine volkswirtschaftliche Sparquote ausgewiesen wird, werden hier die steuerlich veranlagten Vermögen als Indikator für das Sparverhalten betrachtet. Vermögen stehen, wenn sie reinvestiert werden (z. B. in Form von Aktien, Obligationen oder Krediten), der Wirtschaft für Investitionen zur Verfügung. Diese Mittel können zur Erhöhung der Produktivität investiert werden. Auf individueller Ebene können Ersparnisse helfen, zukünftige finanzielle Engpässe zu vermeiden und Planungssicherheit zu schaffen. Zudem machen private Reserven die Volkswirtschaft widerstandsfähiger gegenüber zukünftigen Krisen. Allerdings existiert hier ein volkswirtschaftlicher, intertemporaler Zielkonflikt: Die Ersparnisbildung, welche Investitionen und daraus entstehendes langfristiges Wirtschafts- und damit Konsumwachstum erst ermöglicht, impliziert einen kurzfristigen Konsumverzicht, welcher bei zu starkem Sparverhalten die kurzfristige Wirtschaftsentwicklung bremsen kann.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Rechenschaftsberichte Regierung, eigene Berechnungen (Preisbereinigung)
Siehe: Glossar (►BIP, ►Preisbereinigung, ►Produktionspotenzial, ►Produktivität)

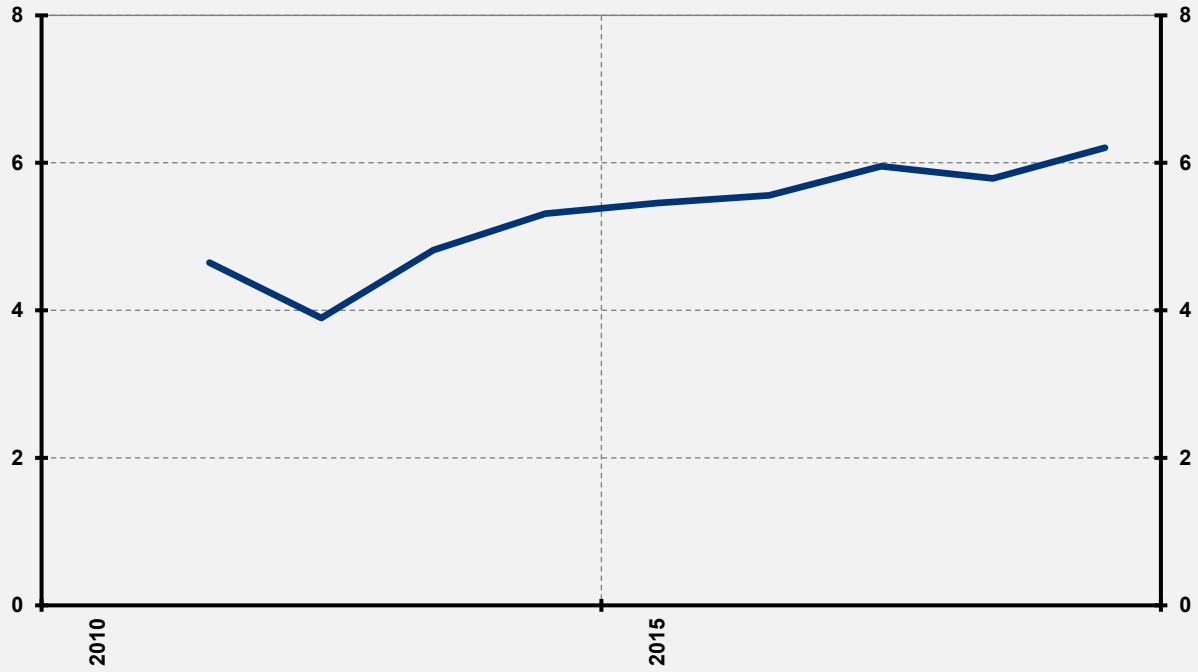
Öffentliches Reinvermögen

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die Reinvermögen der öffentlichen Haushalte Liechtensteins (Land, Gemeinden, Sozialversicherungen) haben sowohl in Franken, in Franken pro Einwohner/in wie auch im Verhältnis zu den konsolidierten Jahresausgaben zugenommen. Im Jahr 2011 lag das öffentliche Reinvermögen bei einem Faktor von 4.6, im Jahr 2019 bei 6.2. Das bedeutet, dass Liechtensteins öffentliche Hand ohne Einnahmen über sechs Jahre lang die aktuellen laufenden und investiven Ausgaben aufrechterhalten könnte. Dies ist im internationalen Vergleich aussergewöhnlich. 2019 betrugen die Reinvermögen aller Staatsebenen Liechtensteins 8.6 Mia. CHF, was 222'489 CHF pro Einwohner und Einwohnerin entsprach. Im selben Jahr betrugen in der Schweiz die totalen Reinvermögen aller staatlichen Teilsektoren zusammen 42'165 CHF pro Einwohner/in.

Konsolidiertes öffentliches Reinvermögen Liechtensteins (im Verhältnis zu den laufenden Jahresausgaben)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Das Verhältnis vom Reinvermögen, sprich der Vermögen minus Schulden, aller Staatsebenen (Land, Gemeinden, Sozialversicherungen) zu den Jahresausgaben (Ausgaben Erfolgs- und Investitionsrechnung) gibt an, wie lange die öffentliche Hand ohne Einnahmen die Ausgaben bestreiten könnte. Eine hohe Kennzahl deutet auf eine gesunde Finanzlage der öffentlichen Hand hin. Für die Bevölkerung bedeutet dies Planungssicherheit, da sie weder mit höheren Steuern noch mit langfristigen Sparmassnahmen zu rechnen hat. Allerdings kann die Kennzahl durch einen starken Rückgang der Ausgaben erhöht werden und eventuell auch auf einen Investitionsstau im öffentlichen Sektor hindeuten. Solange dies nicht der Fall ist, sind hohe Reinvermögen als positiv zu bewerten und dienen als Puffer für konjunkturell schwierige Zeiten, in denen Staatseinnahmen zurückgehen, Staatsausgaben aber in der Regel steigen.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik

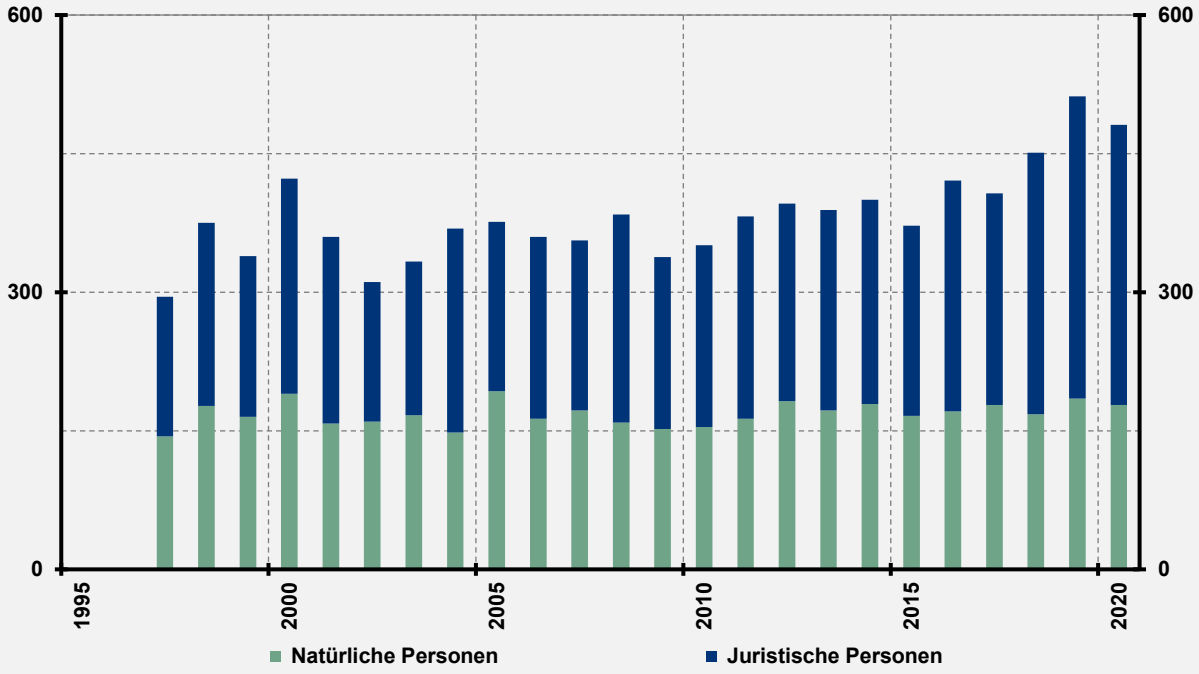
Neu ausgestellte Gewerbebewilligungen

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die Anzahl von Neugründungen in Liechtenstein nahm nach einem Hoch von 423 Neugründungen im Jahr 2000 in den beiden darauffolgenden Jahren ab. Der Trend ist seit 2002 jedoch positiv, wobei in den Jahren 2009 und 2010 die Finanzkrise ihren Niederschlag fand. Auffallend ist die zunehmende Diskrepanz zwischen den Gewerbebewilligungen für natürliche und juristische Personen. Lagen diese vor dem Jahr 2000 noch etwa auf dem gleichen Niveau, hat sich danach eine Verschiebung zu den juristischen Personen ergeben. 2020 wurden in Liechtenstein 481 neue Gewerbebewilligungen erteilt, was einen leichten Rückgang gegenüber dem Höchstwert von 512 im Jahr 2019 bedeutete.

Neu ausgestellte Gewerbebewilligungen in Liechtenstein (juristische und natürliche Personen)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Viele Neugründungen zeugen von einem dynamischen Wirtschafts- und Investitionsstandort. Durch Neugründungen wird zusätzliches Kapital in die Wirtschaft investiert, neue Ideen und Konzepte kommen auf den Markt. Ein positives Investitionsumfeld und daraus folgende zusätzliche Firmengründungen fördern den inländischen Wettbewerb und setzen dadurch wiederum Anreize für Produktivitätssteigerungen, die sich positiv auf das langfristige Wirtschaftswachstum auswirken.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, Rechenschaftsbericht Regierung
Siehe: Glossar (►Produktionspotenzial)

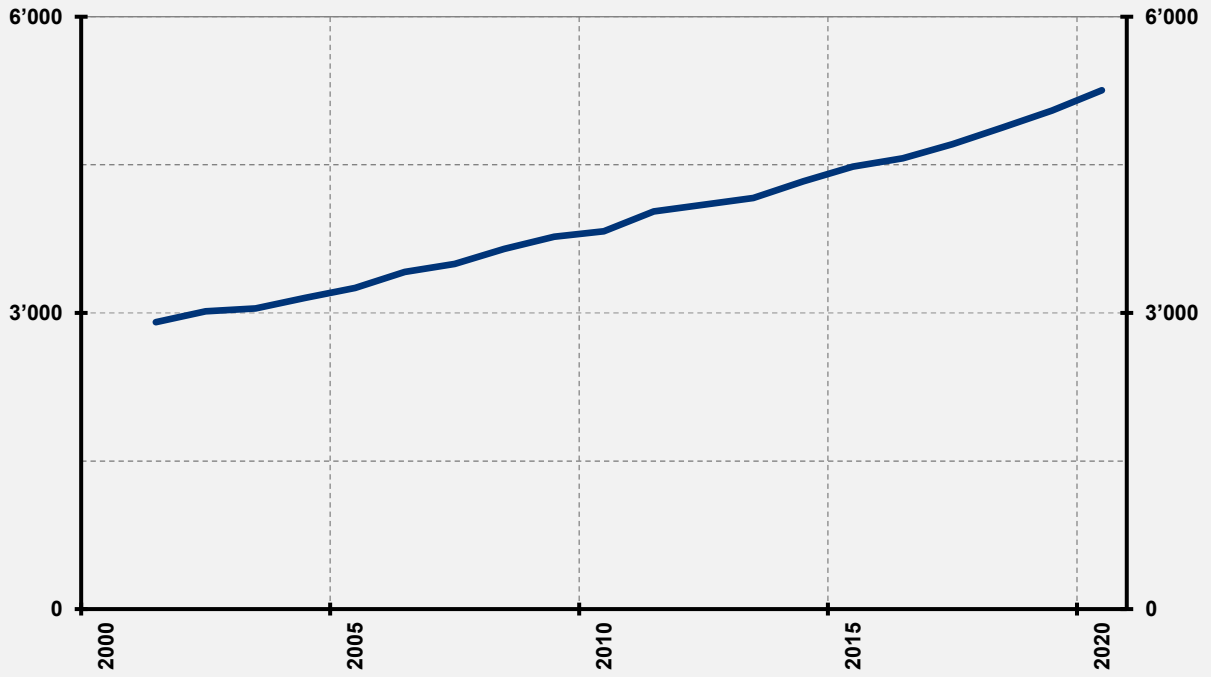
Anzahl Unternehmen

Situation *positiv*
Tendenz *positiv*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die Anzahl an Unternehmen nahm in Liechtenstein über den gesamten Beobachtungszeitraum zu. Das heisst, dass jedes Jahr mehr Unternehmen gegründet wurden als aufgelöst. Im Jahr 2001 gab es in Liechtenstein 2'906 Unternehmen. 2020 lag die Unternehmenszahl bei 5'255 und hat sich also auch im ersten Corona-Jahr erhöht. Gegenüber 2001 beträgt der Zuwachs 81%. Auf etwa acht Einwohner/innen kommt in Liechtenstein also ein Unternehmen, was im internationalen Vergleich eine hohe Unternehmensdichte bedeutet: In der Schweiz beträgt dieses Verhältnis ungefähr 14, in Deutschland circa 24.

Anzahl Unternehmen in Liechtenstein



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Eine hohe Anzahl an Unternehmen weist auf einen attraktiven und breit abgestützten Wirtschafts- und Investitionsstandort hin. Durch wirtschaftlich tätige Unternehmen wird Kapital in die Wirtschaft investiert, neue Ideen und Konzepte kommen auf den Markt. Ein positives Investitionsumfeld und der daraus resultierende Anstieg der Anzahl an Unternehmen fördern den inländischen Wettbewerb und setzen dadurch wiederum Anreize für Produktivitätssteigerungen, die sich positiv auf das langfristige Wirtschaftswachstum auswirken.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik

Siehe: Glossar (▶Produktionspotenzial)

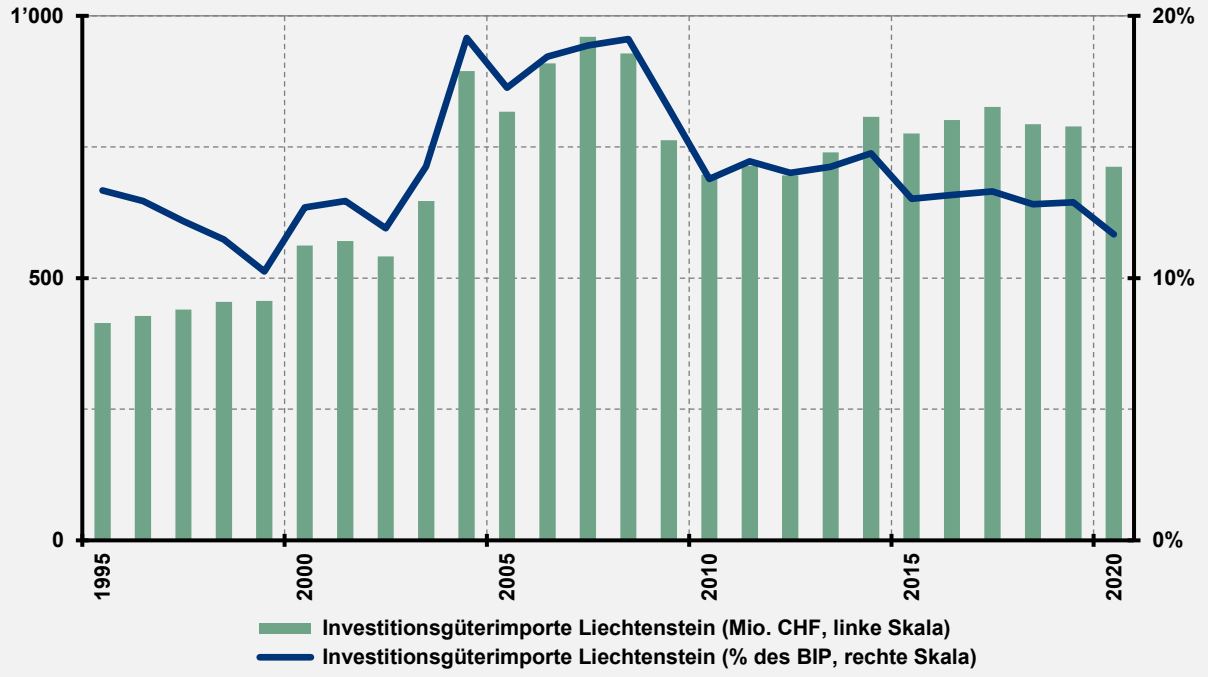
Investitionsgüterimporte

Situation *neutral*
Tendenz *negativ*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die realen Importe von Investitionsgütern Liechtensteins betrugen im Jahr 1995 414 Mio. CHF (in 2020er-Preisen). Sie stiegen in der Folge bis 2007 auf 960 Mio. CHF an. Bis 2004 wuchsen die Importe schneller als die Wirtschaft und beliefen sich auf einen Wert, der 19.2% der gesamten Wirtschaftsleistung (BIP) entsprach. In den nachfolgenden Jahren sanken die Investitionsgüterimporte aber sowohl wertmässig also auch in Relation zum BIP. 2020 wurden Investitionsgüter im Wert von 712 Mio. CHF importiert, der Anteil in Prozent des BIP 11.7%. Der Trend stagniert also in absoluten Zahlen und ist im Verhältnis zum BIP sinkend.

Liechtensteinische Direktimporte von Investitionsgütern (real, Mio. CHF und % des BIP)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die von der Eidgenössischen Zollverwaltung erhobenen und vom Amt für Statistik publizierten Zahlen zeigen die direkt nach Liechtenstein importierten und direkt aus Liechtenstein exportierten Güter, berücksichtigen aufgrund des Zollvertrags den Güterhandel zwischen der Schweiz und Liechtenstein jedoch nicht. Das gilt auch für die Investitionsgüter. Investitionsgüter sind Güter, welche nicht für den Konsum, sondern für die Weiterverarbeitung und Herstellung von Produkten verwendet werden und damit das Produktionspotenzial und die Produktivität erhöhen können.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, eigene Berechnungen (Schätzung BIP 2020, Strukturbruchbereinigung, Preisbereinigung)

Siehe: Glossar (►BIP, ►Produktionspotenzial)

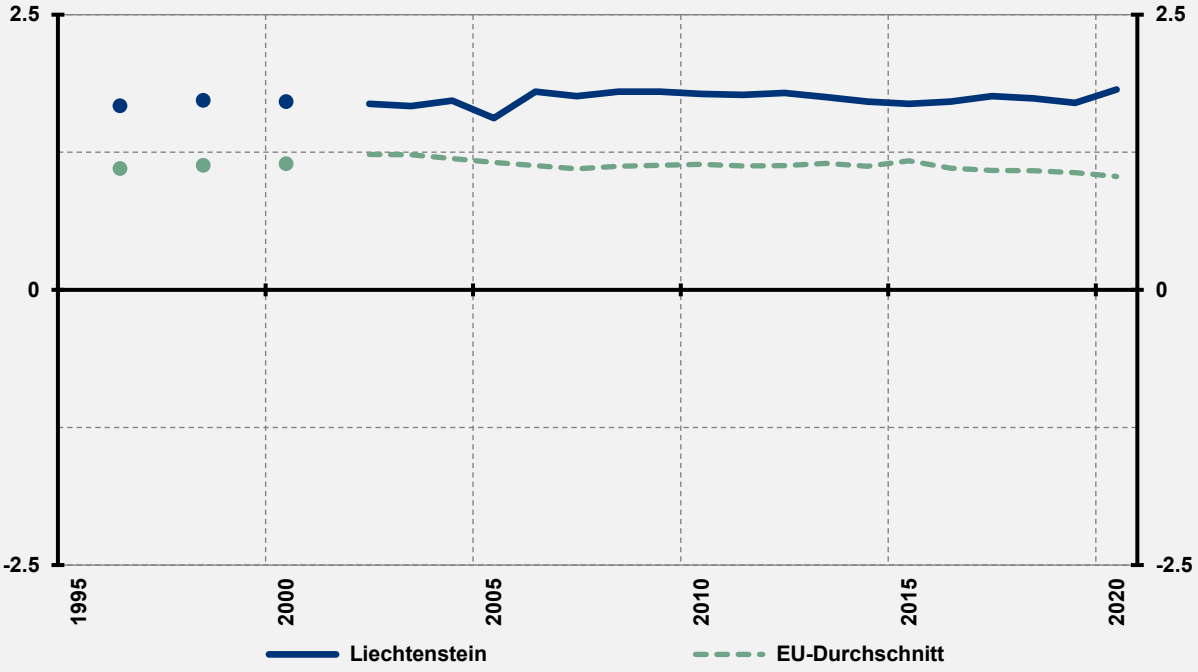
Effektivität Regierung

Situation *positiv*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die Weltbank publiziert in den «World Governance Indicators» jährlich einen Indikator für die Effektivität der nationalen Regierungen. Liechtensteins Wert liegt seit Beginn der Indikatorerhebung klar über dem EU-Durchschnitt, schwankte in den letzten Jahren um 1.7 und stieg 2020 auf 1.82. Vergleicht man Liechtenstein aber mit anderen mitteleuropäischen Ländern wie Deutschland, Österreich oder der Schweiz, ist erkennbar, dass diese auf einem ähnlichen Niveau liegen. Liechtenstein gehört zu den am höchsten bewerteten 5% aller Staaten weltweit.

Weltbank-Index «Effektivität der Regierung» (Index von −2.5 bis +2.5)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Der dargestellte Indikator der Weltbank gewichtet die Untersuchungen von verschiedenen Instituten und bildet daraus einen Index, der zwischen −2.5 und +2.5 liegt. Dieser soll erfassen, wie die Effektivität der Regierung wahrgenommen wird, beispielsweise die Qualität der öffentlichen Versorgung, die Unabhängigkeit der Regierung und ob diese ihre Ziele konsequent verfolgt und umsetzt. Für unternehmerische Tätigkeiten sind «kurze Wege» und Rechtssicherheit ein hohes Gut. Die Angst vor überraschenden und drastischen Änderungen der geltenden Regeln kann deshalb die Investitionstätigkeiten von Unternehmen verringern, was sich negativ auf das zukünftige Produktionspotenzial auswirken kann. Ineffiziente politische und administrative Prozesse können einen ähnlichen Effekt haben und wirken sich dadurch auch negativ auf die langfristige Produktivität und auf das langfristige Produktionspotenzial aus.

Datenquellen und Verweise

Daten: Weltbank

Siehe: Glossar (▶Produktionspotenzial, ▶Produktivität)

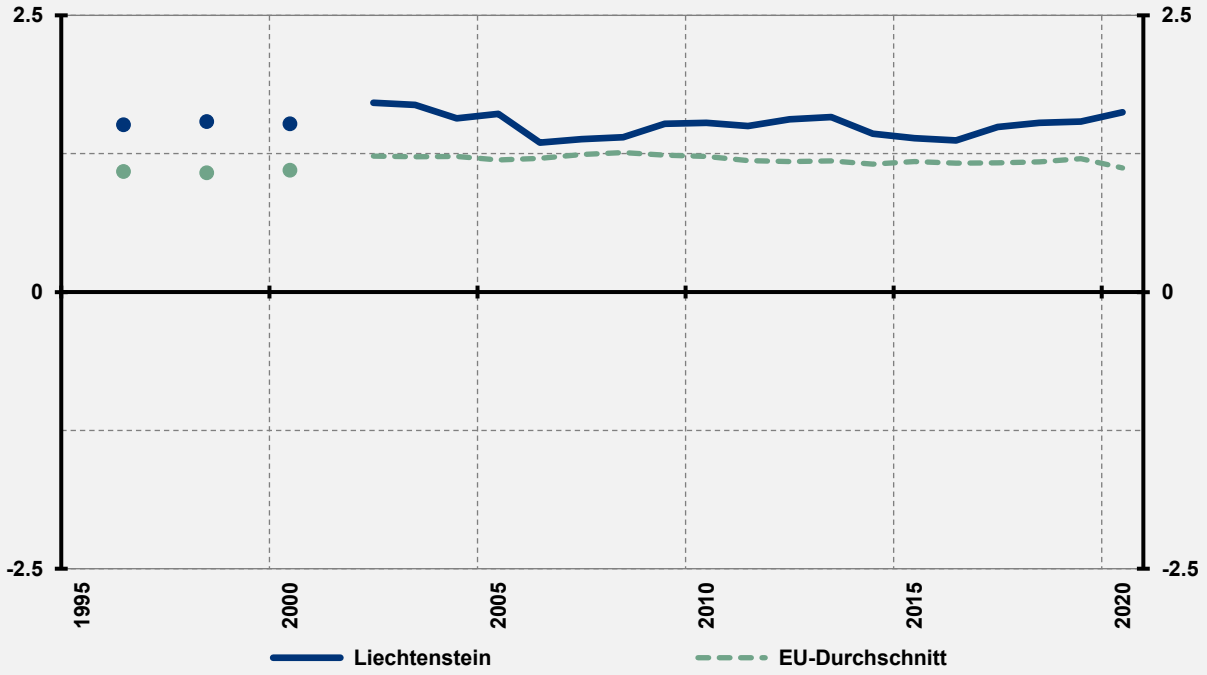
Qualität Regulierungen

Situation *positiv*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die Weltbank publiziert in den «World Governance Indicators» jährlich einen Indikator, der die Qualität von Regulierungen erfasst. Liechtensteins Wert liegt seit Erhebungsbeginn über dem EU-Durchschnitt, oszillierte in den letzten Jahren nahe um 1.5 und stieg 2020 auf 1.62. Vergleicht man Liechtenstein mit anderen mitteleuropäischen Ländern wie Deutschland, Österreich oder der Schweiz, ist sichtbar, dass diese auf einem ähnlichen Niveau liegen. Liechtenstein gehört zu den am höchsten bewerteten 5% aller Staaten weltweit.

Weltbank-Index «Qualität der Regulierungen» (Index von −2.5 bis +2.5)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Der dargestellte Indikator der Weltbank gewichtet die Untersuchungen von verschiedenen Instituten und bildet daraus einen Index zwischen −2.5 und +2.5. Dieser soll die Wahrnehmung der Qualität von Regulierungen erfassen, beispielsweise ob diese sinnvoll und verhältnismässig sind oder ob sie die unternehmerische Tätigkeit unnötig einschränken. Für unternehmerische Tätigkeiten sind verlässliche Rechtsgrundlagen ein hohes Gut. Die Angst vor überraschenden und unverhältnismässigen Änderungen der geltenden Regeln kann deshalb die Investitionstätigkeiten von Unternehmen verringern. Ineffiziente Regelungen gefährden nicht nur Investitionen, sondern auch Innovationen, beispielsweise durch einen bürokratischen Aufwand für neue Unternehmen oder Produkte, was sich negativ auf das zukünftige Produktionspotenzial auswirken kann.

Datenquellen und Verweise

Daten: Weltbank

Siehe: Glossar (▶Produktionspotenzial, ▶Produktivität)

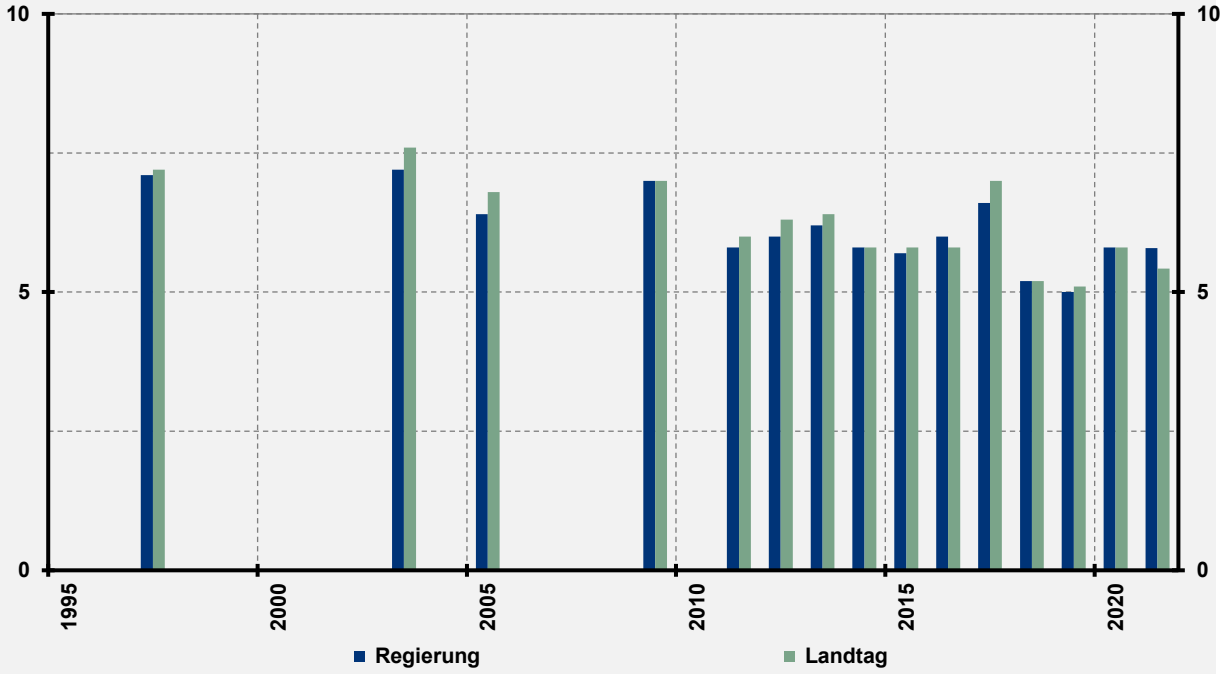
Institutionenvertrauen

Situation *positiv*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Das Vertrauen in den liechtensteinischen Landtag und die liechtensteinische Regierung ist seit 1997 gemäss Umfragen des Liechtenstein-Instituts etwas gesunken. Auf einer Skala von 0 bis 10 wurde das Vertrauen in die Regierung 1997 im Schnitt mit 7.1 und in den Landtag mit 7.2 bewertet. Tendenziell ging das Vertrauen in die Regierung als auch in den Landtag leicht zurück auf jeweils 5.8 im Jahr 2021. Im internationalen Vergleich ist das Institutionenvertrauen allerdings immer noch hoch. Vergleicht man den Anteil jener Umfrageteilnehmenden, welche der Regierung eher vertrauen (Durchschnitt 2018 und 2019), mit anderen OECD-Ländern, so liegt das Vertrauen in Liechtenstein im oberen Viertel, aber hinter den Spitzenreitern Schweiz, Luxemburg und Norwegen.

Institutionenvertrauen in Liechtenstein (Skala von 0 bis 10)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die Daten stammen aus verschiedenen Umfragen des Liechtenstein-Instituts. Nur die Werte von Liechtensteiner Staatsbürger/innen wurden berücksichtigt. Werte von 1 bis 7 wurden auf eine Skala von 0 bis 10 normiert, wobei 10 das höchstmögliche Vertrauen widerspiegelt. Ein hohes Vertrauen in die Institutionen fördert beispielsweise die Planungssicherheit sowie das Vertrauen, dass eine gute Infrastruktur bereitgestellt wird oder dass Lizenzen und andere Bewilligungen fair verteilt werden. Dies fördert wiederum Investitionen und somit die Produktivität.

Datenquellen und Verweise

Daten: Liechtenstein-Institut, OECD

Siehe: Glossar (►Produktionspotenzial, ►Produktivität)

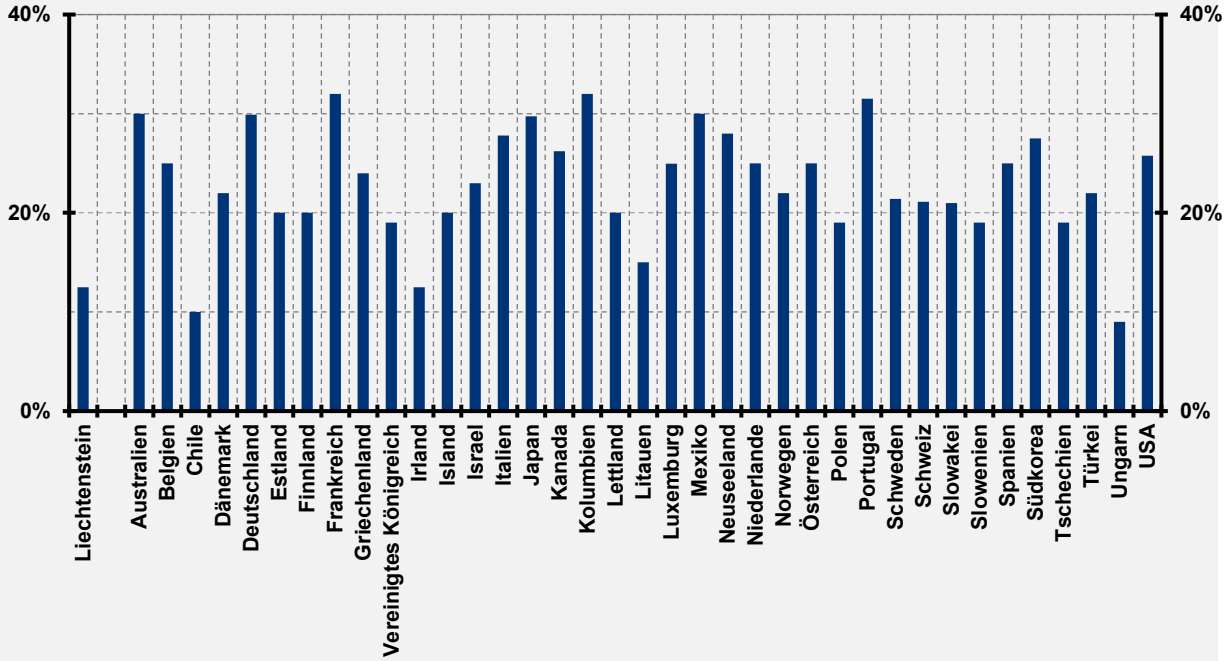
Gewinnsteuersatz Unternehmen

Situation *positiv*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Der 12.5%-Steuersatz der Ertragssteuer, die Unternehmen in Liechtenstein auf Gewinne entrichten müssen, ist im internationalen Vergleich sehr tief und liegt mit Ausnahme von Chile und Ungarn unter demjenigen aller OECD-Staaten. Zusätzlich können die Unternehmen in Liechtenstein einen Eigenkapitalzinsabzug geltend machen und seit der Steuerreform 2011 wird keine Kapitalsteuer auf Unternehmen mehr erhoben. Liechtenstein kann seinen Platz im internationalen Spitzenfeld in Bezug auf tiefe Gewinnsteuerbelastung schon seit Jahrzehnten behaupten.

Gewinnsteuersätze für Unternehmen 2020 (Steuerbelastung auf nationaler und sub-nationaler Ebene)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Neben anderen Rahmenbedingungen und Standortfaktoren spielt für Unternehmen die Gewinnsteuerbelastung eine wichtige Rolle bei Ansiedlung und Verbleib in einem Staat oder einer Region. Zudem schafft tiefe Besteuerung positive wirtschaftliche Anreize und kann multinationale Unternehmen dazu bewegen, wertschöpfungsintensive Unternehmensbereiche (und damit Arbeitsplätze und Steuersubstrat) in den Standort mit tiefer Besteuerung zu verlagern. Trotzdem muss auch sichergestellt werden, dass der Beitrag der Unternehmen an die öffentlichen Kosten für Standortfaktoren und Infrastruktur ausreichend ist, sonst muss der Staat in diesem Bereich Abstriche machen oder in anderen wichtigen Bereichen zu stark sparen. Aufgrund der guten Lage der öffentlichen Finanzen in Liechtenstein spielt diese kritische Perspektive auf tiefe Unternehmensbesteuerung momentan aber eine untergeordnete Rolle.

Datenquellen und Verweise

Daten: OECD

Siehe: Glossar (▶Produktionspotenzial, ▶Produktivität)

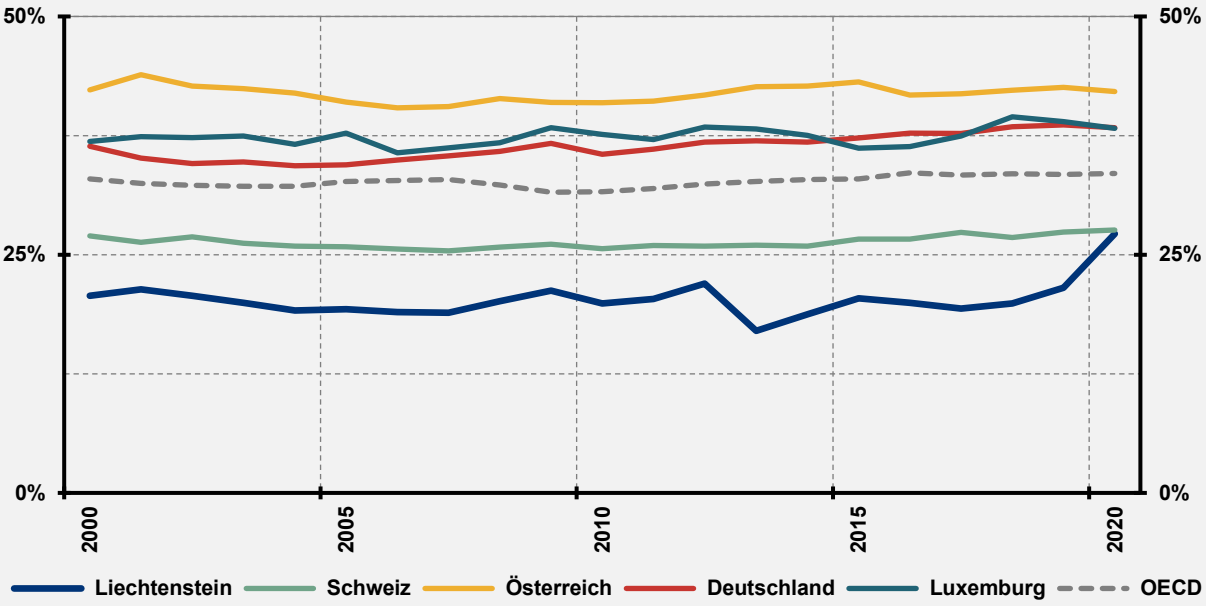
Fiskalquote

Situation *positiv*
Tendenz *neutral*

Bewertung der aktuellen Entwicklung

Die Fiskalquote, also die direkten/indirekten Steuern und Abgaben der Unternehmen sowie der privaten Haushalte im Verhältnis zum BIP, lag in Liechtenstein 2000 bei 20.7%. In den folgenden 20 Jahren schwankte sie nur leicht, erfuhr aber 2020 einen starken Anstieg auf 27.2%, was sich durch einen einmaligen steuerlichen Sondereffekt bei gleichzeitig starkem BIP-Rückgang erklären lässt. Im internationalen Vergleich ist das sehr tief. In der Schweiz lag die Fiskalquote 2020 bei ähnlich tiefen 27.6%, in Österreich bei 42.1%, in Deutschland bei 38.3% und in Luxemburg bei 38.3%. Im Zeitverlauf ist für Liechtenstein wie die anderen dargestellten Länder kein klarer Trend erkennbar, die Fiskalquoten haben sich also auf relativ konstantem Niveau eingependelt.

Fiskalquote (Fiskaleinnahmen öffentliche Haushalte in % des BIP)



Erläuterung und Relevanz des Indikators

Die Fiskalquote bezeichnet die Gesamtsumme der Einnahmen aus direkten und indirekten Steuern, obligatorischen Sozialversicherungsbeiträgen und anderen verpflichtenden Abgaben im Verhältnis zum BIP. Sie ist ein Indikator für die steuerliche Belastung von Unternehmen und Haushalten. Da die Kennzahl verschiedene Systeme unterschiedlich bewertet, ist ein exakter internationaler Vergleich schwierig. So erhöhen zum Beispiel in der Schweiz und in Liechtenstein obligatorische Abgaben wie Krankenkassenprämien oder Pensionskassenbeiträge der 2. Säule die Fiskalquote nicht, da diese privat angeboten werden. Ausserdem ist der Zusammenhang zwischen Fiskalquote und langfristigem Wirtschaftswachstum nicht eindeutig. Während eine hohe Fiskalquote durch zusätzliche Belastung von Unternehmen und Konsumenten das Wachstum dämpfen kann, kann die Bereitstellung von staatlich finanzierten Gütern und Infrastruktur dieses auch ankurbeln. Unterschiedliche Volkswirtschaften und gesellschaftliche Präferenzen stellen ausserdem unterschiedliche Anforderungen an staatliche Versorgungssysteme, weshalb nicht davon auszugehen ist, dass für alle Länder dieselbe Fiskalquote optimal ist.

Datenquellen und Verweise

Daten: Amt für Statistik, OECD, eigene Berechnungen (Strukturbruchbereinigung)

Siehe: Glossar (▶BIP)

ANHANG: GLOSSAR UND MAKROÖKONOMISCHE KONZEPTE

Glossar

Begriffserklärungen und Definitionen

BIP: Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist die Summe des Gesamtwerts aller Güter und Dienstleistungen, welche innerhalb der Landesgrenzen hergestellt beziehungsweise erbracht wurden. Um Doppelzählungen zu vermeiden, werden Vorleistungen von dieser Summe abgezogen. Üblicherweise wird das BIP jedes Jahr oder Quartal ausgewiesen. Das BIP misst die Einkommen der im Inland und Ausland Wohnhaften, welche durch Arbeit oder Vermögen im Inland entstanden sind (Inlandsprinzip) und damit die im Inland stattfindende Produktion, deren Wertschöpfung (Löhne und Gewinne) von im Inland und/oder im Ausland wohnhaften Personen erzielt wird und diesen zufliesst.

BNE: Das Bruttonationaleinkommen (BNE, früher Bruttosozialprodukt genannt) ist die Summe aller Einkommen, welche von privaten Haushalten, Unternehmen und dem Staat während einer gewissen Zeitperiode (üblicherweise ein Jahr) erwirtschaftet wurden. Diese Einkommen der im Inland Wohnhaften (Inländerprinzip) können durch Arbeit oder Vermögen im In- und Ausland entstanden sein. Mit dem BIP als Ausgangsgrösse kann das BNE ermittelt werden, indem man die Arbeits- und Kapitaleinkommen aus dem Ausland hinzuaddiert und jene, die ins Ausland abfliessen, subtrahiert. Gerade für kleine Volkswirtschaften wie Liechtenstein mit seinen vielen Zupendler/innen ist eine differenzierte Betrachtung von BIP wie auch BNE wichtig. Das früher oft und teilweise noch heute verwendete Volkseinkommen ist stark mit dem Bruttonationaleinkommen verwandt und damit hoch korreliert. Das Volkseinkommen unterscheidet sich vom BNE dadurch, dass die Produktions- und Importabgaben und die Abschreibungen abgezogen werden und die Subventionen dazugerechnet.

Deckungsgrad: Der Deckungsgrad gibt Auskunft darüber, zu wie viel Prozent die Verpflichtungen an einem bestimmten Stichtag mit Vermögenswerten gedeckt sind.

Erwerbsquote: Personen, die am Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, werden als Erwerbspersonen bezeichnet und umfassen die selbständig und unselbständig Erwerbstätigen sowie die Erwerbs-/Arbeitslosen. Die Erwerbspersonen stehen in Abgrenzung zu den Nichterwerbspersonen. Letztere sind Personen, die nicht arbeiten können oder wollen. Dazu zählen jene Personen, welche sich in Ausbildung oder Rente befinden, Sozialhilfe beziehen oder aus anderen Gründen nicht (mehr) erwerbstätig sind. Auch Personen, welche wegen unbezahlter Tätigkeit im Haushalt oder in der Betreuung keine Erwerbstätigkeit ausüben, gehören zu den Nichterwerbspersonen. Die Erwerbsquote berechnet sich aus dem Verhältnis von Erwerbspersonen zur Bevölkerung. Meistens bezieht sich die Erwerbsquote auf die Altersgruppe der 15- bis 64-Jährigen.

GINI-Koeffizient: Der Gini-Koeffizient ist ein weit verbreitetes Mass zur Messung der relativen Konzentration einer Verteilung. Im ökonomischen Kontext wird dieses Mass häufig zur Quantifizierung der Einkommenskonzentration innerhalb einer Population verwendet. Der Gini-Koeffizient liegt zwischen 0 und 1: Wenn in einer Gesellschaft alle Personen beispielsweise einen gleich hohen Anteil am Einkommen haben, beträgt der Gini-Koeffizient 0. Verdient eine Person alles (und alle anderen nichts), so beträgt er 1. Mathematisch basiert der Gini-Koeffizient auf der Lorenz-Kurve, die Einkommensklassen in der Bevölkerung ihrem kumulierten Einkommen gegenüberstellt. Analog zur Einkommensverteilung lässt sich mit dem Gini-Koeffizienten auch die Vermögensverteilung berechnen.

Humankapital: An Personen gebundenes Wissen beziehungsweise Fähigkeiten, welche durch (Aus-)Bildung oder Arbeitserfahrung («Learning by Doing») entstehen. Humankapital ist ein wichtiger Produktionsfaktor für den gesamtwirtschaftlichen Output.

Inflation/Deflation: Inflation bezeichnet eine positive Wachstumsrate des Preisniveaus (Teuerung). Deflation bedeutet ein sinkendes Preisniveau.

Produktionspotenzial: Das Produktionspotenzial bezeichnet das Produktionsniveau einer Volkswirtschaft bei durchschnittlicher Auslastung der Produktionskapazitäten. Das Produktionspotenzial ist nicht beobachtbar. Es wird üblicherweise anhand des langfristigen, konjunkturbereinigten Trends des realen BIP oder via Produktionsfunktion geschätzt. Siehe hierzu auch das Kapitel «Konjunktur, Wachstum und Wachstumsquellen» (S. 113).

Produktivität: Im makroökonomischen Kontext wird Produktivität üblicherweise als Verhältnis von BIP (Output) zum Arbeitseinsatz (Input) definiert. Steigt die Wirtschaftsleistung pro Beschäftigten oder Arbeitszeit, bedeutet dies eine Zunahme der Produktivität.

Umlageverfahren: Als Umlageverfahren wird die unmittelbare Finanzierung der (Sozial-)Versicherungsausgaben durch die laufenden Beitragszahlungen und Einnahmen bezeichnet. Im Gegensatz dazu werden im Kapitaldeckungsverfahren die Auszahlungen über die angesparten Beiträge und deren Rendite finanziert.

VGR: Die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (VGR) ist eine wirtschaftliche Synthesestatistik, die Wirtschaftssektoren und Interaktionen zwischen Wirtschaftsakteuren in einer Volkswirtschaft im Sinne einer aggregierten, buchhalterischen Bilanz abbildet. In Liechtenstein stützt sich die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Amts für Statistik vor allem auf Verwaltungsdaten, die unter anderem im Zuge der Steuerveranlagung anfallen, wodurch sich auch die im internationalen Vergleich längere Publikationsverzögerung erklären lässt.

Berechnungen und Methoden

Gleitender Durchschnitt: Der gleitende Durchschnitt ist ein Verfahren zur Glättung von Zeitreihen. Die Durchschnitte werden über konstante Zeitfenster berechnet, die über die Beobachtungen hinweg verschoben werden.

Indexierung: Zur vergleichenden Darstellung von Zeitreihen stark unterschiedlicher Niveaus oder Masseinheiten werden Daten oft indexiert. Dabei wird eine Zeitreihe mit einem Wert zu

einem Referenzzeitpunkt (=100) dividiert. Ein Wert von 120 würde beispielsweise bedeuten, dass sich die Kennzahl im Vergleich zum Referenzzeitpunkt um 20% erhöht hat.

Preisbereinigung: In Geld gemessene – sprich nominale – Grössen (wie z. B. das BIP) können sich ändern, weil sich die Mengen, beispielsweise an Gütern und Dienstleistungen, ändern und/oder deren Preise. Da sich die Preise von Gütern und Dienstleistungen üblicherweise über die Zeit ändern (langfristig steigen sie meist), wird – vor allem bei Vergleichen über eine längere Zeitspanne – der Preiseeffekt herausgerechnet, weil man bei der ökonomischen Analyse vor allem am Mengeneffekt interessiert ist. So erhält man preisbereinigte – sprich reale – Grössen. Diese werden manchmal auch inflationsbereinigt oder deflationiert genannt. Die Berücksichtigung eines steigenden Preisniveaus ist auch wichtig, wenn man die Kaufkraft berücksichtigen möchte, wie beispielsweise bei der Berechnung von Reallöhnen (mit 5'000 CHF Lohn kann man sich nicht gleich viel kaufen wie z. B. vor 50 Jahren). Die Preiseffekte können anhand von Preisindizes (auch Deflatoren genannt) aufgezeigt werden, welche die Veränderung der Preisniveaus messen. Ein prominentes Beispiel für einen Deflator ist der Landesindex für Konsumentenpreise. Anhand eines Warenkorbs mit Gütern und Dienstleistungen misst das Bundesamt für Statistik regelmässig (monatlich) das Preisniveau für eine/n durchschnittliche/n Konsumenten/in. Im Zuge der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung werden ebenfalls die Preise der Güter und Dienstleistungen erfasst. Daraus ergeben sich dann der BIP-Deflator oder Deflatoren für Teilaggregate (wie z. B. der Exportpreisindex). Im Wachstumsmonitor werden schweizerische Deflatoren für liechtensteinische nominale Grössen zur Preisbereinigung verwendet. Dies wird in der volkswirtschaftlichen Forschung zu Liechtenstein üblicherweise so praktiziert, weil es keine Preisindizes für Liechtenstein gibt, und lässt sich auch mit der grossen Verflechtung Liechtensteins mit der Schweiz rechtfertigen (Wirtschafts-, Zoll- und Währungsunion, teils gemeinsame Steuern wie die Mehrwertsteuer). Das Amt für Statistik publiziert auf seiner Homepage ebenfalls den Schweizerischen Landesindex für Konsumentenpreise. Im Wachstumsmonitor wird immer das aktuellste Jahr als Basisjahr verwendet, die Zahlen entsprechen also Preisen des aktuellsten Jahres.

Trendschätzung: Zur Schätzung des Trends einer Datenreihe gibt es eine Reihe von Filtern und Glättungsverfahren. Im Wachstumsmonitor wird der in der Wachstums- und Konjunkturliteratur häufig verwendete Filter von HODRICK UND PRESCOTT [1997] (HP-Filter) verwendet. Es handelt sich um ein nicht-parametrisches statistisches Verfahren zur Trennung von Trend und Zyklus einer Zeitreihe. Es wird üblicherweise dazu verwendet, um Konjunktur- und Wachstumskomponenten von volkswirtschaftlichen Zeitreihen voneinander zu trennen.

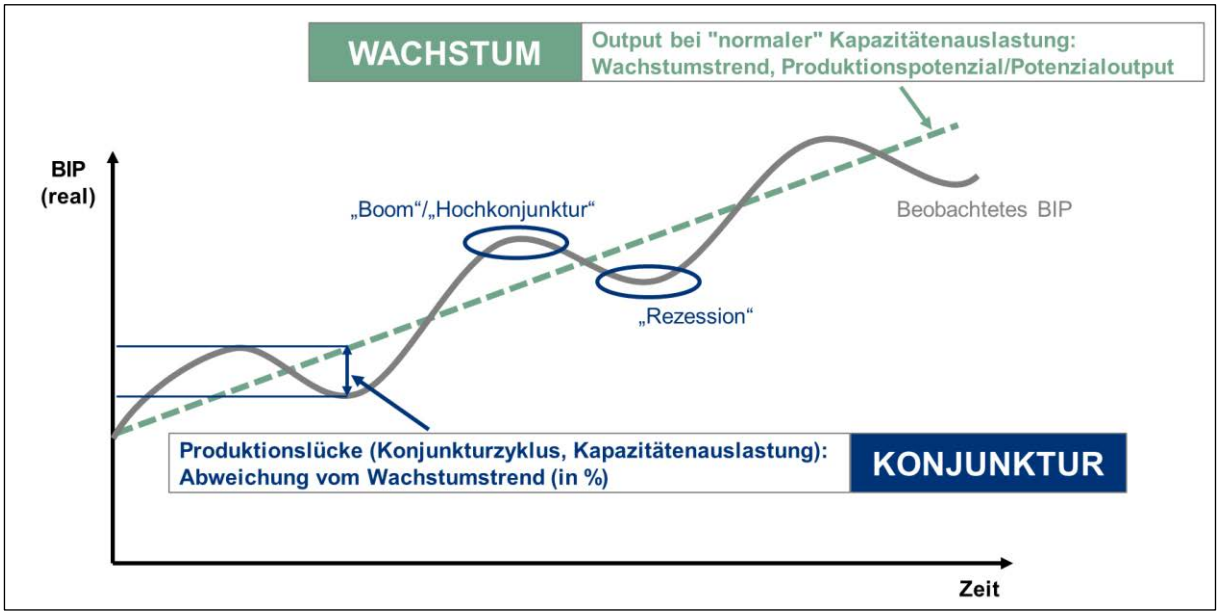
Vollzeitäquivalent: Das Vollzeitäquivalent (VZÄ) ist eine Hilfsgrösse zur Arbeitszeitmessung in einer Volkswirtschaft. Dabei werden Teilzeitbeschäftigte in Vollzeitbeschäftigte umgerechnet. Die Anzahl der Beschäftigten wird also mit Stellenprozenten gewichtet. Beispielsweise ergeben zwei Beschäftigungsverhältnisse mit einem Umfang von 60% und 40% der Normalarbeitszeit ein Vollzeitäquivalent.

Konzepte

Konjunktur, Wachstum und Wachstumsquellen

Um das langfristige volkswirtschaftliche Wachstum, welches im Wachstumsmonitor erfasst wird, konzeptionell abgrenzen zu können, ist es wichtig, die methodische Trennung von Konjunktur und Wachstum in der Makroökonomie zu betrachten.

Für die Konjunkturtheorie, -analyse und -prognose stehen der mittel- und vor allem der kurzfristige Horizont, also die hochfrequente Schwingung, im Zentrum des Interesses. Langfristiges Wirtschaftswachstum wird von der Wachstumsforschung abgedeckt, nicht von der Konjunkturforschung. Zur vereinfachten grafischen Veranschaulichung dieser Trennung soll untenstehende Abbildung dienen. Diese zeigt den stilisierten wirtschaftlichen Output einer Volkswirtschaft, der zwar kurvenartig schwankt, langfristig aber stetig ansteigt. Während die durchgezogene gerade Linie die langfristige Wachstumstendenz darstellt, bildet die geschwungene Kurve den tatsächlich beobachtbaren Output. Wie bereits erwähnt, ist die langfristige Wachstumstendenz im Wachstumsmonitor von Interesse und wird anhand von verschiedenen Indikatoren dargestellt.[7]



Gegenüber der isolierten Betrachtung von Wachstumsraten hat die methodische Trennung der Wachstums- und der Konjunkturkomponenten einer Zeitreihe den Vorteil, dass Rezessionstendenzen besser sichtbar werden. Es können sich schon rezessive Tendenzen manifestieren, wenn die gesamtwirtschaftliche Produktion real noch wächst, nämlich dann, wenn diese unter dem langfristigen, durchschnittlichen Trendwachstum liegt. In solchen Phasen sind die Produktionsfaktoren unterdurchschnittlich ausgelastet, sodass es trotz positiver (wenn auch geringer)

[7] Für die Erläuterung der Trennung von Konjunktur und Wachstum und dafür verwendete Methoden siehe BRUNHART [2019, S. 9–13, 36–38]). Bezüglich Analyse der liechtensteinischen Konjunktur sei auf den Konjunkturindex «KonSens» verwiesen (www.liechtenstein-institut.li/konsens).

Wachstumsrate typischerweise nicht zu einem Abbau von Arbeitslosigkeit kommt, da die gestiegene Produktion vorwiegend auf Produktivitätszuwächse zurückzuführen ist. Dieser Zusammenhang zwischen Produktion und Arbeitslosigkeit wird oft als «Gesetz von Okun» bezeichnet. Es ist also sinnvoll, die Konjunktur auch von der Perspektive der Produktionsauslastung zu betrachten und die Abweichung vom Produktionspotenzial der Volkswirtschaft zu untersuchen (diese Abweichung wird «Produktionslücke» oder «Output-Gap» genannt). Der Begriff «Produktionspotenzial» wurde durch OKUN [1962] bekannt und bezeichnet das «normale» Produktionsniveau, bei dem die vorhandenen Produktionsfaktoren der Wirtschaft (siehe weiter unten) so ausgelastet sind, dass weder Überhitzung noch Unterkühlung vorliegen. Die konjunkturelle Komponente – der Konjunkturzyklus – ist also die Differenz zwischen dem Produktionspotenzial und der effektiv erzielten, beobachtbaren Produktion. Üblicherweise beobachtet man für entwickelte Volkswirtschaften einen langfristigen Anstieg des Produktionspotenzials und eine relativ gleichförmige konjunkturelle Schwingung darum herum.

Für die Schätzung des langfristigen Wachstumstrend durch eine methodische Konjunkturbereinigung (Trennung der Wachstums- und der Konjunkturkomponente einer Zeitreihe) gibt es in der theoretischen und angewandten Forschung viele verschiedene statistische Methoden; im Wachstumsmonitor wird der Trendfilter von HODRICK UND PRESCOTT [1997] verwendet (siehe «Trendschätzung» im Glossar).

Die Quellen des langfristigen gesamtwirtschaftlichen Wachstums in einer Volkswirtschaft – also des Wachstums des Produktionspotenzials – werden in der Makroökonomie traditionellerweise verschiedenen Produktionsfaktoren zugeordnet. Dabei wird argumentiert, dass der langfristige Wachstumspfad (Trend) einer Volkswirtschaft vor allem von angebotsseitigen Einflüssen abhängt, während die kurzfristigen konjunkturellen Abweichungen vom langfristigen Trend meistens von nachfrageseitigen Einflüssen ausgelöst werden (in selteneren Fällen auch vom kurzfristigen Angebot, also von der Produktionskostenstruktur). Natürlich kann es auch Rückkopplungen zwischen Konjunktur und Wachstum geben, wenn Rezessionen hartnäckig sind und zu Strukturbrüchen führen. Analytisch werden diese zwei Phänomene aber üblicherweise getrennt. Da der Wachstumsmonitor vor allem auf den langfristigen Wachstumstrend fokussiert und damit den Wachstumsquellen, werden bei den Wachstumsquellen vor allem angebotsseitige Indikatoren erfasst, um sich damit im Schema der volkswirtschaftlichen Produktionsfunktion zu bewegen.

Auch in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung werden unter anderem die Nachfrageseite (Verwendungsrechnung: BIP = Konsum + Investitionen + Nettoexporte) und die Angebotsseite (Produktionskonto: Wertschöpfung) erfasst, welche sich dann beide jeweils zum BIP addieren, weil durch jede Ausgabe (Nachfrageseite) auch ein Einkommen generiert wird, welches durch die Produktion und das Angebot des nachgefragten Gutes oder der Dienstleistungen entsteht.

In der einführenden makroökonomischen Lehre wird bezüglich konjunktureller Fluktuationen vor allem mit dem AS/AD-Modell (aggregierte Nachfrage und aggregiertes Angebot) und seinen Teilmodellen gearbeitet, bezüglich des langfristigen Wachstums mit angebotsorientierten Wachstumsmodellen von Nobelpreisträger Robert Solow (SOLOW [1956]) und seinen Erweiterungen, beispielsweise der Ergänzung durch Humankapital (MANKIW, ROMER UND WEIL [1992]) oder der

Erklärung («Endogenisierung») des technologischen Fortschritts durch Nobelpreisträger Paul Romer (ROMER [1990]).

Neben der Messung des volkswirtschaftlichen Wachstums und dem makroökonomischen Umfeld wird im Wachstumsmonitor aufbauend auf dem dynamischen Solow-Gleichgewichtsmodell und dessen Erweiterungen auf die Wachstumsquellen, welche die Produktionsfaktoren im Modell beeinflussen oder diese direkt abbilden, fokussiert. Als Produktionsfaktoren werden üblicherweise die Anzahl Arbeitskräfte (bzw. deren Arbeitszeit), das Sachkapital (z. B. Maschinen), das Humankapital (Wissen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer) und die verwendeten natürlichen Ressourcen sowie ein Technologieparameter berücksichtigt. Diese Produktionsfaktoren stellen die wichtigsten Inputgrössen des Modells dar und generieren den gesamtwirtschaftlichen Output, also die produzierten Güter und Dienstleistungen (üblicherweise mit dem BIP gemessen). Die Beziehung von Inputgrössen und Output wird anhand der Produktionsfunktion modelliert. Eine Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Outputs entsteht also, wenn entweder der Arbeitseinsatz erhöht wird oder dieser produktiver geschieht (durch bessere Technologie oder mehr Sachkapital, Humankapital, Ressourcen). Gerade in Bezug auf die verwendeten natürlichen Ressourcen ergeben sich aber gesellschaftliche und ökonomische Zielkonflikte und langfristige Restriktionen, welche im Wachstumsmonitor ebenfalls adressiert werden.[8]

Im Solow-Modell werden durch höhere Ersparnisse einer Volkswirtschaft mehr Investitionen ermöglicht, was das Sachkapital anwachsen lässt, sodass die Produktion pro Kopf wächst. Dabei ergibt sich aber ein temporaler Zielkonflikt: Höhere Ersparnisse können nur durch heutigen Konsumverzicht erzielt werden, was die Wirtschaft kurzfristig bremst, aber dafür mehr Investitionen ermöglicht, dadurch zukünftige Einkommen erhöht und damit auch die zukünftigen Konsummöglichkeiten. Durch höhere Ersparnisse kann aber nur bis zu einem Grad ein wachstumssteigernder Effekt erzielt werden, da die Kapitalproduktivität mit der Zeit sinkt und die Abschreibungen steigen. Wachstum kann langfristig also vor allem durch technologischen Fortschritt ermöglicht werden oder durch Steigerung des Humankapitals. Beides hängt langfristig direkt von Bildung und Forschung ab.[9]

Alternative Wohlstandsmessung

Die wohl wichtigste Zahl zur Beurteilung des Wachstums einer Volkswirtschaft ist das Bruttoinlandsprodukt (BIP) oder das BIP pro Kopf oder Arbeitszeit. Das BIP beziffert den Endwert aller Waren und Dienstleistungen, die während eines definierten Zeitraums (meistens ein Jahr) innerhalb der Grenzen einer Volkswirtschaft (meistens ein Land) produziert wurden. Durch die klare, genormte Definition dieser Kennzahl wurde sie zum internationalen Standard der Wirtschaftsmessung. Allerdings gibt es auch wichtige Limitationen des BIP-Konzepts.

---

[8] Ein Pionier auf diesem Gebiet war und ist Nobelpreisträger William Nordhaus, welcher den wechselseitigen Zusammenhang zwischen Klimaerwärmung und Wirtschaftswachstum modelliert (z. B. NORDHAUS [1992]) und damit auch einen anwendungsorientierten Beitrag zur Abbildung, Bewertung und Prognose von volkswirtschaftlichen, generationenübergreifenden Zielkonflikten geleistet hat.

[9] Gute Einführungen in Wachstums- und Konjunkturmodelle und deren analytische Anwendung bieten beispielsweise BRUNETTI [2017], EISENHUT UND STURM [2020], MANKIW UND TAYLOR [2018] oder HARTWIG UND SCHIPS [2010].

Da das BIP nur den Marktwert der produzierten Güter und Dienstleistungen misst, werden gewisse Leistungen, die zur materiellen Wohlfahrt beitragen, nicht erfasst (z. B. Freiwilligenarbeit, Hausarbeit oder Pflege von Angehörigen und Kindererziehung). Hausarbeit zum Beispiel hat keinen Marktwert, da dies unentgeltlich geschieht und somit nicht in das BIP einfliesst. Beauftragt man stattdessen eine bezahlte Haushaltshilfe, wird dies im BIP erfasst, da die Dienstleistung der Hilfskraft eine wirtschaftliche Transaktion darstellt und einen Marktpreis hat.

Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass die Zufriedenheit der Bevölkerung, die Gesundheit oder Umweltfaktoren nicht adäquat berücksichtigt werden. Als Flussgrösse misst das BIP nur Transaktionen innerhalb einer Periode und keine Bestände (sondern nur deren Änderung). Wichtige Informationen zur Lage der Bevölkerung – wie beispielweise Bildungsstand, Sicherheit, soziale Beziehungen und Zufriedenheit – sind nicht im BIP enthalten. Auch über die Verteilung der entstandenen Einkommen (oder des Vermögens) sagt das BIP nichts aus.

Gewisse Aktivitäten erhöhen zwar das BIP, wirken sich aber nicht oder nur kompensierend auf die Wohlfahrt aus («Regrettables»), beispielsweise die Produktion eines gesundheitsschädlichen Produkts oder Wiederaufbauausgaben nach einem Naturunglück. Andere Aktivitäten oder Transaktionen ziehen volkswirtschaftliche (externe) Kosten für die Gesellschaft mit sich, die in den privaten Kosten nicht inkludiert sind (z. B. wenn eine Belastung für die Umwelt entsteht, die die Allgemeinheit beheben muss). Andererseits werden viele Aktivitäten, welche Umwelt- und Sozialkosten senken oder Investitionen in die Zukunft darstellen, nur ungenügend berücksichtigt (z. B. Ausgaben zur Reduktion von Verschmutzung oder Massnahmen zur Bekämpfung der Kriminalität oder Ausgaben für Bildung und Forschung).

Auch wegen der Limitationen der alleinigen Verwendung des BIP wird im Wachstumsmonitor das Wachstum als breiteres Konzept mit Wechselbeziehungen und Zielkonflikten erfasst. Darin wird zwar auch, aber nicht nur auf das nichtsdestotrotz wichtige BIP abgestellt. Ein Vorteil einer breiteren Wohlfahrtsmessung ist der Versuch, «tote Winkel» des Bruttoinlandsprodukts und der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auszuleuchten, wodurch ein umfassenderes Bild der Lage der Bevölkerung entsteht (vgl. ULRICH UND FURRER [2015, S. 20f.]). Wohlfahrt wird also als ein mehrdimensionales Konzept begriffen. Die umfassende Wohlfahrtsmessung enthält damit deutlich mehr Informationen, zudem in unterschiedlichen Masseinheiten ausgedrückt. Die breitere Definition von Wohlstand/Wohlfahrt entspricht dem übergeordneten Ziel volkswirtschaftlicher Analyse und Politik besser, welches sich an der Maximierung des gesellschaftlichen Nutzens respektive der gesellschaftlichen Wohlfahrt orientiert. In den letzten Jahrzehnten haben volkswirtschaftliche Forschung und Analyse, aber auch die statistischen Ämter von Staaten oder internationale Organisationen diesem breiteren Ansatz immer mehr Beachtung geschenkt. Beispiele dafür sind das Bruttonationalglück Bhutans, das «Indikatorensystem Wohlfahrtsmessung» (Bundesamt für Statistik), «Wie geht's Österreich?» (Statistik Austria), der «Better-Life-Index» (OECD), «BIP und mehr» (Eurostat) oder der Report von STIGLITZ, SEN UND FITOUSSI [2009]. Aber auch die liechtensteinischen «Indikatoren für eine nachhaltige Entwicklung» (Amt für Statistik) oder die «Sustainable Development Goals» (UNO) können in dieser Tradition gesehen werden.

DATENQUELLEN

Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV, Liechtenstein)
https://www.ahv.li: Jahresberichte

Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV, Schweiz)
https://www.ahv-iv.ch: Jahresberichte

Amt für Bau und Infrastruktur (Liechtenstein)
https://abi.llv.li: Verkehrsdaten

Amt für Statistik (Liechtenstein)
https://as.llv.li: Arbeitslosenstatistik, Aussenhandel, Bankstatistik, Baustatistik, Beschäftigungsstatistik, Bevölkerungsstatistik, Bildungsstatistik, Fahrzeugstatistik, Finanzstatistik, eTab, Forschung und Entwicklung, Gesundheitsbefragung, Indikatoren für eine nachhaltige Entwicklung, Landesindex der Konsumentenpreise, Lohnstatistik, Statistisches Jahrbuch, Steuerstatistik, Umweltstatistik, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, VGR-Schätzrechnung BIP, Volkszählung

Arbeitsservice Liechtenstein
https://amsfl.li: Arbeitsmarktdaten

Bundesamt für Statistik (Schweiz)
https://www.bfs.admin.ch: Verschiedene Statistiken

Bundesamt für Umwelt (Schweiz)
https://www.bafu.admin.ch: Indikatoren

Europäisches Patentamt
https://www.epo.org: Patentstatistiken

Eurostat
https://ec.europa.eu: Eurostat Datenbank

Finanzmarktaufsicht Liechtenstein
https://www.fma-li.li: Financial Stability Report, Finanzplatz Liechtenstein, Betriebliche Vorsorge in Liechtenstein

Liechtenstein-Institut
https://www.liechtenstein-institut.li: Lie-Barometer, weitere Umfragen und Schätzungen

Liechtensteinische Industrie- und Handelskammer (LIHK)
https://www.lihk.li: Jahresberichte

OECD
https://data.oecd.org: OECD Data

Schweizerische Nationalbank
https://data.snb.ch: Datenportal der Schweizerischen Nationalbank

The Global Carbon Project
https://www.globalcarbonproject.org

Uppsala Conflict Data Program
https://ucdp.uu.se

Vereinte Nationen (UNO)
https://worldhappiness.report: World Happiness Report
https://unstats.un.org/unsd/snaama: National Accounts Main Aggregate Database

Weltbank
https://info.worldbank.org/governance/wgi: Worldwide Governance Indicators
https://data.worldbank.org: World Bank Open Data

LITERATUR

BRUNETTI, A. [2017]: «Volkswirtschaftslehre. Eine Einführung für die Schweiz». Hep Verlag.

BRUNHART, A. [2019]: «Der neue Konjunkturindex ‹KonSens›: Ein gleichlaufender, vierteljährlicher Sammelindikator für Liechtenstein». *Arbeitspapiere Liechtenstein-Institut* [Nr. 62].

BRUNHART, A. [2020]: «COVID-19 und die liechtensteinische Volkswirtschaft: Eine erste Jahresbilanz 2020». *LI Focus* [3/2020].

BRUNHART, A., M. GÄCHTER UND M. GEIGER [2020]: «Makroökonomische Konsequenzen der COVID-19-Pandemie für Liechtensteins Volkswirtschaft». *LI Focus* [1/2020].

COMMISSION ON GROWTH AND DEVELOPMENT [2008]: «The Growth Report: Strategies for Sustained Growth and Inclusive Development». World Bank.

DEATON, A. [2008]: «Income, Health, and Well-Being around the World: Evidence from the Gallup World Poll». *Journal of Economic Perspectives* [22(2)]; S. 53–72.

EASTERLIN, R. A. [2010]: «Happiness, Growth, and the Life Cycle». Oxford University Press.

EISENHUT, P. UND J.-E. STURM [2020]: «Aktuelle Volkswirtschaftslehre 2020/2021». Somedia Buchverlag.

FISCHER, S. [1993]: «The Role of Macroeconomic Factors in Growth». *Journal of Monetary Economics* [32(3)]; S. 485–512.

FREY, B. UND C. F. MARTI [2010]: «Glück – Die Sicht der Ökonomie». Somedia Buchverlag.

GÄCHTER, M. [2017]: «Warum sind die Zinsen so niedrig?». *Blickpunkt Volkswirtschaft* [Nr. 1], Finanzmarktaufsicht Liechtenstein.

HARTWIG, J. UND B. SCHIPS [2010]: «Konjunktur- und Wachstumszyklen illustriert an der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung der Schweiz». *Reihe «Kompaktwissen CH»* [Band 10]. Rüegger Verlag.

HODRICK, R. J. UND E. C. PRESCOTT [1997]: «Post-War Business Cycles: An Empirical Investigation». *Journal of Money, Credit, and Banking* [Vol. 29]; S. 1–16.

MANKIW, N. G. UND M. P. TAYLOR [2018]: «Grundzüge der Volkswirtschaftslehre». Schäffer-Poeschel.

MANKIW, N. G., D. ROMER UND D. N. WEIL [1992]: «A Contribution to the Empirics of Economic Growth». *Quarterly Journal of Economics* [107(2)]; S. 407–437.

MARXER, W. [2020]: «Mobilität und Verkehr – Ergebnisse einer mehrstufigen Umfrage». Studie im Auftrag des Ministeriums für Infrastruktur, Wirtschaft und Sport der Regierung des Fürstentums Liechtenstein.

NORDHAUS, W. D. [1992]: «The ‹DICE› Model: Background and Structure of a Dynamic Integrated Climate-Economy Model of the Economics of Global Warming». *Cowles Foundation Discussion Papers* [No. 1009], Cowles Foundation for Research in Economics, Yale University.

OKUN A. M. [1962]: «Potential GNP: Its Measurement and its Significance». *Proceedings of the Business and Economic Statistics Section*, American Statistical Association; S. 98–103.

ROMER, P. M. [1990]: «Endogenous Technological Change». *Journal of Political Economy* [98(5)]; S. 71–102.

SOLOW, R. M. [1956]: «A Contribution to the Theory of Economic Growth». *Quarterly Journal of Economics* [70(1)]; S. 65–94.

STIGLITZ, J. E., A. SEN, UND J. P. FITOUSSI [2009]: «Report of the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress».

ULRICH, G.-S. UND J. FURRER [2015]: «Wie Statistiker die Wohlfahrt messen». *Die Volkswirtschaft – Das Magazin für Wirtschaftspolitik* [1-2/2015]; S. 16–20.



Liechtenstein-Institut · St. Luziweg 2 · 9487 Gamprin-Bendern · Liechtenstein
www.liechtenstein-institut.li